Die neuzeitliche Entwicklung der Fruchtbarkeitsverhältnisse, insbesondere in Bayern,

mit Untersuchung der statistisch kontrollierbaren Einflüsse auf die Gestaltung und die Wandlungen der Fruchtbarkeit.

Eine von der Staatswirtschaftlichen Fakultät der k. Universität München

Gekrönte Preisschrift

zugleich

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der akademischen Doktorwürde der genannten Fakultät.

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

Verfaßt von

HANS HINDELANG.

MÜNCHEN 1909.

Referent: Kaiserl. Unterstaatssekretär z. D. und
k. Universitätsprofessor Dr. GEORG VON MAYR.

Die vorliegende Arbeit ist auch in den Drucksachen des Kgl. Bayer. Statistischen Landesamts als 71. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern erschienen.

Seinem langjährigen Gönner, dem hochwohlgeborenen Herrn

THEODOR FREIHERRN VON CRAMER-KLETT,

k. Kämmerer und erbl. Reichsrat der Krone Bayern,

in dankbarer Verehrung gewidmet

vom Verfasser.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41547407_0029

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung 1

I. Teil.

Die Methoden der Fruchtbarkeitsmessung.

1. Kapitel.

1. Die Methoden zur Messung der ehelichen Fruchtbarkeit 4
A. Die primitiven Methoden 4
B. Die neueren, auf einfache Werte abzielenden Methoden zur Berechnung der Fruchtbarkeit der Ehen, genauer der Fruchtbarkeit der Verheirateten 10
C. Die genauen Methoden zur Messung der Fruchtbarkeit der Ehen 18

2. Kapitel.

2. Die Methoden zur Messung der unehelichen Fruchtbarkeit 23

3. Kapitel.

3. Die Methoden zur Messung der allgemeinen Fruchtbarkeit 28

II. Teil.

Die neuzeitliche Entwicklung der Fruchtbarkeitsverhältnisse in verschiedenen Kulturländern der Erde.

1. Kapitel.

Allgemeiner Überblick über die neuzeitliche Entwicklung der Fruchtbarkeitsverhältnisse in verschiedenen Kulturländern der Erde 35
1. Abschnitt. Die regionale Verteilung der Fruchtbarkeit 35
I. Eheliche Fruchtbarkeit 35
II. Uneheliche Fruchtbarkeit 39
2. Abschnitt. Der neuzeitliche Verlauf der Fruchtbarkeit 40
I. Eheliche Fruchtbarkeit 40
II. Uneheliche Fruchtbarkeit 45

2. Kapitel.

Die neuzeitliche Entwicklung der Fruchtbarkeitsverhältnisse im Königreich Bayern insbesondere 47
1. Abschnitt. Die regionale Verteilung der Fruchtbarkeit im Königreich Bayern 68
I. Nach dem Durchschnitt der Jahre 1871—75 68
1. Eheliche Fruchtbarkeit 68
2. Uneheliche Fruchtbarkeit 69
II. Nach dem Durchschnitt der Jahre 1891—1900 70
1. Eheliche Fruchtbarkeit 70
2. Uneheliche Fruchtbarkeit 73
2. Abschnitt. Der zeitliche Verlauf der Fruchtbarkeit im Königreich Bayern 76
I. Eheliche Fruchtbarkeit 76
II. Uneheliche Fruchtbarkeit 88

III. Teil.

Untersuchung der statistisch kontrollierbaren Einflüsse auf die Gestaltung und die Wandlungen der Fruchtbarkeit.

Seite

1. Kapitel.

Untersuchung über die Ursachen der räumlichen Verteilung der Fruchtbarkeit im Königreich Bayern 93

1. Abschnitt. Die Gründe der räumlichen Verteilung der ehelichen Fruchtbarkeit 94
A. Einfluß des Altersaufbaues auf die Höhe der ehelichen Fruchtbarkeit 94
B. Einfluß von Wohlstand und Kultur auf die Höhe der ehelichen Fruchtbarkeit 98
C. Einfluß der Konfessionsangehörigkeit auf die Höhe der ehelichen Fruchtbarkeit 105
D. Einfluß der Bevölkerungsagglomeration auf die Höhe der ehelichen Fruchtbarkeit . . . 111
E. Einfluß der Säuglingssterblichkeit auf die Höhe der ehelichen Fruchtbarkeit 116

2. Abschnitt. Die Gründe der räumlichen Verteilung der unehelichen Fruchtbarkeit . . . 120
A. Einfluß des Geschlechterverhältnisses der unverheirateten Personen auf die Höhe der unehelichen Fruchtbarkeit 121
B. Einfluß der Zivilstandsverhältnisse der Bevölkerung auf die Höhe der unehelichen Fruchtbarkeit 121
C. Einfluß der Berufsgliederung und der Verteilung des Grundbesitzes auf die Höhe der unehelichen Fruchtbarkeit 123
D. Einfluß der Konfessionsangehörigkeit auf die Höhe der unehelichen Fruchtbarkeit . . 134

2. Kapitel.

Untersuchung über die Ursachen der zeitlichen Schwankungen der Fruchtbarkeit im Königreich Bayern 139

1. Abschnitt. Die Gründe der zeitlichen Schwankungen der ehelichen Fruchtbarkeit . . . 139
A. Einfluß der Heiratshäufigkeit auf die Höhe der ehelichen Fruchtbarkeit 139
B. Einfluß der Veränderungen im Altersaufbau auf die Höhe der ehelichen Fruchtbarkeit 150

2. Abschnitt. Die Gründe der zeitlichen Schwankungen der unehelichen Fruchtbarkeit . 153

Graphische Darstellungen.

I. Karten.

Die Verteilung 1. der ehelichen 2. der unehelichen Fruchtbarkeit im Königreich Bayern nach dem Durchschnitt der Jahre 1891—1900.

II. Diagramme.

Die Schwankungen 1. der ehelichen 2. der unehelichen Fruchtbarkeit im Königreich Bayern sowie in den Regierungsbezirken (mit Unterscheidung von Stadt und Land) in der Zeit von 1867/68—1905.

Literaturverzeichnis.

Graunt: „Nat. and polit. observations". London 1662.

J. P. Süßmilch: „Die göttliche Ordnung etc.". Berlin 1742.

Malthus: „Essay on pop.". London 1817.

Sadler: „The law of population". London 1830.

Moser: „Die Gesetze der Lebensdauer". Berlin 1839.

Chr. Bernoulli: „Handbuch der Populationistik". Ulm 1841.

J. Vinc. Göhlert: „Statistische Untersuchungen über die Ehen". Sitzungsberichte der philos.-hist. Kl. der Kais. Akad. der Wissenschaften. LXIII. Wien 1854.

Duncan Matthews: „Fecundity, Fertility and Sterility". Edinburgh 1856.

Engel: „Die Elemente der Bewegung der Bevölkerung in Sachsen". Zeitschrift des Statistischen Bureaus des Kgl. Sächs. Ministeriums des Innern. 1857—61.

J. E. Wappäus: „Allgemeine Bevölkerungsstatistik". II. Leipzig 1861.

A. Quetelet: „Physique sociale". I. Bruxelles 1869.

Gg. Mayr: „Die Kindersterblichkeit in Süddeutschland". Zeitschr. des K. B. Stat. Bureaus, Jahrgang 1870.

Derselbe: „Die Geburtenhäufigkeit in Bayern". Zeitschr. des K. B. Stat. Bureaus, Jahrg. 1877.

J. Bertillon: Art. „Natalité" im Dict. encycl. des sciences med. Vol. II. Paris 1876.

L. Pfeiffer: „Die proletarische und die kriminelle Säuglingssterblichkeit". Jenenser Jahrbuch für National-Ökonomie und Statistik, N. F. 1882.

Gg. v. Mayr: „Die Gesetzmäßigkeit im Gesellschaftsleben". München 1877.

M. Haushofer: „Lehr- und Handbuch der Statistik". 2. Auflage. Wien 1882.

A. v. Öttingen: „Die Moralstatistik etc.". 1. und 3. Auflage. Erlangen 1869 und 1882.

Duncan: „Sterilität bei Frauen". Berlin 1884.

A. Geißler: „Rückblick auf die Fruchtbarkeitsverhältnisse im Königreich Sachsen von 1874—83". (Zeitschr. des Kgl. Sächs. Statist. Bureaus, XXXI. Jahrg. [1885], Heft I und II).

J. Blumerù: „Saggio di statistica demologica". Annali di Statistica. Ser. 3, Vol. 13. Roma 1885.

J. V. Tallquist: „Recherches statistiques sur la tendance à une moindre fécondité des mariages". Helsingfors 1886.

Dr. Mor. Ertl: „Uneheliche Geburt und Legitimation" in der (österr.) statistischen Monatsschrift. XIII. Jahrg. Wien 1887.

v. Fircks in der Zeitschrift des Kgl. Preuß. Statistischen Bureaus, 1889, Seite 193.

M. Rubin und H. Westergaard: „Statistik der Ehen auf Grund der sozialen Gliederung der Bevölkerung". Jena 1890.

R. Böckh: „Die statistische Messung der ehelichen Fruchtbarkeit". Bull. de l'Inst. intern. de statistique. V. 1. Rome 1890.

A. Boxström: „Jemförande Befolknings-Statistik". Helsingfors 1891.

v. Fircks: Art. „Geburtenstatistik" im Handw. der Staatswissenschaften. III. Jena 1891.

P. Kollmann: „Die Bewegung der Bevölkerung" (Oldenburg). XXII. Heft der Statistischen Nachrichten. Oldenburg 1890.

E. Levasseur: „La population française". Tome III. Paris 1892.

A. Wagner: „Lehr- und Handbuch der polit. Ökonomie. I. Leipzig 1893.

J. Körösi: „Zur Erweiterung der Natalitäts- und Fruchtbarkeits-Statistik". Bull. de l'Inst. intern. de statistique. VI. 2. Rome 1892.

v. Turquan: „Durée de la génération humaine". Rev. scientifique. 4. Ser. Tome 5. No. 1. Paris 1896.

Dr. Ludwig Fick: „Die bäuerliche Erbfolge im rechtsrheinischen Bayern". Stuttgart 1895.

Dr. Gg. v. Mayr: „Bevölkerungsstatistik". Handw. des öffentlichen Rechts. Einleitungsband. Herausgegeben von Dr. Max v. Seydel. 6. Abt. Freiburg i. Br. 1897.

G. Cauderlier: „Les lois de la population et leur application à la Belgique". Bruxelles 1899.

Dr. Friedrich Lindner: „Die unehelichen Geburten als Sozialphänomen“. Leipzig 1900.
G. M.: „La natalité en France“. Paris 1900.
Wilhelm Held: „Über die Verschiebung der Konfessionen in Bayern und Baden und ihre Ursachen“. Riga 1901.
Martin Offenbacher: „Konfession und soziale Schichtung“. Tübingen 1901.
H. A. Krose S. J.: „Die Ergebnisse der Konfessionszählung vom 1. Dezember 1900“. Stimmen aus Maria-Laach. 63. Band. Freiburg i. Br. 1902.
Dr. Zoltán Ráth: „Memoire sur la méthode la plus simple de mesurer la fécondité des mariages“. Bull. de l'Inst. intern. de statistique. Tome XIII, 2. Lief. Budapest 1902.
A. N. Kiær: „Nye Bidrag til Belysning af Frugtbarhedsforholdene in den Aegteskabet i Norge“. Christiania 1902.
Derselbe: „Statistische Beiträge zur Beleuchtung der ehelichen Fruchtbarkeit“. Christiania 1903.
August Mayr: „Untersuchungen über die Agglomerationsverhältnisse der Bevölkerung im Königreich Bayern“. München 1903.
T. A. Coghlan: „The decline in the birth-rate of New South Wales and other phenomena of child-birth“. Sydney 1903.
H. A. Krose S. J.: „Konfessionsstatistik Deutschlands“. Freiburg i. Br. 1904.
W. Lexis: „Die Messung der menschlichen Fruchtbarkeit“. Zeitschr. für die gesamte Versicherungswissenschaft. IV. Berlin 1904.
Derselbe: „Über die Messung der Fruchtbarkeit und ihr Verhältnis zur Sterblichkeit“. Bull. de l'Inst. intern. de statistique. Tome XIV. 4. Lief. Berlin 1905.
Dr. Paul Mombert: „Studien zur Bevölkerungsbewegung in Deutschland“. Karlsruhe 1907.
Dr. Otto Most: „Rückläufige Geburtlichkeit und Säuglingssterblichkeit in Neu-Südwales“. Allgemeines Statistisches Archiv. 7. Bd. 1. Halbbd. Tübingen 1907.
G. Sundbärg: „Apercus statistiques internationaux“. X. année. Stockholm 1906.
Newsholme und Stevenson: „Decline of Human Fertility“. Journal of the Royal Statistical Society. Vol. LXIX, part. 1. London 1906.
Statistisches Jahrbuch der Stadt Berlin. Jahrgänge 1886/87, 1888, 1891.
Statistik des Deutschen Reichs. N. F. Bd. 109 und 44.
Vierteljahreshefte zur Statistik des Deutschen Reichs. Jahrgänge 1903—1906.
Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Bayern. Jahrg. 1879.
Statistisches Jahrbuch für das Königreich Bayern.
Zeitschrift des K. Bayer. Statistischen Bureaus.
Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern.
Generalbericht über die Sanitätsverwaltung im Königreich Bayern.
Unveröffentlichte Akten des K. Bayer. Statistischen Bureaus.
Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt München.
Auszüge aus den unveröffentlichten Akten des Statistischen Amtes der Stadt München.
Statistique annuelle du mouvement de la Population. Année 1907.
Quarterly Publications of the American Statistical Association. N. S. No. 775, Vol. X, Sept. 1906. Boston 1906.

EINLEITUNG.

Zu den verschiedenen Faktoren, welche die politische Machtstellung und das wirtschaftliche Wohl einer Nation bedingen, gehört unstreitig die Größe der Bevölkerungszahl. Diese Tatsache ist schon seit Jahrhunderten anerkannt und besonders ist es der moderne Staat gewesen, welcher auf die Mehrung und Vergrößerung der Bevölkerung besonderes Gewicht legte und die verschiedenartigsten staatlichen Maßnahmen wie zum Beispiel Abkürzung des Trauerjahres der Witwen, Erleichterung der Ehescheidung usw. ergriff um die Zunahme der Bevölkerung in jeglicher Weise zu fördern. Dies ist auch begreiflich. Eine große Bevölkerung liefert dem modernen Staate das, was er vor allem braucht um lebens- und konkurrenzfähig zu bleiben, Soldaten für seine Heere, Arbeiter für seine Industrie und seinen Handel und nicht in letzter Reihe Steuerzahler. Diese Vorstellung von der Bedeutung einer großen Bevölkerungszahl für die wirtschaftliche und politische Machtstellung einer Nation bildet überhaupt die Grundlage der populationspolitischen Bestrebungen des modernen Staates.

Schon im 16. Jahrhundert sagte man: „La puissance d'un Etat se mesure au nombre de ses habitants" und Budé schrieb: „La gloire du roi est en la multitude du peuple". Friedrich der Große endlich, der im Interesse seiner Kriegführung auf eine hohe Bevölkerungszahl besonders bedacht sein mußte, erklärte: „Cet axiome est certain que le nombre des peuples fait la richesse de l'Etat".

Diese Auffassung von der politischen und wirtschaftlichen Bedeutung einer großen Bevölkerungszahl ist freilich auch übertrieben und auf der anderen Seite wieder bekämpft worden. Malthus hat geradezu ihr Gegenteil für einige Zeit zum bevölkerungspolitischen Ideal erhoben und die Meinungen in der durch sein Werk hervorgerufenen literarischen Hochflut sind geteilt. Wie überall, so wäre es auch hier verfehlt in blindem Eifer einseitig in das eine oder andere Extrem zu verfallen; die Wahrheit ist in der Mitte zu suchen. Die Zahl der Bevölkerung ist nicht die einzige Grundlage, ja nicht einmal die wichtigste Grundlage für ihr Wohlergehen und ihre Macht. Noch wichtiger als die Quantität ist, wie Levasseur sich ausdrückt, die Qualität der Bevölkerung in moralischer, ökonomischer, politischer und demographischer Beziehung. Nur wenn diese qualitativen Erfordernisse bei verschiedenen Nationen in gleichem Maße vorhanden sind, bildet die Zahl, allein für sich betrachtet, einen brauchbaren Maßstab für die Vergleichung der Völker hinsichtlich ihrer Wohlfahrt und ihrer Macht. Immerhin aber darf man, vorausgesetzt, daß die qualitativen Erfordernisse bei verschiedenen Nationen nicht allzugroße Verschiedenheiten aufweisen, mit Recht auch unter deren Außerachtlassung in der Bevölkerungszahl allein ein brauchbares Mittel für die Beurteilung der Prosperität eines Volkes erblicken. Die Zahl der Einwohner spielt also unbeschadet dieser Einschränkung noch immer eine wichtige Rolle im politischen und wirtschaftlichen Leben eines Volkes, ihr Studium ist von großem wissenschaftlichen und praktischen Nutzen.

Angesichts dieser Bedeutung der Bevölkerungszahl begreift es sich, wie sich das Interesse der Forscher auch den Elementen zuwandte, welche in ihrem vereinten Zusammenwirken die numerische Größe eines Volkes bedingen, nämlich den Geburten und der Zuwanderung auf der einen, den Sterbefällen und der Abwanderung auf der anderen Seite.

Den Urquell, von dem alles Leben fließt, das in einem sozialen Körper atmet, bilden die Geburten. Sie sind es, welche neues Leben setzen an Stelle des gestorbenen, sie sind es auch, welche das noch vorhandene Leben mehren und vervielfältigen. Kurz, die Zahl der Geburten ist der wichtigste Faktor für die numerische Größe eines Volkes. Alle anderen Faktoren spielen ihr gegenüber eine untergeordnete Rolle. Sie können, wenn sie günstig wirken, den Geburten, diesem ewigen Jungbrunnen der Menschheit, helfend zur Seite treten, indem sie ihrerseits etwas zum

Wachstum der Bevölkerung beitragen wie die Zuwanderung, oder indem sie den Abfluß des Lebensstromes hemmen und dadurch gleichsam eine Stauung bewirken wie eine geringe Sterblichkeit und geringe Abwanderung.

Auf welchem Wege ist nun die Wissenschaft an die Erforschung des Phänomens der Geburten herangetreten?

Die absolute Geburtenzahl, für sich allein betrachtet, kann unmöglich Aufschluß geben über die Prosperität eines Volkes; sonst müßte jede kleinere Bevölkerung von vornherein hinter einer größeren, die naturgemäß mehr Geburten pro Jahr aufzuweisen hat, zurückstehen. Es muß vielmehr die Ursache mit der Wirkung verglichen werden. Denn der Grad der Wirkung läßt sich nur richtig erkennen aus der Intensität und Stärke, mit welcher die sie herbeiführende Ursache einsetzt. Das zeigt sich nicht nur bei den Geburten, sondern überall im Leben. Wenn wir z. B. sehen, daß ein Quantum Dynamit einen großen Steinblock zersprengt, so erscheint uns diese Wirkung als kolossal. Sehen wir hinwiederum, wie das durch Felsritzen in das Bergesinnere eingedrungene und im Winter zu Eis erstarrte Wasser ganze Bergesriesen zertrümmert und in die Täler schleudert, so nennen wir diese Wirkung ebenfalls kolossal. Und doch ist die erstere Wirkung lächerlich gering gegenüber dieser zweiten. Kolossal ist sie erst, wenn wir sie vergleichen mit der sie bewirkenden Ursache, nämlich der geringen Dosis Sprengstoff.

Wir müssen also auch in unserem Falle die Wirkung auf die Ursache beziehen, indem wir die Wirkung, d. i. die Geburten, als Dividend, die Ursache, d. i. die diese Geburten herbeiführenden Menschen, als Divisor setzen. Durch dieses Verhältnis erlangen wir einen Ausdruck der Fruchtbarkeit. Von dieser Fruchtbarkeit soll im folgenden allein die Rede sein.

Was versteht man nun unter „Fruchtbarkeit“?

Fruchtbarkeit im allgemeinen und menschliche Fruchtbarkeit bedeutet zweierlei:

1. Abstrakt bezeichnet Fruchtbarkeit überhaupt die Fähigkeit Früchte zu tragen, die absolute Fortpflanzungsfähigkeit im Gegensatz zur Unfruchtbarkeit. — In einem speziellen abstrakten Sinne bedeutet Fruchtbarkeit einen besonders hohen Grad dieser Fortpflanzungsfähigkeit.

2. Im konkreten, physiologischen Sinne bedeutet Fruchtbarkeit die Quantität des Zeugens in der organischen Natur, menschliche Fruchtbarkeit also die Häufigkeit der von einem menschlichen Individuum erzeugten Nachkommen. Im letzteren Sinne bezeichnet Fruchtbarkeit also das Ergebnis der Betätigung der Fruchtbarkeit im abstrakten Sinne, nämlich der Fruchtbarkeit als einer Fähigkeit.

Im folgenden handelt es sich um die Fruchtbarkeit in der zweiten Bedeutung. Denn es kommt die Messung der Fruchtbarkeit und eine Darstellung der Resultate dieser Messung in Frage. Nun kann aber die abstrakte Fortpflanzungsfähigkeit unmöglich der Messung zugänglich gemacht werden. Diese Fähigkeit ist ja nur soweit erfaßbar, als sie sich äußert durch konkrete Erscheinungen, nämlich die Geburten.

Fragt man nach dem Verhältnis der konkreten, tatsächlichen Fruchtbarkeit zur abstrakten, „auf Grund einer gedachten Maximalausnützung der gesamten Reproduktionsfähigkeit als möglich anzunehmenden“ Fruchtbarkeit, so läßt die Statistik hierbei im Stiche. Eines aber zeigt die Erfahrung: Die tatsächliche Fruchtbarkeit des Mannes ist stets geringer als seine Fortpflanzungs- oder Zeugungsfähigkeit, die des Weibes sehr häufig, weil die verschiedenartigsten Umstände und Zufälligkeiten sowie auch staatliche Einrichtungen und die Gesetze der Sitte die Zeugungstätigkeit hemmen oder doch ein für die Fortpflanzungszwecke ersprießliches Zusammenwirken von Mann und Frau hindern. Übrigens interessiert dieses Verhältnis des Tatsächlichen zum Möglichen, Denkbaren nicht so sehr den Statistiker als vielmehr den Naturforscher. Aufgabe des Statistikers ist es ja, das tatsächlich Gegebene, die Fakta zu untersuchen, in unserem Fall also die stattgefundenen und stattfindenden Geburten, die tatsächliche Fruchtbarkeit.

Bisher war von „Fruchtbarkeit“ nur die Rede in Bezug auf das Individuum. Die abstrakte Fruchtbarkeit ist ja auch nur eine Eigenschaft des Individuums. Wenn wir trotzdem von der

Fruchtbarkeit einer Bevölkerung sprechen, so übersehen wir gewissermaßen mit Absicht, daß innerhalb der Bevölkerung sich viele Individuen befinden, welche diese Eigenschaft noch nicht oder nicht mehr oder überhaupt nicht besitzen oder, was für das tatsächliche Ergebnis gleichbedeutend ist, davon keinen Gebrauch machen. Wir betrachten die Bevölkerung gewissermaßen als ein soziales Ganze, eine soziale Einheit oder, wie Bertillon sich ausdrückt, als „corps social en bloc", als „un agrégat qui, ainsi qu'un polypier, ne forme qu'un seul corps".

Neben der Fruchtbarkeit einer Bevölkerung im allgemeinen unterscheiden wir noch die eheliche und die uneheliche Fruchtbarkeit. Diese Unterscheidung beruht auf der Erwägung, daß nicht alle Elemente der Bevölkerung in gleicher Weise zur Fortpflanzung berufen sind. Während die Verheirateten durch Gesetz und Sitte zur Kindererzeugung prinzipiell legitimiert sind, sind die ledigen Personen durch Gesetz und Moral prinzipiell davon ausgeschlossen und jede uneheliche Geburt bedeutet eine Überschreitung der durch die Rechtsordnung und Moral gezogenen Schranken. Entsprechend dieser gesellschaftlichen Ordnung der Zeugungstätigkeit ist der Anteil der unehelichen Geburten an der Fortpflanzung und Vermehrung der Bevölkerung — wenigstens unter gesunden sozialen Verhältnissen — weitaus geringer als der der ehelichen Geburten. Aus dieser für die Volkszunahme relativ ungleich höheren Bedeutung der ehelichen Fruchtbarkeit erklärt es sich auch, warum die eheliche Fruchtbarkeit früher und in weit größerem Umfange den Gegenstand des allgemeinen Interesses und der wissenschaftlichen Forschung gebildet hat als die uneheliche und selbst die allgemeine Fruchtbarkeit einer Bevölkerung.

Doch kehren wir zurück zu dem, wovon wir ausgegangen sind. Wenn oben gesagt wurde, die Fruchtbarkeit finde ihren Ausdruck in dem Verhältnis von Ursache und Wirkung, so fragt es sich weiter: Was ist bei Erforschung der menschlichen Fruchtbarkeit als Ursache, was als Wirkung anzusehen?

1. Was zunächst die Wirkung angeht, so bestand darüber zwar stets Einstimmigkeit, daß die Geburten als solche zu gelten haben. Im einzelnen ergaben sich aber Meinungsverschiedenheiten über deren genauere Abgrenzung. Die einen zählten zu den Geburten nur die Lebendgeburten, andere auch die Totgeburten. Bei Feststellung der ehelichen Fruchtbarkeit zog man eine Zeitlang auch die unehelichen Geburten mit in den Kreis der Geburten herein, während man später dieselben richtiger ausschloß. Wappäus endlich unterschied eine wirkliche und eine scheinbare Fruchtbarkeit, je nachdem er zur Berechnung nur diejenigen Geborenen verwendete, welche die ersten Kindheitsjahre überlebten, oder alle Geborenen. Indessen sind alle diese Abweichungen nicht von einschneidender Bedeutung.

2. Anders verhält es sich mit dem Divisor, nämlich der Ursache. Hier stehen sich die verschiedensten Auffassungen gegenüber. Je nachdem bei Berechnung der Fruchtbarkeit der Divisor des verwendeten Verhältnisses sich gar nicht oder nur in geringem Umfange oder in größerem Umfange mit der Ursache deckt, unterscheidet man verschiedene Methoden der Fruchtbarkeitsmessung.

Im folgenden wird versucht, die verschiedenen teils verwendeten teils nur vorgeschlagenen Methoden der Fruchtbarkeitsmessung in ihrer historischen Entwicklung übersichtlich darzustellen und ein kritisches Urteil über jede einzelne derselben zu bilden. Da es sich um eine Messung der Fruchtbarkeit handelt, können natürlich nicht alle Methoden den Gegenstand dieser Darlegung bilden, die sich mit der Erfassung der Geburten überhaupt beschäftigen, sondern nur jene, welche dieselben unter dem subjektiven Gesichtspunkte der Fruchtbarkeit betrachten oder doch dazu für geeignet gehalten wurden. Hierbei soll durchweg die allgemeine, die eheliche und uneheliche Fruchtbarkeit voneinander unterschieden werden. Aus historisch-chronologischen Erwägungen kommt zuerst die eheliche, dann die uneheliche und zuletzt die allgemeine Fruchtbarkeit einer Bevölkerung zur Erörterung.

I. Teil.

Die Methoden der Fruchtbarkeitsmessung.

1. Kapitel.

1. Die Methoden zur Messung der ehelichen Fruchtbarkeit.

Hier sind drei Hauptgruppen auseinander zu halten. Die Methoden der ersten Gruppe sind — als Berechnungsweisen für die Fruchtbarkeit wenigstens, was sie doch sein sollen — aufgebaut auf einer logisch teils ganz verkehrten teils sehr mangelhaften Grundlage, es sind die primitiven Methoden. Die zweite Gruppe sieht es darauf ab, für die Zwecke der zeitlichen und räumlichen Vergleichung der Fruchtbarkeitsverhältnisse möglichst einfache, brauchbare Werte zu schaffen, ohne aber den in der Zusammensetzung und Bildung der reproduktiven Menschenmassen selbst begründeten und die Höhe der Fruchtbarkeit wesentlich mitbestimmenden Verschiedenheiten wie Altersverteilung, Ehedauer usw. Rechnung zu tragen. Die Berechnungsweisen der dritten Gruppe endlich haben sich das ideale Ziel gesteckt das wissenschaftliche Problem der Fruchtbarkeit bis in die genauesten Einzelheiten der Erscheinungen zu ergründen und zu durchleuchten.

A. Die primitiven Methoden.

I. Eine Methode mißt die eheliche Fruchtbarkeit durch das Verhältnis der jährlich Geborenen zu den jährlich Sterbenden, also Geborene : Gestorbene.

Diese Berechnungsweise erwähnt Süßmilch ausdrücklich als Mittel die eheliche Fruchtbarkeit zu messen. Indessen scheint auch Graunt sie schon gekannt zu haben, was mir aus folgendem hervorzugehen scheint: Er vergleicht das Verhältnis der Gestorbenen und Getauften in London mit demselben Verhältnisse auf dem Lande und findet, daß auf dem Lande weniger sterben als getauft werden, in London hingegen weniger getauft werden als sterben. Als Ursache hiervon bezeichnet er, „that in London the proportion of those subject to die, unto those capable of breeding, is greater than in the country". Wäre das nicht der Fall, so müßte man sagen, in London seien Männer und Weiber mehr zur Unfruchtbarkeit geneigt als auf dem Lande: „which by comparing the Burials and Christenings of Hackney, Newington and the other Country-Parishes, with the most Smoky and Stinking parts of the City, is scarce discernible in any considerable degree."

Was ist von dieser Methode zu halten?

Schon Süßmilch erachtet sie nur für anwendbar unter der Bedingung, daß jedes Jahr die gleiche Anzahl von Menschen sterben, daß „keine epidemischen Jahre vorfallen, wo wenigstens die Seuche nicht merklichen Schaden tut".

Durch Anwendung dieser Methode erfahren wir, wieviel Geburten innerhalb eines bestimmten Bevölkerungskreises in einer bestimmten Zeit sich ereignen, bis innerhalb derselben Bevölkerung und derselben Zeit ein Sterbefall eintritt. Daraus lassen sich, wenn wir die Zu- und Abwanderung außer acht lassen, die Chancen der Bevölkerung für eine Zu- oder Abnahme des Bevölkerungsstandes ableiten. Für die Frage der Fruchtbarkeit dagegen erfahren wir aus dieser

Methode nichts. Es ist ja denkbar, daß die Zahl der Geburten in verschiedenen Jahren in demselben Verhältnis differiert wie die Zahl der reproduktionsfähigen Individuen, während die Sterbeziffer einen ganz anderen Gang nimmt. Würde man also die Geburten dieser beiden Jahre auf die Sterbefälle derselben Jahre beziehen, so erhielte man eine ganz verschiedene Fruchtbarkeit, während diese in Wirklichkeit doch ganz gleich geblieben ist.

Es war also ein absurder Gedanke, die Fruchtbarkeit, die Quantität des Zeugens an den Sterbefällen zu messen, das Werden zu messen am Vergehen.

II. Eine zweite Methode berechnet die Fruchtbarkeit aus dem Verhältnis der Geborenen einer gegebenen Zeitstrecke zu den Eheschließungen oder zu den Ehelösungen teils derselben, teils einer früheren Zeitstrecke. Wir können hier unterscheiden

1. die rohe Vergleichung der Geburten mit den Eheschließungen bezw. Ehelösungen derselben Zeitstrecke, also Geborene : Eheschließungen, bezw. Geborene : Ehelösungen.

Auch diese Methode findet sich schon bei Graunt vertreten, welcher sagt „that every Wedding, one with another, produces four Children, and consequently that that is the proportion of children which any Marrigeable man or women may be presumed shall have".

Ebenso berechnet Süßmilch die eheliche Fruchtbarkeit. Der Zeitraum, für welchen er die Geburten und die gleichzeitigen Eheschließungen vergleicht, schwankt zwischen 1 Jahr (für Amsterdam und die sächsischen Städte) und 122 Jahren (für Leeds in England). Aus dieser Berechnung findet er, „daß im ganzen und in großen Provinzen mehrenteils nach einem Mittel 4 Kinder auf eine Ehe kommen", bei den Städten, alle zusammen geworfen, nur etwa 3,5 Kinder.

Diese rohe Art der Vergleichung blieb in Übung bis in unsere Tage herein, obschon sie von einsichtigen Männern stets als ungenau und unlogisch bekämpft und verworfen wurde. Es nützte für die Praxis auch nichts, wenn ihr Moser 1839 theoretisch den Garaus machte, indem er sie schlechthin für unanwendbar erklärte. Hatte ja doch schon Malthus in seiner Polemik gegen Dr. Price erklärt: „Such lists (of annual births and marriages), considered as expressing the prolificness of marriages, must be rejected as perfectly useless". Sie hat sich — infolge ihrer allerdings bequemen Einfachheit — sogar länger und durchgreifender erhalten als ihre vielfachen „Verbesserungen", weil diese selbst mangelhaft und noch dazu sehr umständlich waren. Sadler tritt in seiner Verteidigung des Dr. Price gegen die Angriffe des Malthus für sie sogar mit einer Wärme ein, die uns nur angesichts der damaligen Erhebungsverhältnisse verständlich sein kann. Die meisten bekannten Statistiker erwähnen sie, wenn es viele auch nicht unterlassen können, einen verdienten Stein auf sie zu werfen; Bernoulli nennt sie noch „das allgemein übliche Verfahren", Goehlert die „gewöhnliche Methode" für die Messung der ehelichen Fruchtbarkeit und Tallquist betrachtet sie als „la seule méthode, par laquelle la statistique, avec ses ressources actuelles, puisse déterminer le taux de la fécondité des mariages".

Ist diese Methode geeignet, uns über die Fruchtbarkeit dankenswerte Aufschlüsse zu erteilen?

Es kommt darauf an, wie groß der Zeitraum ist, für welchen die Geburten und die Eheschließungen bezw. Ehelösungen zu einander in Beziehung gebracht werden.

Naturgemäß ist der Wert dieser Berechnungsweise ein sehr prekärer, wenn man sich beschränkt auf ein Jahr oder nur einige wenige Jahre. Denn sehen wir uns einmal die in diesem kurzen Zeitraume vorkommenden Geburten näher an in Bezug auf ihre Provenienz! Die Ehen, aus denen sie hervorgehen, stammen größtenteils aus einem früheren Zeitraume als dem für die Geburten angenommenen, besonders wenn sich die Vergleichung auf ein Jahr beschränkt. Es fehlt also bezüglich des weitaus größten Teiles der Geburten ein Kausalzusammenhang mit den Ehen, auf welche sie bezogen werden, das Verhältnis von Ursache und Wirkung ist nur in ganz geringem Umfange gegeben.

Etwas näher kommt man der Wahrheit allerdings, wenn man die Berechnung auf einen größeren Zeitraum ausdehnt, einen Zeitraum, der lange genug ist, daß er für einen beträchtlichen Teil der in ihm geschlossenen Ehen zur Erschöpfung der Produktionskraft ausreicht. Dieses sah offenbar auch Sadler ein, wenn er erklärte, die Vergleichung der Geburten und Eheschließungen sei ein geeignetes Mittel für die Messung der ehelichen Fruchtbarkeit, „more especially if calculated upon a sufficiant number of years." Auch v. Fircks und v. Mayr machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß bei Heranziehung eines größeren Zeitraumes die Ungenauigkeit gemindert werde.

Das Kausalverhältnis zwischen Geburten und Ehen ist hier in größerem Umfange vorhanden. Zwar fallen in den gewählten größeren Zeitraum immer noch viele Geburten von Ehen einer früheren Periode, während hinwiederum zahlreiche Geburten von Ehen dieses Zeitraumes über denselben hinausfallen. Immerhin aber liefert eine solche Untersuchung weit brauchbarere Resultate als die vorige. Nun hat diese Methode freilich eine andere Schattenseite, welche ihren Wert wiederum herabsetzt. Sie gibt ein Bild von der Fruchtbarkeit großer Zeitstrecken, verweigert aber jede Auskunft über die konkrete zeitliche Gestaltung der Fruchtbarkeitsverhältnisse in kürzeren Zeitabschnitten nach Jahren oder gar nach Monaten.

Endlich ist für diese ganze Vergleichsweise noch auf einen Punkt hinzuweisen. Diese Methode, selbst auf einen langen Zeitraum angewendet, kann, wie in der Literatur wiederholt hervorgehoben wurde, nur unter der — übrigens nie eintretenden — Bedingung zu zuverlässigen Ergebnissen führen, daß die Bevölkerung innerhalb dieser Zeit stationär sei, d. h. daß die Zahl der Eheschließungen resp. Ehelösungen sich innerhalb des ganzen Zeitraumes gleich bleibe. Dies ist aber, wie gesagt, nicht der Fall. Eine stationäre Bevölkerung gibt es nicht; die Bevölkerung ist vielmehr in steter Veränderung begriffen, die neu geschlossenen Ehen übertreffen als Regel an Zahl in allen Ländern die aufgelösten, wie schon Wappäus bemerkte. Vergleicht man daher die Geburten mit den aufgelösten Ehen, so erscheint die Fruchtbarkeitsziffer zu groß, weil der Divisor, die Ehelösungen, zu klein ist; bezieht man umgekehrt die Geborenen auf die Eheschließungen, so erscheint die Fruchtbarkeit als zu klein, weil die mit fortschreitender Entwicklung der Bevölkerung gegebene größere Eheschließungszahl einen zu großen Divisor abgibt.

Nach dem Gesagten entspricht die tatsächliche Eheschließungszahl bezw. Ehelösungszahl — abgesehen von einem kaum eintretenden Zufall — nicht der für den wahren Ausdruck der Fruchtbarkeit derselben Zeitstrecke anzunehmenden Zahl, ist also mehr oder minder ungenau und daher nicht wohl verwendbar.

Im Anschluß an diese Betrachtung ist noch zweier Verbesserungsversuche kurz zu gedenken:

a) Überzeugt von der Mangelhaftigkeit dieser Methode versuchte Malthus in seinem Essay sie folgendermaßen zu verbessern: Er legte seinen Berechnungen einen 30jährigen Zeitraum zugrunde, der für die Erschöpfung der Reproduktionsfähigkeit eines großen Teiles der in ihm geschlossenen Ehen genügen würde. Er führt, wie schon erwähnt, aus, daß in diesen Zeitraum viele Geburten hineinfallen von Ehen einer früheren Periode und viele Geburten nicht hineinfallen, die hinein gehören. Die Summe der ersteren sei also abzuziehen, die Summe der letzteren zu addieren. Die so gefundene Zahl sei sodann durch die Eheschließungen dieser 30jährigen Zeitstrecke zu dividieren.

Theoretisch wäre dies gewiß richtig. Zum Unglück ist aber weder die abzuziehende, noch die hinzuzuzählende Zahl von Geburten bekannt. Malthus hilft sich damit, daß er sie ungefähr berechnet. Aber eben durch die Ungenauigkeit und Unzuverlässigkeit seiner Berechnung verliert sein Vorschlag jeden Wert, so daß wir die Einzelheiten übergehen können.

b) Auch Wappäus war nicht zufrieden mit dem Resultate, welches die obenbezeichnete Methode lieferte. Ausgehend davon, daß die Heranziehung der Eheschließungen eine zu geringe, die der Ehelösungen eine zu hohe Fruchtbarkeit ergebe, wie oben dargetan wurde, glaubte er die

aurea mediocritas darin zu finden, daß er beide Berechnungsergebnisse zu einem arithmetischen Mittel verband. Rechnerisch dargestellt würde das heißen:

$$\frac{(\text{Geburten} : \text{Eheschließungen}) + (\text{Geburten} : \text{Ehelösungen})}{2}$$

Mag nun das Ergebnis dieser Kombination der Wahrheit näher kommen, so trifft es doch selten die Wahrheit selbst und ist daher nicht viel höher anzuschlagen als die unverbesserte Methode. Eine Verbesserung der Methode, die mit der Vergleichung der Geburten mit den Eheschließungen bezw. Ehelösungen derselben Zeitstrecke operiert, stellen die folgenden Korrektionsversuche dar.

2. Vergleichung der Geburten einer gegebenen Zeitstrecke (a) zu den Eheschließungen bezw. Ehelösungen einer früheren Zeitstrecke (b), also Geburten (a) : Eheschließungen (b) bezw. Geburten (a) : Ehelösungen (b).

Diese Korrektionsversuche haben den Zweck die bisherige Methode, die ausgesprochenermaßen nur für eine stationäre Bevölkerung zutreffend ist, für eine fortschreitende Bevölkerung geeignet zu machen. Wir werden sehen, ob sie diesen Zweck erfüllen. Festzuhalten ist vor allem, daß diese Methoden eine besondere Eheschließungsperiode und eine besondere Geburtenperiode unterscheiden.

a) Auch hier tritt Malthus als der erste Reformator auf. Er nimmt an, daß 4 Jahre ungefähr die Hälfte der weiblichen Fruchtbarkeitsperiode darstellen und knüpft daran den Vorschlag, man solle die Geburten eines vierjährigen Zeitraumes vergleichen mit den Eheschließungen des demselben unmittelbar vorhergehenden vierjährigen Zeitraumes.

b) Ihm folgte Sadler. Als Anhänger der Methode, welche die Geburten und Eheschließungen eines Jahres vergleicht, wie wir oben gesehen haben, bekämpft er zunächst den ersten Vorschlag des Malthus, nach welchem von der Geburtenzahl einer Zeitstrecke die in dieselbe hineinfallenden Geburten aus früheren Ehen zu subtrahieren, die über diese Zeitstrecke hinausfallenden Geburten von Ehen dieses Zeitraumes dagegen zu addieren wären, als „unnecessary".

Die andere von Malthus empfohlene Methode, welche die Geburten eines vierjährigen Zeitraumes vergleicht mit den Eheschließungen der diesem unmittelbar vorhergehenden 4 Jahre, bezeichnet er als „not merely unnecessary for the puposes of comparison", sondern auch als „inapplicable", wofern nicht die Bewegung der Bevölkerung große Regelmäßigkeit zeige.

Um jedoch nicht bloß zu kritisieren, sondern auch selbst einen positiven Vorschlag zu machen, hält er es für das Beste, die Geburten eines Jahres zu vergleichen mit den Eheschließungen des ihm unmittelbar vorhergehenden Jahres, soferne man es überhaupt für nötig erachte, von der bisher üblichen Methode der Vergleichung der Geburten und Eheschließungen desselben Zeitraumes abzuweichen.

Dieser Vorschlag fußt auf der Annahme, daß das erste Jahr nach der Hochzeit gewöhnlich wenigstens doppelt so fruchtbar sei als die folgenden. Jede Schwankung in der Heiratsziffer habe deshalb einen sehr merklichen Einfluß auf die Geburtenzahl des folgenden Jahres, während bei Zusammenfassung von je 4 Jahren für Geburten und Eheschließungen dieser Einfluß so verschwinde, daß er nicht mehr erkennbar sei.

c) Auf Malthus und Sadler folgte Bernoulli, welcher es für angezeigt hält, die Eheschließungen nach der etwa um 5 oder 6 Jahre früheren Periode zu bestimmen, „da weit die meisten Kinder in den 10 oder 12 ersten Jahren der Ehe zur Welt kommen".

d) Alle bisher genannten Korrektionsversuche werden übertroffen durch den Reformeifer von Wappäus. Er erkennt gleich Malthus an, daß es eigentlich nicht richtig sei, die Geburten und Trauungen derselben Periode zu vergleichen, weil die meisten Kinder aus früher geschlossenen Ehen stammen, für den größten Teil der Geburten also ein Kausalzusammenhang mit den auf sie bezogenen Ehen fehlt. Daher empfiehlt er, die Geburten mit der Zahl der Eheschließungen

eines ungefähr 6 Jahre zurückliegenden Zeitraumes zu vergleichen, „da — wie er in bezeichnender Übereinstimmung mit den Worten Bernoullis begründet — bei weitem die meisten Kinder in den ersten 10 oder 12 Jahren der Ehe geboren werden". Im einzelnen sind seine Versuche folgende:

1. Er wählt für seine Untersuchungen einen Zeitraum von 10 Jahren und vergleicht das arithmetische Mittel der ehelichen Geburten der letzten drei Jahre dieses Zeitraumes mit dem arithmetischen Mittel der Trauungen der ersten 7 Jahre dieser Periode. Auf diese Berechnung beschränkt er sich in jenen Fällen, in denen die Zahl der Ehelösungen unbekannt ist.

2. Sodann bezieht er das arithmetische Mittel der Geburten der letzten 3 Jahre auf das arithmetische Mittel aus der Zahl der durchschnittlich neugeschlossenen und der Zahl der durchschnittlich gelösten Ehen während der ersten 7 Jahre dieser 10jährigen Periode. Diese Berechnung verwendet er, wenn die Zahl der Ehelösungen ebenfalls bekannt ist.

Nun findet aber Wappäus, daß die erste Verbesserung zu niedrige Werte (3,56 Kinder pro Ehe), die letztere zu hohe Werte (5,20 Kinder pro Ehe) für die Fruchtbarkeit ergebe, weil bei letzterer wegen der Heranziehung der Ehelösungen besser die Geburten derselben Periode, d. h. der ersten 7 Jahre der 10jährigen Periode, zum Vergleich verwendet würden. Denn es ist ja unsinnig die Geburten mit den Ehelösungen zu vergleichen, die mehrere Jahre vorher stattgefunden haben.

3. Wie war nun diesem Übel abzuhelfen? Wappäus griff auch hier wieder zu seinem Allheilmittel, dem arithmetischen Mittel, und verband die Resultate der beiden ersten Methoden zu einem Mittelwert.

Fassen wir nun, um den unermüdlichen Reformeifer des Göttinger Professors richtig zu würdigen, alle seine „Verbesserungen" kurz zusammen, so sind es folgende:

1. Zahl der Geburten eines Jahres : arithmetisches Mittel der neuen und gelösten Ehen desselben Jahres.
2. Arithmetisches Mittel der ehelichen Geburten der letzten 3 Jahre einer 10jährigen Periode : arithmetisches Mittel der Trauungen der ersten 7 Jahre dieser 10jährigen Periode.
3. Arithmetisches Mittel der ehelichen Geburten der letzten 3 Jahre einer 10jährigen Periode : arithmetisches Mittel der durchschnittlich neugeschlossenen und durchschnittlich gelösten Ehen aus den ersten 7 Jahren dieser 10jährigen Periode.
4. (Resultat aus der zweiten Methode + Resultat aus der dritten Methode) : 2.

Mit all diesen Verbesserungen aber ist Wappäus nicht zu Ende; da er mit den Ergebnissen seiner Methoden offenbar selbst nicht zufrieden war, erhöhte er die aus diesen Berechnungen gefundenen Werte nach dem Verhältnis der Witwer und Witwen oder geschiedenen Frauen zu den ledigen, um die durch vollwertige Einschätzung der von diesen geschlossenen zweiten und dritten Ehen zu niedrig berechnete Fruchtbarkeit zu korrigieren.

Wappäus hat also, wie wir sehen, eine reiche Auswahl an Methoden zur Messung der ehelichen Fruchtbarkeit geschaffen. Eine allzulange Lebensdauer scheint indessen den mit so großer Mühe erdachten Berechnungsweisen nicht beschieden gewesen zu sein. v. Öttingen benützt zwar die eine davon, obschon er sie mühsam nennt, und auch Boxström berechnet noch die eheliche Fruchtbarkeit neben anderen Methoden aus dem Verhältnis der jährlich geborenen Kinder zu den Eheschließungen eines um 6 Jahre zurückliegenden Zeitraumes, „denn die Mehrzahl der Kinder wird in den ersten 10 bis 12 Jahren der Ehe geboren". Heute dürften diese umständlichen Methoden wohl vollständig in das Gebiet der historischen Reminiszenzen gewandert sein.

Was nun den Wert dieser „Verbesserungen" anlangt, so ist vor allem eines für die Reformvorschläge von Malthus, Sadler, Bernoulli und Wappäus bemerkenswert. Der Gedanke, die Geburten zu beziehen auf die Eheschließungen, welche einer früheren Zeitstrecke angehören, ist an und für sich logisch richtig. Denn die Vergleichung der Geburten und Eheschließungen desselben Zeitraumes muß, zumal wenn dieser sehr kurz bemessen, gerade mangels genügenden

Kausalzusammenhanges unhaltbare Resultate liefern. Theoretisch wäre demnach dieser Vorschlag nicht von vorneherein von der Hand zu weisen, da er immerhin ein umfassenderes Kausalverhältnis zwischen Geburten und Eheschließungen herzustellen verspricht. Aber praktisch stößt man auf große Schwierigkeiten. Schwierig, ja unlösbar ist nämlich die Frage: Wie ist die Zeitstrecke für die Eheschließungen abzugrenzen, damit im großen und ganzen nur jene Ehen erfaßt werden, welche für die Geburten der späteren Periode maßgebend sind, und alle Ehen, welchen diese Eigenschaft nicht zukommt und deren Einbeziehung das Verhältnis stören würde, ausgeschlossen bleiben? Von der Beantwortung dieser Frage hängt es ab, ob die zuletzt genannten Reformversuche stehen oder fallen. Daß diese Frage nicht so einfach zu lösen ist, beweisen die vier genannten Schriftsteller selbst am besten. Oder ist es nicht sehr bezeichnend, daß Malthus für die Geburten und Eheschließungen zwei aufeinanderfolgende vierjährige, Sadler zwei aufeinanderfolgende einjährige Perioden annimmt, während Bernoulli und Wappäus die Geburten nach den Eheschließungen der etwa 5 bis 6 Jahre früher gelegenen Periode bestimmen zu müssen glauben, daß also gar keine Einigkeit in der Ausführung dieses an sich guten Gedankens besteht?

Vorerst eine Grundfrage: Läßt sich die Periode für die Eheschließungen überhaupt so abgrenzen, daß nur solche, aber auch alle jene Ehen ergriffen werden, welche die Ursache für die auf sie bezogenen Geburten bilden? Diese Frage ist entschieden zu verneinen. Denn wählt man den Zeitraum für die Eheschließungen zu klein, so übergeht man den größten Teil der Ehen, die für die in Frage stehende Geburtenzahl kausal sind. Aus diesem Grunde läßt sich mit dem Vorschlage Sadlers nicht viel anfangen, weil er für die Eheschließungen nur eine einjährige Periode annimmt. Faßt man dagegen die Eheschließungen sehr vieler Jahre zusammen, so werden hierbei zu viele Ehen eingeschlossen, die noch innerhalb dieses Zeitraumes wieder gelöst wurden und somit nichts zur Geburtenzahl der folgenden Periode beitrugen. Jeder Versuch, die richtige Grenze zu finden, kann somit nur sehr fragliche Resultate liefern. Selbst angenommen, die Geburten stammen zur Hälfte oder zu zwei Drittel von den auf sie bezogenen Ehen, so wäre die Berechnung immer noch zu $^1/_2$ bezw. $^1/_3$ auf eine falsche Grundlage gestellt und daher zu verwerfen. Da erfahrungsgemäß die ersten Jahre der Ehe die fruchtbarsten sind, so müßte jede bedeutendere Schwankung in der Heiratsziffer zu Beginn der für die Geburten angenommenen Periode einen merklichen Rückschlag ausüben auf die Zahl der Geburten, während die Zahl der aus einer anderen Periode genommenen Eheschließungen dadurch nicht berührt würde. Diese letztere Gefahr ist umso größer, je länger der Zeitraum für die Geburten bemessen ist. Zur Illustration des Gesagten folgende Berechnungen aus dem Statistischen Jahrbuch der Stadt Berlin, 1891 und 1886/87:

Tab. 1.

	Bis zum 1. Dezember 1885 lieferten die im Jahre	Die Zahl der ehelichen Geburten überhaupt betrug in Berlin
1885	geschlossenen Ehen 3178 Kinder	40618
1884	„ „ 9120 „	40090
1883	„ „ 13481 „	39773
1882	„ „ 16861 „	39808
1882—1885	geschlossenen Ehen 42640 Kinder	160289
1883—1885	„ „ 25779 „	120481

Daraus ergibt sich für die Methoden des Malthus sowie für die des Wappäus folgendes:

1. Von den am 1. Dezember 1885 in Berlin gezählten Ehefrauen, deren Ehen geschlossen wurden in den Jahren 1882 bis 30. November 1885, wurden bis zum 1. Dezember 1885 42640 eheliche Kinder geboren, während die Gesamtzahl der ehelichen Geburten in den Jahren 1882—85 für Berlin 160289 betrug. Gegen 27% aller ehelichen Geburten stammten

somit von Ehen, die erst in demselben Zeitraume geschlossen wurden, aus dem wir die Geburten herausgriffen, wobei der Dezember des Jahres 1885 für diese noch gar nicht in Anschlag gebracht ist.

2. Ferner befinden sich unter den 120481 ehelichen Geburten Berlins während der Jahre 1883—85 25779, also immer noch 21% aller ehelichen Geburten von Ehen, welche erst in den Jahren 1883—85 geschlossen wurden, — die im Dezember 1885 vorgefallenen Geburten wiederum nicht eingerechnet —.

Daraus geht hervor, daß für die Berechnungsweise des Malthus 27% der Geborenen, für die des Wappäus 21% der Geborenen von Ehen stammen, die erst nach der Periode geschlossen wurden, welche für die Zusammenfassung der Ehen als maßgebend erachtet wurde.

Bei diesem großen Prozentsatze von ehelichen Geburten, welcher auf die erst in der Geburtenperiode geschlossenen Ehen entfällt, wird deutlich, daß auch jede innerhalb dieser Periode eintretende bedeutendere Schwankung der Heiratsziffer einen starken Einfluß ausüben muß auf die Geburtenzahl dieser Periode, während die Eheschließungsziffer, die ja aus einer ganz anderen Periode genommen ist, dadurch keine Veränderung erleidet. Dazu kommt für die beiden Methoden noch eine weitere Störung, welche durch die schon vor der Eheschließungsperiode geschlossenen Ehen, die ebenfalls zu dem Geburtenergebnis der Geburtenperiode noch ein bedeutendes Kontingent beitragen, verursacht werden.

Als Resumé ergibt sich also: Diese Methoden berücksichtigen einmal nicht die auf die Geburtenzahl der Geburtenperiode influierenden Schwankungen der Eheschließungszahl in dieser Periode selbst, lassen also aus diesem Grunde ein dadurch hervorgerufenes Steigen oder Sinken der Fruchtbarkeit nicht im richtigen Maße erkennen.

Sodann aber setzt sich die für die Geburten wirklich kausale Eheschließungszahl nicht nur zusammen aus Eheschließungen der Periode, welche diese Methoden so willkürlich dafür annehmen, sondern auch aus zahlreichen früheren und späteren Ehen.

Diese ganze Schätzung beruht somit auf einem so unsicheren Fundamente, daß sie fehlschlagen mußte und, wie der nimmer endenwollende Methodenbau des Wappäus zeigt, auch fehlschlug.

Angesichts dieses zweifelhaften Ergebnisses ist es leicht einzusehen, daß auch die Verbindung beider Resultate zu einem arithmetischen Mittel nur einen Scheinwert liefern kann, wenn dieser der Wahrheit auch näher kommt. Denn aus der ersten Berechnung sah Wappäus, daß das Ergebnis zu niedrig sei, aber nicht, um wieviel zu niedrig; aus der zweiten fand er, daß das Resultat die Wirklichkeit übertreffe, aber nicht, um wieviel. Mit logischer Notwendigkeit muß das Mittel der beiden Werte der Wahrheit näher kommen, aber es ist nicht zu ersehen, ob es unter oder über derselben stehe und noch viel weniger, um wieviel es von der Wahrheit differiere.

Alle diese Versuche aus der Beziehung der Geburten einer Zeitstrecke auf die Eheschließungen einer früheren Zeitstrecke die Fruchtbarkeit zu berechnen im allgemeinen und die zuletzt behandelten „Verbesserungen“ des Wappäus im besonderen sind also nicht nur wegen ihrer einzig dastehenden Umständlichkeit, sondern auch wegen ihrer inneren Unrichtigkeit abzuweisen. Wappäus sah zwar ein, wo der Fehler der bisherigen Berechnungen sitze, und einen guten, ehrlichen Willen, sie zu verbessern, wird ihm gewiß niemand absprechen; um sie aber wirklich zu verbessern, dazu fehlte es ihm nicht nur an dem nötigen Material, sondern, wie Böckh ihm nicht ganz mit Unrecht nachsagt, auch an den erforderlichen mathematischen Fähigkeiten.

B. Die neueren, auf einfache Werte abzielenden Methoden zur Berechnung der Fruchtbarkeit der Ehen, genauer der Fruchtbarkeit der Verheirateten.

I. Hier ist zunächst ein Vorschlag Bernoullis im Vorübergehen zu erwähnen, welcher schreibt, die Fruchtbarkeit der Verheirateten (im Gegensatz zur Fruchtbarkeit der Ehen) wäre zu

finden, wenn man die ehelichen Geburten durch die Zahl der Protogamen dividiert. Darnach wären die ehelichen Geburten eines Jahres zu dividieren mit der Zahl der heiratenden Männer, dann mit der Zahl der heiratenden Frauen, aber beidemale mit Ausschluß der sich Wiederverheiratenden.

Bernoulli will also die Fruchtbarkeit der Verheirateten messen und geht dabei aus von der Zahl der Heiratenden. Diese Methode bedeutet weiter nichts als eine Beschränkung der bisherigen Vergleichung der Geburten und Eheschließungen auf die protogamen Eheschließungen. Der Vorschlag leidet somit an allen Mängeln, die wir an der früheren Methode kennen gelernt haben und bedarf deshalb keiner weiteren Ausführung.

II. Hieran reiht sich eine Methode, die wegen ihrer Einfachheit und wegen der Brauchbarkeit ihrer Ergebnisse für zeitliche und räumliche Vergleichungen der Fruchtbarkeitsverhältnisse von größter Bedeutung ist, nämlich die Vergleichung der jährlichen ehelichen Geburten mit den vorhandenen Ehefrauen im gebärfähigen Alter, also: Eheliche Geburten : Gebärfähige Ehefrauen.

Der Grundfehler aller bisherigen Methoden bestand bekanntlich in dem mehr oder minder großen Mangel der Kausalität zwischen Geburten und Ehen, indem zum Vergleiche zu viele Ehen verwendet wurden, die zu der in Frage stehenden Geburtenzahl in keiner Beziehung standen, und anderseits zu viele Ehen außer acht gelassen wurden, für welche diese Beziehung vorhanden war.

Will man berechnen, wie häufig ein Ereignis verhältnismäßig eintritt, so muß man eben alle Fälle in Betracht ziehen, in denen das Ereignis sich vollziehen konnte, aber auch nur diese Fälle. Bertillon sagt: „Le rapport de probabilité ou de fréquence d'un évènement se prend entre le nombre des évènements observés et le nombre total des cas où il pouvait se produire". Auf unseren Fall zugeschnitten will das besagen: Für den Vergleich mit den ehelichen Geburten eines Jahres dürfen nur jene Individuen verwendet werden, die überhaupt für deren Hervorbringung in Betracht kommen können, d. h. nur die in diesem Jahre lebenden und im reproduktionsfähigen Alter stehenden verheirateten Personen, nicht aber solche, von denen wir im voraus wissen, daß sie mit diesen Geburten nichts zu tun haben.

Turquan schreibt: „Pour avoir la vraie mesure de la fécondité il est nécessaire de comparer les nombre des naissances au nombre des individus qui les ont produites". Dieser Satz muß freilich etwas modifiziert werden und findet seine Modifikation durch Gg. v. Mayr, welcher schreibt: „Nicht die wirklich in geschlechtlichen Beziehungen zu einander Stehenden — an diese denkt man doch zunächst bei dem Ausdruck „qui les ont produites" — können dabei der Vergleichung zugrunde gelegt werden, sondern über diesen in sexueller Beziehung stehenden Bestand hinaus sind grundsätzlich auch die außer solchen Beziehungen Stehenden, aber als zeugungs- bezw. gebärfähig zu Präsumierenden in Betracht zu ziehen".

Wie ist aber das reproduktionsfähige Alter zu bemessen? Eine unterste Grenze für die eheliche Prokreation ist gegeben für Mann und Frau durch die Gesetzgebung der Kulturländer, welche für den Mann wie für die Frau ein bestimmtes Heiratsalter festsetzt, vor dessen Erreichung beide wohl vielleicht Kinder überhaupt, aber — abgesehen von dem seltenen Falle der Dispens — keine ehelichen Kinder hervorbringen können, weil sie durch die Staatsgesetze nicht zur Ehe zugelassen werden. Schwieriger verhält es sich mit der oberen Grenzlinie. Für das Weib allerdings bietet die Erfahrung eine Handhabe, indem sie zeigt, daß bei der Frau nach Erreichung eines bestimmten Lebensalters die Gebärtätigkeit stille steht. Für den Mann aber ist nicht dieselbe obere Grenze wie für die Frau maßgebend, weil er erfahrungsgemäß länger zeugungsfähig bleibt. Eine genaue Grenzlinie festzustellen wäre aber beim Mann mit viel größeren Schwierigkeiten verbunden als bei der Frau, weil seine Zeugungsfähigkeit nicht so offenkundig und unzweifelhaft in die Erscheinung tritt wie die Gebärfähigkeit des Weibes.

Nun ist aber die Geburt doch ein Ereignis, an dem in erster Linie und hauptsächlich die Frau beteiligt ist, und es mag daher genügen, von dem Manne überhaupt abzusehen, weil sein Einfluß auf die Gestaltung der Fruchtbarkeit doch hinter dem der Frau zurücksteht. Derselbe Gedanke erfüllte jedenfalls auch Berg und Bertillon, welchen Körösi das Verdienst zuschreibt, diesen Gesichtspunkt an Stelle der Eheschließungen zur Bemessung der ehelichen Fruchtbarkeit herangezogen zu haben. Der große Statistiker Frankreichs, Levasseur, spricht ihn folgendermaßen aus: „Les hommes conservent plus longtemps le privilège de la paternité et leur âge influe beaucoup moins sur la natalité que celui de la femme".

Entsprechend dem Gesagten hat sich nach verschiedenen abweichenden Übungen allmählich die Gepflogenheit herausgebildet das Alter von 15 bis unter 50 Jahren als gebärfähig anzunehmen, und das Kaiserliche Statistische Amt in Berlin hat durch seinen Vorgang nicht wenig dazu beigetragen diese Übung in immer weitere Kreise einzuführen; daneben findet sich allerdings häufig die Einschränkung auf das Alter von 15 bis unter 45 Jahren.

Naturgemäß ist es wie bei jeder Abgrenzung des gebärfähigen Alters so auch bei dieser unvermeidlich, daß weibliche Individuen als fruchtbar angenommen werden, die es noch nicht oder nicht mehr sind, während andere wiederum, welche den Staat schon oder noch mit neuen Bürgern bereichern, ausgeschlossen werden. Die Natur läßt sich einmal nicht zwischen zwei feste Grenzpfähle eindämmen. Im großen und ganzen aber dürfte diese Bestimmung zutreffen und jede Tatsache, welche sie zu desavouieren scheint, als exzeptionell zu bezeichnen sein.

Infolge der Einfachheit und der für Vergleichungszwecke genügenden Verwendbarkeit hat diese Berechnungsweise, für deren Ergebnis Bertillon die Namen „fécondité effective des épouses" und „natalité spéciale légitime" einführte, während wir im Anschluß an die Terminologie v. Mayrs von einer „ehelichen Fruchtbarkeitsziffer" im gleichen Sinne sprechen, rasch Freunde gefunden und übertrifft heute alle anderen Methoden an praktischer Bedeutung.

Was besteht für ein Unterschied zwischen dieser Fruchtbarkeit der Verheirateten und der Fruchtbarkeit der Ehen?

Auf den ersten Blick möchte man meinen, es wäre dasselbe, ob man spreche von der Fruchtbarkeit der Ehefrauen oder der Ehen, welchen sie angehören. Allein das trifft nicht ganz zu, denn es gibt Fälle genug, in denen die Frau sowohl hinsichtlich ihres Alters als ihrer sonstigen physiologischen Beschaffenheit konzeptionsfähig wäre, dagegen dem Manne wegen hohen Alters die Zeugungsfähigkeit mangelt und deshalb die Ehe selbst unfruchtbar bleibt. Freilich ist der Unterschied nicht von wesentlicher Bedeutung. Die Bewegungen dieser Fruchtbarkeit der Ehefrauen folgen, wie Tallquist ausführt, im allgemeinen denen der Fruchtbarkeit der Ehen, wenn sie ihnen auch nicht ganz und gar gleich sind.

Ein Hauptvorteil dieser Methode liegt in der Einfachheit ihrer Werte, die sie für zeitliche und räumliche Vergleichungen ganz besonders geeignet macht. Sodann aber ist das Erfordernis der Kausalität in viel bedeutenderem Umfange gegeben als bei allen bisher besprochenen Methoden; denn die Ehefrauen sind, wie Kollmann hervorhebt, bis auf eine kleine Minderheit alle Mütter.

Allerdings hat diese Methode auch ihre Schattenseiten.

Ein Hauptnachteil, der sich nie wird beseitigen lassen, liegt in der Unmöglichkeit, eine absolute Grenze für die Gebärfähigkeit zu bestimmen, welche für alle Individuen in gleicher Weise zutrifft. Ja, auch die durchschnittliche Fruchtbarkeitsperiode ist nicht überall gleich, sondern in den einzelnen Ländern verschieden. In südlicheren und östlicheren Gegenden beginnt und endigt sie früher als im mittleren Europa — ein Umstand, der für internationale Vergleiche immerhin einigermaßen ins Gewicht fällt.

Ferner fußt diese Berechnung auf zwei Fiktionen, welche der Wahrheit nicht entsprechen. Einmal ist angenommen, daß jede Frau während der ganzen Dauer der möglichen Fruchtbarkeitsperiode wirklich fruchtbar bleibt, was aber nur für jene zutrifft, die erst in vorgerücktem Alter

sich verheiraten, während die in jungen Jahren Gebärenden ihre Gebärfähigkeit oft schon bedeutend früher erschöpft haben. Sodann nimmt diese Methode an, daß alle Altersklassen der Frauen gleich fruchtbar sind, daß also 1000 Frauen im Alter von 40—50 Jahren ebensoviele Kinder gebären, wie 1000 Frauen im Alter von 15—25 Jahren — eine Annahme, die allgemein als irrig bekannt und unter anderen neuestens wieder von Körösi auch statistisch als grundfalsch erwiesen wurde. Gerade auf dieser Fiktion aber beruht die größte Schwäche, welche der Fruchtbarkeitsziffer anhaftet.

Drittens ändert sich die Zahl der gebärfähigen Frauen in der Zeit zwischen zwei Volkszählungen und die Zahlen für die interzensualen Jahre sind nur mittels nicht ganz einwandfreier Interpolationsrechnung herzustellen, die noch unsicherer wird, wenn die Volkszählungen in mehr als fünfjährigen Zwischenräumen stattfinden oder wenn wie in Bayern der Altersaufbau der weiblichen Bevölkerung nicht für jede Volkszählung in genügender Weise ausgearbeitet ist.

Speziell bei räumlicher Vergleichung der Fruchtbarkeitsziffern macht sich ein weiterer Nachteil bemerkbar. Die Fruchtbarkeitsziffer setzt voraus, daß in den verschiedenen Gebieten die einzelnen Klassen des gebärfähigen Alters proportional gleich stark besetzt seien, daß also der Altersaufbau derselbe sei. Durch diese irrtümliche Annahme kann es kommen, daß zwei Gegenden mit gleicher Fruchtbarkeit der einzelnen Altersklassen dennoch eine verschiedene Gesamtfruchtbarkeitsziffer aufweisen, weil vielleicht in dem einen Gebiete der Prozentsatz der jüngeren und naturgemäß zeugungskräftigeren Altersklassen ein stärkerer ist als in dem anderen. Auf die Bedeutung dieses Mangels kommen wir noch zurück. (Vgl. Tab. 4, Seite 16.)

Einen letzten Mangel der ehelichen Fruchtbarkeitsziffer erblickt Kiær darin, daß auch sie dem Erfordernis der Kausalität nicht vollständig genügt. Seine Ausführungen lassen sich — von einigen minutiösen Einzelheiten abgesehen — in folgende Sätze zusammenfassen:

a) Unter den verheirateten Frauen sind viele, deren Ehen innerhalb des Zählungsjahres erst so spät geschlossen wurden, daß sie — abgesehen natürlich von vorehelicher Schwängerung — zu dem Geburtenergebnis des Eheschließungsjahres nichts mehr beizutragen vermögen. Es sind das die Ehefrauen, deren Ehen geschlossen wurden erst nach Ablauf der ersten drei Monate des Kalenderjahres.

b) Auf der anderen Seite sind in die Zahl der verheirateten Frauen zu Unrecht nicht mit eingerechnet jene Witwen, die zwar im Augenblick der Zählung schon verwitwet sind, aber während des Beobachtungsjahres noch eheliche Kinder geboren haben, sei es noch während des Bestandes der Ehe oder — als nachgeborene eheliche Kinder — nach Auflösung derselben.

c) Diese beiden Ungenauigkeiten gleichen sich, wenn man nur die Gesamtheit der gebärfähigen Frauen im Auge hat, allerdings ungefähr aus. Berechnet man dagegen die Fruchtbarkeit getrennt für die einzelnen Altersklassen, so erscheint die Fruchtbarkeit der jüngeren Altersklassen zu gering, weil die erst im Zählungsjahr Heiratenden meist jung sind, während die Witwen meist einem vorgerückteren Alter angehören. Die Ausgleichung erfolgt sonach nicht auf derselben, sondern auf verschiedenen Altersstufen.

d) Um diesen Mängeln abzuhelfen, schlägt Kiær folgenden Weg vor: Man bezieht auf die Ehefrauen, die am Ende eines Jahres vorhanden sind, die Geburten des folgenden Jahres, z. B. die Geburten des Jahres 1890 auf die am 1. Januar 1890 ermittelten Ehefrauen. Von der Zahl der Geburten sind jedoch abzuziehen jene, die aus Ehen des Beobachtungsjahres selbst, in unserem Beispiel des Jahres 1890 hervorgehen. Die Zahl der Ehefrauen dagegen ist einerseits zu erhöhen, um die Summe der Frauen, die in den letzten neun Monaten des dem Beobachtungsjahre vorhergehenden Jahres, in unserem Beispiel in den Monaten April bis Dezember 1889 verwitwet sind, ferner um etwa die Hälfte der während des Jahres 1890 eingewanderten Frauen; anderseits ist sie zu vermindern um ungefähr die Hälfte der in dieser Zeit ausgewanderten oder verstorbenen Ehefrauen.

Was ist nun von diesen Vorschlägen zu sagen?

Das Bestreben, die für die Geburtenzahl eines Jahres als mögliche Mütter in Betracht kommenden Ehefrauen möglichst unvermischt auszusondern, ist gewiß anzuerkennen. Allein abgesehen davon, daß, wie Kiær selbst eingesteht, ein vollkommener Ausschluß aller fremden Elemente auch auf dem von ihm vorgezeichneten Wege nicht erreicht wird, ist das unter Aufwand von relativ viel Mühe erzielte Plus an Genauigkeit ziemlich gering. Den Unterschied zwischen den Resultaten der gewöhnlichen Methode (a) und der verbesserten Methode Kiærs (b) veranschaulicht Tab. 2, welche der Arbeit Kiærs entnommen ist.

Tab. 2. Auf 1000 Ehefrauen im nebenstehenden Alter entfallen eheliche Geburten in Norwegen.

Lebensjahre	a	b	a—b
16—20	518,0	529,4	—11,4
21—25	444,2	441,9	2,3
26—30	384,5	379,1	5,4
31—35	321,7	320,6	1,1
36—40	263,2	257,9	5,3
41—45	134,3	132,7	1,6
46—50	22,53	21,95	0,6
51—55	1,19	1,19	0,0
56—60	0,06	0,06	0,0
16—60	203,9	200,9	3,0

Alles in allem genommen läßt sich folgendes abschließendes Urteil fällen: Diese Methode stellt nicht den letzten Weg dar, den die Wissenschaft zur Erkenntnis der ehelichen Fruchtbarkeit beschritten hat und beschreiten kann. Aber sie bedeutet gegenüber früheren Versuchen einen gewaltigen Fortschritt und wird an praktischer Bedeutung für die Fruchtbarkeitsmessung noch lange an erster Stelle stehen und selbst jene Methoden übertreffen, welche den äußersten Anforderungen der Wissenschaft — allerdings auf Kosten der Einfachheit und leichten Anwendbarkeit — mehr entsprechen als sie. Man könnte sie gewissermaßen die „kaufmännische Methode" nennen, weil sie es ermöglicht, in einfacher Weise fortlaufend Buch zu führen über das Ergebnis der Reproduktionstätigkeit einer Bevölkerung und ihrer Teile.

III. Eine weitere Methode hat britisch-statistischer Geist in der allerneuesten Zeit ersonnen. Die Beachtungswürdigkeit dieses Vorschlages dürfte sich schon daraus ergeben, daß ihn, nachdem er im März 1906 im „Journal of the Royal Statistical Society" veröffentlicht wurde, bereits im September desselben Jahres die „American Statistical Association" in ihrer Publikation größtenteils abdruckte und kommentierte. Mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum ist es nur möglich, das Allernotwendigste aus der ziemlich umfangreichen Abhandlung hier wiederzugeben, respektive zu erläutern. Die Methode verfolgt, wie ich vorwegnehme, den Zweck, die aus der Nichtberücksichtigung der verschiedenen Fruchtbarkeit in verschiedenen Altersklassen durch die Fruchtbarkeitsziffer sich ergebende Ungenauigkeit zu beseitigen und zu diesem Zwecke die Geburtenziffer für die Fruchtbarkeitsmessung geeignet zu machen. Der Weg, auf welchem die Verfasser, Arthur Newsholme und T. H. C. Stevenson, zu ihrer Methode gelangen, ist folgender:

Vor allem müssen für diejenigen Beobachtungsgebiete, deren Fruchtbarkeit berechnet werden soll, sämtliche Ehefrauen nach fünfjährigen Altersgruppen ausgeschieden sein. Für Schweden ist nun berechnet, wie viele Geburten auf 1000 Ehefrauen im Alter von 15—20, 20—25 usw. Jahren treffen; diese für jede einzelne Altersgruppe der schwedischen Frauen getrennt berechneten Fruchtbarkeitsziffern bilden als „Normalfruchtbarkeitsziffern", „Standard fertility-rates", den Ausgangspunkt für die Berechnung der Fruchtbarkeit in anderen Gebieten.

Angenommen, diese für die einzelnen Altersgruppen der schwedischen Frauen berechnete Fruchtbarkeit treffe auch für die entsprechenden Altersgruppen in Berkshire zu, so müßten in demselben bei der dortigen Besetzung der einzelnen Altersklassen im Jahre 1901 8510 eheliche Geburten stattgefunden haben, bei einer Gesamtbevölkerung von 283531. Die auf Grund der fingierten Fruchtbarkeit berechnete Zahl von Geburten, bezogen auf die Bevölkerung von 283531, ergäbe eine „Normalgeburtenziffer", „Standard birth-rate" von $\frac{8510 \times 1000}{283531} = 30{,}01$. Die gleiche Berechnung für England und Wales durchgeführt ergäbe für dasselbe eine Normalgeburtenziffer von 34,91. Diese letztere Normalgeburtenziffer für England und Wales wird für die ferneren Berechnungen als Grundlage benützt. Sie bildet in der Folge die Einheit, und alle anderen ähnlich berechneten Normalgeburtenziffern werden mit ihr verglichen.

Oben ergab sich für Berkshire eine Normalgeburtenziffer von 30,01, für England und Wales eine solche von 34,91. Das Verhältnis der beiden zu einander ist also $\frac{34{,}91}{30{,}01} = 1{,}1633$. Nun beachte man: Für Berkshire und England und Wales ist eine gleiche Fruchtbarkeit angenommen, nämlich die von Schweden. Die daraus berechneten Normalgeburtenziffern aber, 30,01 und 34,91, weichen voneinander ab, entsprechen also nicht der fingierten Wirklichkeit. Soll aber die Normalgeburtenziffer für Berkshire der richtige Ausdruck der Fruchtbarkeit sein, die ihrerseits wieder gleich ist der Fruchtbarkeit von England und Wales, so muß sie mit 1,1633 multipliziert und so korrigiert werden: $30{,}01 \cdot 1{,}1633 = 34{,}91$. Der Quotient aus der dem Vergleiche zugrunde gelegten Normalgeburtenziffer von Berkshire, 1,1633, heißt deshalb „Korrektionsfaktor", „Factor of correction".

Nachdem dieser Korrektionsfaktor gewonnen ist, verläßt man die Normalgeburtenziffer und geht über zur gewöhnlichen Geburtenziffer, „crude birth-rathe", die aus dem Verhältnis der wirklichen Geburtenzahl zur Bevölkerung berechnet ist. Dieselbe beträgt für Berkshire im Jahre 1903 23,04. Diese gewöhnliche Geburtenziffer wird sodann mit dem Korrektionsfaktor multipliziert und dadurch erhält man die „korrigierte Geburtenziffer", „corrected birth-rate", welche die jeweilige Fruchtbarkeit zum Ausdruck bringen soll, nämlich $23{,}04 \times 1{,}1633 = 26{,}80$.

Kurz zusammengefaßt ist also der Gang der Berechnung folgender: Man berechnet für alle Gebiete, deren Fruchtbarkeit gemessen werden soll, die Zahl der Geburten, welche unter Zugrundelegung der schwedischen oder einer anderen Fruchtbarkeitsziffer für die einzelnen Altersklassen hätte stattfinden müssen. Aus deren Inbeziehungsetzung zur Gesamtbevölkerung des betreffenden Gebietes erhält man die Normalgeburtenziffer. Von den so erlangten Normalgeburtenziffern der einzelnen Gebiete wählt man eine als Vergleichseinheit aus und berechnet für alle übrigen Gebiete den Korrektionsfaktor in der angegebenen Weise. Mit diesem Korrektionsfaktor multipliziert man die gewöhnlichen Geburtenziffern der einzelnen Beobachtungsgebiete und erhält so die korrigierte Geburtenziffer.

Diese Methode berücksichtigt also ebenso wie die gewöhnliche Fruchtbarkeitsziffer die Zahl der gebärfähigen Frauen innerhalb einer Bevölkerung, außerdem aber auch die Verschiedenheit in der Besetzungsstärke der einzelnen Altersgruppen, welche bei dem gewöhnlichen Verfahren gar oft die Fruchtbarkeit zweier Gebiete verschieden erscheinen läßt, während sie in Wirklichkeit gleich ist, oder die Fruchtbarkeit anders differieren läßt, als es der Wirklichkeit entspricht. Insoferne bedeutet diese Methode einen begrüßenswerten Fortschritt. Unberücksichtigt läßt sie ebenso wie die gewöhnliche Fruchtbarkeitsziffer die aus der verschiedenen Dauer der Ehe bis zur Geburt jedes Kindes, dem verschiedenen Heiratsalter usw. resultierende Verschiedenheit der Fruchtbarkeit. Allein alles läßt sich eben nicht in eine einzige Zahl hineinlegen.

Wenn allerdings die Verfasser meinen, ihr Korrektionsfaktor sei „holding good for an entire intercensal period", so will nicht einleuchten, daß er besser „holding good" sein könnte als

die gewöhnliche Fruchtbarkeitsziffer. Denn mag auch die Bevölkerungszahl für die interzensualen Jahre ziemlich sicher zu erlangen sein, so können doch die Wanderungs-, Sterblichkeits- und besonders die Eheschließungsverhältnisse in der Zahl und im Altersaufbau der gebärfähigen Ehefrauen in der Zeit zwischen zwei Volkszählungen solche Änderungen hervorrufen, daß — nach dieser Hinsicht wenigstens — das neue Verfahren gegenüber dem alten viel von seiner größeren Genauigkeit einzubüßen scheint.

IV. Im Anschluß an diese Darlegungen will der Verfasser selbst einen Vorschlag zur Gewinnung eines Maßstabes für die eheliche Fruchtbarkeit zur Diskussion stellen.

Im vorausgehenden war wiederholt davon die Rede, daß die Fruchtbarkeit nicht in allen Lebensaltern gleich, sondern von Stufe zu Stufe verschieden sei. Von der Größe dieser Abweichungen gibt Tab. 3 ein Bild.

Tab. 3.

Lebensjahre	Auf 1000 verheir. Frauen im nebenstehenden Alter treffen eheliche Geburten in Norwegen	Proportionalzahlen	
16—20	413	71	
21—25	579	100	
26—30	430	74	
31—35	360	62	
36—40	300	52	
41—45	181	31	
46—50	33	6	Nach Körösi.

Diese große Verschiedenheit der Fruchtbarkeit auf verschiedenen Altersstufen läßt die gewöhnliche Fruchtbarkeitsziffer vollständig unberücksichtigt, indem sie alle Frauen, gleichviel welchen Alters sie sein mögen, als gleichwertig einschätzt. Nun zeigt aber diese Tabelle, daß die Frauen nicht in jedem Alter einer Konzeption gleich stark ausgesetzt sind und daß die Zahl der gebärkräftigen Frauen mit zunehmendem Alter abnimmt. Es ist also unrichtig alle Frauen ohne Unterschied als gleichwertige mögliche Mütter in Ansatz zu bringen.

Dazu kommt ein Weiteres. Betrachten wir die Fruchtbarkeitsziffern zweier Gebiete, so können dieselben voneinander abweichen einmal deshalb, weil die Fruchtbarkeit verschieden sein kann, ferner aber auch — bei gleicher Fruchtbarkeit — weil der Altersaufbau der gebärfähigen Ehefrauen ein verschiedener ist. Tab. 4 veranschaulicht die Richtigkeit des Gesagten.

Tab. 4.

Lebensjahre	Geburten auf 1000 Ehefrauen	Zahl der gebärfähigen Ehefrauen	Geburten	Zahl der gebärfähigen Ehefrauen	Geburten
16—20	413	50	20,65	100	41,30
21—25	579	400	231,60	300	173,70
26—30	430	1000	430,00	900	387,00
31—35	360	1300	468,00	1200	432,00
36—40	300	1200	360,00	1100	330,00
41—45	181	1100	199,10	1000	181,00
46—50	33	900	29,70	900	29,70
16—50		5950	1739,05	5500	1574,70
Fruchtbarkeitsziffer:			292,3		286,3

In dieser Tabelle ist für beide Fälle die gleiche Fruchtbarkeit der einzelnen Altersklassen angenommen und daraus die mit Rücksicht auf die Zahl der Frauen jeder Altersklasse unter Zugrundelegung dieser Fruchtbarkeit zu erwartende Geburtenzahl berechnet. Man möchte vermuten, daß auch die Fruchtbarkeitsziffer für die Gesamtheit der Frauen die gleiche wäre. Daß dem nicht so ist, hat seinen Grund darin, daß im ersten Falle die jüngeren und gebärkräftigeren Altersklassen relativ stärker vertreten sind als im zweiten.

Von einer korrekten Fruchtbarkeitsziffer kann man verlangen, daß sie der verschiedenen Fruchtbarkeit nach Altersklassen sowohl als auch den Verschiedenheiten des Altersaufbaues Rechnung trägt. Die zuletzt behandelte englische Methode sucht diesen beiden Anforderungen auch zu genügen und hat ihnen — für die Volkszählungsjahre — genügt. Nun kann aber nicht nur der Bestand der gebärfähigen Frauen überhaupt, sondern noch weit mehr der Altersaufbau zwischen zwei Volkszählungen große Verschiebungen erfahren, was auch aus den der späteren detailgeographischen Untersuchung über Bayern zugrundeliegenden Zahlen evident zutage tritt. Diesen Änderungen während der interzensualen Jahre kann auch der starre Korrektionsfaktor der englischen Methode nicht gerecht werden. Eben deshalb beruht diese auf der Fiktion, daß die erwähnten Verschiebungen sich nicht vollziehen durch allmähliches Auf- oder Absteigen der Zahlen nach Art einer schiefen Ebene, sondern sprunghaft, kaskadenartig in jedem Volkszählungsjahre, in welchem eine Neuberechnung des Korrektionsfaktors angestellt werden kann. Dem Bedürfnis durch eine annähernde Interpolationsrechnung den tatsächlich sich nur allmählich vollziehenden Änderungen zu folgen, soll der folgende Vorschlag dienen:

Angesichts der Verschiedenheit der Fruchtbarkeit auf verschiedenen Altersstufen gilt es vor allem, eine normale Fruchtbarkeit zu statuieren. Ob man als solche die wirkliche Fruchtbarkeitsziffer irgend einer Altersgruppe eines bestimmten Gebietes oder eine schätzungsweise angenommene Ziffer wählt, ist gleichgültig. In der erwähnten Tabelle 3 erscheint als die höchste Fruchtbarkeitsziffer 579, als die niedrigste 33; es mag daher angezeigt sein, die Fruchtbarkeitsziffer 300 als die normale anzunehmen.

Wenn wir diese Normalziffer 300 = 1 setzen und das prozentuale Verhältnis der Fruchtbarkeitsziffern jeder Altersklasse zu dieser Normalziffer berechnen, so erhalten wir damit einen Ausdruck für das Wertverhältnis der einzelnen Altersklassen für die Zwecke der Reproduktion, einen Maßstab dafür, in welchem Grade die Frauen der verschiedenen Altersstufen einer Konzeption zuneigen. Ein Zahlenbeispiel mag das Gesagte veranschaulichen. Siehe Tab. 5.

Tab. 5.

Lebensjahre	Auf 1000 verheiratete Frauen im nebenstehenden Alter treffen ehel. Geburten in Norwegen:	Proportionalziffer (300 = 1)
16—20	413	1,38
21—25	579	1,93
26—30	430	1,43
31—35	360	1,20
36—40	300	1,00
41—45	181	0,63
46—50	33	0,11

Mit den so erlangten Proportionalziffern sind die Zahlen der gebärfähigen verheirateten Frauen der entsprechenden Altersklasse zu multiplizieren, wodurch dieselben auf jenes Maß reduziert werden, in dem sie gegenüber der Normalziffer für die Fortpflanzungszwecke als tauglich erscheinen. An Stelle der Zahl der Individuen tritt dadurch die Zahl der durch sie repräsentierten Werteinheiten. Siehe Tab. 6:

Tab. 6.

Lebensjahre	Zahl der gebärfähigen Ehefrauen	Proportionalziffer (300 = 1)	Werteinheiten	Zahl der gebärfähigen Ehefrauen	Proportionalziffer (300 = 1)	Werteinheiten
16—20	50	1,38	69	100	1,38	138
21—25	400	1,93	772	300	1,93	579
26—30	1000	1,43	1430	900	1,43	1287
31—35	1300	1,20	1560	1200	1,20	1440
36—40	1200	1,00	1200	1100	1,00	1100
41—45	1100	0,63	693	1000	0,63	630
46—50	900	0,11	99	900	0,11	99
16—50	5950		5823	5500		5273

Beziehen wir nun die auf 5950 bezw. 5500 Frauen entfallenden 1739,05 bezw. 1574,7 Geburten (siehe Tab. 4) statt auf die Anzahl der Frauen auf diese so ermittelten Werteinheiten (Tab. 6), so erhalten wir

$$\frac{1739{,}05 \cdot 1000}{5823} = 298{,}6 \text{ und } \frac{1574{,}7 \cdot 1000}{5273} = 298{,}6.$$

Das heißt mit anderen Worten:

Die scheinbare Ungleichheit der Fruchtbarkeit ist beseitigt, die Fruchtbarkeitsziffer ist zu einem wahrheitsgetreuen Ausdruck der Fruchtbarkeit geworden, die Abstufung der Fruchtbarkeit nach Altersklassen und der Altersaufbau haben die ihnen gebührende Berücksichtigung gefunden.

Die Berechnung dieser Fruchtbarkeitsziffer setzt sich demnach aus folgenden Operationen zusammen:

1. Ermittlung der gewöhnlichen Spezialfruchtbarkeitsziffern nach Altersklassen für jedes Beobachtungsgebiet.
2. Feststellung des Verhältnisses einer jeden derselben zur Normalfruchtbarkeitsziffer 300, das in der Proportionalziffer zum Ausdruck gelangt.
3. Reduktion der Zahl der gebärfähigen Ehefrauen jeder Altersklasse auf die entsprechenden Werteinheiten durch Multiplikation derselben mit der Proportionalziffer.
4. Division der Gesamtzahl der Geburten durch die Gesamtzahl der Werteinheiten.

Hat man auf die geschilderte Weise die Summe der Werteinheiten nach zwei Volkszählungen berechnet, so gewinnt man die Zahlen für die interzensualen Jahre durch eine annähernde Interpolationsrechnung, die ihren Ausgang zu nehmen hat nicht von der Zahl der gebärfähigen Ehefrauen, wie sie die Volkszählungen ergeben haben, sondern von den auf Grund derselben berechneten Summen der Werteinheiten.

Was die praktische Anwendung dieser Methode betrifft, so ist sie allerdings beschränkt auf jene Gebiete, für welche die Geburten nach dem Gebäralter der Mutter in mindestens fünfjährigen Altersklassen nachgewiesen sind. Gerade wegen dieses Erfordernisses aber ist für ihre Anwendung bei dem derzeitigen Stande des statistischen Materials der meisten Staaten ein enger Rahmen gezogen

Die Verschiedenheit der Fruchtbarkeit nach dem Heiratsalter der beiden Ehegatten, ihre Alterskombination, der Ehedauer und der vorausgegangenen Kinder läßt natürlich auch unsere Fruchtbarkeitsziffer ebenso wie die Methode von Newsholme und Stevenson außer acht, wie es überhaupt unmöglich sein dürfte, allen diesen Verschiedenheiten mit einer einzigen Ziffer Rechnung zu tragen.

V. Der Vollständigkeit halber ist an dieser Stelle auf eine Methode Dr. Ertls hinzuweisen, die ihren Ausgang von der gewöhnlichen Fruchtbarkeitsziffer nimmt. Wegen des inneren Zusammenhangs ihrer Ableitung mit jener der entsprechenden Methode zur Berechnung seiner unehelichen Fruchtbarkeitsziffer erfolgt deren Darstellung und Kritik zweckmäßig bei Besprechung der letzteren.

C. Die genauen Methoden zur Messung der Fruchtbarkeit der Ehen.

Nach dem Vorhergehenden erscheinen alle bisher behandelten Methoden nicht ausreichend, wenn eine genaue Kenntnis aller die Fruchtbarkeit der Ehen betreffenden Verhältnisse erreicht werden soll. Gerade die größten Statistiker aller Zeiten konnten sich dieser Einsicht nicht verschließen und ließen es deshalb, wie im folgenden gezeigt wird, an praktischen Vorschlägen nicht fehlen. Aber was halfen alle Vorschläge, wenn das nötige Material fehlte und die berufenen Behörden zu wenig statistisches Interesse hatten um es zu liefern? Erst die letzten Jahrzehnte brachten einige Besserung der Erhebungen nach dieser Richtung. Dennoch sind es auch heute nur noch einige wenige begünstigte Kommunen, die sich einer exakten, allen wissenschaftlichen Anforderungen entsprechenden Erfragung der einschlägigen Daten rühmen können.

Wodurch unterscheiden sich die folgenden Methoden von den bisher üblichen?

Vor allem mußte die Zahl der Eheschließungen bezw. Ehelösungen verschwinden und einer neuen Größe Platz machen, nämlich der Anzahl der stehenden Ehen. Schon Bernoulli lehrte u. a., man berechne die eheliche Fruchtbarkeit, indem man feststelle, wieviele Kinder jährlich aus 1000 stehenden Ehen hervorgehen. Auffallend ist es, daß Wappäus, der doch Bernoullis Werk an zwei Stellen zitiert, die Idee der stehenden Ehen aus demselben nicht übernommen hat.

Die Anzahl der stehenden Ehen allein hätte jedoch nicht genügt, um Licht in das über die Fruchtbarkeit verbreitete Dunkel zu bringen. Es war vielmehr nötig, weitere Gesichtspunkte heranzuziehen und nach diesen die stehenden Ehen wiederum in mannigfacher Weise zu differenzieren.

Als Hauptmomente, deren Bedeutung die statistischen Schriftsteller von jeher erkannt haben, sind zu nennen das Alter jedes Ehegatten, die gegenseitigen Altersverhältnisse der Ehegatten oder ihre Alterskombination, sowie die Dauer ihrer Verbindung bis zu einem gewissen Zeitpunkte und die Zahl der bis dahin überhaupt erzielten Kinder. An die Einführung dieser Gesichtspunkte, die zur Klarlegung der ehelichen Fruchtbarkeit unbedingt nötig sind, reihten sich weitere Untersuchungen über einige weniger wichtige, aber gleichwohl sehr interessante Seiten dieses Problems, nämlich über die Entfernung der Geschwister und die Verschiedenheit der Fruchtbarkeit nach der sozialen Stellung der Eltern, nach der Religion usw.

Bevor wir zur Darstellung der aus der Verbindung dieser Gesichtspunkte erwachsenen Methoden übergehen, dürfte es angezeigt sein, einen kurzen historischen Exkurs über deren Entwicklungsgang einzuschalten.

Schon Süßmilch scheint die Bedeutung des Alters der Ehegatten sowie ihrer Alterskombination zu erkennen; er sieht in den „ungleichen und unerlaubten Verbindungen zwischen alten Männern und Jungfern, oder Junggesellen und mehr als 45jährigen Witwen", sowie im zu früh oder zu spät Heiraten Ursachen der geringen Fruchtbarkeit.

Für Schweden besitzen wir schon seit 1776 Angaben über das Gebäralter der Mütter nach 14 Altersklassen, ohne daß jedoch — abgesehen von ganz neuen Arbeiten — davon wissenschaftlich Gebrauch gemacht worden wäre.

Sadler und Hofacker untersuchten die Fruchtbarkeit der Ehen nach dem Alter, aber sie haben größtenteils nur das Alter des einen oder nur die Altersdifferenz der beiden angegeben. Granville stellte an Wohltätigkeitsanstalten Londons Untersuchungen an über die Fruchtbarkeit der Ehen — unter Ausschluß der unfruchtbaren — und zwar nach vierjährigen Altersklassen.

Moser verlangte Angaben über das Gebäralter der Frauen; Wappäus befürwortete, daß bei jeder Ehelösung durch Scheidung oder Tod das Alter des überlebenden Ehegatten festgestellt werde sowie die Dauer der Ehe.

Für Norwegen bearbeitete Kiær seit 1871 die ehelichen Geburten nach dem kombinierten Alter der Eltern in (13.8) 104 Abstufungen; in der Statistik der Jahre 1874/76 ist auch die Dauer der Ehe nach 30 einzelnen Dauerjahren spezifiziert.

Ansell veranstaltete im Kreise der Versicherten der National Life Assurance eine Art Privatzählung, in welcher er die Zahl der Geburten, das Alter des Vaters und der Mutter und das Alter der Ehe erfragte und aufarbeitete.

Die dänische Statistik enthält seit 1880 Nachweisungen über das Alter der Gebärenden nach acht Altersgruppen, ebenso die braunschweigische.

Auf dem Gebiete des Volkszählungswesens trat zuerst Böckh hervor, welcher für die Berliner Volkszählung von 1885 für die Ehefrauen das Jahr der Eheschließung und die Kinderzahl erfragte und bei deren Aufarbeitung auch das Alter der Ehefrauen berücksichtigte. Das Alter der Väter und die Alterskombination beider Ehegatten ist noch außer acht geblieben.

Fast gleichzeitig bearbeitete Bertillon für Paris die ehelichen Geburten nach der Alterskombination der Eltern in (6.6) 36 Gruppen und zwar zugleich nach 10 Dauerzeiten; sein Landsmann Turquan unterscheidet die Fruchtbarkeit der Ehen nach dem Alter des Vaters und dem der Mutter in verschiedenen Kombinationen.

Rubin und Westergaard berücksichtigen ebenfalls die Dauer der Ehe und das Alter des Vaters — im Gegensatz zu Schweden, wo das Alter der Mütter betont wurde. Um den Einfluß der Ehedauer besonders zu veranschaulichen, wählen sie nur Ehen von 25 und mehrjähriger Dauer, also Ehen wesentlich ohne künftige Kindererzeugung.

Wie aus obigem hervorgeht, war für die einen das Alter der Eltern im Augenblick der Geburt eines Kindes, für die anderen das Heiratsalter maßgebend, bis Körösi den Streit entschied, indem er erklärte, es könne sich zur Herstellung einer Fruchtbarkeitstabelle — im Gegensatz zur Natalitätstabelle — nur um das Heiratsalter der Eltern handeln.

Was speziell die Frage nach der Kinderzahl angeht, d. h. die Frage, wieviele Kinder eine Ehe bis zu einem gewissen Zeitpunkte oder bis zur Überschreitung der Fruchtbarkeitsperiode oder zur Lösung der Ehe hervorbrachte, so hat Wappäus und Bernoulli, später Engel, Ansell und Blumerù sie zur Einführung empfohlen. Das Verdienst aber, die Verwirklichung dieses Vorschlages durchgesetzt zu haben, gebührt dem statistischen Kongresse zu St. Petersburg im Jahre 1872.

Untersuchungen über die Geschwisterentfernung d. h. den zeitlichen Abstand der Geburten von einander haben besonders L. Pfeiffer, Duncan, Matthews und Ansell angestellt, welch letzterer die durchschnittliche Entfernung der Geschwister dadurch berechnete, dass er die Zeit zwischen der Hochzeit und der Geburt eines Kindes dividierte durch die Zahl der mit dieser Geburt stattgefundenen Geburten. Ein besonderes Verdienst gebührt Geißler, welcher 25429 im sächsischen Bergmannsstande vorgefallene Geburten diesbezüglich untersuchte, wobei sich die bemerkenswerte Tatsache herausstellte, daß der frühe Tod eines Kindes oder die künstliche Abkürzung der Laktationsperiode die nächste Geburtspause verkürzt.

Lange Zeit gingen die Annahmen der Statistiker und Nationalökonomen über das Intervall zwischen zwei Geburten von physiologischen Prämissen aus und stützten sich nur selten auf positive Untersuchungen. So nahmen Süßmilch und Malthus einen zweijährigen Zeitraum an. J. V. Goehlert war, wie Geißler annimmt, der erste, welcher für die Lösung dieser Frage den Weg der individuellen Beobachtung betrat und fand, daß in allen Fällen, wo das geborene Kind bald nach der Geburt stirbt, jedes 1,5 Jahr, sonst 2,1 Jahr eine Geburt eintritt.

Was endlich noch den Gesichtspunkt einer sozialen Schichtteilung betrifft, so befürwortet schon Bernoulli eine Untersuchung über die Fruchtbarkeit einzelner Klassen, „die respektive Fruchtbarkeit", weil man insgesamt glaube, die Ehen der Fabrikarbeiter, der Geistlichen und Schullehrer seien besonders kinderreich, ohne daß man zum Beweise statistische Daten anführen könnte. Auch Blumerù postuliert eine Klassifikation der Geburten „secondo la professione, l' agiatezza ed abitazione dei genitori".

Schüchterne Versuche, diesen Gesichtspunkt überhaupt praktisch zu verwenden, finden sich bei Duncan und Ansell, ein etwas weitergehender Versuch bei Tallquist, welcher darüber Untersuchungen anstellt, ob die Heiratsfrequenz mit steigender Sparsamkeit, wie sie sich äußert in der Verbreitung und Frequentierung der Sparkassen, abnehme.

Eine sehr schätzbare Untersuchung über die Verteilung der Knaben- und Mädchengeburten nach fünf verschiedenen sozialen Klassen enthält die schwedische Statistik für die Jahrfünfte 1851—55 und 1856—60.

Die erste rationelle Untersuchung über die eheliche Fruchtbarkeit unter dem Gesichtspunkte einer sozialen Schichtteilung bringen Rubin und Westergaard, welche die gesamte dänische

Bevölkerung ebenfalls in fünf Gruppen einteilen und die Fruchtbarkeit jeder Gruppe in Verbindung mit dem Alter des Vaters und der Ehedauer berechnen. —

Nach dieser historischen Erörterung können wir zu den Methoden übergehen, welche eine Berücksichtigung aller obigen Punkte ermöglichen. Nach v. Mayr sind es deren zwei:

I. eine direkte, „welche einen gegebenen Grundstock (etwa je einen Jahresgrundstock von Ehen) in seiner Gliederung nach den Altersverhältnissen der Ehegatten feststellt und dann jeweils für die gelösten Ehen das nach der Abstufung ihrer Dauer erzielte Kinderergebnis festlegt. Ist die letzte Ehe des Grundstocks gelöst, so hat man das nach der Alterskombination und Ehedauer gegliederte Ergebnis der Fruchtbarkeit bezw. Unfruchtbarkeit der verschiedenen Ehegruppen".

Da bei Berücksichtigung der Ehedauer sowie des beiderseitigen Alters der Ehegatten die Darstellung so vielverzweigt sich gestalten würde, daß darunter die Übersichtlichkeit leiden müßte und der Einfluß des einen oder anderen Momentes nicht so eklatant in die Erscheinung treten könnte, wie es wünschenswert wäre, so wird man, wie Körösi empfiehlt, gut daran tun, bei Kombinierung des Alters- und des Dauermomentes bald dem einen bald dem anderen Momente alternierend eine reichere Ausarbeitung zu teil werden zu lassen. Legt man z. B. das Schwergewicht auf die Dauer der Ehe, so kann man das Alter der Ehegatten nur in größeren Altersgruppen angeben; umgekehrt, wenn der Einfluß des Alters auf die Fruchtbarkeit besonders hervorgehoben werden soll, so mag es genügen, unter Zusammenfassung mehrerer Jahre einzelne Dauergruppen zu bilden; kommt es endlich nur auf das Alter des einen oder des anderen Ehegatten an, so wird selbst eine stiefmütterliche Behandlung des Dauermomentes und des Alters des anderen Ehegatten zu billigen sein.

Kollmann berücksichtigt das Heiratsalter nicht und meint, „es falle dieser Umstand auch nicht so sehr ins Gewicht, da er in einem gewissen Grade wieder mit der Dauer der Ehe zusammentrifft, insofern nämlich, als das frühere oder spätere Heiratsalter auch die längere oder kürzere Frist der ehelichen Gemeinschaft bestimmt".

Zu demselben Ziele wie diese durch die obigen Worte v. Mayrs gekennzeichnete Methode führt ein Weg, den Zoltán Ráth vorschlägt, nur mit dem Unterschiede, daß die Ausgangspunkte der beiden Wege verschieden sind. Während die eben geschilderte Methode ausgeht von einem Grundstock von Ehen, wie er sich durch die Eheschließung innerhalb einer und derselben Zeitstrecke zusammenfindet, sind nach dem Vorschlage Ráths solche Ehen als Beobachtungsobjekte herauszugreifen, die sich durch die Lösung innerhalb einer gemeinsamen Zeitstrecke zu einem Grundstock vereinigt haben, während ihre Schließungszeitpunkte auseinanderfallen. Ráth schreibt: „Pour n'avoir à recourir qu'à une seule donnée demographique se rapportant aux mariages, méthode évidemment la plus simple possible, on doit s'en tenir à la dissolution des mariages, soit par la mort d'un des époux, soit par le divorce". Er ist der Ansicht, daß diese Methode sich besonders eigne für Länder ohne allgemeine Volkszählung, daß sie „nous donne le maximum de renseignement au prix d'un minimum d'efforts possible" und daß man sie wegen ihrer allgemeinen Verwendbarkeit auch nennen kann „une méthode universelle".

Im übrigen gestattet diese Methode bei richtiger Fragestellung für jede Ehelösung die Vornahme aller jener Untersuchungen wie die obige.

Welches sind nun die Vorteile, welches die Nachteile dieser Methode in ihren beiden Erscheinungsformen?

1. Was die Vorteile betrifft, so besteht

a) ein großer Vorzug darin, daß nur Ehen von gleicher oder fast gleicher Dauer zusammengebracht werden und innerhalb jedes einzelnen Abschnittes das Verhältnis der Ehen zur Kinderzahl in Betracht gezogen werden kann. Die Geburten stammen also wirklich alle nur von den Ehen, zu denen sie in Beziehung gebracht werden; die Forderung der Kausalität ist somit in schönster Weise verwirklicht.

b) Ein weiterer Vorteil, der besonders zu beachten ist, liegt darin, daß nur solche Ehen verwendet werden, deren Gebärtätigkeit zu Ende ist, und daß damit ein Bild über die volle menschliche Fruchtbarkeit bei Erschöpfung der Gebärfähigkeit gewonnen wird.

2. Diesen Vorteilen stehen allerdings wieder Nachteile gegenüber:

a) Einmal ist nach dem einen Wege die Beobachtung über mehrere Jahrzehnte auszudehnen, nämlich so lange, bis die letzte Ehe eines angenommenen Grundstockes gelöst ist.

b) Ferner kommt dazu die Schwierigkeit der Festhaltung der Wanderungsbewegung, die sich innerhalb einer so langen Beobachtungsperiode, zumal in unserer verkehrsfreudigen Zeit, abspielt. Dadurch wird natürlich das Gesicht des ursprünglichen Grundstockes beträchtlich verändert.

Diese beiden Nachteile sind allerdings durch den Vorschlag Ráths beseitigt; dagegen teilt er den dritten: nämlich

c) wenn der Forscher mühsam alle Schwierigkeiten überwunden hat, so hat das Ergebnis seiner Arbeit nur Bezug auf weit zurückliegende Zeiten, leidet somit an dem Mangel der Aktualität. Es ist aber nur zu natürlich, daß wir uns mehr für die Fruchtbarkeit unserer Zeit und der in unseren Tagen lebenden Generationen interessieren, als dafür, wie es diesbezüglich vor 40 oder 50 Jahren ausgesehen haben mag. Dieser letztere Punkt mag es auch wohl gewesen sein, weshalb man sich um eine andere Methode umgesehen hat, welche unserer berechtigten statistischen Neugierde und unserem Interesse an der Gegenwart besser Rechnung trägt. Es ist dies

II. die indirekte Methode.

Sehen wir uns einmal die Ehen an, welche in der Gegenwart gleichzeitig an der Fortpflanzung beteiligt sind! Das sind nicht Ehen eines bestimmten Jahresgrundstockes, auch nicht Ehen eines bloß fünfjährigen Grundstockes, sondern wir finden darin Ehen, die vor 30 und mehr Jahren geschlossen wurden, neben solchen, die erst die Sonne des laufenden Jahres gezeitigt hat, Ehen von verschiedener Dauer und verschiedenem Alter der Ehegatten, durch nichts verbunden, als durch die gleichzeitige gemeinsame Beteiligung an der Reproduktion. Diese so bunt zusammengewürfelten Ehen sind es, deren Fruchtbarkeit wir zunächst erkennen möchten. Wie gelangen wir nun dazu? Nach v. Mayr ist der Hergang folgender:

„Es wird nicht der einzelne Grundstock der Ehen durch die einzelnen Jahre seiner Dauer hindurch beobachtend verfolgt, sondern es werden die Bruchstücke kurzfristiger Beobachtungen über die Ehen der verschiedenen Dauerlängen zur Herstellung eines fiktiven Verlaufes der Fruchtbarkeit in einem angenommenen Grundstock von Ehen verwertet. Voraussetzung ist, daß

1. ein mittlerer Grundstock der stehenden Ehen in der vollen Gliederung nach den Alterskombinationen der Ehegatten und der Ehedauer nachgewiesen wird, und daß
2. innerhalb der Beobachtungsstrecke bei allen ehelichen Geburten die Aufzeichnungen in der Art erfolgen, daß sie nach den einzelnen Gruppen der elterlichen Alterskombination und der Ehedauer auseinandergehalten werden können.

Hat man dies, so läßt sich die Kinderrate je nach diesen Kombinationen abstufen und darnach die eheliche Fruchtbarkeit aller Arten von Ehen, insbesondere auch der bis zur Erschöpfung der Gebärfähigkeit dauernden, berechnen."

Wie aus diesen Worten zu ersehen ist, setzt die Anwendung dieser Methode ebenfalls ein gut ausgebautes Erhebungswesen voraus, das die erforderlichen Daten zu liefern hat. Es müssen die Geburtskarten, die Zählkarten für die Eheschließungen und für die Sterbefälle entsprechend eingerichtet werden, ferner für die Eheschließungen und für den Zuzug und Abzug von Ehepaaren die nötigen Befragungen eingeführt und endlich besonders das ganze Volkszählungswesen in diesem Sinne ausgebildet werden. Eine erschöpfende Zusammenstellung aller einschlägigen Erfordernisse hat Böckh veröffentlicht, während Kiær neuestens eine Übersicht darüber, inwieweit in der Statistik der verschiedenen Kulturländer diese Forderungen verwirklicht sind, sowie eine Darstellung der hauptsächlichsten Ergebnisse der Nutzbarmachung der erfragten Daten zur all-

gemeinen Kenntnis gebracht hat. Übrigens sind es, wie schon erwähnt, nur wenige begünstigte Kommunen, welche sich einer allen Anforderungen zur Herstellung der Fruchtbarkeitstabelle genügenden statistischen Aufzeichnung rühmen können. Besonders zeichnen sich hierin aus die Städte Berlin, Paris, Kopenhagen und Budapest. Von staatlichen Erhebungen ist zu erwähnen die französische Statistik, die seit 1892 für die ehelichen Geburten das Alter beider Eltern verzeichnen läßt.

Über die Vorteile dieser Methode ist nicht viel hinzuzufügen, da sie von selbst einleuchten. Vor allem ist auch hier das Erfordernis eines Kausalzusammenhanges zwischen den Geburten und den Ehen aufs strengste gewahrt wie bei der vorigen Methode. Die Berechnung der Fruchtbarkeit kann für jede Dauergruppe — von den jüngsten Ehen angefangen bis zu den ältesten — getrennt ausgeführt werden und zwar für die Ehefrauen überhaupt mit Einschluß der Unfruchtbaren oder nur für die fruchtbaren.

Die übrigen Vorzüge dieser Methode bestehen im Gegenteil von dem, was die Schattenseiten der indirekten Methode ausmacht, nämlich in einer kurzen Beobachtungszeit, die auch die Festhaltung der Wanderungsbewegung erleichtert und überhaupt die öftere Vornahme solcher Berechnungen ermöglicht.

Dagegen ist, wie sofort einleuchtet, diese Methode nicht zu verwenden, wo es darauf ankommt, einfache, in einer einzigen Zahl ausgedrückte Werte zu schaffen, die leicht mit einander und mit anderen zahlenmäßig dargestellten sozialen Erscheinungen in Vergleich gesetzt werden können.

Zum Schluß dieser Erörterung ist noch kurz auf einen Versuch Böckhs hinzuweisen, der unter Benützung einer von ihm konstruierten Ehedauertafel die eheliche Fruchtbarkeit für Berlin berechnete. Die Einzelheiten dieses Versuches wiederzugeben, gestattet nicht der geringe Umfang dieser Arbeit. Das Ergebnis des Versuches von Böckh ist eine mittlere Fruchtbarkeit von 4,08 Kindern pro Ehe.

2. Kapitel.

2. Die Methoden zur Messung der unehelichen Fruchtbarkeit.

Die uneheliche Fruchtbarkeit hat ebenso wie die allgemeine Fruchtbarkeit einer Bevölkerung weit weniger das Interesse der Statistiker von jeher in Anspruch genommen als die eheliche Fruchtbarkeit, entsprechend ihrer untergeordneten Bedeutung. Lange Zeit hat man sogar bei Feststellung der ehelichen Fruchtbarkeit die ehelichen Geburten mit den unehelichen zusammengeworfen, bis Moser auf diesen Fehler aufmerksam machte.

Was die Methoden zur Messung der unehelichen Fruchtbarkeit anlangt, so erwähnt schon von Öttingen deren drei:

I. Die erste Methode besteht in der Vergleichung der unehelichen Geburten mit der Heiratsziffer. Allerdings ist es richtig, daß die Heiratsziffer unter Umständen von Einfluß sein kann auf die Größe der unehelichen Fruchtbarkeit und speziell wir in Bayern wissen aus Erfahrung, wie jede künstliche Herabdrückung der Heiratsziffer durch Erschwerung der Eheschließung eine hohe uneheliche Prokreation zur Folge hat. Dieser Einfluß ist aber, wie erwiesen ist, nicht in allen Fällen vorhanden. Dr. Moritz Ertl erklärt sogar: „Wir haben die Trauungsziffer in allen Staaten verfolgt und nahezu nirgends gefunden, daß die unehelichen Geburten steigen, wenn die Trauungsziffer fällt; im Gegenteil hat das Steigen der Trauungsziffer noch oft die Bedeutung der unehelichen Geburtensteigerung verschärft.“ Zwischen unehelichen Geburten und der Heiratsziffer fehlt es also in sehr vielen, wenn nicht in den meisten Fällen an dem nötigen inneren Zusammenhang und daher erledigt sich die Kritik dieser Methode von selbst.

II. Als weitere für die Messung der unehelichen Fruchtbarkeit besonders geeignete Methode führt v. Öttingen an die Vergleichung der unehelichen Geburten mit den ehelichen. Von dieser

Methode wenig verschieden ist jene, welche die unehelichen Geburten in Beziehung setzt zu den Geburten überhaupt.

Über den Wert oder Unwert dieser Methode urteilt Bertillon wie folgt: „Mais il faut renvoyer ces auteurs aux principes de calcul, afin qu'ils se pénètrent de la différénce qui existe entre un rapport de fréquence d'un évènement, relativement à d'autres, et sa probabilité de production".

Die Beziehungen zwischen unehelicher, ehelicher und allgemeiner Geburtenzahl sind „rein mathematischer Natur", wie Ertl ausdrücklich bemerkt. Wenn die allgemeine Geburtenzahl zunimmt, so kann sowohl die eheliche als die uneheliche Geburtenzahl zunehmen; es ist aber auch ganz gut denkbar, daß nur die eheliche anwächst, während die uneheliche sich in absteigender Richtung bewegt, weil bei dem Übergewicht der ehelichen Geburten die letzteren den Gang der allgemeinen Geburtenziffer bestimmen. Nach v. Mayr, der aus dem Verhältnis der unehelichen zu den Gesamtgeburten die „Unehelichkeitsquote" berechnet, ist diese Methode berechtigt, wenn man ersehen will, „in welchem Maße an der überhaupt stattfindenden Volksergänzung durch Zeugung die eheliche und uneheliche Zeugung beteiligt ist", also nicht, wenn es sich darum handelt, einen Ausdruck der Fruchtbarkeit zu bilden.

III. Eine dritte Methode, deren Wert gegenüber der eben behandelten v. Öttingen etwas unterschätzt, dagegen andere, so Bertillon, Geißler usw., richtig gewürdigt haben, besteht in der Vergleichung der unehelichen Geburten mit der Gesamtzahl der gebärfähigen unverheirateten Frauen, d. h. der ledigen, verwitweten und geschiedenen Frauen im Alter von 15 bis unter 50 Jahren. Diese Methode liefert als Gegenstück zur ehelichen Fruchtbarkeitsziffer die uneheliche Fruchtbarkeitsziffer. Auf diese Methode als die praktisch wichtigste ist etwas näher einzugehen.

Zunächst möchte man glauben, sie teile die Vorzüge und Schattenseiten der ihr korrespondierenden Methode für die Messung der ehelichen Fruchtbarkeit, welche die eheliche Fruchtbarkeitsziffer liefert. Allein so günstig ist die Sache hier nicht. Wie zum Teil bereits Kollmann hervorgehoben hat, ist bei Beurteilung dieser Berechnungsweise folgendes zu beachten.

1. Die unehelichen Geburten stammen bis auf ein verschwindendes Maß von denjenigen Individuen, zu welchen sie in Beziehung gebracht werden; Kausalität ist also verhanden.

2. Ein großer Unterschied besteht aber zwischen den gebärfähigen verheirateten und den gebärfähigen nicht verheirateten Frauen. Während erstere der Regel nach Mütter sind und sein sollen, ist es bei letzteren eine bedauerliche Ausnahmeerscheinung, wenn eine unverheiratete Frau einem Kinde das Leben schenkt. Weitaus der größte Teil aller unverheirateten und gebärfähigen Frauen bleibt also der unehelichen Mutterschaft ferne. Die Anzahl der nicht verheirateten gebärfähigen Frauen, zu denen die unehelichen Geburten in Beziehung gebracht werden, ist also viel zu groß und schießt weit über das Erfordernis der Kausalität hinaus. Das Mißverhältnis besteht also darin, daß man, wie Kollmann sich ausdrückt, „die unehelichen Geborenen an allen den Frauen mißt, die ihrer natürlichen Beschaffenheit nach überhaupt uneheliche Mütter werden können, von denen aber nur ein sehr kleiner Teil tatsächlich in diese Lage gerät".

3. Ein weiterer Nachteil dieser Methode ist darin zu erblicken, daß die unehelichen Geburten fast nur bei Müttern im jüngeren Alter vorkommen; ist eine eheliche Geburt von einer 40—50jährigen Mutter schon eine verhältnismäßig seltene Erscheinung, so ist eine Geburt von einer unverheirateten Mutter in diesem Alter eine wirkliche Rarität. Umgekehrt dagegen kommt es nicht selten vor, daß Kinder geboren werden von ledigen Müttern, die noch nicht 15 Jahre alt sind, so daß also auch die untere Grenze für die uneheliche Fruchtbarkeitsperiode nicht so zuverlässig ist wie für die eheliche Fruchtbarkeit.

4. Diese Ungenauigkeit ist jedenfalls sehr geeignet, den Wert dieser Methode bedeutend herabzusetzen, aber sie läßt sich — einstweilen — wohl noch dadurch am besten entschuldigen, daß wir keine andere zuverlässige Grenze für die Jahre unehelicher Produktivität festsetzen können. Kollmann schreibt: „Muß man denn wohl das Mißliche eines so langen, über die ganze Dauer

der Gebärfähigkeit sich erstreckenden Zeitraumes zugeben, ist es doch schwer oder geradezu unausführbar, ohne haltlose Willkürlichkeiten eine nähere Grenze zu setzen".

5. Neben der Schwierigkeit einer Besserung dieser Methode spricht für deren Beibehaltung noch ein weiterer Umstand, nämlich der, daß eine Vergleichung der ehelichen mit der unehelichen Fruchtbarkeit eine umso klarere Vorstellung von ihrem gegenseitigen Verhältnis zu geben vermag, wenn beider Berechnungen auf eine und dieselbe Grundlage gestellt werden

Nach v. Mayr läßt diese Berechnungsweise ersehen, „wie stark die subjektive Beteiligung der in Betracht kommenden „möglichen" unehelichen Mütter sich tatsächlich gegenüber den sittlichen Widerstandsmomenten herausstellt".

Ein genauerer Einblick in die unehelichen Fruchtbarkeitsverhältnisse ergibt sich, wenn man das Gebäralter der unehelichen Mütter und die Zahl der von einer unehelichen Mutter überhaupt geborenen unehelichen Kinder erfragt, sodann die unehelichen Mütter nach Altersklassen unterscheidet und jede Gruppe derselben nur mit jenen unehelichen Geburten in Verbindung bringt, welche innerhalb derselben stattgefunden haben. Auch die Unterscheidung der unehelichen Mütter nach ihrer sozialen Stellung, nach der Religion usw. ist zweifellos imstande, interessante Aufschlüsse zu erteilen.

Von einer Beziehung auf die unehelichen Väter kann natürlich keine Rede sein; denn, wenn wir auch jenen Grundsatz des französischen Rechts, der die Ermittlung der unehelichen Vaterschaft verbietet, nicht in unser Recht aufgenommen haben, so ist der uneheliche Vater doch nur allzu oft ein pater incertus. Ferner entziehen sich viele tatsächlich uneheliche Kinder der Feststellung als solche dadurch, daß sie zwar unehelich gezeugt, aber in der Ehe geboren werden, und ferner durch den Grundsatz: pater est, quem nuptiae demonstrant.

IV. Im Anschluß hieran ist eines Versuches Dr. Ertls zu gedenken, der die uneheliche Fruchtbarkeitsziffer verbessern und „logisch weitergehen zu müssen" glaubte. Seine Argumentation ist folgende:

„Nehmen wir an, es kommen:

auf 100 verheiratete gebärfähige Frauen	a	eheliche Geburten
„ „ unverheiratete „ „	b	uneheliche „
auf 100 gebärfähige Frauen überhaupt	c	Geburten.

Nun betrachten wir einmal eine Gruppe von 100 gebärfähigen Frauen. Nehmen wir an, es kämen: auf 100 gebärfähige Frauen α verheiratete, β unverheiratete.

Nachdem von 100 verheirateten gebärfähigen Frauen a eheliche Kinder geboren werden, so werden von α verheirateten gebärfähigen Frauen $\frac{a \cdot \alpha}{100}$ eheliche Kinder geboren; von β unverheirateten gebärfähigen Frauen werden aber dann $\frac{b \cdot \beta}{100}$ uneheliche Kinder geboren, so dass $\alpha + \beta$ (d. i. 100) gebärfähige Frauen c oder $\frac{a \cdot \alpha}{100} + \frac{b \cdot \beta}{100}$ Kinder gebären."

Den bisherigen Ausführungen kann ohne Bedenken beigepflichtet werden. Ertl fährt aber weiter:

„Die korrekteste Form der Geburtenziffer finde ich nun offenbar dadurch, daß ich feststelle, wie sich perzentuell die spezifische eheliche Geburtenziffer bezw die spezifische uneheliche Geburtenziffer zur spezifischen allgemeinen Geburtenziffer verhält.

Somit erhalte ich die Formel für die ehelichen Geburten:

$$\frac{a \cdot \alpha}{100} : c = x : 100;\ x = \frac{a \cdot \alpha}{100};$$

und für die ehelichen Geburten:

$$\frac{b \cdot \beta}{100} : c = y : 100;\ y = \frac{b \cdot \beta}{100}.$$

Das heißt: Die richtigste Zahl für die unehelichen Geburten erhalte ich, wenn ich die Zahl der unehelichen Geburten auf 100 gebärfähige unverheiratete Frauen mit der Prozentziffer der unverheirateten zu den gebärfähigen Frauen überhaupt multipliziere und das Produkt durch die Anzahl der auf 100 gebärfähige Frauen überhaupt entfallenden Geburten dividiere."

Betrachten wir zuerst den Fundamentalsatz: „Die korrekteste Form der Geburtenziffer finde ich .....". Darnach glaubt Ertl der Erkenntnis der ehelichen bezw. unehelichen Fruchtbarkeit dadurch näher zu kommen, daß er die spezifische eheliche bezw. uneheliche Geburtenziffer mit der spezifischen allgemeinen Geburtenziffer oder — um in der von uns übernommenen Diktion v. Mayrs zu reden — die eheliche bezw. uneheliche Fruchtbarkeitsziffer mit der allgemeinen Fruchtbarkeitsziffer vergleicht.

Nun ist zu beachten: Die Höhe der allgemeinen Fruchtbarkeit wird von zwei Faktoren bestimmt, nämlich von der Höhe der ehelichen Fruchtbarkeit einerseits und jener der unehelichen Fruchtbarkeit anderseits. Durch einen Vergleich der ehelichen mit der allgemeinen Fruchtbarkeitsziffer setzt also Ertl die eheliche Fruchtbarkeit in Beziehung einmal zu sich selbst, sodann aber auch zur unehelichen Fruchtbarkeit; in gleicher Weise bezieht er die uneheliche Fruchtbarkeit zunächst auf sich selbst und sodann auf die eheliche Fruchtbarkeit.

Es erhebt sich die Frage: Kann der Grad der unehelichen Fruchtbarkeit von Bedeutung sein für die Erkenntnis der Intensität der ehelichen Fruchtbarkeit für sich und bedarf es umgekehrt eines Seitenblicks auf die eheliche Fruchtbarkeit, um die Höhe der unehelichen zu bemessen?

Beide Fragen sind entschieden zu verneinen. Ein Vergleich dieser beiden Fruchtbarkeitsziffern ist nur von Belang, wenn es gilt, das gegenseitige Verhältnis derselben festzustellen, nicht aber, wenn es nur auf die Erkenntnis der einen oder der anderen gesondert ankommt. Dr. Ertl scheint offenbar die Idee einer Ehelichkeits- bezw. Unehelichkeitsquote vorgeschwebt zu haben, die er jedoch nicht, wie es richtig wäre, durch eine Relation der absoluten Geburtenzahlen, sondern durch eine Relation der Relativzahlen, nämlich der Fruchtbarkeitsziffern, zu verwirklichen suchte. Dem gegenüber ist jedoch darauf aufmerksam zu machen, daß die Fruchtbarkeitsziffer nicht eine Quotitätszahl ist, sondern eine Frequenzzahl, für welche es an sich vollkommen gleichgültig ist, welches Verhältnis zwischen der in ihr zum Ausdruck gebrachten Erscheinung und anderen verwandten Erscheinungen obwaltet.

Gehen wir nun aber in Dr. Ertls Argumentation einen Schritt vorwärts! Um den Vergleich der ehelichen bezw. unehelichen Fruchtbarkeitsziffer mit der allgemeinen Fruchtbarkeitsziffer durchzuführen, stellt er folgende Gleichungen auf:

$$\frac{a \cdot \alpha}{100} : c = x : 100; \quad x = \frac{a \cdot \alpha}{c};$$

$$\frac{b \cdot \beta}{100} : c = y : 100; \quad y = \frac{b \cdot \beta}{c}.$$

$\frac{a \cdot \alpha}{100}$ ist nach seinen früheren Ausführungen die Zahl der auf α verheiratete gebärfähige Frauen entfallenden ehelichen Geburten, also eine eheliche Fruchtbarkeitsziffer, berechnet auf α gebärfähige verheiratete Frauen.

$\frac{b \cdot \beta}{100}$ berechnet dagegen die Zahl der auf β unverheiratete gebärfähige Frauen entfallenden unehelichen Geburten, also eine uneheliche Fruchtbarkeitsziffer, berechnet auf β gebärfähige unverheiratete Frauen.

Die dritte Größe c endlich bringt zum Ausdruck die Zahl der auf 100 gebärfähige Frauen überhaupt entfallenden Geburten, ist also eine allgemeine Fruchtbarkeitsziffer, berechnet auf **100** gebärfähige Frauen überhaupt.

Nun ist zu beachten: Diese drei Fruchtbarkeitsziffern sind sämtliche Relativzahlen, aber nicht alle Prozentzahlen, da nur die allgemeine Fruchtbarkeitsziffer auf 100 gestellt ist, die eheliche bezw. uneheliche dagegen auf α bezw. β. Es fehlt diesen Ziffern somit an einem tertium comparationis, ein Vergleich derselben wäre ebenso irreführend wie die Verbindung einer Prozent- mit einer Promilleziffer. Sollten die obigen Quotienten richtig sein, so müßte auch die eheliche bezw. uneheliche Fruchtbarkeitsziffer auf 100 gestellt sein. Die auf 100 gebärfähige Frauen entfallenden Geburten betrügen dann allerdings nicht $\frac{a \cdot \alpha}{100}$ bezw. $\frac{b \cdot \beta}{100,}$ sondern a bezw. b und die Gleichungen würden lauten:

$$a : c = x : 100; \quad x = \frac{a \cdot 100}{c} \text{ und } b : c = y : 100; \quad y = \frac{b \cdot 100}{c.}$$

Nachdem aber, wie wir oben bereits gesehen, die Heranziehung der allgemeinen Fruchtbarkeitsziffer für die Berechnung der speziellen Fruchtbarkeitsziffern nicht nur zwecklos ist, sondern sogar verwirrend wirkt, können wir — ganz abgesehen von der mathematisch-logischen Entgleisung — in diesem Versuch Dr. Ertls, den v. Mayr allzu schonend als „etwas gekünstelt" und Dr. Lindner als einen „künstlichen arithmetischen Turmbau" erklärt, dem es „an der augenfälligen Natürlichkeit fehlt", nicht viel mehr als einen methodischen Mißgriff erblicken.

V. In Vorausgehendem sahen wir, daß die einzelnen Altersklassen des gebärfähigen Alters in Bezug auf die eheliche Fruchtbarkeit große Ungleichheiten aufweisen. Über die Verteilung der unehelichen Fruchtbarkeit nach Altersklassen gibt Spalte 2 der Tabelle 7 eine Vorstellung.

Tab. 7. Auf 1000 unverheiratete Frauen im nebenstehenden Alter trafen unehel. Geburten in Neu-Südwales in den Jahren 1891/1900:

Lebensjahre	Geburten	Proportionalziffer (15 = 1)
1	2	3
16—20	11,3	0,76
21—25	24,9	1,67
26—30	22,7	1,51
31—35	24,1	1,60
36—40	25,0	1,67
41—45	4,9	0,33

Nach Coghlan.

Will man nun eine uneheliche Fruchtbarkeitsziffer berechnen, die auch den Altersaufbau der unverheirateten Frauen und die Abstufung der Fruchtbarkeit nach dem Alter berücksichtigt, so empfiehlt es sich, ein analoges Verfahren, wie wir es für die eheliche Fruchtbarkeitsziffer vorgeschlagen haben, auch auf die unverheiratete gebärfähige Bevölkerung anzuwenden und nach Festsetzung der Proportionalziffern für die einzelnen Altersklassen (siehe Spalte 3 der Tab. 7) die Summe der für die uneheliche Reproduktion vorhandenen Werteinheiten in der früher geschilderten Weise festzustellen. Bezüglich der Einzelheiten können wir, um Wiederholungen zu vermeiden, wohl auf das früher Ausgeführte Bezug nehmen.

VI. Es ist dem Verfasser nicht bekannt, ob die uneheliche Geburtenziffer, die nach v. Mayr „nur einen groben Ausdruck für die objektive Belastung der Gesamtbevölkerung mit dem Zugang an unehelichen Geburten" bildet, je als Maßstab der unehelichen Fruchtbarkeit betrachtet wurde. Wohl aber haben Newsholme und Stevenson analog der ehelichen Geburtenziffer auch die uneheliche Geburtenziffer in ihren Dienst genommen, um daraus einen Ausdruck für die uneheliche Fruchtbarkeit zu bilden. Sie bestimmen zunächst für alle Beobachtungsgebiete den Prozentanteil der unverheirateten Frauen im gebärfähigen Alter an der Gesamtbevölkerung, setzen einen dieser Anteile als „Standard" fest und vergleichen mit diesem alle übrigen, woraus sich ebenfalls ein Korrektionsfaktor ergibt. Mit diesem Korrektionsfaktor wird die gewöhnliche uneheliche Geburtenziffer, „crude illegitimate birth-rate" multipliziert und so die korrigierte uneheliche Geburtenziffer hergestellt.

Diese Methode berücksichtigt also nicht, wie die entsprechende Methode für die Bestimmung der ehelichen Fruchtbarkeit, das verschiedene Alter der unehelichen Mütter, bietet also durchaus nicht mehr Aufschlüsse als die gewöhnliche uneheliche Fruchtbarkeitsziffer. Aus diesem Grund und wegen ihrer weit größeren Umständlichkeit dürfte sich ihre Anwendung nur dann empfehlen, wenn gleichzeitig die eheliche Fruchtbarkeit auf dem korrespondierenden Wege bestimmt wird und die beiden Werte nebeneinander gesetzt werden sollen, weil eine abschätzende Vergleichung der ehelichen und der unehelichen Fruchtbarkeit nur dann möglich ist, wenn beide Berechnungen nach den nämlichen Verfahren durchgeführt werden. Was speziell die Anwendung dieser Methode auf die interzensualen Jahre angeht, so dürfte dieser Korrektionsfaktor die Wahrheit ebenfalls schwerlich genauer treffen, als die gewöhnliche Fruchtbarkeitsziffer, weil ja der Prozentanteil der unverheirateten Frauen im gebärfähigen Alter an der Gesamtbevölkerung sich verschieben kann.

3. Kapitel.

3. Die Methoden zur Messung der allgemeinen Fruchtbarkeit.

Zur Feststellung der allgemeinen Fruchtbarkeit einer Bevölkerung wurden in der Hauptsache drei Methoden verwendet:

I. Die erste Methode besteht darin, daß man sämtliche Geburten eines Jahres vergleicht mit der Gesamtzahl der Einwohner nach dem mittleren Bevölkerungsstande. Auf diesem Wege glaubten z. B. Quetelet, Bernoulli und Engel der Lösung unserer Frage näher zu treten; ja selbst noch Haushofer und Boxström erblicken in der allgemeinen Geburtenziffer einen Ausdruck der Fruchtbarkeit einer Bevölkerung.

Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft dürfte es allgemein aufgegeben sein, dieses Verhältnis bezw. die daraus berechnete allgemeine Geburtenziffer als Ausdruck der Fruchtbarkeit anzusehen, weil der Vergleich viel zu roh und ungenau ist, als daß er als Maßstab der Fruchtbarkeit könnte betrachtet werden. Unter den Personen, auf welche die Geburten bezogen werden befinden sich ja zu viele, welche das zeugungs- bezw. gebärfähige Alter noch nicht erreicht oder schon überschritten haben, also von vornherein als an der Fortpflanzung unbeteiligt bekannt sind

II. Eine genauere Methode geht dahin, daß man die Geburten in Beziehung bringt zu der gesamten im gebärfähigen Alter stehenden weiblichen Bevölkerung und dadurch die sogenannte allgemeine Fruchtbarkeitsziffer im heutigen Sinn berechnet. Diese Methode erwähnen z. B. Bertillon, Geißler, v. Mayr und andere.

Als ein Seitenstück zu dieser Methode bezieht Blumerù die Geburten überhaupt auch auf die Zahl der zeugungsfähigen Männer, von denen sonst bei Berechnung der Fruchtbarkeitsziffer abgesehen wird, und bestimmt so einen männlichen Fruchtbarkeitskoeffizienten neben dem weiblichen.

Diese Methode zur Berechnung der allgemeinen Fruchtbarkeitsziffer bildet weiter nichts als eine Summierung der Elemente für die Berechnung der ehelichen und unehelichen Fruchtbarkeitsziffer; sie teilt somit die Vorzüge der ersteren wie die Schwäche der letzteren. Was die Einzelheiten angeht, so können wir auf das verweisen, was über die korrespondierenden Methoden zur Berechnung der ehelichen und der unehelichen Fruchtbarkeit gesagt wurde. Auf einen Nachteil jedoch als einen der allgemeinen Fruchtbarkeitsziffer eigentümlichen müssen wir noch mit wenigen Worten eingehen.

Bei Entwicklung unserer Methode zur Messung der ehelichen Fruchtbarkeit wurde dargelegt, daß es zu Ungenauigkeiten führt, wenn man alle verheirateten Frauen im gebärfähigen Alter ohne weitere Abstufung derselben einander gleich stellt. Wenn nun dies schon von verschiedenen Altersklassen der verheirateten Frauen unter sich gilt, um wieviel mehr muß erst bei der allgemeinen Fruchtbarkeitsziffer die jeden Unterschied verwischende Zusammenwerfung der ver-

heirateten mit den nicht verheirateten Frauen im gebärfähigen Alter die Zuverlässigkeit der Ziffer beeinträchtigen. Bedenkt man, daß die verheirateten und nicht verheirateten Frauen in so ungleichem Maße der Fortpflanzung dienen und daß die Fruchtbarkeit nicht nur der verheirateten sondern auch der unverheirateten Frauen je nach dem Alter wechselt, so leuchtet ein, daß diese Methode auf zwei Fiktionen beruht, die für die Zuverlässigkeit des Resultates von weittragendster Bedeutung sind.

Für ein eingehendes Studium der Fruchtbarkeitsverhältnisse könnte übrigens die allgemeine Fruchtbarkeitsziffer nie genügen, sondern hier muß wegen der Ungleichartigkeit des ehelichen und des unehelichen Faktors stets eine Scheidung der beiden vorgenommen und jeder getrennt behandelt werden. Dagegen bildet die allgemeine Fruchtbarkeitsziffer einen willkommenen Regulator neben den beiden anderen Ziffern speziell für die interzensualen Jahre, weil die Eheschließungsverhältnisse an dem Bestande der gebärfähigen Ehefrauen und Unverheirateten gar leicht ein unregelmäßiges Fortschreiten der Zahlen in der Zeit zwischen zwei Volkszählungen bewirken können, während die Zahl der gebärfähigen Frauen überhaupt dadurch keine Veränderung erleidet.

III. Nachdem im vorausgehenden gezeigt wurde, wie sich eine eheliche und eine uneheliche Fruchtbarkeitsziffer berechnen läßt, welche den Altersaufbau und die Abstufung der Fruchtbarkeit nach Altersklassen berücksichtigt, liegt es nahe, diesen Gedanken der Differenzierung nach Altersgruppen auch bei der allgemeinen Fruchtbarkeitsziffer durchzuführen. Zu diesem Ziele eröffnen sich zunächst zwei Wege:

1. Der einfachere ist folgender: Man berechnet, wieviel Geburten überhaupt auf 1000 Frauen jeder Altersklasse treffen, stellt für jede Klasse die Proportionalziffer fest und ermittelt dann die Summe der durch die Zahl der gebärfähigen Frauen überhaupt verkörperten Reproduktionswerteinheiten, auf welche sodann die Geburten zu beziehen sind.

Diese Methode, die das genaue Gegenstück zu unserer ehelichen und unehelichen Fruchtbarkeitsziffer bildet, trägt jedoch nur dem Altersaufbau und der Fruchtbarkeit nach Altersklassen Rechnung, beseitigt aber nicht die Fiktion, daß die verheirateten und nicht verheirateten Frauen für die Fortpflanzung gleichwertig seien; aus diesem letzteren Grunde dürfte sich diese Berechnungsweise nicht empfehlen.

2. Um auch dem zuletzt erwähnten Mangel abzuhelfen, muß man für die eheliche und uneheliche Fruchtbarkeit zusammen eine gemeinsame Normalziffer aufstellen. Durch den Vergleich der getrennt nach Altersklassen sowohl für die verheirateten als die nicht verheirateten Frauen berechneten Fruchtbarkeitsziffern mit dieser gemeinsamen Normalziffer gelangt man zu den entsprechenden Proportionalziffern, mittels deren die Zahl der verheirateten bezw. nicht verheirateten Frauen jeder Altersgruppe auf die entsprechende Anzahl von Werteinheiten reduziert werden kann. Ob man als gemeinsame Normalziffer jene für die eheliche Fruchtbarkeit wählt oder einen Mittelwert zwischen ehelicher und unehelicher Fruchtbarkeitsziffer, ist an sich belanglos; wichtig ist nur, daß sie die Vergleichseinheit für alle Fruchtbarkeitsziffern der einzelnen Altersklassen ohne Ausnahme bildet. Folgendes Zahlenbeispiel in Tab. 8 mag zur Veranschaulichung dienen:

Tab. 8. Auf 1000 . . . Frauen im nebenstehenden Alter treffen . . . Geburten:

Lebensjahre	Verheiratete Frauen		Unverheiratete Frauen	
	Eheliche Geburten	Proportionalziffer (300=1)	Uneheliche Geburten	Proportionalziffer (300=1)
16—20	413	1,38	11,3	0,0377
21—25	579	1,93	24,9	0,083
26—30	430	1,43	22,7	0,0757
31—35	360	1,20	24,1	0,0803
36—40	300	1,00	25,0	0,0833
41—45	181	0,63	4,9	0,0163
46—50	33	0,11	—	—

An dieser Stelle mögen zwei Bemerkungen allgemeinen Inhalts Platz finden, die für alle drei Fruchtbarkeitsziffern gemeinsam gelten:

Vor allem fehlt es noch immer an der wünschenswerten Einigkeit in Bezug auf die Abgrenzung des gebärfähigen Alters. Als eine Aufgabe der Zukunft, die zu lösen wohl zunächst das Internationale Statistische Institut berufen und imstande ist, wäre es daher zu betrachten, daß die verschiedenen Staaten sich ein für allemal über das als gebärfähig zu präsumierende Alter einigen und ihre Erhebungen so einrichten, daß daraus die in diesem Alter stehenden Frauen überall gleichmäßig berechnet und so die Resultate auch für internationale Vergleiche in größerem Umfange verwendet werden können, als dies zurzeit der Fall ist.

Sodann ist auf einen Irrtum hinzuweisen, vor dem v. Mayr*) schon vor einigen Jahrzehnten gewarnt hat, der aber noch heute selbst in zahlreichen amtlichen Publikationen immer wieder auftaucht und im Interesse der Einheitlichkeit der Zahlen dringend der Beseitigung bedürfte. Gemeint ist die Verwechslung von Altersjahren und Lebensjahren. Altersjahre sind vollendete Lebensjahre, Lebensjahre dagegen sind Altersjahre plus 1. Wer z. B. am 1. Dezember 1900 geboren ist, ist am 2. Dezember 1910 zehn Jahre alt, zählt also 10 Altersjahre, steht dagegen im 11. Lebensjahre.

IV. Die neuesten Methoden zur Messung der allgemeinen Fruchtbarkeit — abgesehen von unserem obigen Vorschlag — stammen von Professor Lexis in Göttingen. Nach ihm „kann das theoretisch richtige Verfahren nur darin bestehen, daß die Fruchtbarkeit einer bestimmten Generation ermittelt wird, d. h. daß die Zahl der Geburten festgestellt wird, die aus der Gesamtheit derjenigen hervorgehen, die in einem gegebenen Lande während einer bestimmten Zeitstrecke geboren sind und die gleichmäßig durch alle (natürlich von den einzelnen sukzessive erreichten) Altersstufen ihres Lebenslaufes verfolgt werden".

Diese Fruchtbarkeit könnte nach Lexis auf zwei Wegen gefunden werden, direkt und indirekt.

1. Direkt durch Division der Zahl der Niederkünfte innerhalb einer ablaufenden Generation durch den ursprünglichen Bestand dieser Generation, der — abgesehen von den Wanderungen — „gleich ist der Zahl der Gestorbenen, die in allen Altersstufen bis zur höchsten erreichbaren Grenze aus dieser Generation hervorgehen werden".

Um diese Methode praktisch zu verfolgen, muß man aber zweierlei wissen: Einmal den ursprünglichen Bestand der Generation, sodann die Zahl der aus dieser Generation hervorgehenden Geburten.

Der ursprüngliche Bestand einer Generation wäre, abgesehen von den Wanderungen, nicht schwer zu finden, dagegen wohl die aus demselben hervorgehenden Geburten. Nach Lexis ergäben sich letztere dadurch, daß die Geburten nach dem Gebäralter der Mütter in mindestens fünfjährigen Altersklassen unterschieden würden und die Ergebnisse einer solchen Statistik für mindestens 30 Kalenderjahre vorlägen. Denn die für die einzelnen Kalenderjahre nach solchen Klassen unterschiedenen Geburten gehören verschiedenen, bis zu 30 Jahren weiter zurückliegenden Generationen an. Beziehe man daher die Niederkünfte der Mütter von 15—20 Jahren in den Kalenderjahren 1861/65 auf die Generation von 1841/45 — was nur annähernd richtig sei —, so müsse die Altersklasse der Gebärenden von 20—25 Jahren aus den Beobachtungen der Jahre 1866/70, die Altersklasse von 25—30 Jahren aus denen der Jahre 1871/75 genommen werden usw. So werde wenigstens annäherungsweise die Generation von 1841/45 in ihrem Verlaufe festgehalten.

Um diese Methode praktisch anzuwenden, dazu fehlt es an den nötigen Aufzeichnungen und, wo solche vorhanden wären, sind sie nicht auf eine genügende Anzahl von Jahren durchgeführt. In den Städten aber, wo diese am ehesten zu erreichen wären, wirkt das Wanderungselement viel zu störend, als daß das geringste Resultat verlässig sein könnte.

*) Zeitschrift des K. Bayer. Statistischen Bureaus, Jahrg. 1869 S. 77 und 31. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern S. 65.

2. Als Ersatz für diese praktisch zurzeit nicht verwendbare direkte Methode empfiehlt Lexis eine indirekte. Nach längeren Darlegungen, deren Wiedergabe entbehrlich erscheint, gelangt er zu folgendem Resultat:

„Wenn wir also den Einfluß der Wanderungen außer acht lassen, so können wir mit einer leidlichen Annäherung sagen: Die Zahl der aus einer 20jährigen Generation hervorgehenden Niederkünfte ist ungefähr gleich der Zahl der Geburten, die in der 20jährigen Periode stattfinden, die 25 Jahre nach dem Anfang der Periode der betrachteten Generation beginnt, und diese Zahl dividiert durch die Zahl der untersuchten Generation kann als Maß der Fruchtbarkeit dieser Generation gelten oder als ihr Fruchtbarkeitskoeffizient betrachtet werden".

Was ist von diesen Vorschlägen zu halten?

Es mag dahingestellt bleiben, ob „das theoretisch richtige Verfahren" nur darin bestehen kann, die Fruchtbarkeit einer Generation zu bestimmen, wenn diese Behauptung auch nicht ohne weiteres einleuchtet. Was ist es denn Großes, das diese Menschen einer Generation, welche die Laune des Zufalls innerhalb eines und desselben willkürlich bemessenen Zeitraumes willenlos ins Dasein rief und zum Teil schon sehr früh wieder dem Leben entriß, zu einer so charakteristischen sozialen Masse stempeln könnte, daß auf sie allein nur „das theoretisch richtige Verfahren" basiert werden könnte? Ich dächte, der Umstand, daß eine Menge von Personen in einer gleichen Zeit und mit einer gleichen Zeit lebt, von gleichen kulturellen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen umgeben und von demselben Zeitgeiste beeinflußt ist, dieser Umstand wäre weit eher geeignet, dieser Menschenmasse ein charakteristisches Gepräge zu verleihen, als die harmlose Tatsache, daß alle diese Individuen innerhalb eines von dem Forscher obendrein nach Belieben gewählten Zeitraumes in ihr kindliches Dasein getreten sind.

Allein abgesehen davon wird man bei genauerer Prüfung nach der praktischen Seite hin diesen Vorschlägen keine besondere Bedeutung für die Zukunft prophezeien können.

a) Vor allem ist eines zu bemerken: In dem ursprünglichen Bestand der Generation, den Lexis als Divisor annimmt, sind zu viele Individuen mit inbegriffen, die vor Erreichung des zeugungs- bezw. gebärfähigen Alters gestorben sind, somit zu der auf sie bezogenen Geburtenzahl nichts beigetragen haben, und ihre Zahl wird umso größer sein, je größer die Kindersterblichkeit war, die ja auch in günstigen Zeiten schon ein so großes Kontingent zu den Todesfällen liefert. Durch die Heranziehung dieser früh Verstorbenen wird also die mögliche Ursache der Geburten wesentlich getrübt und die Methode von Lexis steuert dadurch gerade auf jene Verschleierung der möglichen Ursache zurück, von der die Statistiker aller Zeiten loszukommen suchten. Durch diese Methode kann es kommen, daß zwei Generationen mit gleicher Geburtenzahl und ganz verschiedenem Bestande an Gebärfähigen gleiche Fruchtbarkeitsziffern aufweisen. Diese beiden Generationen aber gleich fruchtbar zu nennen, scheint indessen ebensowenig berechtigt, als ein kleines, mageres, aber äußerst intensiv bebautes Gebiet einer großen, aber infolge extensiver Bewirtschaftung trotz günstigster Bodenverhältnisse nur geringen Ertrag abwerfenden Prärie an Fruchtbarkeit gleich zu setzen.

Diese Vorschläge von Lexis beschränken sich also ganz und gar auf die Betrachtung des objektiven Resultates der Reproduktionsbetätigung, übersehen aber vollständig, daß die Fruchtbarkeitsberechnung eine Häufigkeitsberechung ist, und fassen deshalb auch nicht bloß jene Fälle ins Auge, die mit Rücksicht auf diesen Charakter der Berechnung einzig und allein in Frage kommen können, sondern darüber hinaus auch noch zahlreiche Individuen, die an der Fortpflanzung von vornherein als unbeteiligt erscheinen. Das Resultat dieser Methode kann somit nicht ein Ausdruck der Fruchtbarkeit sein, sondern nur eine Illustration dafür, in welcher Weise sich das Gesamtergebnis der Reproduktionstätigkeit der Fruchtbaren innerhalb einer Generation auf die einzelnen Glieder einer Generation — einschließlich der Nichtfruchtbaren — verteilt, ähnlich wie die Geburtenziffer nicht die Fruchtbarkeit einer Bevölkerung ausdrückt, sondern nur

den Anteil der einzelnen Glieder der Bevölkerung an dem Geburtenergebnis der Gesamtheit der Fruchtbaren innerhalb derselben. Kurz: die Fruchtbarkeitsziffer zeigt, wie viele Geburten durchschnittlich jede Frau liefert, die gebären könnte; die Geburtenziffer und die von Lexis berechneten Ziffern dagegen besagen, wie viele von diesen Geburten bei deren Verteilung auf die gesamte Bevölkerung bezw. die gesamte Generation auf den Kopf derselben treffen.

Wollte man wirklich die Fruchtbarkeit einer Generation bestimmen, so dürfte man nur jene Glieder derselben in Betracht ziehen, die das fruchtbare Alter erreicht haben woran aber praktisch nicht wohl zu denken ist.

b) Ein zweiter Mangel dieser Vorschläge besteht darin, daß die Beobachtungszeit so lange gewählt werden muß, daß ein sicheres Festhalten der Wanderungsbewegung als ausgeschlossen gelten darf. Unter den Müttern von 15 bis 20 Jahren, 20 bis 25 Jahren usw. befinden sich viele zugewanderte und fehlen viele abgewanderte, ganz besonders in den Städten, den großen Verkehrszentren. Auch territoriale Verschiebungen können bei einer so langen Beobachtungszeit eintreten.

c) Was speziell den zweiten Vorschlag von Lexis angeht, so muß eine Generation von mindestens 20 Jahren zusammengefaßt werden, wie er selbst anerkennt, damit nämlich die am stärksten besetzten Altersklassen der Gebärenden genügend erfaßt werden. Dies ist aber wieder nur möglich auf Kosten der Erkenntnis der individuellen Gestaltung der Fruchtbarkeit kürzerer Generationen, die ja sehr stark variieren kann.

d) Endlich aber unterlaufen bei der zweiten Berechnung, wie Lexis selbst eingesteht, Fehler positiver und negativer Natur, die sich zum Teil allerdings wieder ausgleichen. Diese zweite Methode ist also nichts weniger als genau.

Eine Verbesserung der bisherigen Methoden ist somit in diesen Vorschlägen, zumal im letzten, nicht zu erblicken, und deshalb dürfte sie die kommende Praxis nicht mit Unrecht wegen der betrachteten Mängel und wegen ihrer nicht zu leugnenden Umständlichkeit wenig benützen, nachdem er ja selbst den zweiten Vorschlag nur bezeichnet als „eine Näherungsmethode, deren Genauigkeit freilich noch viel zu wünschen übrig läßt".

Damit sind wir mit dem ersten Teil dieser Aufgabe, einer Darstellung und Kritik der Methoden der Fruchtbarkeitsmessung, zu Ende. Das nächste Ziel bildet eine Schilderung der neuzeitlichen Entwicklung der Fruchtbarkeitsverhältnisse in verschiedenen Ländern, deren Kenntnis uns durch die Anwendung obiger Methoden vermittelt wird.

II. Teil.

Die neuzeitliche Entwicklung der Fruchtbarkeitsverhältnisse in verschiedenen Kulturländern der Erde.

Zunächst einige Worte über das den folgenden Untersuchungen zugrunde gelegte statistische Material:

Was die Zahlen für das außerbayerische Deutschland und das Ausland anlangt, so sind sie verschiedenen Quellen entnommen und reichen nur so weit, als sie in eben denselben berechnet waren. Eigene Berechnungen für diese Gebiete sind im folgenden, abgesehen von ein paar formellen Änderungen und ergänzenden Zusätzen, nicht enthalten. Übrigens ist dieses Zahlenmaterial, wenn wir von den Geburtenziffern Abstand nehmen, ziemlich spärlich. Die Geburtenziffern aber für die Zwecke des Fruchtbarkeitsstudiums zu verwenden, besteht umsoweniger Veranlassung, als diese für die Fruchtbarkeit nur einen sehr rohen und, wie wir sahen, gar oft unzutreffenden Ausdruck bilden und weil die — wenn auch nur in beschränktem Maße vorhandenen — Fruchtbarkeitsziffern immerhin ein besseres Bild von der Ausgestaltung der Fruchtbarkeitsverhältnisse zu geben vermögen.

Bei den Daten für die detailgeographische Untersuchung der Fruchtbarkeitsverhältnisse im Königreich Bayern mußten umfassende Neuberechnungen angestellt werden, da weder die Zahl der gebärfähigen Frauen noch — abgesehen von einigen Jahren — die Geburten in der für unsere Zwecke erforderlichen Zusammenfassung gegeben, noch die Fruchtbarkeitsziffern selbst berechnet waren.

Die Geburten im Königreiche, geschieden nach Verwaltungsdistrikten, konnten ohne Schwierigkeit den Publikationen des Kgl. Bayer. Statistischen Bureaus entnommen werden, mit Ausnahme jener für das Jahr 1880, die nach Verwaltungsdistrikten nicht veröffentlicht wurden. Wegen der Wichtigkeit der Geburten des Jahres 1880 als eines Volkszählungsjahres mußten diese auf einem großen Umwege gewonnen werden, nämlich durch Subtraktion der Geburtensumme von den Jahren 1879 und 1881—88 von der im 56. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern veröffentlichten Geburtenzahl für die zehn Jahre 1879—88.

Die Zahl der gebärfähigen Frauen, worunter hier stets die Frauen im Alter von 15 bis 49 Jahren (16.—50. Lebensjahr) zu verstehen sind, konnte für die Volkszählungen von 1867, 71, 75 und 80 leicht ermittelt werden aus der für diese Volkszählungen bearbeiteten Ausscheidung der Bevölkerung nach dem Alter, Geschlecht und Zivilstande. Dagegen fehlen solche Zusammenstellungen nach den Volkszählungen von 1885 und 90, für welche die Zahl der gebärfähigen Frauen nur nach Regierungsbezirken berechnet werden konnte. Die entsprechenden Zahlen nach

den Volkszählungen von 1895 und 1900 konnten den zur Verfügung gestellten Akten des Kgl. Bayer. Statistischen Bureaus entnommen werden. Dagegen ist die von dem Kgl. Bayer. Statistischen Bureau aus den Materialien der Volkszählung von 1905 vorgenommene Altersausscheidung der Bevölkerung für die Zwecke der Fruchtbarkeitsberechnung nicht verwendbar weil eine weitere Altersgruppierung der über 18 Jahre alten Personen unterlassen wurde.

Über die weitere Ausgestaltung der Berechnungen ist noch zu sagen: Die Zahl der gebärfähigen Frauen für die Jahre zwischen zwei Volkszählungen wurden annähernd festgestellt durch Division der Differenz der Zahlen aus den beiden Volkszählungsjahren durch die entsprechende Anzahl der Jahre und Addition bezw. Subtraktion des dadurch erlangten Quotienten zu bezw. von der Zahl des unmittelbar vorhergehenden Jahres. Dieselbe Manipulation mußte vorgenommen werden für die Besetzung der Jahre zwischen den beiden Volkszählungen von 1880 und 1895. Bei dem großen Spannrahmen dieser beiden Zählungen sind natürlich die Ziffern für die Zwischenjahre etwas vorsichtig aufzunehmen und wurden auch nur aus dem Grunde berechnet, um eine Aufklärung über die kurzfristige Gestaltung der Fruchtbarkeit innerhalb dieses 15jährigen Zeitraumes wenigstens nicht ganz unversucht zu lassen. In der größeren Anzahl der Fälle dürften die Zahlen vermutlich nicht allzusehr von der Wahrheit abweichen.

Etwas weniger günstig liegt die Sache bei den für die Jahre 1901—05 berechneten Fruchtbarkeitsziffern wegen der obengenannten Unbrauchbarkeit der Ergebnisse der neuesten Zählung für unsere Zwecke. Die Geburten eines jeden dieser fünf Jahre auf die Zahl der Gebärfähigen nach der Zählung von 1900 zu beziehen, erschien mit Rücksicht auf das als Regel zu beobachtende Fortschreiten der Bevölkerung und damit auch der Zahl der Gebärfähigen untunlich. Um der Wirklichkeit näher zu kommen, wurden die Zahlen in den genannten fünf Jahren in derselben Weise fortgeschrieben, wie zwischen den Zählungen von 1895 und 1900, abgesehen von jenen Fällen, wo diese Fiktion zu offensichtlich unmöglichen Resultaten führen würde. Was dagegen die Fruchtbarkeitsziffern für den Durchschnitt der Jahre 1901—05 angeht, so dürfte die Beziehung der durchschnittlichen Geburtenzahl dieser Jahre auf den Bestand der Gebärfähigen von 1900 der Wahrheit im allgemeinen ziemlich nahe kommen. Bei einigen Städten und Bezirken jedoch, deren Bevölkerung in besonders rascher Zunahme begriffen ist, erscheint die Zahl der Gebärfähigen von 1900 als zu niedrig für den Durchschnitt der folgenden fünf Jahre, weshalb die betreffenden Fruchtbarkeitsziffern mit einiger Vorsicht aufzunehmen sind.

Einschneidende Störungen wurden verursacht durch die Verschiebungen im Bestande der Bezirksämter auf Grund der Königlichen Verordnungen vom 2. April und 19. Juni 1879. Auch die Schwierigkeiten, welche durch die Loslösung von neugebildeten unmittelbaren Städten aus den Bezirksamtsverbänden und durch Eingemeindungen entstanden, so besonders durch die zahlreichen und bedeutenden Einverleibungen in die Städte München, Nürnberg und Fürth, konnten nicht überall mit der wünschenswerten Gründlichkeit beseitigt werden.

Noch ein paar Worte zur Rechtfertigung der an sich befremdenden Ausmessung der Durchschnittsberechnungen.

Bei entsprechender Beschaffenheit des Materials wäre es angezeigt gewesen, für je 5 oder 10 Jahre eine Durchschnittsberechnung anzustellen. Wegen der obenerwähnten Unbrauchbarkeit einiger Volkszählungen jedoch für die Berechnung der im gebärfähigen Alter stehenden Frauen und wegen der innerhalb der Bezirksämter eingetretenen Gebietsverschiebungen mußte davon zum Teil Abstand genommen werden und eine Beschränkung auf folgende Durchschnitte eintreten.

1. Zahl der durchschnittlichen jährlichen Geburten in den Jahren 1862/63 bis 1869/70 bezogen auf die gebärfähigen Frauen nach der Volkszählung von 1867.
2. Zahl der durchschnittlichen jährlichen Geburten in den Jahren 1871—75 bezogen auf das Mittel der gebärfähigen Frauen nach den Volkszählungen von 1871 und 75.

3. Zahl der durchschnittlichen jährlichen Geburten in den Jahren 1879—88 bezogen auf die gebärfähigen Frauen nach der Volkszählung von 1880.

4. Zahl der durchschnittlichen jährlichen Geburten in den Jahren 1891—1900 bezogen auf die gebärfähigen Frauen nach der Volkszählung von 1895.

5. Zahl der durchschnittlichen jährlichen Geburten in den Jahren 1901—1905 bezogen auf die gebärfähigen Frauen nach der Volkszählung von 1900.

Wollte man bei dem dritten Durchschnitt konsequent die Geburten auf die Zahl der gebärfähigen Frauen nach der Zählung von 1880 beziehen, so ergäbe das für jene Gebiete, deren Bevölkerung sehr rasch vorwärts schritt, eine viel zu hohe Fruchtbarkeitsziffer und somit durch ihre Einreihung in die entsprechenden Fruchtbarkeitsgruppen ein ganz falsches Bild. Deshalb ergab sich die zwingende Notwendigkeit, für einige größere Städte und ein paar Bezirksämter mit rasch zunehmender Bevölkerung die Zahl der Gebärfähigen nach der Zählung von 1880 fallen zu lassen und an ihre Stelle einen entsprechend höheren Wert zu setzen, der seinerseits wiederum unter Zugrundelegung der Zahlen nach den Volkszählungen von 1880 und 1895 bezw. (für die pfälzischen Städte) von 1900 berechnet wurde. —

Um nun zu unserer eigentlichen Aufgabe selbst überzugehen, so zerfällt diese in zwei Teile:

1. Der erste Teil bezweckt eine vergleichende Überschau über die räumliche Ausgestaltung der Fruchtbarkeitsverhältnisse in verschiedenen Kulturländern der Erde im allgemeinen und über die Verteilung der Fruchtbarkeitsintensität innerhalb der bayerischen Verwaltungsdistrikte im besonderen: Regionaler Vergleich.

2. Der zweite Teil verfolgt die Fruchtbarkeitsverhältnisse der verschiedenen Länder und speziell wieder der bayerischen Verwaltungsdistrikte in ihrem zeitlichen Verlaufe seit ungefähr 40 Jahren; Zeitlicher Vergleich.

Ist diese Zweiteilung auch nicht zu entbehren, so erscheint doch eine vollständig gesonderte Behandlung beider Gesichtspunkte als unzweckmäßig. Beim regionalen Vergleich, den wir zu verschiedenen Zeitpunkten anstellen, wird sich vielmehr das Bedürfnis ergeben, auf den Platz zurückzublicken, den ein Beobachtungsgebiet in Bezug auf Fruchtbarkeit in früheren Zeitstrecken eingenommen hat; ebenso dürfte beim temporären Vergleich der Fruchtbarkeit eines und desselben Gebietes der Gesamteindruck eine willkommene Verschärfung dadurch erfahren, daß wir auf etwaige durch die zeitliche Ausgestaltung der Fruchtbarkeit dieses Gebietes bedingte Verschiebungen innerhalb der Besetzung der einzelnen Fruchtbarkeitsgruppen einen Blick werfen. Durch diese Verschmelzung der räumlichen und zeitlichen Beobachtung verhüten wir eine Zerreißung des Gesamtbildes von der Fruchtbarkeit eines Gebietes, das wir bei strenger Scheidung beider Vergleiche nur durch ein mühsames Zusammenschweißen zweier in verschiedenen Zeitpunkten erlangten Eindrücke gewinnen könnten.

1. Kapitel.

Allgemeiner Überblick über die neuzeitliche Entwicklung der Fruchtbarkeitsverhältnisse in verschiedenen Kulturländern der Erde.

1. Abschnitt. Die regionale Verteilung der Fruchtbarkeit.

I. Wir beginnen mit der räumlichen Vergleichung der verschiedenen Länder nach Maßgabe ihrer ehelichen Fruchtbarkeit in vier verschiedenen Perioden und lassen eine Anordnung derselben nach der Höhe ihrer ehelichen Fruchtbarkeit in jeder derselben folgen.

Tab. 9. Auf 1000 verheiratete Frauen im Alter von 15—50 Jahren treffen eheliche Geburten: [1])

1866—1875		1876—1885		1886—1895		1896—1905	
Frankreich	172	Frankreich	167	Frankreich	150	Frankreich	134
Dänemark	225	Ungarn	234	Ungarn	224	England und Wales	203
Schweden	235	Schweiz	239	England und Wales	229	Belgien	213
Norwegen	242	Schweden	240	Schweiz	230	Sachsen	216
England und Wales	252	Dänemark	244	Schweden	231	Dänemark	217
Irland	260	Österreich	246	Dänemark	235	Italien	232
Sachsen	262	Italien	248	Portugal	235	Schottland	235
Belgien	270	Irland	250	Belgien	236	Deutsches Reich	243
Preußen	271	England und Wales	250	Serbien	237	Preußen	250
Schottland	278	Finnland	259	Irland	245	Baden	251
Bayern	282	Norwegen	262	Finnland	246	Bayern	259
Baden	288	Belgien	264	Baden	248	Württemberg	262
Niederlande	294	Baden	266	Italien	249	Irland	264
		Sachsen	267	Sachsen	250	Niederlande	272
		Deutsches Reich	268	Österreich	250		
		Schottland	271	Schottland	255		
		Preußen	273	Deutsches Reich	258		
		Bayern	276	Norwegen	259		
		Württemberg	288	Württemberg	259		
		Niederlande	293	Bayern	263		
				Preußen	265		
				Niederlande	286		

[1]) Zusammengestellt nach Statistique annuelle du mouvement de la population 1907.

Ferner ist zum Zwecke der Erleichterung eines abschätzenden Überblickes über die Fruchtbarkeitsintensität in verschiedenen Ländern eine Gruppierung derselben vorgenommen in Tab. 10.

Tab 10. Auf 1000 verheiratete Frauen im Alter von 15—50 Jahren treffen eheliche Geburten:

Periode	unter 221	221—230	231—240	241—250
1866—75	Frankreich	Dänemark	Schweden	Norwegen
1876—85	Frankreich		Ungarn Schweiz Schweden	Dänemark Österreich Italien Irland England u. Wales
1886—95	Frankreich	Ungarn England u. Wales Schweiz	Schweden Portugal Dänemark Belgien Serbien	Irland Finnland Baden Italien Sachsen Österreich
1896—1905	Frankreich England u. Wales Belgien Sachsen Dänemark		Italien Schottland	Deutsches Reich Preußen

noch Tab. 10.

Periode	251—260	261—270	271—280	281—290	291 und mehr
1866—75	England u. Wales Irland	Sachsen Belgien	Preußen Schottland	Bayern Baden	Niederlande
1876—85	Finnland	Norwegen Belgien Baden Sachsen Deutsches Reich	Schottland Preußen Bayern	Württemberg	Niederlande
1886—95	Schottland Deutsches Reich Norwegen Württemberg	Bayern Preußen		Niederlande	
1896—1905	Baden Bayern	Württemberg Irland	Niederlande		

Diese beiden Übersichten veranschaulichen die räumliche Verteilung der Fruchtbarkeit nach großen Länderkomplexen so deutlich, daß wir die textlichen Ausführungen hierüber auf wenige erläuternde Bemerkungen beschränken können.

Vor allem fällt uns in Tab. 10 auf die ausgeprägte Sonderstellung Frankreichs in allen vier Beobachtungsperioden. Wie Tab. 9 zeigt, beträgt die Differenz zwischen der Fruchtbarkeitsziffer Frankreichs und der jeweils nächst höheren Fruchtbarkeitsziffer im ersten Durchschnitt 53, im zweiten 67 und im dritten gar 74, im vierten 69. Frankreichs eheliche Fruchtbarkeit hält sich also in allen drei Perioden nicht nur in gleicher Entfernung von der Fruchtbarkeit der übrigen Länder, sondern die Distanz vergrößert sich — abgesehen von der letzten Stufe — von Periode zu Periode in ganz bedenklicher Weise. Die Erhöhung der Differenz von 53 in der ersten Periode auf 67 in der zweiten ist allerdings nicht allein durch die verstärkte Abwärtsbewegung der französischen Ziffer verursacht, sondern zum Teil trägt daran Schuld die veränderte Stellung, welche Dänemark in der zweiten Periode einnimmt. Anders dagegen verhält es sich mit der weiteren Erhöhung der Differenz von 67 auf 74. Hier ist es einzig und allein die ganz enorm verringerte Fruchtbarkeit Frankreichs, welche die Kluft vergrößert, und diese Absonderung würde noch deutlicher hervortreten, wenn nicht Ungarn, das im zweiten Durchschnitt Frankreich an Fruchtbarkeit zunächst stand, neben anderen Staaten seine bisherige Stelle verlassen hätte und in eine tiefere Gruppe eingetreten wäre, wodurch es die fortschreitende Seitwärtsbewegung der französischen Ziffer zum Teil wieder aufhob.

Gehen wir von dem einen Extrem sofort über zu dem anderen, so sehen wir die Niederlande in allen vier Perioden den Platz der höchsten Fruchtbarkeit einnehmen. Diese Tatsache verdient umsomehr Beachtung, als das unmittelbare Nachbarland Belgien in sämtlichen Perioden den Niederlanden an Fruchtbarkeit beträchtlich nachsteht und in der neuesten Zeit sogar zu den Territorien der geringsten Geburtenhäufigkeit zählt. Erwägt man hiebei, daß Belgien in Sprache und Gesittung, namentlich in seiner südlichen Hälfte, stark francogallisiert ist, während der Holländer in seiner Eigenart mehr dem deutschen Typus zuneigt, so wird man den Schlüssel zu der gleichartigen Entwicklung der Fruchtbarkeit in Frankreich und Belgien einerseits, in den Niederlanden und den deutschen Staaten anderseits in gleichartigen gesellschaftlichen Einflüssen zu suchen geneigt sein.

Betrachten wir nun die Situation zwischen diesen beiden Polen.

Dänemark, das in der ersten Periode nächst Frankreich die geringste eheliche Fruchtbarkeit aufzuweisen hatte, sichert sich in der Folge einen besseren Platz, vermag sich aber doch nicht

in die Reihe der Gebiete großer und größter Fruchtbarkeit zu erheben; in der neuesten Zeit sinkt seine Ziffer sogar auf 217 herab.

Beachtenswert ist ferner die Stellung der großbritannischen Gebietsteile zueinander und zu den übrigen Ländern. In der ersten und zweiten Periode zeigen England und Wales einerseits und Irland anderseits ziemlich gleiche und zwar mittlere Fruchtbarkeit, während Schottland unter den Gebieten mit hoher Fruchtbarkeit rangiert. In der dritten Periode dagegen finden wir England und Wales unter den Ländern mit ganz geringer ehelicher Fruchtbarkeit, während Irland sich in der Mitte gehalten und Schottland sich letzterem genähert hat. In dem letzten Jahrzehnt endlich vertauschen beide ihre Rollen, wobei Irland in die Reihe der Gebiete hoher Fruchtbarkeit aufsteigt.

Von den beiden skandinavischen Ländern zeigt das eine, Schweden, eine ziemliche Konstanz und geringe Fruchtbarkeit; Norwegen dagegen tritt im zweiten Dezennium in die Gruppe der fruchtbarsten Gebiete ein und verbleibt darin fortan.

Erfreulich ist der Platz, den das Deutsche Reich im ganzen und die deutschen Einzelstaaten im besonderen hinsichtlich ihrer ehelichen Fruchtbarkeit einnehmen. Die hier aufgeführten deutschen Staaten zählen fast durchweg zu den Gebieten mit hoher und höchster ehelicher Fruchtbarkeit; nur Sachsen zeigt ähnlich dem nördlichen Nachbarlande Frankreichs in der letzten Periode eine mehr zu Frankreich hinneigende und von den übrigen deutschen Staaten sich abhebende Entwicklung.

Vergegenwärtigen wir uns die Verteilung der Fruchtbarkeit nach den Ergebnissen der vorletzten Durchschnittsberechnung noch einmal kurz in zusammenfassender Weise, so ergibt sich ungefähr folgendes geographische Bild:

Frankreich ist bei seiner Fruchtbarkeitsziffer von 150 das Land der geringsten ehelichen Fruchtbarkeit. Es bildet im allgemeinen das geographische Zentrum, um welches sich die übrigen west- und mitteleuropäischen Länder nach dem Grade ihrer ehelichen Fruchtbarkeit gruppieren und zwar so, daß — von ein paar Ausnahmen abgesehen — die Fruchtbarkeit zunimmt mit zunehmender Entfernung von Frankreich. Ausnahmen, wie sie sich bei einer detailgeographischen Betrachtung der einzelnen Länder ergeben würden, sind hier selbstverständlich außer acht gelassen; die verschiedenen Länder als Ganze betrachtet aber bieten im allgemeinen dieses Bild; wir können dasselbe beobachten, indem wir, in verschiedenen Richtungen von Frankreich ausgehend, die Fruchtbarkeitsintensität verfolgen (Tab. 11). Indessen ist diese Gruppierung nur eine zufällige und nicht in allen Perioden zu konstatieren.

Tab. 11.

Frankreich	150	Frankreich	150	Frankreich	150	Frankreich	150	Frankreich	150
England u. Wales	229	Portugal	235	Schweiz	230	Baden	248	Belgien	236
Irland	245			Italien	249	Württemberg	259	Niederlande	286
Schottland	255					Bayern	263		

Zu einem ähnlichen Resultate gelangen auch Newsholme und Stevenson, welche an der Hand der von ihnen erfundenen Methode die Länder hinsichtlich ihrer ehelichen Fruchtbarkeit in den Jahren 1881 und 1901—03 vergleichen und dabei die Geburtenziffer Schwedens im Jahre 1891 als Normalgeburtenziffer zum Ausgangspunkte nehmen und = 100 setzen. Mißlich erscheint an ihren Untersuchungen nur der Umstand, daß sie die Fruchtbarkeit eines einzelnen Jahres herausgreifen, weil die Fruchtbarkeit, wie sie sich in einem einzelnen Jahre darstellt, infolge der jährlichen unregelmäßigen Schwankungen gar häufig, zumal in kleineren Gebietsteilen, von dem mittleren Stande der betreffenden Periode bedeutend abweicht. So erscheint z. B. Belgien, das in Tab. 9 nach dem Durchschnitt von 1876—85 an Fruchtbarkeit hinter Preußen und Schottland zurückstand, nach diesen Berechnungen für das Jahr 1881 an zweithöchster Stelle der über der schwedischen Normalgeburtenziffer stehenden Gebiete. Vgl. Tab. 12, welche für die Jahre 1881 und 1901—03 die über der schwedischen Normalgeburtenziffer von 1891 stehenden Gebiete nach der Höhe der Fruchtbarkeit geordnet zusammenstellt.

Gebiete über dem schwedischen „Standard“ von 1891 = 100.

Tab. 12.

	1881	1901—03		1881	1901—03
Bayern	113,3	101,9	Deutsches Reich	104,4	—
Belgien	109,0	—	Schweden	101,9	—
Norwegen	107,7	102,0	Dänemark	101,0	—
Preußen	104,7	—	Sachsen	100,4	—
Neu-Südwales	104,6	—	Irland	—	101,9
Schottland	104,5	—			

II. Wenden wir uns nunmehr zur Betrachtung der geographischen Verteilung der unehelichen Fruchtbarkeit in den obigen Ländern, wie sie sich aus Tab. 13 und 14 ergibt.

Tab. 13.

Auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter von 15—50 Jahren treffen uneheliche Geburten:[1])

1866—1875		1876—1885		1886—1895		1896—1905	
Irland	5	Irland	4	Irland	5	Irland	3
Niederlande	10	Niederlande	9	Niederlande	9	Niederlande	6
England und Wales	16	Schweiz	10	Schweiz	9	England und Wales	8
Belgien	17	England und Wales	13	Serbien	9	Schottland	13
Frankreich	17	Frankreich	16	England und Wales	10	Belgien	17
Norwegen	19	Norwegen	19	Schottland	17	Frankreich	18
Preußen	22	Belgien	19	Norwegen	17	Italien	19
Schweden	23	Schottland	20	Belgien	17	Baden	20
Schottland	23	Finnland	21	Frankreich	17	Preußen	22
Dänemark	27	Schweden	22	Finnland	18	Dänemark	23
Baden	30	Baden	22	Baden	20	Württemberg	25
Bayern	46	Italien	24	Schweden	23	Deutsches Reich	26
Sachsen	46	Preußen	25	Dänemark	24	Bayern	37
		Dänemark	26	Italien	24	Sachsen	41
		Deutsches Reich	28	Preußen	24		
		Württemberg	29	Portugal	25		
		Bayern	42	Deutsches Reich	27		
		Ungarn	42	Württemberg	27		
		Österreich	44	Bayern	39		
		Sachsen	47	Sachsen	44		
				Österreich	44		
				Ungarn	50		

[1]) Zusammengestellt nach Statistique annuelle du mouvement de la population 1907.

Tab. 14.

Auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter von 15—50 Jahren treffen uneheliche Geburten:

Periode	10 und weniger	11—15	16—20	21—25
1866—75	Irland Niederlande		England und Wales Belgien Frankreich Norwegen	Preußen Schweden Schottland
1876—85	Irland Niederlande Schweiz	England und Wales	Frankreich Norwegen Belgien Schottland	Finnland Schweden Baden Italien Preußen
1886—95	Irland Niederlande Schweiz Serbien England und Wales		Schottland Norwegen Belgien Frankreich Finnland Baden	Schweden Dänemark Italien Preußen Portugal
1896—1905	Irland Niederlande England und Wales	Schottland	Belgien Frankreich Italien Baden	Preußen Dänemark Württemberg

Noch Tab. 14.

Periode	26–30	31–35	36–40	41–45	46 und mehr
1866–75	Dänemark Baden				Bayern Sachsen
1876–85	Dänemark Deutsches Reich Württemberg			Bayern Ungarn Österreich	Sachsen
1886–95	Deutsches Reich Württemberg		Bayern	Sachsen Österreich	Ungarn
1896–1905	Deutsches Reich		Bayern	Sachsen	

In der Spalte für die niedrigste uneheliche Fruchtbarkeit (Tab. 14), die bei der ehelichen Fruchtbarkeit bis in die neueste Zeit herein von Frankreich allein besetzt war, begegnen uns hinsichtlich der unehelichen Fruchtbarkeit in allen vier Durchschnitten Irland und die Niederlande, während Sachsen und Bayern für sich den zweifelhaften Ruhm in Anspruch nehmen können, durch sämtliche Perioden hindurch die höchste uneheliche Fruchtbarkeit aufzuweisen. In der zweiten und dritten Periode finden wir Österreich und Ungarn auf derselben Stufe der Unehelichkeit; im Dezennium 1886 — 1895 tritt letzteres sogar an die erste Stelle und nimmt eine ähnliche Sonderstellung nach oben ein, wie wir sie für Frankreich hinsichtlich der ehelichen Fruchtbarkeit nach unten zu konstatiert haben; für die neueste Zeit fehlen uns leider die Zahlennachweise hinsichtlich der beiden zuletzt genannten Länder.

England und Wales gehört seit der dritten Periode zu den Gebieten mit geringster unehelicher Fruchtbarkeit; Schottland hält sich in der Mitte, ebenso Frankreich, Belgien und Norwegen. Die deutschen Länder, Sachsen voran, ferner Dänemark, Schweden und Italien bilden im wesentlichen die Gruppe hoher unehelicher Fruchtbarkeit, bleiben aber immerhin noch weit hinter Österreich und Ungarn zurück.

Überblicken wir die Gesamtheit der betrachteten Länder, so bemerken wir im Gegensatz zur ehelichen Fruchtbarkeit hinsichtlich der unehelichen verhältnismäßig geringe Verschiebungen unter den einzelnen Ländern innerhalb der vier Beobachtungsperioden. Auch läßt sich eine bestimmte Regelmäßigkeit in der Verteilung der Unehelichkeit nicht herausfinden, ohne den Tatsachen Zwang anzutun. Im allgemeinen ist vielleicht zu sagen, daß der Westen und Nordwesten von Europa eine geringere Unehelichkeit zeigt als der Osten. So zieht sich z. B. ein breites Band von Gebieten mit geringer und mittlerer unehelicher Fruchtbarkeit von Süden nach Norden, nämlich von der Schweiz über Frankreich, Belgien und die Niederlande sowie Großbritannien und Irland nach Norwegen, während ein anderer Streifen von Frankreich über Baden, Württemberg, Bayern und Österreich nach Ungarn den Weg steigender unehelicher Fruchtbarkeit bezeichnet.

Endlich lassen sich kaum genügend deutliche Wechselbeziehungen zwischen ehelicher und unehelicher Fruchtbarkeit der einzelnen Länder feststellen, Sachsen und die Niederlande höchstens ausgenommen, von denen ersteres hohe uneheliche und geringe eheliche Fruchtbarkeit besitzt, während letztere das umgekehrte Verhältnis in auffallender Weise verwirklichen.

2. Abschnitt. Der neuzeitliche Verlauf der Fruchtbarkeit.

Nach dieser kurzen räumlichen Überschau über ganze Ländergebiete ist zu untersuchen, welchen zeitlichen Verlauf die Fruchtbarkeitsziffer in den einzelnen Territorien innerhalb unserer Beobachtungszeit genommen hat. Vgl. Tab. 15—27.

I. Wie Tab. 15 beweist, ist die eheliche Fruchtbarkeit in der Zeit von 1866 bezw. 1876 bis 1895 bezw. 1905 überall mit ganz wenigen Ausnahmen gefallen. Nur Dänemark, Norwegen,

Tab. 15.[1])

Jahre	Eheliche Geburten auf 1000 verheiratete Frauen im Alter von 15—50 Jahren	Uneheliche Geburten auf 1000 unverheirat. Frauen, Witwen und Geschiedene im Alter von 15—49 Jahren	Lebendgeborene auf 1000 Frauen im Alter von 15—49 Jahren	Eheliche Geburten auf 1000 verheiratete Frauen im Alter von 15—50 Jahren	Uneheliche Geburten auf 1000 unverheirat. Frauen, Witwen und Geschiedene im Alter von 15—49 Jahren	Lebendgeborene auf 1000 Frauen im Alter von 15—49 Jahren	Eheliche Geburten auf 1000 verheiratete Frauen im Alter von 15—50 Jahren	Uneheliche Geburten auf 1000 unverheirat. Frauen, Witwen und Geschiedene im Alter von 15—49 Jahren	Lebendgeborene auf 1000 Frauen im Alter von 15—49 Jahren	Eheliche Geburten auf 1000 verheiratete Frauen im Alter von 15—50 Jahren	Uneheliche Geburten auf 1000 unverheirat. Frauen, Witwen und Geschiedene im Alter von 15—49 Jahren	Lebendgeborene auf 1000 Frauen im Alter von 15—49 Jahren
	England und Wales			Schottland			Irland			Dänemark		
1846—55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1856—65	—	—	—	275	22	132	—	—	—	228	28	129
1866—75	252	16	139	278	23	136	260	5	113	225	27	124
1876—85	250	13	135	271	20	133	250	4	101	244	26	133
1886—95	229	10	118	255	17	121	245	5	92	235	24	128
1896—05	203	8	104	235	13	111	264	3	89	217	23	118
	Norwegen			Schweden			Finnland			Österreich		
1846—55	262	20	126	241	20	120	—	—	—	—	—	—
1856—65	262	20	132	248	22	128	—	—	—	—	—	—
1866—75	242	19	120	235	23	120	—	—	133	—	—	—
1876—85	262	19	127	240	22	119	259	21	142	246	44	149
1886—95	259	17	125	231	23	117	246	18	135	250	44	148
1896—05	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Ungarn			Schweiz			Deutsches Reich			Preußen		
1846—55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1856—65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	156
1866—75	—	—	166	—	—	—	—	—	—	271	22	147
1876—85	234	42	172	239	10	117	268	28	153	273	25	153
1886—95	224	50	172	230	9	110	258	27	146	265	24	149
1896—05	—	—	—	—	—	—	243	26	141	250	22	143
	Bayern			Sachsen			Württemberg			Baden		
1846—55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1856—65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1866—75	282	46	153	262	46	159	—	—	—	288	30	149
1876—85	276	42	159	267	47	167	288	29	162	266	22	144
1886—95	263	39	146	250	44	157	259	27	139	248	20	130
1896—05	259	37	145	216	41	140	262	25	139	251	20	135
	Niederlande			Belgien			Frankreich			Portugal		
1846—55	—	—	—	252	16	114	179	15	101	—	—	—
1856—65	—	—	—	276	16	127	172	17	101	—	—	—
1866—75	294	10	144	270	17	131	172	17	103	—	—	—
1876—85	293	9	150	264	19	132	167	16	99	—	—	—
1886—95	286	9	142	236	17	118	150	17	89	235	25	125
1896—05	272	6	133	213	17	114	134	18	85	—	—	—
	Italien			Serbien								
1846—55	—	—	—	—	—	—						
1856—65	—	—	—	—	—	—						
1866—75	—	—	—	—	—	—						
1876—85	248	24	148	—	—	—						
1886—95	249	24	149	[2])237	9	185						
1896—05	232	19	138	—	—	—						

[1]) Nach Statistique annuelle du mouvement de la population, 1907. [2]) 1891—1900.

Schweden, Preußen und Sachsen zeigen ein leichtes Anwachsen der ehelichen Fruchtbarkeit zwischen den Perioden 1866—75 und 1876—85, dem jedoch im folgenden Jahrzehnt allenthalben eine starke Abwärtsbewegung folgt. Eine wenn auch geringe Steigerung erfuhr die Ziffer noch während der vorletzten Beobachtungsperiode von 1886—95 in Österreich und Italien. Von einer neuzeitlichen Zunahme der ehelichen Fruchtbarkeit läßt sich sprechen bezüglich Irlands, Württembergs und Badens.

Ähnliche Resultate ergibt die folgende Tab. 16, der jedoch eine andere Bemessung des gebärfähigen Alters zugrunde gelegt ist.

Tab. 16.

Auf 1000 verheiratete Frauen im Alter von 15—45 Jahren kamen eheliche Geburten in den Jahren:

Länder	1871—1880	1891—1900	Abnahme in %
Schweden	300,9	276,1	8,2
Norwegen	322,5	311,1	3,5
Dänemark	286,4	269,8	5,8
Finnland	309,1	300,7	2,7
England	303,9	255,0	19,2
Schottland	328,9	289,2	13,7
Belgien	342,0	272,3	25,6
Deutsches Reich	333,8	300,0	11,3
Westl. Österreich	302,7	281,7	7,5
Schweiz	304,8	272,9	11,7
Frankreich	201,4	174,4	15,4
Italien	290,8	283,1	2,7

Nach Sundbärg mit Ergänzungen.

Nach dieser Tabelle ist die eheliche Fruchtbarkeit in allen dort verzeichneten Gebieten zwischen den Perioden 1871—80 und 1891—1900 um ein sehr Beträchtliches gesunken und zwar auch in West-Österreich und Italien, für welche Tab. 15 ein kleines Steigen der ehelichen Fruchtbarkeit erkennen ließ. Es ist also die Fruchtbarkeit auch in diesen Gebieten nach einem vorübergehenden Steigen noch während des letzten Jahrfünftes des vorigen Jahrhunderts wieder erheblich zurückgegangen.

Die größte Abnahme der ehelichen Fruchtbarkeit, 25,6 %, trat in Belgien ein, das im Durchschnitt der Jahre 1871—80 auch die größte Fruchtbarkeit unter den hier beobachteten Gebieten besaß; die geringste Abnahme, 2,7 %, verzeichnen Finnland und Italien. Nach der Stärke der Abnahme der ehelichen Fruchtbarkeit geordnet, ergibt sich folgende Gruppierung:

Tab. 17.

Finnland 2,7 %	Westl. Österreich 7,5 %	Schottland 13,7 %
Italien 2,7 %	Schweden 8,2 %	Frankreich 15,4 %
Norwegen 3,5 %	Deutsches Reich 11,3 %	England 19,2 %
Dänemark 5,8 %	Schweiz 11,7 %	Belgien 25,6 %

Wie aus obiger Zusammenstellung hervorgeht, ist die Abnahme der ehelichen Fruchtbarkeit in den nördlichen und östlichen von den betrachteten Ländern im allgemeinen — Italien bildet eine Ausnahme — geringer als in den zentralen sowie südlicher und westlicher gelegenen Gebieten. Eine Untersuchung in der Richtung, ob die Abnahme der Fruchtbarkeit zwischen den beiden Perioden umso größer ist, je höher die Fruchtbarkeit nach dem Durchschnitt der ersten Periode sich darstellte, lieferte in der Hauptsache negative Ergebnisse. Belgien, Schottland und England, die im Durchschnitt der Jahre 1871—80 eine sehr hohe Fruchtbarkeit zeigen, weisen allerdings auch die größte Abnahme auf; ebenso beträgt die Abnahme Italiens bei seiner geringen Fruchtbarkeit von 290,8 nur 2,7 %. In Frankreich dagegen, das doch weitaus die geringste Ziffer besaß, sank dieselbe um 15,4 % und die Fruchtbarkeit Finnlands, welche 309,1 betrug, ging

nur um 2,7 % zurück — Tatsachen, die beweisen, daß kein allgemeiner Parallelismus besteht zwischen Höhe der Fruchtbarkeit und Abnahme derselben.

Das bisherige Ergebnis unserer Untersuchung über die zeitlichen Wandlungen der Fruchtbarkeit geht also dahin, daß bis zum Jahre 1900 alle betrachteten Länder einen mehr oder minder starken Rückgang der ehelichen Fruchtbarkeit zeigen.

Wie bei der räumlichen Vergleichung der Fruchtbarkeit, so dürfte es auch hier von Interesse sein, neben unseren Resultaten die Berechnungen von Newsholme und Stevenson anzuführen. Nach ihnen betrug das Sinken der Fruchtbarkeit zwischen den Jahren 1881 und 1901—03:

Tab. 18.

Schweden	7 %	Deutsches Reich	12 %	England und Wales	17 %
Italien	7 %	Schottland	13 %	Sachsen	24 %
Bayern	10 %	Dänemark	15 %	Belgien	24 %
Preußen	11 %	Frankreich	15 %	Neu Süd-Wales	33 %

Nachdem das statistische Material es gestattet, erscheint es angezeigt, bezüglich des Deutschen Reiches und der bedeutendsten deutschen Staaten einige Zahlen über die Entwicklung während der allerneuesten Zeit anzuführen.

Die zeitliche Entwicklung der Fruchtbarkeit im Deutschen Reich veranschaulicht Tab. 19.

Tab. 19. Es kamen im Deutschen Reich auf 1000 . . . . . 15—50 Jahre alte Frauen:

In den Jahren:	verheiratete eheliche Geburten		unverheiratete unehel. Geburten	überhaupt Geburten überhaupt
1872	295		29	126
1873	295		30	163
1874	299		29	166
1875	301		30	169
1876	303		30	170
1877	296		30	167
1878	287		29	162
1879	289		30	163
1880	276		29	158
1872—80	293		30	164
1890	261		30	154
1900	253,0		29,2	151
1901	257,6	(253,8)	29,4	—
1902	256,8	(250,0)	29,0	—
1903	251,9	(241,2)	28,0	—
1904	257,0	(249,0)	28,7	—

Nach Mombert.

Darnach ist die eheliche Fruchtbarkeit im Deutschen Reiche als Ganzes nach dem siegreichen Kriege gegen Frankreich gestiegen bis zum Jahre 1876. Von da ab aber beginnt ein rasches und anhaltendes Sinken der Fruchtbarkeitsziffer bis zum Jahre 1880. Die Ziffern für die Jahre 1890 und 1900 beweisen, daß die eheliche Fruchtbarkeit auch in den beiden Jahrzehnten 1881—90 und 1891—1900 ihre absteigende Tendenz beibehalten hat, eine Tendenz, die, wie die folgenden Zahlen erkennen lassen, anhält bis zum Jahre 1904, wo eine kleine Steigerung der Fruchtbarkeit eingetreten ist. Wenigstens ergibt sich diese Entwicklung nach den von Mombert korrigierten und in Klammern beigefügten Zahlen, welche nach seiner Auffassung den Vorzug verdienen vor den durch Beziehung der jeweiligen Geburten auf die Gebärfähigen von 1900 von dem Kaiserl. Statistischen Amte wohl zu hoch berechneten Werten.

Was speziell Preußen anlangt, so ist die Entwicklung seiner ehelichen Fruchtbarkeit veranschaulicht in Tab. 20.

Auf 1000 15—50 Jahre alte verheiratete Frauen entfielen Geburten in Preußen in den Jahren:

Tab. 20.

1867—71	273,4	1890—91	265,5
1872—75	300,2	1895—96	261,7
1880—81	267,1	1900—01	253,1
1885—86	268,9		

Nach Mombert.

Nach derselben wird das beständige Sinken der Fruchtbarkeitsziffer seit Mitte der 70er Jahre allerdings für kurze Zeit durch eine kleine Steigerung unterbrochen im Durchschnitt der Jahre 1885/86; dieselbe ist jedoch nur vorübergehender Natur und ändert nichts an der allgemeinen Tendenz der Fruchtbarkeitsziffer, die nach wie vor eine absteigende ist.

Bezüglich der übrigen deutschen Staaten liegen fortlaufende Berechnungen der Fruchtbarkeit über eine längere Reihe von Jahren, soviel mir bekannt ist, abgesehen von Tab. 15 nicht vor. Da nun aber die Tab. 15 nur Durchschnittszahlen enthält und die kurzfristige Entwicklung seit Beginn des 20. Jahrhunderts doch von sehr aktuellem Interesse ist, so mag vielleicht Tab. 21, eine Kombination aus den betreffenden Teilen der Tab. 15 und neuerer Berechnungen aus den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reichs, genügende Dienste leisten. Allerdings sind die den Vierteljahrsheften für die Jahre 1901—04 entnommenen Zahlen wohl durchwegs zu hoch, weil ihnen allen die Zahl der Gebärfähigen nach dem Stande vom 1. Dezember 1900 zugrundegelegt ist. Trotzdem geht eines aus ihnen mit hinreichender Deutlichkeit hervor und für unsere Zwecke ist das genügend: Die eheliche Fruchtbarkeit scheint sich in den letzten Jahren gegenüber dem Durchschnitt der Periode 1886—95 etwas höher darzustellen mit Ausnahme Sachsens, dessen Zahlen einen rapiden Rückgang verzeichnen. Was speziell Bayern angeht, so ist davon später die Rede. Vgl. Tab. 21.

Auf 1000 verheiratete Frauen im Alter von 15—50 Jahren treffen eheliche Geburten:

Tab. 21.

Jahre	Bayern	Sachsen	Württemberg	Baden
1866—75	282	262	—	288
1876—85	276	267	288	266
1886—95	263	250	259	248
1901	276,1	229,0	277,1	269,6
1902	277,6	225,2	278,1	267,7
1903	269,8	217.6	274,2	265,8
1904	275,2	217,6	279,8	272,9
1896—1905	259	216	262	251

In Bezug auf die außereuropäischen Länder sind nur wenige Nachrichten vorhanden, aber diese wenigen sind so charakteristisch, daß wir an ihnen nicht achtlos vorübergehen können.

Vor allem sind die folgenden Tabellen 22 und 23 sprechende Belege dafür, daß die sinkende Tendenz der ehelichen Fruchtbarkeit in Australien nicht schwächer ist als in Europa. Nach einem kleinen Aufsteigen der Ziffer in den 80er Jahren, welches vorübergehend der fortschreitenden Abwärtsbewegung Einhalt gebot, folgt ein umso jäherer Niedergang der Ziffer, der zum Teil gewissermaßen einem katastrophenartigen Absturze gleichkommt.

Auf 1000 verheiratete Frauen im Alter von 15—45 Jahren kamen eheliche Geburten:

Tab. 22.

Jahre	Neu-Südwales	Viktoria	Queensland	Neuseeland
1861	340,8	302,2	—	—
1871	331,5	298,2	—	—
1881	336,3	298,4	316,2	312,2
1891	288,7	297,7	327,7	275,7
1901	235,3	228,6	254,0	246,1

Nach Coghlan.

Tab. 23. Auf 1000 verheiratete Frauen im Alter von 15—45 Jahren kamen eheliche Geburten in Neu-Südwales:

Jahr	Fruchtbarkeit	Jahr	Fruchtbarkeit	Jahr	Fruchtbarkeit
1881	336,3	1888	328,8	1895	260,3
1882	330,5	1889	304,2	1896	240,4
1883	333,6	1890	304,7	1897	241,3
1884	346,2	1891	288,7	1898	229,6
1885	341,7	1892	286,4	1899	226,6
1886	338,9	1893	281,4	1900	227,1
1887	333,4	1894	267,1	1901	235,3

Nach Coghlan.

Endlich sei noch Tab. 24 beigefügt, welche die diesbezügliche Entwicklung in den Vereinigten Staaten von Amerika erkennen läßt. Da in den Vereinigten Staaten die Geburten nicht überall registriert werden, so mußte als Surrogat für die Fruchtbarkeitsziffer die Berechnung in Tab. 24 angestellt werden, um ein annäherndes Bild von dem Gange der Fruchtbarkeit zu gewinnen. Auch hier sprechen die Zahlen so deutlich, daß jede weitere Erörterung darüber entbehrlich erscheint.

Tab. 24. Zahl der Kinder im Alter von unter 5 Jahren auf 1000 Frauen im Alter von 15—45 Jahren.

1850	626	1880	559
1860	634	1890	485
1870	572	1900	474

Nach Mombert.

II. Nun noch einige Worte über die zeitliche Entwicklung der unehelichen Fruchtbarkeit in verschiedenen Ländern. Wie aus Tab. 15 zu ersehen ist, läßt sich auch hinsichtlich der unehelichen Fruchtbarkeitsziffer im allgemeinen ein Sinken von Periode zu Periode konstatieren und dieses kann sogar als die Regel betrachtet werden. Daneben fehlt es allerdings nicht an Gebieten, die teils in der Periode 1876—85 teils in der Periode 1886—95 eine erhöhte uneheliche Fruchtbarkeit aufweisen. In der zweiten Periode z. B. steigt die Ziffer Preußens, Belgiens und Sachsens, allerdings nur, um in der folgenden Periode wieder zu sinken, während Irland, Schweden und Frankreich in der vorletzten Periode eine ganz geringe, Ungarn sogar eine sehr hohe Steigerung der unehelichen Fruchtbarkeit erfahren hat. Dagegen befindet sich unter den hier behandelten Ländern kein einziges, dessen uneheliche Ziffer während unserer Beobachtungszeit konstant gestiegen wäre, wohl aber zahlreiche Gebiete, deren Ziffer sich in konstant abfallender Richtung bewegt. Als einziges Land, dessen Ziffer im letzten Jahrzehnt eine Zunahme erfährt, erscheint Frankreich.

Gehen wir über zu Tab. 25, so zeigt sich uns, daß die uneheliche Fruchtbarkeit nach dem Durchschnitt der Periode 1891—1900 gegenüber dem Durchschnitt von 1871—80 überall gesunken ist mit Ausnahme von Belgien, West-Österreich und Frankreich.

Tab. 25. Auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter von 20—45 Jahren kamen uneheliche Geburten in den Jahren:

Länder	1871—80	1891—1900	Zu- bezw. Abnahme in %
Schweden	39,6	37,8	— 4,76
Norwegen	33,8	28,2	— 16,5
Dänemark	45,2	40,1	— 11,3
Finnland	40,5	32,8	— 19,0
England	26,4	16,2	— 38,6
Schottland	37,8	25,1	— 33,6
Belgien	31,0	33,9	+ 9,36
Deutsches Reich	51,4	50,8	— 1,17
Westl. Österreich	66,2	71,6	+ 8,16
Schweiz	18,1	16,0	— 11,6
Frankreich	30,9	31,6	+ 2,27
Italien	42,8	41,6	— 2,80

Nach Sundbärg mit Ergänzungen.

Nach dem Grade der Abnahme der Unehelichkeit geordnet ergibt sich folgende Reihenfolge der betrachteten Länder:

Tab. 26.

Belgien	+ 9,36 %	Dänemark	— 11,3 %
Westl. Österreich	+ 8,16 %	Schweiz	— 11,6 %
Frankreich	+ 2,27 %	Norwegen	— 16,5 %
Deutsches Reich	— 1,17 %	Finnland	— 19,0 %
Italien	— 2,80 %	Schottland	— 33,6 %
Schweden	— 4,76 %	England	— 38,6 %

Wechselbeziehungen zwischen Höhe der unehelichen Fruchtbarkeit und Stärke der Abnahme derselben lassen sich noch weniger feststellen als bei der ehelichen Fruchtbarkeit. Dagegen dürfen wir eine Frage nicht ganz unbeantwortet lassen, die Frage nämlich, ob gegenseitige Beziehungen sich erkennen lassen zwischen der Bewegung der unehelichen und jener der ehelichen Fruchtbarkeitsziffer. Wäre die früher vielfach verbreitete Ansicht, als ob jedes bedeutendere Sinken der ehelichen Fruchtbarkeit ein Steigen der unehelichen zur Folge haben müßte und umgekehrt, richtig, so müßte, da in den beobachteten Staaten die eheliche Fruchtbarkeit ausnahmslos gefallen ist, die uneheliche ausnahmslos eine Zunahme erfahren haben. Das ist nun aber, wie ein Blick auf Tab. 25 veranschaulicht, nicht der Fall. Allerdings hat Belgien, das die größte Abnahme der ehelichen Fruchtbarkeit erfuhr, die stärkste Zunahme der Unehelichkeit aufzuweisen. England dagegen, bei dem die eheliche Fruchtbarkeit nächst Belgien am stärksten gesunken ist, nämlich um 19,2 %, verzeichnet die bedeutendste Abnahme der unehelichen Fruchtbarkeit, nämlich 38,6 %. Ebenso fiel die uneheliche Fruchtbarkeitsziffer Finnlands, dessen eheliche Fruchtbarkeit sich am wenigsten (2,7 %) gemindert hat, um nicht weniger als 19,0 %.

Diese Konstatierung dürfte genügen, um nachzuweisen, daß ein allgemeiner Zusammenhang zwischen der Höhe der ehelichen und jener der unehelichen Fruchtbarkeit nicht besteht und daß die schon im ersten Teil dieser Arbeit erwähnte Ansicht Dr. Ertls insoweit auch durch unsere Beobachtungen die Bestätigung ihrer Richtigkeit erfahren hat.

Fassen wir nun unsere bisherigen aus Tab. 15, 25 und 26 gewonnenen Erfahrungen zusammen, so können wir sagen: Die uneheliche Fruchtbarkeit teilt im allgemeinen die abfallende Entwicklung der ehelichen. Ganz besonders stark tritt dies in die Erscheinung bei den nördlichen Ländern. Jedoch ist hier die sinkende Tendenz nicht ganz konstant und vor allem nicht so ausnahmslos an allen betrachteten Ländern zu beobachten wie das Sinken der ehelichen Fruchtbarkeit.

Für das Deutsche Reich und einige deutsche Staaten soll, wie bei der ehelichen Fruchtbarkeit, auch für die uneheliche eine Schilderung des jährlichen Verlaufes der Ziffer über die Schwelle des 20. Jahrhunderts hinaus versucht werden durch die der Tab. 21 entsprechend hergestellte Tab. 27.

Tab. 27. Auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter von 15—49 Jahren treffen uneheliche Geburten:

Jahre	Preußen	Bayern	Sachsen	Württemberg	Baden
1866—75	22	46	46	—	30
1876—85	25	42	47	29	22
1886—95	24	39	44	27	20
1901	25,5	42,0	46,9	29,4	24,0
1902	25	42	46	28	23
1903	24	39	44	27	22
1904	25,2	40,7	46,1	26,0	22,7
1896—1905	22	37	41	25	20

Was vorerst das Deutsche Reich als Ganzes betrifft, so zeigt Tab. 19 Seite 43, daß die uneheliche Fruchtbarkeit von dem Jahre 1872 bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts fast die gleiche geblieben ist. Erst in den allerletzten Jahren offenbart sich eine Neigung zu abnehmender

Entwicklung, welche jedenfalls stärker ist, als sie durch die vom Kaiserl. Statistischen Amt zu hoch berechneten Zahlen sich darstellt.

Die neueste Entwicklung in einzelnen Teilgebieten des Reiches ist gegeben in der vorstehenden Tabelle 27. Wenn man bedenkt, daß auch diese Zahlen die Wirklichkeit übertreffen, so wird man wohl eher von einem neuzeitlichen Rückgang der Unehelichkeit zu sprechen versucht sein als von einer Zunahme. Bemerkenswert ist übrigens der auch aus diesen Ziffern hervorgehende Tiefstand der unehelichen Fruchtbarkeit in den Jahren 1902—03 und das Anwachsen derselben im folgenden Jahre mit Ausnahme Württembergs. Bezüglich Sachsens ist noch ein anderes auffallend. Während die eheliche Fruchtbarkeitsziffer desselben seit dem Durchschnit der Periode 1886—95 ein erhebliches Minus aufweist, erfährt die uneheliche Fruchtbarkeitsziffer eine geringe Steigerung. Diese Zahlen legen die Frage nahe, ob nicht hier doch ein Zusammenhang zwischen ehelicher und unehelicher Fruchtbarkeit besteht, wenn sich ein solcher auch nicht allgemein nachweisen läßt.

2. Kapitel.

Die neuzeitliche Entwicklung der Fruchtbarkeitsverhältnisse im Königreich Bayern insbesondere.

In dem Überblick über die Entwicklung der Fruchtbarkeitsverhältnisse in verschiedenen Kulturländern der Erde versuchten wir, eine allgemeine Orientierung darüber zu gewinnen, wie die neuzeitliche Entwicklung der Fruchtbarkeitsverhältnisse bei Zusammenfassung großer Länderkomplexe sich darstellt in Bezug auf ihre räumliche Verteilung unter diesen großen Beobachtungsgebieten und ihren zeitlichen Verlauf innerhalb jedes einzelnen dieser Gebiete. Eine Zerlegung aller dieser betrachteten Länder in größere oder gar kleinere Verwaltungsbezirke und eine Untersuchung über die Fruchtbarkeitsverhältnisse dieser kleinen Gebietsteile erscheint nicht nur mit Rücksicht auf den Umfang der vorliegenden Arbeit unmöglich, sondern auch mit Rücksicht auf den Mangel verarbeiteten Materials, dessen Gewinnung das Zusammenwirken sehr vieler Kräfte erfordern würde.

Und doch ist ein gründliches Studium über die Fruchtbarkeitsverhältnisse, ein Vordringen bis zu den letzen Einzelheiten der Erscheinungen nur denkbar auf dem Wege einer scharf differenzierenden detailgeographischen Forschung. Denn die Fruchtbarkeitsziffer, welche ein so großes Beobachtungsgebiet als Ganzes aufweist, ist nicht die jedes einzelnen Teiles desselben, sondern eine Durchschnittszahl aus den Ziffern aller einzelnen Gebietsteile, die sich ihrerseits in der verschiedensten Höhe zwischen zwei Extremen in einem Spannrahmen von 200 bis 300 und mehr bewegen. Ja, bei einer Betrachtung ganz kleiner Verwaltungsbezirke ergeben sich so enorm niedrige und ebenso enorm hohe Fruchtbarkeitsziffern, wie sie bei einem Lande als Ganzes überhaupt nicht zu beobachten sind, weil die großen detailgeographischen Gegensätze in der Zusammenfassung verschwinden und sich gegenseitig nivellieren.

Um nun einerseits von einer detailgeographischen Untersuchung nicht ganz abzusehen, andererseits aber auch die Grenzen des dem Einzelnen Möglichen nicht auf Kosten der Gründlichkeit zu überschreiten, wählen wir das Königreich Bayern und verfolgen die Fruchtbarkeit desselben nach Regierungsbezirken oder Kreisen und diese wieder getrennt nach kleineren Verwaltungsbezirken, unmittelbaren Städten und Bezirksämtern. Daneben sollen auch zusammenfassende Gegenüberstellungen der einschlägigen Verhältnisse in Stadt und Land stattfinden, wobei unter „Stadt“ nur die unmittelbaren Städte des rechtsrheinischen Bayerns und die 11 größeren Städte der Pfalz, unter „Land“ die Bezirksämter (in der Pfalz ohne die 11 größeren Städte) zu verstehen sind. Es ist diese Scheidung etwas willkürlich, weil eigentlich auch andere als unmittelbare Städte dem Stadtbegriff zuzurechnen sind. Allein mit Rücksicht auf die bisherige Gepflogenheit des Königl. Bayer. Stat. Bureaus und auf den Mangel eines gesonderten Zahlennachweises für die nicht unmittelbaren Städte dürfte diese Willkür nicht nur entschuldigt, sondern sogar geboten erscheinen.

Tab. 28_1. I. Periode. Auf 1000 Ehefrauen im 16.—50. Lebensjahre nach der Zählung von 18

Regierungsbezirk	unter 201	201—225	226—250	251—275
Oberbayern .			U.St. München B. A. Berchtesgaden „ Miesbach „ Tölz	U.St. Freising B. A. Laufen „ Rosenheim „ Traunstein „ Weilheim
Niederbayern			U.St. Landshut „ Passau	B. A. Eggenfelden „ Griesbach „ Passau „ Pfarrkirchen
Pfalz				B. A. Bergzabern „ Germersheim „ Kirchheim-boland „ Kusel „ Neustadt a. H.
Oberpfalz . .			B. A. Sulzbach	U.St. Amberg „ Regensburg B. A. Eschenbach „ Kemnath „ Neustadt a. W.-N „ Tirschenreuth
Oberfranken .			U.St. Bamberg „ Bayreuth B. A. Bayreuth „ Berneck „ Ebermannstadt „ Hof „ Kronach „ Kulmbach „ Münchberg „ Rehau „ Wunsiedel	U.St Hof B. A. Bamberg I „ Forchheim „ Höchstadt a. A. „ Naila „ Pegnitz „ Stadtsteinach „ Teuschnitz
Mittelfranken		U.St. Ansbach „ Dinkelsbühl „ Rothenburg o. T. „ Weißenburg i. B.	U.St. Eichstätt „ Erlangen „ Nürnberg B. A. Ansbach „ Uffenheim	U.St. Fürth B. A. Dinkelsbühl „ Erlangen „ Fürth „ Gunzenhausen „ Heilsbronn „ Hersbruck „ Neustadt a A. „ Nürnberg „ Rothenburg o. T „ Scheinfeld „ Schwabach
Unterfranken		U.St. Würzburg	U.St. Aschaffenburg „ Schweinfurt B. A. Königshofen „ Mellrichstadt „ Neustadt a. S	B. A. Brückenau „ Ebern „ Kissingen „ Kitzingen „ Marktheidenfeld „ Schweinfurt
Schwaben . .			U.St. Augsburg „ Lindau	U.St. Donauwörth „ Kaufbeuren „ Kempten „ Memmingen

*) *Kursiv*druck bedeutet, daß der betr. Verwaltungsbezirk gegenüber dem Durchschnitt der unmittelbar vorhergehenden Perio um eine Stufe höher steht.

Sperrdruck bedeutet, daß der betr. Verwaltungsbezirk gegenüber dem Durchschnitt der unmittelbar vorhergehenden Perio um eine Stufe tiefer steht.

en im Durchschnitt der Periode **1862/63—1869/70** jährlich eheliche Geburten:*)

276—300	301—325	326—350	351—375	376 und mehr
. Ingolstadt . Altötting Ebersberg Garmisch Landsberg Mühldorf München I München II Wasserburg	B. A. Bruck „ Dachau „ Erding „ Friedberg „ Schongau	B. A. Aichach „ Freising „ Pfaffenhofen „ Schrobenhausen	B. A. Ingolstadt	
. Straubing . Deggendorf Vilsbiburg Vilshofen Wegscheid	B. A. Bogen, Dingolfing, Grafenau, Kötzting, Landau a. I, Regen, Viechtach, Wolfstein	B. A. Landshut „ Mallersdorf „ Straubing	B. A. Kelheim	B. A. Rottenburg
. Frankenthal Homburg Kaiserslautern Landau Pirmasens Speyer Zweibrücken				
. Vohenstrauß Waldmünchen	B. A. Amberg „ Burglengenfeld „ Cham „ Nabburg „ Neunburg v. W.	B. A. Neumarkt „ Parsberg(Velburg) „ Regensburg „ Roding „ Stadtamhof	B. A. Beilngries (Hemau)	
. Bamberg II Lichtenfels Staffelstein				
. Schwabach . Feuchtwangen Weißenburg i. B.		B. A. Beilngries	B. A. Eichstätt	
. Alzenau Aschaffenburg Gerolzhofen Hammelburg Haßfurt Karlstadt Lohr Obernburg Ochsenfurt	B. A. Miltenberg „ Würzburg			
. Neuburg a. D. Nördlingen . Kempten Lindau	B. A. Dillingen „ Füssen „ Kaufbeuren „ Memmingen „ Nördlingen „ Oberdorf	B. A. Augsburg, Donauwörth, Günzburg, Krumbach, Mindelheim, Neuburg a. D., Neu-Ulm, Sonthofen, Wertingen, Zusmarshausen	B. A. Illertissen	

Tab. 28_2. II. Periode. Auf 1000 Ehefrauen im 16.—50. Lebensjahre nach dem Mittel der Zählun

Regierungsbezirk	unter 201	201—225	226—250	251—275
Oberbayern .			U.St. München „ Rosenheim B. A. Miesbach	*B. A. Berchtesgaden* „ Rosenheim „ *Tölz* „ Traunstein
Niederbayern			U.St. Landshut „ Passau	U.St. Straubing B. A. Griesbach „ Passau „ Pfarrkirchen
Pfalz . . .				B. A. Kirchheimboland „ Kusel
Oberpfalz . .				U.St. Regensburg B. A. Eschenbach „ Kemnath „ Neustadt a. W. „ Tirschenreuth
Oberfranken .			U.St. Bamberg „ Bayreuth B. A. Berneck „ Hof „ Kulmbach „ Pegnitz „ Rehau „ Wunsiedel	U.St. Hof *B. A. Bayreuth* „ *Ebermannstadt* „ Forchheim „ Höchstadt a. A. „ *Münchberg* „ Naila „ Stadtsteinach
Mittelfranken		U.St. Dinkelsbühl „ Weißenburg i. B.	*U.St. Ansbach* „ Eichstätt „ Erlangen „ *Rothenburg o. T.* B. A. Uffenheim	U.St. Fürth „ *Nürnberg* „ Schwabach *B. A. Ansbach* „ Gunzenhausen „ Hersbruck „ Neustadt a. A. „ Scheinfeld
Unterfranken			U.St. Aschaffenburg „ Schweinfurt „ *Würzburg* B. A. Königshofen	U.St. Kitzingen B. A. Ebern „ Marktheidenfeld „ *Mellrichstadt* „ *Neustadt a. S.*
Schwaben . .			U.St. Donauwörth „ Kaufbeuren „ Kempten „ Lindau	*U.St. Augsburg* „ Memmingen „ Nördlingen

. 1871 u. 1875 trafen im Durchschnitt der Periode **1871—75** jährlich eheliche Geburten:

276—300	301—325	326—350	351—375	376 und mehr
t. Freising A. Altötting Garmisch *Laufen* München II Wasserburg *Weilheim*	*U.St. Ingolstadt* *B. A. Ebersberg* „ *Landsberg* „ *Mühldorf* „ *München I* „ Schongau	B. A. Aichach „ *Bruck* „ *Erding* „ *Friedberg*	*B. A. Dachau* „ *Freising* „ *Pfaffenhofen* „ *Schroben-hausen*	*B. A. Ingolstadt*
. Deggendorf *Eggenfelden*	B. A. Grafenau „ Landau a. I. „ Viechtach „ *Vilsbiburg* „ *Vilshofen* „ *Wegscheid* „ Wolfstein	*B. A. Bogen* „ *Dingolfing* „ *Kötzting* „ Landshut „ *Regen*	*B. A. Mallersdorf* „ *Straubing*	*B. A. Kelheim* „ Rottenburg
l. *Bergzabern* *Germersheim* Landau *Neustadt a. H.*	*B. A. Frankenthal* „ *Homburg* „ *Kaiserslautern* „ *Zweibrücken*	*B. A. Pirmasens* „ *Speyer*		
t. Amberg *l. Sulzbach* Vohenstrauß	B. A. Amberg „ Nabburg „ Neunburg v. W. „ *Waldmünchen*	*B. A. Burglengenfeld* „ *Cham*	B. A. Beilngries (Hemau) „ *Neumarkt* „ *Parsberg (Velburg)* „ *Regensburg* „ *Roding* „ *Stadtamhof*	
. Bamberg II *Kronach* Staffelstein *Teuschnitz*	*B. A. Bamberg I* „ *Lichtenfels*			
. *Dinkelsbühl* *Erlangen* *Fürth* *Heilsbronn* *Nürnberg* *Rothenburg o. T.* *Schwabach*	*B. A. Feuchtwangen* „ *Weißenburg i. B.*	B. A. Beilngries		*B. A. Eichstätt*
. Aschaffenburg *Brückenau* Hammelburg Haßfurt *Kissingen* *Kitzingen* Lohr Obernburg Ochsenfurt *Schweinfurt*	*B. A. Alzenau* „ *Gerolzhofen* „ *Karlstadt* „ Miltenberg „ Würzburg			
Lindau	U.St. Günzburg „ *Neuburg a. D.* B. A. Kaufbeuren „ *Kempten* „ Memmingen „ Oberdorf	B. A. Augsburg „ *Dillingen* „ Donauwörth „ *Füssen* „ Mindelheim „ Neu-Ulm „ *Nördlingen* „ Sonthofen	*B. A. Günzburg* „ *Krumbach* „ *Neuburg a. D.* „ *Wertingen* „ *Zusmars-hausen*	*B. A. Illertissen*

Tab. 28_3. III. Periode. Auf 1000 Ehefrauen im 16.—50. Lebensjahre nach der Zählung von 18

Regierungsbezirk	unter 201	201—225	226—250	251—275
Oberbayern	U. St. Rosenheim „ Traunstein	U. St. Landsberg „ München	B. A. Miesbach	B. A. Berchtesgaden „ Garmisch „ München II „ Rosenheim „ Tölz „ Traunstein „ Weilheim
Niederbayern		U. St. Passau	U. St. Landshut	U. St. Deggendorf „ Straubing B. A. Pfarrkirchen
Pfalz	St. Landau	St. Dürkheim „ Neustadt a. H.	B. A. Bergzabern „ Kusel St. Speyer „ Zweibrücken	B. A. Germersheim „ Kirchheim-bolanden „ Landau „ Neustadt a. H. St. Frankenthal „ Germersheim „ Kaiserslautern
Oberpfalz			U. St. Amberg „ Regensburg B. A. Eschenbach	B. A. Kemnath „ Neustadt a. W. „ Sulzbach „ Tirschenreuth
Oberfranken		U. St. Bamberg „ Bayreuth „ Hof B. A. Berneck „ Rehau „ Wunsiedel	B. A. Bayreuth „ Ebermannstadt „ Hof „ Kulmbach „ Münchberg „ Naila „ Pegnitz „ Stadtsteinach „ Staffelstein	B. A. Bamberg I „ Bamberg II „ Forchheim „ Höchstadt a. A. „ Kronach „ Lichtenfels
Mittelfranken	U. St. Ansbach „ Dinkelsbühl	U. St. Erlangen „ Nürnberg „ Schwabach B. A. Neustadt a. A.	U. St. Fürth „ Rothenburg o. T. „ *Weißenburg i. B.* B. A. Ansbach „ Erlangen „ Hersbruck „ Rothenburg o. T. „ Scheinfeld „ Uffenheim	*U. St. Eichstätt* B. A. Dinkelsbühl „ Fürth „ Gunzenhausen
Unterfranken	U. St. Aschaffenburg „ Würzburg	U. St. Kitzingen „ Schweinfurt B. A. Königshofen „ Marktheidenfeld „ Mellrichstadt	B. A. Ebern „ Haßfurt „ Kitzingen „ Lohr „ Neustadt a. S. „ Schweinfurt	B. A. Alzenau „ Aschaffenbu „ Brückenau „ Gerolzhofen „ Hammelburg „ Kissingen „ Miltenberg „ Ochsenfurt
Schwaben	U. St. Kempten „ Lindau	U. St. Augsburg „ Kaufbeuren „ Memmingen	U. St. Dillingen „ Donauwörth „ Neuburg a. D.	U. St. Günzburg „ Nördlingen B. A. Lindau „ Sonthofen

afen im Durchschnitt der Periode **1879—88** jährlich eheliche Geburten:

276—300	301—325	326—350	351—375	376 und mehr
St. Freising „ Ingolstadt A. Altötting „ Ebersberg „ Laufen „ München I „ Wasserburg	B. A. Bruck „ Friedberg „ Landsberg „ Mühldorf „ Schongau	B. A. Aichach „ Dachau „ Erding	B. A. Freising „ Ingolstadt „ Schroben- hausen	*B. A. Pfaffenhofen*
A. Eggenfelden *Griesbach* *Passau*	*B. A. Deggendorf* „ Dingolfing „ Kötzting „ Landau a. I. „ Vilsbiburg „ Vilshofen „ Wolfstein	B. A. Bogen „ *Grafenau* „ Regen „ *Viechtach*	*B. A. Landshut* „ Mallersdorf „ Straubing	B. A. Kelheim „ Rottenburg
A. Frankenthal „ Homburg „ Kaiserslautern „ Pirmasens „ Speyer „ Zweibrücken t. Pirmasens	St. Skt. Ingbert „ Ludwigshafen a. Rh.			
A. Vohenstrauß	B. A. Amberg „ Nabburg „ Neunburg v. W. „ Waldmünchen	B. A. Burglengenfeld „ Cham „ Roding „ Stadtamhof	B. A. Beilngries „ Neumarkt „ Parsberg	*B. A. Regensburg*
A. Feuchtwangen „ Nürnberg „ Schwabach	B. A. Weißenburg i. B.	B. A. Hilpoltstein		B. A. Eichstätt
A. Karlstadt „ Obernburg „ Würzburg				
A. Füssen „ Kempten „ Krumbach	B. A. Augsburg „ Memmingen „ Neu-Ulm „ Nördlingen „ Oberdorf	B. A. Dillingen „ Donauwörth „ Günzburg „ Illertissen „ *Kaufbeuren* „ Mindelheim „ Neuburg a. D. „ Wertingen „ Zusmarshausen		

Tab. 28_4. IV. Periode. Auf 1000 Ehefrauen im 16.—50. Lebensjahre nach der Zählung von 1

Regierungsbezirk	unter 201	201—225	226—250	251—275
Oberbayern		U.St. München „ *Rosenheim* „ *Traunstein*	*U.St. Landsberg* B. A. Berchtesgaden „ Miesbach „ Tölz	B. A. Garmisch „ München II „ Rosenheim „ Weilheim
Niederbayern		U.St. Passau	U.St. Landshut	U.St. Deggendorf „ Straubing
Pfalz			B. A. Bergzabern „ Kirchheim-bolanden „ Kusel „ Landau „ Neustadt a. H.	B. A. Germersheim
Oberpfalz			U.St. Regensburg	B. A. Sulzbach „ *Eschenbach*
Oberfranken		U.St. Bamberg „ Bayreuth	*U.St. Hof* *B.A. Berneck* „ Ebermannstadt „ Forchheim „ Kulmbach „ Münchberg „ Pegnitz „ *Rehau* „ Stadtsteinach „ Staffelstein „ *Wunsiedel*	B. A. Bamberg I „ Bamberg II „ *Bayreuth* „ Höchstadt a. A. „ *Hof* „ Kronach „ Lichtenfels „ *Naila* „ Teuschnitz
Mittelfranken	U.St. Dinkelsbühl B. A. Uffenheim	*U.St. Ansbach* „ Erlangen „ Nürnberg „ Rothenburg o.T. „ Schwabach „ Weißenburg i. B. B.A. Ansbach „ Neustadt a. A. „ Rothenburg o.T. „ Scheinfeld	U.St. Fürth B. A. Dinkelsbühl „ Erlangen „ Gunzenhausen „ Hersbruck	U.St. Eichstätt B. A. Feuchtwange „ Nürnberg „ Schwabach „ Weißenburg i
Unterfranken		U.St. Kitzingen „ *Würzburg* B. A. Mellrichstadt	*U.St. Aschaffenburg* „ *Schweinfurt* B. A. Ebern „ Gerolzhofen „ Kitzingen „ *Königshofen* „ *Marktheidenfeld* „ Neustadt a. S.	B. A. Brückenau „ Hammelburg „ Kissingen „ *Lohr* „ Ochsenfurt „ *Schweinfurt*
Schwaben	U.St. Kempten „ Lindau	U.St. Augsburg „ Kaufbeuren „ Nördlingen	U.St. Dillingen „ Günzburg „ *Memmingen* „ Neuburg „ Neu-Ulm	*U.St. Donauwörth* B. A. Kempten „ Lindau

...en im Durchschnitt der Periode **1891—1900** jährlich eheliche Geburten:

276—300	301—325	326—350	351—375	376 und mehr
...t. Freising Ingolstadt ...t. Altötting Ebersberg *Traunstein* Wasserburg	B. A. Bruck „ Landsberg „ *Laufen* „ Mühldorf „ *München I* „ Schongau	B. A. Aichach „ Dachau „ Erding „ *Friedberg*	B. A. Freising „ Pfaffenhofen „ Schrobenhausen	*B. A. Ingolstadt*
...t. Eggenfelden Griesbach Passau *Pfarrkirchen*	B. A. Dingolfing „ Vilsbiburg „ Vilshofen	B. A. Bogen „ *Deggendorf* „ Grafenau „ *Landau a. I.* „ Landshut „ Mallersdorf „ Regen „ Straubing „ Viechtach „ *Wegscheid*	B. A. Kelheim „ *Kötzting* „ Rottenburg „ *Wolfstein*	
...t. Frankenthal Kaiserslautern Speyer	*B. A. Homburg* „ Ludwigshafen a. Rh. „ *Pirmasens* „ *Zweibrücken*			
...t. *Kemnath* *Tirschenreuth* Vohenstrauß	*U. St. Amberg* B. A. Nabburg „ Neunburg v. W. „ *Neustadt a. W.-N.*	*B. A. Amberg* „ Burglengenfeld „ Cham „ Neumarkt „ Roding „ Stadtamhof „ *Waldmünchen*	B. A. Beilngries „ Parsberg „ Regensburg	
...t. Forchheim Kulmbach				
... *Fürth*	B. A. Hilpoltstein			B. A. Eichstätt
... *Alzenau* *Haßfurt* Karlstadt *Miltenberg* Obernburg Würzburg	*B. A. Aschaffenburg*			
... Neu-Ulm Nördlingen *Sonthofen*	B. A. Augsburg, Dillingen, Donauwörth, *Füssen*, Günzburg, Illertissen, Kaufbeuren, *Krumbach*, Memmingen, Mindelheim, Oberdorf, Wertingen	B. A. Neuburg a. D. „ Zusmarshausen		

Tab. 28_5. V. Periode. Auf 1000 Ehefrauen im 16.—50. Lebensjahre nach der Zählung von

Regierungsbezirk	unter 201	201—225	226—250	251—275
Oberbayern	U.St. München „ Traunstein	U.St. Rosenheim	U.St. Landsberg B. A. Tölz	*B. A. Berchtesgaden* „ Garmisch „ *Miesbach* „ München II
Niederbayern	U.St. Passau		U.St. Deggendorf „ Landshut	U.St. Straubing
Pfalz	St. Dürkheim „ Landau	St. Germersheim „ Zweibrücken	B.A. Kirchheimbolanden „ Kusel „ Landau „ Neustadt a. H. *St. Neustadt a. H.* „ Speyer	*B. A. Bergzabern* „ Kaiserslaut „ Speyer St. Frankenthal „ Kaiserslautern
Oberpfalz		U.St. Regensburg		B. A. Sulzbach
Oberfranken		U.St. Bamberg „ Bayreuth B. A. Kulmbach „ Münchberg	U.St. Hof „ Kulmbach B. A. Berneck „ Ebermannstadt „ Hof „ Naila „ Pegnitz „ Rehau „ Stadtsteinach	B. A. Bayreuth „ *Forchheim* „ Lichtenfels „ *Staffelstein* „ *Wunsiedel*
Mittelfranken	U.St Ansbach „ Dinkelsbühl „ Eichstätt „ Erlangen „ Fürth „ Schwabach „ Weißenburg i. B. B. A. Uffenheim	U.St. Rothenburg o. T. B. A. Ansbach „ Neustadt a. A. „ Rothenburg o. T. „ Scheinfeld	*U.St. Nürnberg* B. A. Dinkelsbühl „ Erlangen „ Gunzenhausen „ Hersbruck	B. A. Feuchtwangen „ Fürth „ Schwabach „ Weißenburg i.
Unterfranken		U.St. Kitzingen „ Würzburg B. A. Mellrichtstadt	U.St. Schweinfurt B. A. Kitzingen „ Königshofen „ Neustadt a. S.	B. A. Brückenau „ *Ebern* „ *Gerolzhofen* „ Hammelburg „ Kissingen „ *Marktheidenfeld* „ Ochsenfurt „ Schweinfurt
Schwaben	U.St. Augsburg „ Kaufbeuren „ Kempten „ Lindau „ Nördlingen	U.St. Dillingen „ Neuburg a. D.	U.St. Günzburg „ Memmingen	U.St. Donauwörth B. A. Nördlingen

afen im Durchschnitt der Periode **1901—1905** jährlich eheliche Geburten.

276—300	301—325	326—350	351—375	376 und mehr
St. Freising A. Altötting „ Ebersberg „ München I „ *Rosenheim* „ Traunstein „ Wasserburg „ *Weilheim*	*U.St. Ingolstadt* B. A. Erding „ Friedberg „ Landsberg „ Laufen „ Mühldorf „ Schongau	B. A. Aichach „ *Bruck* „ Dachau „ Freising	B. A. Ingolstadt „ Pfaffenhofen „ Schrobenhausen	
A. Pfarrkirchen	B. A. Dingolfing „ *Eggenfelden* „ *Griesbach* „ Landau a. I. „ *Passau* „ Vilsbiburg „ Vilshofen	B. A. Bogen „ Deggendorf „ Kelheim „ Landshut „ Mallersdorf „ Straubing	*B. A. Grafenau* „ Kötzting „ *Regen* „ *Viechtach* „ Wolfstein	*B. A. Rottenburg* „ *Wegscheid*
A. Frankenthal „ *Germersheim*	B.A. Ludwigshafen a. Rh. „ Pirmasens „ Zweibrücken *St. Ludwigshafen a.Rh.* „ *Pirmasens*	*B. A. Homburg* *St. Skt. Ingbert*		
A. Eschenbach	U.St. Amberg *B. A. Kemnath* „ Neunburg v. W. „ Neustadt a.W.-N. „ *Tirschenreuth* „ *Vohenstrauß*	*B. A. Nabburg* „ Neumarkt „ Waldmünchen	*B. A. Amberg* „ Beilngries „ *Burglengenfeld* „ *Cham* „ Parsberg „ Regensburg „ *Roding* „ *Stadtamhof*	
St. Forchheim *A. Bamberg I* „ *Höchstadt a. A.* „ *Kronach* „ *Teuschnitz*	*B. A. Bamberg II*			
A. Nürnberg	B. A. Hilpoltstein		B. A. Eichstätt	
A. Aschaffenburg „ Karlstadt „ *Lohr* „ Würzburg	*B. A. Alzenau* „ *Haßfurt* „ *Miltenberg* „ *Obernburg*			
St. Neu-Ulm A. Füssen „ *Kempten* „ *Lindau* „ Neu-Ulm „ Sonthofen	B. A. Augsburg „ Dillingen „ Günzburg „ Illertissen „ Kaufbeuren „ Krumbach „ Memmingen „ Mindelheim „ Oberdorf	*B. A. Donauwörth* „ Neuburg a. D. „ *Wertingen* „ Zusmarshausen		

Tab. 29_1. I. Periode. Auf 1000 unverheiratete Frauen im 16.—50. Lebensjahre na

Regierungsbezirk	unter 21	21—30	31—40	41—50
Oberbayern		B. A. Tölz	B. A. Berchtesgaden „ Garmisch „ Laufen „ Schongau	U.St. Freising B. A. Altötting „ Miesbach „ Rosenheim „ Traunstein „ Weilheim
Niederbayern		U.St. Passau		U.St. Straubing B. A. Viechtach „ Vilsbiburg „ Wegscheid
Pfalz		B. A. Bergzabern „ Frankenthal „ Kirchheim-bolanden „ Landau „ Neustadt a. H.	B. A. Germersheim „ Homburg „ Kaiserslautern „ Kusel „ Pirmasens „ Speyer „ Zweibrücken	
Oberpfalz			U.St. Amberg B.A. Parsberg (Velburg) „ Tirschenreuth	B. A. Amberg „ Neumarkt „ Neustadt a. W.
Oberfranken			B. A. Bamberg I	U.St. Bayreuth B. A. Bamberg II „ Forchheim „ Höchstadt a. A „ Staffelstein
Mittelfranken		U.St. Dinkelsbühl		U.St. Eichstätt „ Rothenburg o. T „ Weißenburg i. B B. A. Beilngries „ Feuchtwangen „ Rothenburg o. T „ Scheinfeld
Unterfranken	B. A. Karlstadt	U St. Aschaffenburg B. A. Miltenberg „ Obernburg „ Ochsenfurt „ Schweinfurt	B. A. Alzenau „ Gerolzhofen „ Hammelburg „ Haßfurt „ Kissingen „ Königshofen „ Lohr „ Marktheidenfeld „ Mellrichstadt „ Neustadt a. S. „ Würzburg	U.St. Schweinfurt B. A. Aschaffenburg „ Kitzingen
Schwaben	U.St. Lindau B. A. Lindau „ Sonthofen	U.St. Donauwörth „ Nördlingen B. A. Füssen „ Kempten „ Oberdorf	B. A. Illertissen „ Kaufbeuren „ Krumbach „ Memmingen „ Nördlingen	U.St. Kempten B. A. Dillingen „ Günzburg „ Mindelheim „ Wertingen „ Zusmarshausen

Zählung von 1867 trafen in der Periode **1862/63—1869/70** uneheliche Geburten:

51—60	61—70	71—80	81—90	91 und mehr
A. Aichach Dachau Friedberg Mühldorf Schrobenhausen Wasserburg	B. A. Landsberg „ München II	B. A. Ebersberg „ Erding „ Freising „ Pfaffenhofen	U.St. München B. A. Bruck „ Ingolstadt „ München I	U.St. Ingolstadt
t. Landshut A. Deggendorf Eggenfelden Passau Rottenburg Wolfstein	B. A. Grafenau „ Kelheim „ Landau a. I. „ Mallersdorf „ Pfarrkirchen „ Straubing	U.St. Dingolfing B. A. Griesbach „ Kötzting „ Landshut „ Regen „ Vilshofen	B. A Bogen	
. Burglengenfeld Eschenbach Nabburg Sulzbach	U.St. Regensburg B. A. Beilngries(Hemau) „ Cham „ Kemnath „ Regensburg	B. A. Neunburg v. W. „ Roding „ Stadtamhof „ Vohenstrauß „ Waldmünchen		
. Hof Ebermannstadt Lichtenfels Rehau	U.St. Bamberg B. A. Kronach „ Kulmbach „ Münchberg „ Pegnitz „ Teuschnitz	B. A. Bayreuth „ Hof „ Naila „ Stadtsteinach „ Wunsiedel	B. A. Berneck	
. Ansbach Fürth Schwabach . Ansbach Dinkelsbühl Gunzenhausen Uffenheim Weißenburg i. B.	U.St. Nürnberg B. A. Heilsbronn	U.St. Erlangen B. A. Eichstätt „ Hersbruck	B. A. Erlangen „ Fürth „ Neustadt a.A. „ Schwabach	B. A. Nürnberg
. Brückenau Ebern	U.St. Würzburg			
. Augsburg Neuburg a. D. . Donauwörth Neu-Ulm	U.St. Kaufbeuren „ Memmingen B. A. Augsburg		B. A. Neuburg a. D.	

Tab. 29_2. II. Periode. Auf 1000 unverheiratete Frauen im 16.—50. Lebensjahre nach dem Mittel

Regierungsbezirk	unter 21	21—30	31—40	41—50
Oberbayern			B. A. Altötting „ Berchtesgaden „ Laufen „ Schongau „ *Tölz* „ Weilheim	U. St. Freising B. A. Aichach „ *Garmisch* „ Mühldorf „ Rosenheim „ Schrobenhaus „ Traunstein
Niederbayern		U. St. Passau	U. St. Straubing B. A. Viechtach „ Vilsbiburg „ Wegscheid	U. St. Landshut B. A. Deggendorf „ Kötzting „ Rottenburg „ Wolfstein
Pfalz	B. A. Bergzabern „ Landau	B. A. Frankenthal „ Germersheim „ Homburg „ Kaiserslautern „ Kirchheimbolanden „ Kusel „ Neustadt a. H. „ Speyer „ Zweibrücken	B. A. Pirmasens	
Oberpfalz			U. St. Amberg „ Regensburg B. A. Amberg „ Burglengenfeld „ Cham „ Nabburg „ Neumarkt „ Neustadt a. W.-N. „ Parsberg (Velburg) „ Tirschenreuth	B. A. Eschenbach „ Kemnath „ Neunburg v. „ Roding „ Waldmünch
Oberfranken		B. A. Bamberg I „ Staffelstein	U. St. Bayreuth B. A. Bamberg II „ Ebermannstadt „ Forchheim „ Höchstadt a. A. „ Lichtenfels „ Münchberg	U. St. Bamberg „ Hof B. A. Naila „ Pegnitz „ Rehau „ Stadtsteina
Mittelfranken	U. St. Dinkelsbühl		U. St. Eichstätt B. A. Beilngries „ Scheinfeld	U. St. Ansbach „ Fürth „ Nürnberg „ Rothenburg o. T. B. A. Dinkelsbüh „ Feuchtwangen „ Gunzenhaus „ Rothenburg o. T. „ Uffenheim „ Weißenburg
Unterfranken	B. A. Alzenau „ Karlstadt „ Marktheidenfeld „ Miltenberg „ Obernburg „ Ochsenfurt „ Schweinfurt	U. St. Aschaffenburg „ Kitzingen B. A. Aschaffenburg „ Gerolzhofen „ Hammelburg „ Haßfurt „ Kitzingen „ Königshofen „ Mellrichstadt „ Neustadt a. S. „ Würzburg	U. St. Schweinfurt B. A. Ebern „ Kissingen „ Lohr	U. St. Würzburg B. A. Brückenau
Schwaben	U. St. Lindau B. A. Lindau „ Oberdorf „ Sonthofen	U. St. Günzburg „ Nördlingen B. A. Füssen „ Kempten	*U. St. Donauwörth* „ Kempten B. A. Dillingen, Illertissen, Kaufbeuren, Krumbach, Memmingen, Nördlingen, Wertingen, Zusmarshausen	U. St. Augsburg „ Kaufbeuren „ Memmingen B. A. Augsburg „ Donauwörth „ Günzburg „ Mindelheim

lung von 1871—1875 trafen im Durchschnitt der Periode 1871—1875 jährlich uneheliche Geburten:

51—60	61—70	71—80	81—90	91 und mehr
t. Rosenheim . Dachau Freising *Miesbach* München II Pfaffenhofen Wasserburg	U. St. München B. A. Erding „ *Friedberg* „ Ingolstadt „ Landsberg	U. St. Ingolstadt B. A. Ebersberg	B. A. Bruck „ München I	
. Bogen, Eggen- lden, Grafenau, elheim, Mallers- orf, Passau, Regen, traubing	B. A. Dingolfing „ Landau a. I. „ Landshut „ Pfarrkirchen „ Vilshofen	B. A. Griesbach		
. Beilngries (Hemau) Regensburg Stadtamhof Sulzbach Vohenstrauß				
. Bayreuth Hof Kronach Kulmbach Teuschnitz Wunsiedel	B. A. Berneck			
t. Schwabach *Weißenburg i. B.* . Ansbach Eichstätt Heilsbronn Hersbruck Neustadt a. A.	B. A. Erlangen „ Fürth „ Schwabach	U. St. Erlangen	B. A. Nürnberg	
t. Neuburg a. D. . Neu-Ulm		B. A. Neuburg a. D.		

Tab. 29_3. III. Periode. Auf 1000 unverheiratete Frauen im 16.—50. Lebensjahre n

Regierungsbezirk	unter 21	21—30	31—40	41—50
Oberbayern .			B. A. Aichach „ Laufen	U.St. Freising „ Landsberg *B. A. Altötting* „ *Berchtesgaden* „ Garmisch „ Mühldorf „ *Schongau* „ Schrobenhause „ *Tölz* „ *Weilheim*
Niederbayern			U.St. Deggendorf „ Landshut „ *Passau* „ Straubing	B. A. Deggendorf, Kö ting, Rottenburg, Straubing, *Vie* *tach*, *Vilsbiburg*, Wolfstein
Pfalz	B.A. Bergzabern, Frankenthal, Germersheim, Homburg, Kusel, Landau, Neustadt a.H., Zweibrücken St. Dürkheim, Frankenthal, Landau, Neustadt a. H., Zweibrücken	B. A. Kaiserslautern „ Kirchheimbolanden „ Pirmasens „ Speyer St. Germersheim „ Kaiserslautern „ Ludwigshafen a.Rh. „ Speyer „ Skt. Ingbert	St. Pirmasens	
Oberpfalz . .		B. A. Tirschenreuth	U.St. Amberg „ Regensburg B. A. Amberg „ Beilngries „ Cham „ Neumarkt	*B. A. Burglengenfeld* Eschenbach, Kemnath, *Nabburg*, Neuburg v. W., *Neustadt a.W.-N.*, *Parsberg*, Roding, Sulzbach Vohenstrauß, Waldmünchen
Oberfranken .		B. A. Bamberg I „ Bamberg II „ Staffelstein	U.St. Bamberg „ Bayreuth B. A. Ebermannstadt, Forchheim, Höchstadt a.A., Lichtenfels, Münchberg, Naila	U.St. Hof B. A. Bayreuth, Ho Kulmbach, Pegn Rehau, Wunsied
Mittelfranken		*U.St. Dinkelsbühl*	U.St. Ansbach „ Eichstätt B. A. Feuchtwangen „ Hilpoltstein	U.St. Nürnberg „ Schwabach B. A. Dinkelsbühl „ Gunzenhausen „ Neustadt a. A „ Rothenburg o. T „ *Scheinfeld* „ Uffenheim „ Weißenburg i. B
Unterfranken	U.St. Aschaffenburg B. A. Alzenau „ Gerolzhofen „ Karlstadt „ Marktheidenfeld „ Mellrichstadt „ Miltenberg „ Obernburg „ Ochsenfurt „ Schweinfurt	U.St. Kitzingen B. A. Aschaffenburg „ Hammelburg „ Haßfurt „ Kissingen „ Kitzingen „ Königshofen „ Lohr „ Neustadt a. S. „ Würzburg	U.St. Schweinfurt B. A. Brückenau „ Ebern	U.St. Würzburg
Schwaben . .	U.St. Lindau B. A. Lindau „ Sonthofen	U.St. Dillingen „ Donauwörth „ Nördlingen B. A. Füssen „ Kempten „ *Oberdorf*	U.St. Augsburg, *Günzburg*, Kaufbeuren, Kempten, Memmingen, Neuburg a. D. B. A. Illertissen, Krumbach, Memmingen, Mindelheim, Nördlingen, Zusmarshausen	*B. A. Dillingen* „ Donauwörth „ Günzburg „ *Kaufbeuren* „ Neu-Ulm „ *Wertingen*

Zählung von 1880 trafen im Durchschnitt der Periode **1879—1888** jährlich uneheliche Geburten:

51—60	61—70	71—80	81—90	91 und mehr
t. Ingolstadt Rosenheim . Erding Freising München II Pfaffenhofen *Rosenheim* *Traunstein* Wasserburg	U. St. München *B. A. Dachau* „ Ingolstadt „ *Miesbach*	U. St. Traunstein B. A. Bruck „ Ebersberg „ *Friedberg* „ *Landsberg*	B. A. München I	
. Bogen Eggenfelden Kelheim Mallersdorf Passau	B. A. Dingolfing „ *Grafenau* „ Landau a. I. „ Landshut „ *Regen*	B. A. Griesbach „ *Pfarrkirchen* „ *Vilshofen*		
. Regensburg Stadtamhof				
. Berneck Kronach *Stadtsteinach*				
t. *Fürth* Weißenburg i. B. . Ansbach Eichstätt Hersbruck	*U.St. Rothenburg o. T.* B. A. Erlangen „ Fürth „ Schwabach			*U.St. Erlangen* *B. A. Nürnberg*
. *Augsburg*		B. A. Neuburg a. D.		

Tab. 29_4. IV. Periode. Auf 1000 unverheiratete Frauen im 16.—50. Lebensjahre nach der Zählu

Regierungsbezirk	unter 21	21—30	31—40	41—50
Oberbayern .			U.St. Freising „ Landsberg B.A. Aichach „ Altötting „ Laufen „ Schongau „ Tölz	U.St Ingolstadt B.A. Berchtesgaden, Erding, Freisin Mühldorf, Rosenheim, Schrobenhausen, Traunstein, Wasserburg, Weilheim
Niederbayern	U.St. Deggendorf	U.St. Passau	U.St. Landshut „ Straubing	B.A. Deggendorf, Kelheim, Kötztin Mallersdorf, Rottenburg, Straubing, Viechtach, Vi biburg, *Wegscheid* Wolfstein
Pfalz	B.A. Bergzabern, Frankenthal, Germersheim, Homburg, Kirchheimbolanden, Kusel, Landau, Neustadt a. H., Zweibrücken	B.A. Kaiserslautern „ Speyer	B.A. Ludwigshafen a.Rh. „ *Pirmasens*	
Oberpfalz . .		B.A. Amberg „ Beilngries „ Eschenbach „ Neumarkt „ Tirschenreuth	U.St. Amberg, Regensburg, B.A. Burglengenfeld, Cham, Kemnath, Nabburg, Neustadt a. W.-N., Parsberg, Roding, Sulzbach, Waldmünchen	B.A. Neunburg v. W. „ Regensburg „ Stadtamhof „ Vohenstrauß
Oberfranken .		U.St. Bayreuth, Forchheim, Kulmbach B.A. Bamberg I, Bamberg II, Ebermannstadt, Forchheim, Lichtenfels, Staffelstein	U.St. Bamberg, Hof, B.A. Höchstadt a. A., Kulmbach, Münchberg, Naila, Pegnitz, Wunsiedel	B.A. Bayreuth, Berneck, Hof, Kronac Rehau, Stadtsteinach, Teusc nitz
Mittelfranken		U.St. Dinkelsbühl	U.St. Ansbach „ Eichstätt B.A. Dinkelsbühl „ Feuchtwangen „ Gunzenhausen „ Hilpoltstein „ Scheinfeld „ Uffenheim	U.St. Fürth, Nürnber Rothenburg o. T. Schwabach, Weißenburg i. B. B.A. Ansbach, Eic stätt, Hersbruc Neustadt a. A., Rothenburg o. T., Weißenburg i. B.
Unterfranken	U.St. Aschaffenburg B.A. Alzenau, Aschaffenburg, Gerolzhofen, Karlstadt, Kissingen, Königshofen, Lohr, Marktheidenfeld, Mellrichstadt, Miltenberg, Neustadt a.S., Obernburg, Ochsenfurt, Schweinfurt, Würzburg	U.St. Kitzingen „ Schweinfurt B.A. Brückenau „ Hammelburg „ Haßfurt „ Kitzingen	B.A. Ebern	U.St. Würzburg
Schwaben . .	U.St. Lindau „ Nördlingen B.A. Lindau „ Sonthofen	U.St. Dillingen, Donauwörth, Memmingen, B.A. Füssen, Kempten, Krumbach, Memmingen, Mindelheim, Nördlingen, Oberdorf	U.St. Augsburg, Günzburg, Kaufbeuren, Kempten, Neuburg a.D. B.A. Dillingen, Donauwörth, Illertissen, Kaufbeuren, Wertingen, Zusmarshausen	U.St. Neu-Ulm B.A. Augsburg „ Günzburg „ Neuburg a.D. „ Neu-Ulm

1895 trafen im Durchschnitt der Periode **1891—1900** jährlich uneheliche Geburten:

51—60	61—70	71—80	81—90	91 und mehr
Dachau *Garmisch* Landsberg München II Pfaffenhofen	U.St. München „ *Rosenheim* B.A. Bruck „ Ebersberg „ Friedberg „ Ingolstadt	U.St. Traunstein *B.A. Miesbach* „ München I		
Bogen Dingolfing Eggenfelden Landshut Passau	B.A. Grafenau „ Landau a.I. „ Pfarrkirchen „ Regen „ Vilshofen	B.A. Griesbach		
Erlangen Schwabach	B.A. Fürth	B.A. Nürnberg		U.St. Erlangen

Tab. 29_5. V. Periode. Auf 1000 unverheiratete Frauen im 16.—50. Lebensjahre nach der Zäh

Regierungsbezirk	unter 21	21—30	31—40	41—50
Oberbayern			U.St. Freising „ Landsberg B. A. Aichach, Altötting, Garmisch, Laufen, Schongau, Schrobenhausen	B. A. Berchtesgaden Erding, Freising Landsberg, M dorf, München Rosenheim, *Tö* Traunstein, Was burg, Weilheim
Niederbayern	U.St. Deggendorf	U.St. Passau	U.St. Landshut B. A. Straubing „ Vilsbiburg	*U.St. Straubing* B. A. Deggendorf, I golfing, Kelh Kötzting, Landsh Mallersdorf, Rot burg, Viechtach, V scheid, Wolfstein
Pfalz	B. A. Bergzabern, Frankenthal, Germersheim, Homburg. Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Kusel, Landau, Neustadt a. H., Speyer, Zweibrücken St. Dürkheim, Skt. Ingbert, Landau, Neustadt a. H., Speyer, Zweibrücken	B. A. Pirmasens *St. Frankenthal* „ Germersheim „ Kaiserslautern		*B. A. Ludwigshafen* *St. Ludwigshafen* „ *Pirmasens*
Oberpfalz		B. A. Amberg „ Beilngries „ Eschenbach „ Nabburg „ Neumarkt „ Tirschenreuth	U.St. Amberg „ Regensburg B. A. Burglengenfeld, Cham, Kemnath, Neunburg v. W., Neustadt a. W.-N., Parsberg, Roding, Sulzbach, Waldmünchen	B. A. Regensburg „ Stadtamhof „ Vohenstrauß
Oberfranken	B. A. Bamberg I „ Bamberg II „ Staffelstein	U.St. Bayreuth, Forchheim, Kulmbach B. A. Ebermannstadt, Forchheim, Höchstadt a. A., Lichtenfels, Münchberg, Naila	U.St. Bamberg, Hof B. A. Bayreuth, Berneck, Hof, Kronach, Kulmbach, Pegnitz, Rehau, Stadtsteinach, Teuschnitz, Wunsiedel	
Mittelfranken		B. A. Hilpoltstein „ Scheinfeld	U.St. Rothenburg o.T. B.A. Dinkelsbühl, Eichstätt, Feuchtwangen, Gunzenhausen, Hersbruck, Rothenburg o. T., Uffenheim	*U St. Ansbach* „ *Dinkelsbühl* „ *Eichstätt* B. A. Ansbach, Erl gen, Neustadt a Weißenburg i. B.
Unterfranken	B. A. Alzenau, Aschaffenburg, Gerolzhofen, Hammelburg, Haßfurt, Karlstadt, Kissingen, Kitzingen, Königshofen, Lohr, Marktheidenfeld, Mellrichstadt, Miltenberg, Neustadt a. S., Obernburg, Ochsenfurt, Schweinfurt, Würzburg	U.St. Kitzingen B. A. Brückenau „ Ebern	*U.St. Schweinfurt* „ Würzburg	
Schwaben	U.St. Dillingen „ Lindau „ Nördlingen B. A. Lindau „ Oberdorf „ Sonthofen	U.St. Donauwörth, Günzburg, Kaufbeuren, Memmingen, Neuburg a. D. B. A. Füssen, Illertissen, Kempten, Krumbach, Memmingen, Mindelheim, Nördlingen	U.St. Augsburg „ Kempten B. A. Dillingen „ Donauwörth „ Günzburg „ Kaufbeuren „ Neu-Ulm „ Wertingen „ Zusmarshausen	U.St. Neu-Ulm B. A. Augsburg „ Neuburg a. D.

on 1900 trafen im Durchschnitt der Periode **1901—1905** jährlich uneheliche Geburten:

51—60	61—70	71—80	81—90	91 und mehr
St. Ingolstadt „ München A. Bruck „ Dachau „ Ingolstadt „ Pfaffenhofen	U.St. Rosenheim „ Traunstein B. A. Ebersberg „ Friedberg	B. A. Miesbach „ München I		
A. Bogen „ Eggenfelden „ Grafenau „ Passau	B. A. Landau a. I. „ Pfarrkirchen „ Regen „ Vilshofen	B. A. Griesbach		
St. Nürnberg A. Fürth „ Nürnberg „ Schwabach	*U.St. Weißenburg i.B.*	*U.St. Schwabach*		U.St. Erlangen „ *Fürth*

1. Abschnitt. Die regionale Verteilung der Fruchtbarkeit im Königreich Bayern.

An sich wäre es wünschenswert, die Verwaltungsdistrikte jedes Kreises für sich zu betrachten. Allein wenn man erwägt, daß sich die Kreisgrenzen nicht mit den Grenzen der Gebiete von gleicher oder ähnlicher Fruchtbarkeit decken, sondern daß oft große zusammenhängende Komplexe mit gleicher Fruchtbarkeit den verschiedensten Kreisen angehören, so begreift man auch, daß eine Einhaltung der Kreisgrenzen eine ungerechtfertigte Zerreißung des Gesamtbildes bedeuten würde. Es empfiehlt sich statt dessen vielmehr weit besser eine Zusammenfassung all jener Gebiete, die durch die Intensität ihrer Fruchtbarkeit zusammengehören.

Um die textlichen Ausführungen auf ein Minimum beschränken zu können, haben wir eine Gruppierung der bayerischen Verwaltungsbezirke nach der Höhe der Ziffer in jedem der erwähnten fünf Zeitabschnitte vorgenommen. Vgl. Tab. 28 und 29. Von den gefertigten Übersichtstabellen greifen wir je eine für die erste und für die zweite Hälfte unserer Beobachtungszeit zum Zwecke einer ausführlicheren Besprechung heraus und veranschaulichen die Entwicklung im Jahrzehnte 1891—1900 außerdem durch entsprechende Kartogramme. Die räumliche Ausgestaltung der Fruchtbarkeit nach den übrigen Durchnittsberechnungen streifen wir nur vorübergehend und verweisen behufs genaueren Studiums auf die betreffenden Übersichtstafeln.

I. Beginnen wir mit der Darstellung der räumlichen Verteilung

1. der ehelichen Fruchtbarkeit nach dem Durchschnitte der Jahre 1871—75.

Wenn wir Tab. 28_2 zur Hand nehmen und nach derselben jede Fruchtbarkeitsgruppe, angefangen bei der höchsten, durch das ganze Königreich hindurch verfolgen, so bietet sich uns folgendes Bild:

In der Mitte des rechtsrheinischen Bayerns in der Gegend, wo sich die Kreise Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz und Mittelfranken berühren, befindet sich ein aus zwei Komplexen zusammengesetzter Kern von Gebieten höchster ehelicher Fruchtbarkeit mit einer Ziffer von 376 und darüber, bestehend aus den Bezirksämtern Ingolstadt und Eichstätt auf der einen, Kelheim und Rottenburg mit Mainburg auf der anderen Seite. Als Insel erscheint das gleich fruchtbare Bezirksamt Illertissen an der schwäbisch-württembergischen Grenze.

Diesen fruchtbarsten Kern umgibt eine Zone von Bezirken, deren Fruchtbarkeitsziffer sich zwischen 351 und 375 bewegt, umfassend die Bezirksämter Schrobenhausen, Dachau, Pfaffenhofen und Freising, ferner Mallersdorf, Straubing, dann Regensburg, Roding und Stadtamhof, endlich die Gebiete der heutigen Bezirksämter Parsberg und Neumarkt und der Amtsgerichte Hilpoltstein und Riedenburg.

Daneben erstreckt sich eine andere Gruppe von Bezirksämtern gleich einem breiten Bande von dem besprochenen Zentralgebiete hinüber zum einsamen Illertissen und ist bestrebt, eine Verbindung beider herzustellen. Es sind die Bezirksämter Neuburg a. D., Wertingen, Zusmarshausen, Günzburg und Krumbach.

Als zweiter Gürtel setzt sich an eine Reihe von Bezirken mit einer Ziffer von 326 bis 350, nämlich die Bezirksämter Aichach, Friedberg, Bruck und Erding, ferner Landshut, Dingolfing, Bogen, Kötzting und etwas vorgeschoben Regen, sodann Cham, Burglengenfeld und Beilngries. Dann folgen zu beiden Seiten des gegen Illertissen hin führenden Bandes die schwäbischen Bezirke Augsburg mit Schwabmünchen, Mindelheim, Neu-Ulm, Dillingen, Nördlingen und Donauwörth. Daneben stehen vereinzelt die beiden Bezirksämter Füssen und Sonthofen.

Diese drei Gruppen höchster und hoher ehelicher Fruchtbarkeit zusammen begleiten als ein breiter Grenzstreifen zwischen Nord- und Südbayern die Donau von ihrem Eintritte in das Königreich bis nahezu an ihren Austritt auf beiden Seiten, vornehmlich aber auf der rechten Seite, wo die höchste Fruchtbarkeit fast bis an die Tore von München heranreicht. In der

Gegend von Straubing verläßt dieser Streifen den Lauf der Donau und strebt, nach Nordosten abbiegend, über den bayerischen und Böhmerwald der böhmischen Grenze zu.

Gehen wir wie bisher von dem fruchtbaren Zentrum Bayerns weiter hinaus nach dem Norden und Süden, so begegnet uns auch hier überall dasselbe allmähliche Abflachen der ehelichen Fruchtbarkeit; jede Fruchtbarkeitsgruppe vermittelt im großen und ganzen den Übergang von der nächsthöheren zur nächstniedrigeren; also überall mit verschwindenden Ausnahmen eine ziemlich regelmäßige Stufenbewegung ohne namhafte Sprünge. Dieses gleichmäßige Abwärtssteigen der ehelichen Fruchtbarkeit findet erst einen Halt in der Maingegend, wo einzelne Bezirksämter wieder eine Fruchtbarkeitsziffer von über 300 erreichen. Neben diesen aber umschließt der Norden Bayerns auch zahlreiche Gebiete mit einer Ziffer von 250 und weniger, während das ganze übrige Bayern nur ein einziges Bezirksamt mit so geringer Fruchtbarkeit aufweist, nämlich Miesbach.

Die Pfalz hält sich in Bezug auf eheliche Fruchtbarkeit in der Mitte; sie besitzt kein Gebiet mit einer Ziffer unter 251 und nur zwei Bezirke, deren Fruchtbarkeitsziffer 325 übersteigt. Am wenigsten fruchtbar sind die nördlichen Distrikte; das Gegenstück dazu bildet der industriereiche Südwesten und das Bezirksamt Speyer mit Ludwigshafen a. Rh.

Besondere Beachtung verdient die Stellung der unmittelbaren Städte innerhalb dieser Fruchtbarkeitsgruppen. Im allgemeinen herrscht in denselben eine geringere Fruchtbarkeit als in den ländlichen Distrikten; doch finden sich auch Städte, die nicht sehr weit hinter ihrer ländlichen Umgebung zurückstehen, ja die Stadt Hof übertrifft sogar das gleichnamige Bezirksamt, das allerdings eine geringe Ziffer aufweist. Eine für städtische Verhältnisse überaus hohe Ziffer besitzen Ingolstadt, Neuburg und Günzburg, während die Städte Dinkelsbühl und Weißenburg die geringste eheliche Fruchtbarkeit des Königreichs zeigen.

Als die beiden Pole höchster und niedrigster ehelicher Fruchtbarkeit im Königreiche erscheinen in dieser Periode die unmittelbare Stadt Dinkelsbühl mit einer Ziffer von 222 und das Bezirksamt Rottenburg mit einer solchen von 396. Nach der Höhe der ehelichen Fruchtbarkeit geordnet, erscheinen die Kreise in folgender Reihenfolge:

Tab. 30.

Oberfranken . . .	264	Oberbayern	293	Oberpfalz	318
Mittelfranken . .	276	Pfalz	305	Schwaben	324
Unterfranken . . .	279	Niederbayern . . .	316	Königreich	296

2. Bleiben wir nun einstweilen bei dem Durchschnitt der Jahre 1871—75 stehen und richten unser Augenmerk auf die Verbreitung der unehelichen Fruchtbarkeit in demselben, wie sie sich darstellt nach Tab. 29_2.

Hier fallen uns vor allem zwei Hauptherde der Unehelichkeit auf, deren einer die mittelfränkischen Industriebezirke mit dem Bezirksamt Nürnberg als Brennpunkt umfaßt, während der andere in der Gegend von München zu suchen ist. Von letzterem zieht in langgestrecktem Bogen ein Streifen von Bezirksämtern ziemlich hoher Unehelichkeit die Isar entlang bis zu ihrer Mündung, dann Donau abwärts und mit einer Schwenkung nach Süden zu den Gegenden am unteren Inn, wo das Bezirksamt Griesbach mit einer unehelichen Fruchtbarkeitsziffer von 71 einen markanten Abschluß bildet. Im Westen macht der Zug hoher Unehelichkeit am Lech plötzlich Halt, ohne die Kreishauptstadt Augsburg selbst noch erreicht zu haben. Zwischen den beiden Hauptherden liegen die zwei Bezirksämter Ingolstadt und Neuburg a. D., die ebenfalls eine hohe uneheliche Fruchtbarkeit zeigen. In Oberfranken nimmt das Bezirksamt Berneck mit seiner Ziffer von 70 eine von seiner Umgebung ziemlich abweichende Haltung ein. In Unterfranken herrscht nur geringe und geringste uneheliche Fruchtbarkeit; ebenso in der Pfalz, wo als die beiden Pole das

Bezirksamt Pirmasens einerseits und die demselben benachbarte pfälzische Südostecke anderseits erscheinen. Als Gegenstück zu den südwestlichen Distrikten Unterfrankens erscheint in der Südwestspitze des bayerischen Hauptlandes eine Gruppe algäuischer Bezirke mit überaus geringer Neigung zur Unehelichkeit.

Was die besprochenen Verhältnisse in den Städten anlangt, so stehen letztere an unehelicher Fruchtbarkeit teils über teils unter den sie umgebenden ländlichen Distrikten, welch' letzteres sogar die Regel bildet. Ingolstadt und Erlangen allerdings übertreffen ihre ohnehin schon durch hohe Unehelichkeit ausgezeichnete Umgebung noch um ein Erhebliches; dagegen heben sich gerade die Großstädte München und Nürnberg durch eine weit geringere uneheliche Fruchtbarkeit von den sie umgebenden ländlichen Distrikten sehr vorteilhaft ab. Auch die Gesamtheit der unmittelbaren Städte in den einzelnen Kreisen stehen an unehelicher Fruchtbarkeit bald über bald unter der Gesamtheit der Bezirksämter (vgl. hiezu die später folgenden Diagramme).

Im ganzen betrachtet zeigt der Norden Bayerns, speziell in den fränkischen Kreisen, eine weit geringere Unehelichkeit als der Süden. Während im Süden Bayerns eine verhältnismäßig hohe Zahl unehelicher Geburten die Regel und eine geringe die Ausnahme bildet, ist das Verhältnis im nördlichen Teil des Königreichs gerade umgekehrt. Als die beiden Extreme höchster und niedrigster unehelicher Fruchtbarkeit stehen sich gegenüber die unmittelbare Stadt Lindau mit einer Ziffer von 10 und das Bezirksamt Bruck, dessen Ziffer die stattliche Höhe von 85 erreicht.

Nach der Höhe der unehelichen Fruchtbarkeit geordnet treten die acht Kreise in folgender Rangordnung auf:

Tab. 31.

Pfalz	23	Oberfranken	44	Niederbayern . . .	53
Unterfranken . . .	27	Oberpfalz	44	Oberbayern	56
Schwaben	36	Mittelfranken . . .	52	Königreich	43

Es erübrigt noch, auf das Verhältnis zwischen der räumlichen Verteilung der ehelichen und jener der unehelichen Fruchtbarkeit hinzuweisen. Vor allem ist festzustellen, daß ein durchgehender Zusammenhang beider sich nicht erkennen läßt; auch lassen sich weder genügende Beispiele für einen ausgeprägten Parallelismus noch solche für einen deutlichen Antagonismus zwischen ehelicher und unehelicher Fruchtbarkeit erbringen. Der Süden Bayerns, der es an ehelicher Fruchtbarkeit dem Norden weitaus zuvortut, hält ihm auch an Unehelichkeit mit Leichtigkeit die Wage, wenn ihm auch bezüglich letzterer durch die mittelfränkischen Industriebezirke ein starkes Gegengewicht erwachsen ist. Ebenso steht das Bezirksamt Pirmasens hinsichtlich beider an der Spitze der pfälzischen Distrikte — also Parallelismus. Greifen wir dagegen beispielsweise die Bezirksämter Füssen und Sonthofen einerseits und Nürnberg anderseits heraus, so bekunden diese den schönsten Antagonismus, indem die ersteren bei hoher Ehelichkeit die geringste Unehelichkeit, letzteres dagegen das umgekehrte Verhältnis aufweisen.

II. Verlassen wir nun das Bild der Fruchtbarkeitsverteilung nach dem Durchschnitt der Jahre 1871 — 75, um mit unserer Beobachtung zirka zwei Jahrzehnte später einzusetzen.

1. Die räumliche Verteilung der ehelichen Fruchtbarkeit während der Periode 1891—1900 veranschaulicht Tab. 28_4 und Karte I.

Auch nach diesem Durchschnitt befindet sich die Gegend höchster ehelicher Fruchtbarkeit ungefähr im Herzen des bayerischen Hauptlandes, aber sie umfaßt nur noch die nördliche Hälfte, bestehend aus den Bezirksämtern Ingolstadt und Eichstätt. Von den beiden Zonen zweithöchster und dritthöchster ehelicher Fruchtbarkeit, welche diesen Kern in der vorigen Periode ringförmig umgaben, ist nur noch die östliche Hälfte übrig geblieben. Gegen Westen zu dagegen, wo der Streifen höchster ehelicher Fruchtbarkeit bis an die württembergische Grenze reichte, bricht die

eliche Fruchtbarkeit nunmehr sehr jäh ab und von den Bezirksämtern Schwabens, die früher ch größtenteils eine Ziffer von über 325 aufwiesen, reicht nur noch Zusmarshausen zu dieser öhe. Dagegen hat sich der Streifen höchster ehelicher Fruchtbarkeit gegen Osten zu etwas rbreitert, so daß er fast alle Bezirksämter Niederbayerns nördlich der Donau umfaßt und sich s zum Austritt der Donau aus Bayern erstreckt. Im allgemeinen läßt sich gegen Süden zu eselbe allmähliche Abschichtung der Fruchtbarkeit wahrnehmen wie in der Periode 1871—75. ach Nordwesten aber fällt die Fruchtbarkeit sehr rasch ab und die drei fränkischen Kreise umhließen fast durchwegs nur Gebiete von mittlerer und geringer ehelicher Fruchtbarkeit. Ganz reinzelt erhebt sich der Distrikt Aschaffenburg im Norden zu einer Ziffer von 303. Als Gebiete ffallend geringer Fruchtbarkeit erscheinen im Süden die Bezirksämter Miesbach, Tölz und rchtesgaden, im Norden das Bezirksamt Uffenheim, dessen Ziffer sogar auf 193 herabsinkt. der Pfalz herrscht nach wie vor im Südwesten eine höhere Fruchtbarkeit als in den übrigen eilen abgesehen von dem Bezirksamte Ludwigshafen a. Rh.

Überblicken wir das ganze Königreich noch einmal im Zusammenhang, so tritt uns der egensatz zwischen den fränkischen und nichtfränkischen Kreisen noch klarer vor Augen als ch dem Durchschnitt der Jahre 1871—75. Die Bezirke der fränkischen Kreise gehören fast sschließlich zu den Gebieten mit einer Ziffer unter 276, während die Mehrzahl der nichtfränkischen ezirke eine weit höhere Ziffer aufweist. Die niedrigste eheliche Fruchtbarkeitsziffer (176) besitzt dieser Periode die Stadt Lindau, die höchste (388) das Bezirksamt Ingolstadt. Die Rangordnung r Kreise nach Maßgabe ihrer ehelichen Fruchtbarkeit gestaltet sich in dieser Periode zum Teil nders als in den Jahren 1871—75. Vgl. Tab. 32.

Tab. 32.

Mittelfranken . . .	247	Oberbayern	267	Oberpfalz	317
Oberfranken . . .	248	Pfalz	276	Niederbayern . . .	321
Unterfranken . . .	257	Schwaben	285	Königreich	275

Die Rangordnung der Verwaltungsbezirke jedes Kreises nach Maßgabe ihrer ehelichen uchtbarkeit im Durchschnitt der Periode 1891—1900 enthält Tab. 33.

Aus dieser Tabelle geht mit besonderer Deutlichkeit hervor der Gegensatz zwischen Stadt d Land, indem die Städte — von wenigen Ausnahmen abgesehen — durchweg niedrigere ffern besitzen als die Bezirksämter. Namentlich steht die lange Reihe schwäbischer Städte ckenlos den ländlichen Bezirken an ehelicher Fruchtbarkeit nach, ebenso die Städte Niederbayerns. s Ausnahmen von Bedeutung wären zu nennen die Städte Freising und Ingolstadt, Amberg, f, Kulmbach und Forchheim, Fürth und Eichstätt, deren Namen sich tief in den Reihen der nddistrikte versteckt finden. Forchheim und Kulmbach machen sogar sämtlichen Bezirksämtern berfrankens mit Erfolg den Rang streitig. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß gerade e Städte, die in dem fruchtbarsten Zentrum Bayerns gelegen sind, eine nicht nur absolut, ndern auch relativ hohe Ziffer aufweisen, so daß es den Anschein gewinnt, als ob die für die he Fruchtbarkeit ihrer Umgebung maßgebenden Einflüsse ihre Wirkung auch auf die städtischen biete zu erstrecken vermöchten, obwohl denselben die Städte im allgemeinen entzogen zu sein meinen.

Was die Verhältnisse der unmittelbaren Städte zu ihrer nächsten Umgebung, nämlich zu den eichnamigen Bezirksämtern anlangt, so übertreffen die letzteren an ehelicher Fruchtbarkeit die idte in größerem oder geringerem Maße; als singuläre Ausnahme springt auch hier die Übergenheit der beiden Städte Forchheim und Kulmbach über ihren ländlichen Umkreis in die Augen.

Tab. 33. Auf 1000 verheiratete Frauen im Alter von 15—49 Jahren (16.—50. Lebensjahr) entfallen im Durchschnitt der Periode 1891—1900 eheliche Geburten:

U.St. München	203
„ Traunstein	219
„ Rosenheim	223
„ Landsberg	227
B. A. Tölz	238
„ Berchtesgaden	240
„ Miesbach	241
„ München II	259
„ Garmisch	274
„ Weilheim	274
„ Rosenheim	275
U.St. Freising	276
B. A. Altötting	288
„ Traunstein	289
U.St. Ingolstadt	290
B. A. Ebersberg	291
„ Wasserburg	300
„ München I	301
„ Laufen	304
„ Mühldorf	308
„ Bruck	316
„ Schongau	317
„ Landsberg	324
„ Friedberg	330
„ Erding	334
„ Aichach	336
„ Dachau	347
„ Freising	365
„ Schrobenhausen	365
„ Pfaffenhofen	367
„ Ingolstadt	388
Oberbayern	267
U.St. Passau	216
„ Landshut	234
„ Deggendorf	251
„ Straubing	260
B. A. Pfarrkirchen	276
„ Passau	293
„ Eggenfelden	299
„ Griesbach	299
„ Vilsbiburg	308
„ Vilshofen	310
„ Dingolfing	322
„ Wegscheid	327
„ Deggendorf	328
„ Landau a.I.	328
„ Straubing	342
„ Viechtach	344
„ Bogen	345
„ Landshut	347
„ Grafenau	348
„ Mallersdorf	348
„ Regen	350
B. A. Kötzting	351
„ Wolfstein	363
„ Rottenburg	370
„ Kelheim	372
Niederbayern	321
B. A. Kirchheim-bolanden	232
„ Kusel	237
„ Neustadt a. H.	243
„ Bergzabern	245
„ Landau	248
„ Germersheim	260
„ Kaiserslautern	278
„ Frankenthal	289
„ Speyer	290
„ Homburg	303
„ Zweibrücken	303
„ Ludwigshafen	307
„ Pirmasens	324
Pfalz	276
U.St. Regensburg	234
B. A. Eschenbach	265
„ Sulzbach	269
„ Kemnath	286
„ Tirschenreuth	287
„ Vohenstrauß	291
U.St. Amberg	304
B. A. Neustadt a. W.-N.	305
„ Neunburg v.W.	306
„ Nabburg	317
„ Amberg	330
„ Waldmünchen	332
„ Neumarkt	345
„ Cham	347
„ Roding	348
„ Burglengenfeld	350
„ Stadtamhof	350
„ Parsberg	351
„ Beilngries	355
„ Regensburg	356
Oberpfalz	317
U.St. Bayreuth	210
„ Bamberg	222
B. A. Berneck	229
„ Forchheim	230
„ Pegnitz	235
„ Rehau	235
„ Kulmbach	239
„ Ebermannstadt	240
„ Staffelstein	241
U.St. Hof	244
B. A. Wunsiedel	245
B. A. Münchberg	246
„ Stadtsteinach	246
„ Bayreuth	253
„ Hof	257
„ Naila	259
„ Bamberg I	260
„ Höchstadt a.A.	264
„ Lichtenfels	266
„ Kronach	269
„ Teuschnitz	269
„ Bamberg II	274
U.St. Kulmbach	278
„ Forchheim	281
Oberfranken	248
B. A. Uffenheim	193
U.St. Dinkelsbühl	199
B.A. Rothenburg o.T.	206
U.St. Ansbach	208
„ Nürnberg	208
„ Rothenburg o.T.	216
„ Erlangen	217
B. A. Ansbach	218
U.St. Weißenburg i.B.	220
B. A. Neustadt a. A.	221
U.St. Schwabach	222
B A. Scheinfeld	222
„ Dinkelsbühl	227
„ Erlangen	236
„ Gunzenhausen	237
U.St. Fürth	238
B. A. Hersbruck	250
„ Weißenburg i.B.	262
„ Nürnberg	265
U.St. Eichstätt	266
B. A. Feuchtwangen	266
„ Schwabach	267
„ Fürth	276
„ Hilpoltstein	325
„ Eichstätt	384
Mittelfranken	247
U.St. Würzburg	215
„ Kitzingen	218
B. A. Mellrichstadt	219
„ Königshofen	230
„ Kitzingen	232
„ Ebern	234
U.St. Schweinfurt	235
„ Aschaffenburg	242
B. A. Neustadt a.S.	242
„ Marktheidenfeld	245
„ Gerolzhofen	250
„ Hammelburg	259
B. A. Brückenau	26
„ Kissingen	26
„ Schweinfurt	26
„ Ochsenfurt	26
„ Lohr	27
„ Haßfurt	27
„ Würzburg	27
„ Obernburg	28
„ Karlstadt	28
„ Alzenau	28
„ Miltenberg	28
„ Aschaffenburg	30
Unterfranken	25
U.St. Lindau	17
„ Kempten	19
„ Nördlingen	20
„ Augsburg	21
„ Kaufbeuren	21
„ Memmingen	23
„ Neuburg a.D.	23
„ Günzburg	23
„ Neu-Ulm	24
„ Dillingen	24
„ Donauwörth	25
B. A. Lindau	26
„ Kempten	27
„ Sonthofen	27
„ Nördlingen	28
„ Neu-Ulm	29
„ Memmingen	3
„ Füssen	3
„ Kaufbeuren	31
„ Günzburg	31
„ Oberdorf	31
„ Augsburg	31
„ Mindelheim	31
„ Illertissen	31
„ Krumbach	31
„ Dillingen	31
„ Donauwörth	31
„ Wertingen	32
„ Zusmarshausen	33
„ Neuburg a.D.	33
Schwaben	285
Mittelfranken	247
Oberfranken	248
Unterfranken	257
Oberbayern	267
Pfalz	276
Schwaben	285
Oberpfalz	317
Niederbayern	321
Königreich	275

Ein Vergleich der Gesamtheit der unmittelbaren Städte mit der Gesamtheit der Bezirksämter jedes Kreises hinsichtlich der ehelichen Fruchtbarkeit führt zu den in Tab. 34 enthaltenen Resultaten.

Tab. 34. Auf 1000 verheiratete Frauen im Alter von 15—49 Jahren entfielen eheliche Geburten im Durchschnitt der Periode 1891—1900:

Regierungsbezirk	Unm. Städte u. 11 gr. Städte der Pfalz	Bezirksämter ohne die 11 gr. Städte der Pfalz
Oberbayern	209	310
Niederbayern	238	330
Pfalz	266	268
Oberpfalz	256	325
Oberfranken	230	251
Mittelfranken	213	253
Unterfranken	222	268
Schwaben	216	307
Königreich	231	290

2. Und nun noch ein paar Worte über die Verbreitung der unehelichen Fruchtbarkeit im Durchschnitt der Periode 1891—1900, wie sie sich darstellt nach Tabelle 29_4 und Karte II.

Als Unikum tritt uns hier vor allem die Stadt Erlangen vor die Augen, die mit einer unehelichen Fruchtbarkeitsziffer von 94 alle übrigen bayerischen Verwaltungsdistrikte in Schatten stellt. Daneben erscheinen, wenn auch auf einem etwas tieferen Niveau als in der Periode von 1871—75, die Umgebungen der beiden Großstädte München und Nürnberg als die Zentren großer Unehelichkeit; die hohe uneheliche Fruchtbarkeit des Bezirksamts München I hat jetzt sogar auch das Bezirksamt Miesbach ergriffen. Das Gebiet zwischen Unterisar, Unterinn und unterer Donau ist auch in dieser Periode durch eine verhältnismäßig hohe Unehelichkeit ausgezeichnet, deren Hauptsitz das Bezirksamt Griesbach bildet.

Am niedrigsten stellt sich die uneheliche Fruchtbarkeit dar in Unterfranken und in der Pfalz, daneben, allerdings mit geringerer Ausdehnung, im Algäu. Auffallend ist es, daß die schwäbischen Gebirgsdistrikte im allgemeinen eine weitaus geringere Unehelichkeit zeigen als die oberbayerischen Alpengegenden.

Will man das ganze Königreich nach der Höhe der unehelichen Fruchtbarkeit in zwei Teile scheiden, so stehen im großen und ganzen als Gebiete mit einer Ziffer von über 50 die mittelfränkischen Industriebezirke, die südöstliche Hälfte Niederbayerns und die westliche Hälfte Oberbayerns auf der einen, das ganze übrige Bayern mit einer unehelichen Fruchtbarkeitsziffer von 50 und weniger auf der anderen Seite. Bezüglich der Stellung der Städte gilt dasselbe, was schon früher gesagt wurde. Ein bestimmter Zug der Unehelichkeit, wie ihn die Bezirksämter aufweisen, läßt sich hinsichtlich der Städte nicht konstatieren. Die niedrigste Unehelichkeit zeigt in dieser Periode das Bezirksamt Alzenau mit der geringen Ziffer von 9, während die unmittelbare Stadt Erlangen mit ihrer mehr als zehnmal so großen Ziffer von 94 die erste Stelle einnimmt.

Die Kreise als ganze betrachtet weisen zwar durchweg eine geringere uneheliche Fruchtbarkeit auf als im Durchschnitt der Jahre 1871—75, ihre Reihenfolge aber ist dieselbe geblieben.

Tab. 35.

Pfalz 20	Oberfranken 34	Niederbayern . . . 51
Unterfranken . . 20	Oberpfalz 37	Oberbayern 55
Schwaben 33	Mittelfranken . . . 50	Königreich 39

Über die Rangordnung der Verwaltungsbezirke gibt Tab. 36 Aufschluß.

Tab. 36. Auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter von 15—49 Jahren (16.—50. Lebensjahr) entfallen im Durchschnitt der Periode 1891—1900 uneheliche Geburten:

B.A. Schongau	33	B.A. Vilshofen	67	B.A. Naila	32	B.A. Königshofen	20
„ Aichach	35	„ Regen	68	„ Münchberg	33	„ Lohr	20
U.St. Landsberg	36	„ Griesbach	71	„ Pegnitz	35	„ Mellrichstadt	20
B.A. Altötting	38	**Niederbayern**	51	U.St. Hof	38	„ Hammelburg	21
„ Laufen	38			B.A. Kulmbach	40	„ Haßfurt	21
U.St. Freising	39	B.A. Landau	13	„ Wunsiedel	40	U.St. Kitzingen	21
B.A. Tölz	40	„ Neustadt a. H.	15	„ Hof	41	B.A. Kitzingen	22
„ Berchtesgaden	41	„ Bergzabern	17	„ Kronach	42	„ Brückenau	24
„ Weilheim	41	„ Germersheim	17	„ Bayreuth	43	U.St. Schweinfurt	25
„ Schrobenhausen	42	„ Homburg	18	„ Rehau	43	B.A. Ebern	32
„ Mühldorf	44	„ Zweibrücken	18	„ Berneck	44	U.St. Würzburg	41
„ Freising	47	„ Kirchheim-bolanden	19	„ Teuschnitz	44	**Unterfranken**	20
„ Traunstein	48	„ Frankenthal	20	„ Stadtsteinach	46		
„ Wasserburg	48	„ Kusel	20	**Oberfranken**	34	B.A. Sonthofen	12
„ Erding	50	„ Speyer	21			„ Lindau	16
U.St. Ingolstadt	50	„ Kaiserslautern	22	U.St. Dinkelsbühl	22	U.St. Lindau	17
B.A. Rosenheim	50	„ Pirmasens	31	„ Ansbach	31	„ Nördlingen	18
„ Garmisch	52	„ Ludwigshafen a. Rh.	36	B.A. Scheinfeld	33	„ Dillingen	21
„ Landsberg	54	**Pfalz**	20	„ Hilpoltstein	34	„ Douauwörth	22
„ Pfaffenhofen	54			„ Dinkelsbühl	35	B.A. Oberdorf	22
„ München II	55	B.A. Amberg	27	U.St. Eichstätt	35	„ Füssen	27
„ Dachau	56	„ Neumarkt	29	B.A. Feuchtwangen	35	„ Kempten	27
„ Ingolstadt	62	„ Beilngries	30	„ Gunzenhausen	38	„ Kulmbach	27
U.St. München	62	„ Eschenbach	30	„ Uffenheim	38	„ Mindelheim	28
B.A. Bruck	64	„ Tirschenreuth	30	„ Rothenburg o.T.	42	U.St. Memmingen	29
U.St. Rosenheim	64	U.St. Amberg	31	U.St. Schwabach	42	B.A. Memmingen	30
B.A. Friedberg	66	„ Regensburg	33	„ Weißenburg i.B.	43	„ Nördlingen	30
„ Ebersberg	67	B.A. Nabburg	34	B.A. Neustadt a. A.	44	U.St. Günzburg	32
„ München I	71	„ Roding	34	„ Weißenburg i.B.	44	B.A. Illertissen	32
U.St. Traunstein	71	„ Cham	36	„ Eichstätt	46	U.St. Neuburg a. D.	32
B.A. Miesbach	74	„ Neustadt a.W.-N.	36	„ Hersbruck	46	„ Kaufbeuren	34
Oberbayern	55	„ Parsberg	36	U.St. Nürnberg	47	B.A. Wertingen	34
U.St. Deggendorf	20	„ Burglengenfeld	37	B.A. Ansbach	48	„ Zusmarshausen	36
„ Passau	28	„ Kemnath	37	U.St. Fürth	50	U.St. Augsburg	38
„ Landshut	36	„ Waldmünchen	39	„ Rothenburg o.T.	50	B.A. Dillingen	38
„ Straubing	39	„ Sulzbach	40	B.A. Erlangen	53	„ Kaufbeuren	38
B.A. Straubing	41	„ Neunburg v. W.	44	„ Schwabach	57	U.St. Kempten	39
„ Vilsbiburg	41	„ Regensburg	47	„ Fürth	63	B.A. Donauwörth	39
„ Rottenburg	42	„ Stadtamhof	49	„ Nürnberg	75	U.St. Neu-Ulm	42
„ Kelheim	43	„ Vohenstrauß	49	U.St. Erlangen	94	B.A. Neu-Ulm	42
„ Viechtach	43	**Oberpfalz**	37	**Mittelfranken**	50	„ Günzburg	43
„ Kötzting	45					„ Augsburg	49
„ Deggendorf	47	B.A. Bamberg I	21	B.A. Alzenau	9	„ Neuburg a. D.	50
„ Mallersdorf	47	„ Staffelstein	21	„ Obernburg	10	**Schwaben**	33
„ Wegscheid	49	U.St. Kulmbach	23	„ Schweinfurt	10		
„ Wolfstein	50	B.A. Ebermannstadt	25	„ Karlstadt	11		
„ Landshut	51	„ Bamberg II	26	U.St. Aschaffenburg	12	Pfalz	20
„ Eggenfelden	53	„ Forchheim	27	B.A. Miltenberg	13	Unterfranken	20
„ Bogen	54	U.St. Forchheim	28	„ Marktheidenfeld	14	Schwaben	33
„ Dingolfing	54	„ Bayreuth	29	„ Ochsenfurt	15	Oberfranken	34
„ Passau	54	B.A. Lichtenfels	29	„ Würzburg	15	Oberpfalz	37
„ Grafenau	62	U.St. Bamberg	32	„ Gerolzhofen	16	Mittelfranken	50
„ Landau a. I.	65	B.A. Höchstadt a. A.	32	„ Neustadt a. S.	16	Niederbayern	51
„ Pfarrkirchen	67			„ Aschaffenburg	17	Oberbayern	55
				„ Kissingen	17	**Königreich**	39

Während nach dieser Aufstellung die Städte im allgemeinen regellos in die Reihen der Bezirksiter hineingestreut sind, an Unehelichkeit teils über teils unter ihnen stehend, treten die niederyerischen Städte vollzählig hinter den Bezirksämtern zurück. Wie bei der ehelichen Fruchtkeit erscheint es auch bei der unehelichen als die Regel, daß die unmittelbare Umgebung der idte der außerehelichen Fortpflanzung mehr zugeneigt ist als diese selbst. Eine Ausnahme hiervon den die Städte Rosenheim, Traunstein, Amberg, Forchheim, Bamberg, Erlangen, Schweinfurt, ürzburg, Kempten und Lindau. Mit Rücksicht auf die späteren Untersuchungen mag es gezeigt sein schon an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß gerade die Hauptstadt inchen und die drei bedeutendsten Industriestädte Nürnberg, Augsburg und Fürth nicht, wie e hie und da über die Unehelichkeit der Großstädte verbreitete Ansicht vermuten ließe, eine here, sondern eine geringere Ziffer besitzen als ihre Umgebung.

Vergleichen wir die Gesamtheit der unmittelbaren Städte mit der Gesamtheit der Bezirksiter jedes Regierungsbezirkes hinsichtlich der unehelichen Fruchtbarkeit, so finden wir hierbei s Gegenstück zu dem, was wir oben bezüglich der einzelnen Städte beobachtet haben. Die idte stehen teils über teils unter den Bezirksämtern, in deutlichem Gegensatz zur ehelichen uchtbarkeit, hinsichtlich derer die Gesamtheit der Städte der Gesamtheit der Bezirksämter in nem einzigen Kreise das Gleichgewicht zu halten vermag, wenn auch ein paar einzelne Städte h über die Ziffer des einen oder anderen Bezirksamtes erheben. Vergl. Tab. 37.

Tab. 37. Auf 1000 unverheiratete Frauen im Alter von 15—49 Jahren entfielen uneheliche Geburten im Durchschnitt der Periode 1891—1900:

Regierungsbezirk	Unm. Städte u. 11 gr. Städte der Pfalz	Bezirksämter ohne die 11 gr. Städte der Pfalz
Oberbayern	61	51
Niederbayern	32	54
Pfalz	27	19
Oberpfalz	33	37
Oberfranken	32	34
Mittelfranken	49	48
Unterfranken	33	17
Schwaben	35	31
Königreich	46	37

Zwar läßt sich nicht verkennen, daß die Verteilung der Unehelichkeit unter die einzelnen trikte des Königreichs eine gewisse Regelmäßigkeit aufweist, und daß nicht Gebiete mit verschiedener Ziffer in bunter Regellosigkeit zusammengewürfelt sind; immerhin aber ist diese nmäßigkeit nicht zu vergleichen mit jener ausgeprägten Stufenordnung, in welcher dieselben zirke hinsichtlich der ehelichen Fruchtbarkeit erscheinen.

Zum Schlusse dieser Betrachtung erübrigt es noch, auf die Stellung der 11 größeren Städte Pfalz mit ein paar Worten einzugehen und mangels der nötigen Zahlennachweise für die re 1871—1875 und 1891—1900 die einschlägigen Verhältnisse, wie sie sich darstellen nach n Durchschnitt der Periode 1879—88, kurz zu würdigen.

Wie Tab. 28_3 zeigt, herrschte die geringste eheliche Fruchtbarkeit (190) in der Stadt ndau, die höchste unter den Städten und der Pfalz überhaupt in Skt. Ingbert, dessen Ziffer 318 loch nicht übersteigt. Die Fruchtbarkeit der übrigen Städte bewegt sich zwischen diesen beiden enzwerten, ohne daß sich jedoch eine bestimmte geographische Richtung derselben oder ein visses Verhältnis zwischen der Größe der Bevölkerungszahl und der Höhe der Fruchtbarkeit ennen ließe. Gegenüber ihrer ländlichen Umgebung treten die Städte in Bezug auf eheliche uchtbarkeit fast ausnahmslos etwas zurück und auch die Gesamtheit der Städte weist eine

geringere eheliche Fruchtbarkeitsziffer auf als die Gesamtheit der Bezirksämter mit Ausschluß d 11 größeren Städte.

Was die uneheliche Fruchtbarkeit in den pfälzischen Städten anlangt, so steht hier : unterst die Stadt Dürkheim mit einer Ziffer von 10, ihr zunächst die Stadt Landau mit ein solchen von 12. Die höchste Unehelichkeit herrscht in der Stadt Pirmasens (38); auf diese foll Ludwigshafen a. Rh. mit der Ziffer 26. Wie die unmittelbaren Städte des rechtsrheinischen Baye zeigen auch die pfälzischen Städte nicht durchweg eine höhere Unehelichkeit als das Land. ihrer Gesamtheit allerdings erreichen sie eine uneheliche Ziffer, welche die der Bezirksämter ohn die 11 größeren Städte um 4 übertrifft. Hervorzuheben ist übrigens, daß auch die Stadt Pirmasen als die durch die höchste Unehelichkeit ausgezeichnete Stadt der Pfalz nur eine Ziffer von 3 aufweist, die im Vergleich zu den Verhältnissen in Niederbayern und Oberbayern immerhin noc als niedrig bezeichnet werden muß. Vergl. Tab. 29_3.

Mit diesem gedrängten Überblick über die räumliche Verteilung der Fruchtbarkeit schließe wir einstweilen unsere Betrachtung hierüber, indem wir bezüglich der Einzelheiten auf die Übe sichtstafeln (Tab. 28 und 29) und die Karten verweisen, welche dem sie aufmerksam beobachtende Auge weit bessere Eindrücke hinterlassen als seitenlange Erörterungen. Im folgenden ist unsere Aufgabe, den zeitlichen Wandlungen und Schwankungen der Fruchtbarkeit nachzuspüre und dadurch eine allgemeine Grundlage zu schaffen für die später anzustellende Forschung nac den Ursachen derselben.

2. Abschnitt. Der zeitliche Verlauf der Fruchtbarkeit im Königreich Bayern

Die zeitliche Ausgestaltung der Fruchtbarkeitsverhältnisse in den einzelnen Verwaltungs distrikten Bayerns erhellt aus Tab. 38 und den Diagrammen I und II. Daneben wird man gu tun, auch die beiden Übersichtstafeln (Tab. 28 und 29), die wir schon unserer Untersuchun über die räumliche Verteilung der Fruchtbarkeit zugrunde gelegt haben, zu Rate zu ziehen. Di Übersichtstafeln speziell sind allerdings in erster Linie für die Anstellung eines regionalen V gleiches gefertigt und bestimmt und die zeitlichen Wandlungen der Fruchtbarkeit sind durch nicht ganz wahrheitsgetreu wiedergespiegelt. Denn eine Änderung des Fruchtbarkeitsgrades durch sie nur dann erkenntlich, wenn ein Gebiet durch diese Änderung in eine andere Frucht barkeitsgruppe eingerückt ist, was — je nach der größeren oder geringeren Entfernung seine Ziffer von den Grenzwerten — durch Schwankungen von ganz verschiedener Höhe bewirkt sein kann. Allein diese Ungenauigkeit, die jederzeit durch einen Blick auf Tab. 38 beseitigt werden kann, ist nicht von so großer Bedeutung, daß sie nicht durch den schätzenswerten Vorteil größerer Übersichtlichkeit aufgewogen würde, und die Übersichtstafeln werden trotz dieses Mangels neben den anderen Tabellen dankenswerte Dienste leisten. Was speziell Tabelle 38 angeht, so wurden in dieselbe um dessentwillen nur Durchschnittszahlen aufgenommen, weil die Fruchtbarkeitsziffern der einzelnen Jahre — zumal in kleineren Gebietsteilen — vielfach großen unregelmäßigen Schwankungen unterworfen sind und die allgemeine Tendenz der Entwicklung nicht so klar und in die Augen springend hervortreten lassen.

I. Beginnen wir mit der Schilderung des zeitlichen Verlaufes der ehelichen Fruchtbarkeit.

Wenn wir die Ziffern der einzelnen Bezirke nach den Durchschnitten der Jahre 1867/68—1869/70 und 1871—75 gegeneinander halten, so tritt uns in weitaus den meisten derselben eine große Steigerung der ehelichen Fruchtbarkeit entgegen und die Bezirke, deren Ziffer im zweiten Durchschnitt ein Minus aufweist, verschwinden nahezu in der allerwärts hervortretenden Aufwärtsbewegung. Das Steigen der ehelichen Fruchtbarkeit zwischen diesen beiden Perioden kann somit als die fast ausnahmslos geltende Regel, das Sinken derselben als die seltene Ausnahme betrachtet werden. Bleiben wir ein paar Augenblicke bei der Ausnahme stehen. Unter den Gebieten, welche an der kräftigen allgemeinen „Hausse“ zu Beginn der 70er Jahre nicht teilgenommen

(Fortsetzung des Textes Seite 85.)

Regierungsbezirk Oberbayern.

f 1000 Frauen im 16.—50. Lebensjahre (verheiratete, unverheiratete, überhaupt) treffen durchschnittlich
b. 38_1. jährlich Geburten (eheliche, uneheliche, überhaupt):

Periode	U. St. Freising			U. St. Ingolstadt			U. St. Landsberg			U. St. München			U. St. Rosenheim		
1862/63—1869/70	272	49	150	299	95	165	—	—	—	228	82	135	—	—	—
1871—1875	297	49	171	301	75	179	—	—	—	234	62	134	244	55	159
1879—1888	288	43	167	276	52	186	217	42	129	204	62	122	188	52	124
1891—1900	276	39	149	290	50	172	227	36	119	203	62	122	223	64	142
1901—1905	280	35	147	325	52	200	242	37	124	191	54	116	216	65	142

Periode	U. St. Traunstein			**Unmittelbare Städte**			B. A. Aichach			B. A. Altötting			B. A. Berchtesgaden		
1862/63—1869/70	—	—	—	233	84	137	333	51	181	280	42	128	246	40	109
1871—1875	—	—	—	240	62	138	347	42	195	295	39	147	264	40	125
1879—1888	193	78	134	193	57	117	329	40	190	285	42	152	256	44	129
1891—1900	219	71	135	209	61	125	336	35	182	288	38	143	240	41	125
1901—1905	191	62	120	197	54	119	347	35	188	298	36	146	254	45	133

Periode	B. A. Bruck			B. A. Dachau			B. A. Ebersberg			B. A. Erding			B. A. Freising		
1862/63—1869/70	319	83	191	325	59	174	285	79	173	314	80	194	332	71	196
1871—1875	328	85	212	358	59	207	304	76	198	338	67	207	362	57	216
1879—1888	309	72	202	350	64	219	277	76	177	337	55	211	366	55	223
1891—1900	316	64	188	347	56	197	291	67	170	334	50	186	365	47	204
1901—1905	334	59	196	342	53	195	298	62	176	322	45	176	349	46	194

Periode	B. A. Friedberg			B. A. Garmisch			B. A. Ingolstadt			B. A. Landsberg			B. A. Laufen		
1862/63—1869/70	304	55	165	289	40	129	360	81	214	294	62	169	266	31	111
1871—1875	326	62	197	287	42	140	379	65	236	303	67	187	281	34	128
1879—1888	314	72	201	267	47	147	370	69	243	304	73	199	295	40	142
1891—1900	330	66	204	274	52	149	388	62	244	324	54	188	304	38	146
1901—1905	316	65	202	271	39	138	358	54	226	317	46	176	317	37	149

Periode	B. A. Miesbach			B. A. Mühldorf			B. A. München I			B. A. München II			B. A. Pfaffenhofen		
1862/63—1869/70	236	49	117	283	51	149	287	82	170	281	61	154	340	77	205
1871—1875	235	53	130	302	48	167	310	84	201	278	60	162	375	59	231
1879—1888	231	64	140	302	50	171	280	88	191	258	59	156	382	59	244
1891—1900	241	74	154	308	44	162	301	71	185	259	55	148	367	54	216
1901—1905	254	78	164	314	44	168	287	73	185	272	48	152	371	53	215

Periode	B. A. Rosenheim			B. A. Schongau			B. A. Schrobenhausen			B. A. Tölz			B. A. Traunstein		
1862/63—1869/70	270	49	128	305	36	153	335	57	189	244	29	98	253	45	121
1871—1875	275	49	144	321	38	173	358	46	211	252	36	116	256	49	135
1879—1888	267	51	149	310	43	184	365	50	224	264	41	133	273	53	151
1891—1900	275	50	147	317	33	166	365	42	207	238	40	122	289	48	151
1901—1905	290	48	154	311	32	162	360	40	201	248	45	128	288	48	151

Periode	B. A. Wasserburg			B. A. Weilheim			**Bezirksämter**			**Regierungsbezirk Oberbayern**		
1862/63—1869/70	277	55	151	268	46	134	296	56	156	283	63	152
1871—1875	299	56	167	277	40	149	312	54	176	293	56	165
1879—1888	288	59	174	266	47	158	305	57	181	275	57	160
1891—1900	300	48	162	274	41	152	310	51	172	267	55	151
1901—1905	293	44	157	286	46	162	309	49	172	256	52	146

Regierungsbezirk Niederbayern.

Auf 1000 Frauen im 16.—50. Lebensjahre (verheiratete, unverheiratete, überhaupt) treffen durchschnittlich jährlich Geburten (eheliche, uneheliche, überhaupt):

Tab. 38_2.

Periode	U. St. Deggendorf			U. St. Landshut			U. St. Passau			U. St. Straubing			Unmittelbare Städte		
1862/63—1869/70	—	—	—	246	52	120	241	28	100	287	44	126	256	41	114
1871—1875	—	—	—	247	47	158	239	23	109	274	32	128	251	34	122
1879—1888	256	37	131	230	38	123	205	32	101	261	40	137	233	35	118
1891—1900	251	20	103	234	36	118	216	28	99	260	39	137	238	32	116
1901—1905	250	20	101	242	38	125	199	30	95	269	44	143	239	34	117

Periode	B. A. Bogen			B. A. Deggendorf			B. A. Dingolfing			B. A. Eggenfelden			B. A. Grafenau		
1862/63—1869/70	325	83	175	300	57	141	304	72	175	272	59	147	311	69	153
1871—1875	350	55	206	298	45	158	331	63	192	285	52	158	315	58	171
1879—1888	348	59	209	306	50	170	321	62	191	295	60	176	326	63	190
1891—1900	345	54	191	328	47	167	322	54	176	299	53	168	348	62	197
1901—1905	348	53	195	345	50	185	304	49	164	309	56	174	374	53	207

Periode	B. A. Griesbach			B. A. Kelheim			B. A. Kötzting			B. A. Landau a. I.			B. A. Landshut		
1862/63—1869/70	272	77	144	373	66	205	317	78	168	301	65	155	332	74	187
1871—1875	271	71	150	381	53	224	344	50	194	320	68	178	349	64	202
1879—1888	287	79	167	385	54	240	322	47	189	323	67	188	352	67	213
1891—1900	299	71	164	372	43	209	351	45	195	328	65	182	347	51	187
1901—1905	310	71	171	349	47	200	369	44	206	308	62	178	348	46	187

Periode	B. A. Mallersdorf			B. A. Passau			B. A. Pfarrkirchen			B. A. Regen			B. A. Rottenburg		
1862/63—1869/70	342	62	176	259	59	127	253	66	144	312	73	158	380	54	194
1871—1875	360	51	192	271	53	141	255	65	155	337	60	192	396	42	215
1879—1888	360	52	201	293	54	152	271	73	172	333	63	171	390	50	226
1891—1900	348	47	186	293	54	156	276	67	160	350	68	204	370	42	197
1901—1905	345	47	182	315	54	168	278	61	154	363	62	210	387	44	205

Periode	B. A. Straubing			B. A. Viechtach			B. A. Vilsbiburg			B. A. Vilshofen			B. A. Wegscheid		
1862/63—1869/70	327	63	154	301	49	133	282	41	146	299	80	160	296	41	110
1871—1875	357	54	173	315	40	153	307	36	161	301	68	171	305	36	131
1879—1888	364	44	182	334	43	178	312	42	171	312	74	183	—	—	—
1891—1900	342	41	167	344	43	179	308	41	166	310	67	176	327	49	147
1901—1905	348	40	169	362	49	194	318	40	169	311	70	177	388	49	173

Periode	B. A. Wolfstein			Bezirksämter			Regierungsbezirk Niederbayern		
1862/63—1869/70	304	59	132	309	64	156	305	63	154
1871—1875	320	48	154	322	54	174	316	53	170
1879—1888	312	49	161	326	58	186	319	56	180
1891—1900	363	50	178	330	54	178	321	51	172
1901—1905	373	44	185	337	53	184	328	51	176

Regierungsbezirk Pfalz.

Auf 1000 Frauen im 16—50. Lebensjahre (verheiratete, unverheiratete, überhaupt) treffen durchschnittlich jährlich Geburten (eheliche, uneheliche, überhaupt):

Tab. 38_3.

Periode	B. A. Bergzabern			B. A. Frankenthal			B. A. Germersheim			B. A. Homburg			B. A. Kaiserslautern		
1862/63—1869/70	269	23	138	278	27	140	273	31	143	288	35	161	289	37	161
1871—1875	290	20	159	323	23	171	288	21	158	321	22	184	325	26	186
1879—1888	237	16	136	283	17	153	263	18	159	294	18	172	286	22	166
1891—1900	245	17	130	289	20	154	260	17	136	303	18	172	278	22	156
1901—1905	256	16	140	285	20	160	285	18	152	330	17	195	268	19	154

Periode	B. A. Kirchheimbolanden			B. A. Kusel			B. A. Landau			B. A. Ludwigshafen a. Rh.			B. A. Neustadt a. H.		
1862/63—1869/70	259	30	145	267	36	161	281	25	138	—	—	—	271	28	142
1871—1875	273	22	156	272	22	164	291	18	151	—	—	—	283	21	154
1879—1888	251	21	149	245	19	151	262	14	141	—	—	—	253	18	144
1891—1900	232	19	134	237	20	146	248	13	125	307	36	193	243	15	128
1901—1905	248	18	139	245	19	156	242	12	124	317	41	209	233	16	130

Periode	B. A. Pirmasens			B. A. Speyer			B. A. Zweibrücken			**Regierungsbezirk Pfalz**			St. Frankenthal		
1862/63—1869/70	295	35	158	293	34	157	300	31	159	281	31	150	—	—	—
1871—1875	331	35	200	332	26	188	318	22	178	305	23	171	—	—	—
1879—1888	296	26	177	288	24	171	291	19	166	279	20	162	257	19	132
1891—1900	324	31	189	290	21	150	303	18	164	276	20	153	—	—	—
1901—1905	316	28	188	252	20	152	312	15	176	282	20	162	263	22	145

Periode	St. Germersheim			St. Kaiserslautern			St. Landau			St. Ludwigshafen a. Rh.			St. Neustadt a. H.		
1862/63—1869/70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1871—1875	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1879—1888	254	21	130	269	22	151	190	12	84	312	26	140	221	17	119
1891—1900	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1901—1905	222	27	114	260	21	146	192	13	90	318	44	216	231	15	121

Periode	St. Dürkheim			St. Pirmasens			St. Speyer			St. Zweibrücken			St. Skt. Ingbert		
1862/63—1869/70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1871—1875	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1879—1888	222	10	111	286	38	176	247	21	124	227	14	109	318	23	195
1891—1900	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1901—1905	190	12	94	305	41	188	245	19	120	225	15	108	345	18	205

Periode	**Die 11 größ. Städte**			**Pfalz ohne die 11 größ. Städte**		
1862/63—1869/70	—	—	—	—	—	—
1871—1875	—	—	—	—	—	—
1879—1888	269	22	146	276	18	160
1891—1900	266	27	156	268	19	152
1901—1905	277	26	159	285	18	163

Regierungsbezirk Oberpfalz.

Auf 1000 Frauen im 16.—50. Lebensjahre (verheiratete, unverheiratete, überhaupt) treffen durchschnittlich jährlich Geburten (eheliche, uneheliche, überhaupt):

Tab. 38_4.

Periode	U.St. Amberg			U.St. Regensburg			**Unmittelbare Städte**			B.A. Amberg			B.A. Beilngries (bis 1877 B.A. Hemau)		
1862/63—1869/70	271	35	129	261	63	132	264	56	132	302	49	147	353	62	193
1871—1875	284	33	153	267	40	134	272	38	139	320	35	169	372	51	216
1879—1888	237	34	132	228	35	118	234	35	123	306	32	165	371	39	213
1891—1900	304	31	162	234	33	118	256	33	130	330	27	160	355	30	188
1901—1905	304	33	167	225	32	116	249	33	130	364	26	181	357	27	182

Periode	B.A. Burglengenfeld			B.A. Cham			B.A. Eschenbach			B.A. Kemnath			B.A. Nabburg		
1862/63—1869/70	305	57	166	317	64	169	255	56	132	264	67	145	303	55	149
1871—1875	340	39	197	338	40	188	264	47	147	259	47	148	320	39	165
1879—1888	337	43	207	341	38	204	247	43	145	253	41	147	323	41	179
1891—1900	350	37	195	347	36	194	265	30	135	286	37	152	317	34	163
1901—1905	371	34	201	363	37	200	291	24	144	324	32	171	334	29	166

Periode	B.A. Neumarkt			B.A. Neunburg v. W.			B.A. Neustadt a. W.-N.			B.A. Parsberg (bis 1877 B.A. Velburg)			B.A. Regensburg		
1862/63—1869/70	338	45	165	304	78	167	273	49	131	327	37	148	349	70	183
1871—1875	354	40	186	313	50	177	273	40	142	366	35	185	356	51	193
1879—1888	351	35	198	306	48	178	266	43	148	365	42	210	376	57	219
1891—1900	345	29	175	306	44	176	305	36	158	351	36	186	356	47	198
1901—1905	347	25	177	324	37	182	320	31	172	355	32	189	361	43	193

Periode	B.A. Roding			B.A. Stadtamhof			B.A. Sulzbach			B.A. Tirschenreuth			B.A. Vohenstrauß		
1862/63—1869/70	339	75	186	341	76	189	234	58	132	272	40	120	276	73	148
1871—1875	352	42	200	353	57	210	279	55	166	272	32	131	291	52	167
1879—1888	344	43	205	341	53	209	261	47	157	261	29	131	289	48	167
1891—1900	348	34	185	350	49	199	269	40	153	287	30	142	291	49	164
1901—1905	351	32	183	371	49	218	265	39	149	312	29	157	313	46	177

Periode	B.A. Waldmünchen			**Bezirksämter**			**Regierungsbezirk Oberpfalz**		
1862/63—1869/70	295	72	156	307	60	159	304	60	156
1871—1875	309	44	167	322	44	176	318	44	173
1879—1888	309	44	180	318	42	183	312	42	178
1891—1900	332	39	181	325	37	173	317	37	168
1901—1905	329	38	182	337	34	180	326	34	175

Regierungsbezirk Oberfranken.

Auf 1000 Frauen im 16.—50. Lebensjahre (verheiratete, unverheiratete, überhaupt) treffen durchschnittlich jährlich Geburten (eheliche, uneheliche, überhaupt):

Tab. 38_5.

Periode	U. St. Bamberg			U. St. Bayreuth			U. St. Forchheim			U. St. Hof			U. St. Kulmbach		
1862/63—1869/70	245	66	128	238	43	107	—	—	—	261	60	151	—	—	—
1871—1875	238	45	123	237	35	113	—	—	—	258	45	153	—	—	—
1879—1888	203	37	106	214	33	106	—	—	—	220	46	134	—	—	—
1891—1900	222	32	111	210	29	103	281	28	163	244	38	143	278	23	160
1901—1905	221	40	116	205	28	105	290	30	172	235	37	144	230	25	144

Periode	Unmittelbare Städte			B. A. Bamberg I			B. A. Bamberg II			B. A. Bayreuth			B. A. Berneck		
1862/63—1869/70	248	58	128	275	39	134	283	49	147	250	73	137	237	87	151
1871—1875	244	42	128	305	30	157	297	37	164	261	51	149	246	70	158
1879—1888	212	38	114	257	24	139	262	30	148	230	49	137	220	57	144
1891—1900	230	32	124	260	21	130	274	26	145	253	43	141	229	44	139
1901—1905	227	33	126	283	17	140	302	19	156	266	39	149	239	33	140

Periode	B. A. Ebermannstadt			B. A. Forchheim			B. A. Höchstadt a. A.			B. A. Hof			B. A. Kronach		
1862/63—1869/70	246	53	134	252	48	127	269	49	143	249	72	149	249	67	143
1871—1875	268	35	142	268	37	141	269	36	152	249	55	150	295	52	172
1879—1888	241	35	134	256	37	143	256	36	152	242	47	148	260	54	163
1891—1900	240	25	123	230	27	119	264	32	146	257	41	155	269	42	161
1901—1905	250	22	129	261	25	135	280	30	156	249	38	154	290	37	170

Periode	B. A. Kulmbach			B. A. Lichtenfels			B. A. Münchberg			B. A. Naila			B. A. Pegnitz		
1862/63—1869/70	231	64	137	286	56	151	250	68	153	269	73	167	255	67	143
1871—1875	246	55	147	301	34	161	261	40	159	274	44	168	241	48	140
1879—1888	246	45	145	265	39	152	249	37	152	249	40	154	235	45	141
1891—1900	239	40	139	266	29	142	246	33	152	259	32	157	235	35	130
1901—1905	218	34	128	275	23	146	220	26	137	242	25	144	243	36	140

Periode	B. A. Rehau			B. A. Stadtsteinach			B. A. Staffelstein			B. A. Teuschnitz			B. A. Wunsiedel		
1862/63—1869/70	226	60	140	255	75	150	277	41	135	266	67	149	230	71	143
1871—1875	236	47	151	261	50	156	289	28	146	283	53	169	232	53	148
1879—1888	219	48	144	245	53	154	240	26	125	—	—	—	208	48	134
1891—1900	235	43	150	246	46	150	241	21	117	269	44	167	245	40	147
1901—1905	236	39	153	234	37	144	252	18	123	281	38	175	258	34	158

Periode	Bezirksämter			Regierungsbezirk Oberfranken		
1862/63—1869/70	255	61	143	254	61	142
1871—1875	267	44	153	264	44	150
1879—1888	244	42	145	243	42	142
1891—1900	251	34	142	248	34	139
1901—1905	257	30	147	251	30	142

Regierungsbezirk Mittelfranken.

Auf 1000 Frauen im 16.—50. Lebensjahre (verheiratete, unverheiratete, überhaupt) treffen durchschnittlich jährlich Geburten (eheliche, uneheliche, überhaupt):

Tab. 38_6.

Periode	U. St. Ansbach			U. St. Dinkelsbühl			U. St. Eichstätt			U. St. Erlangen			U. St. Fürth		
1862/63—1869/70	217	56	119	225	27	102	250	48	130	226	79	136	254	59	136
1871—1875	231	44	128	222	18	108	242	39	125	238	79	145	266	49	146
1879—1888	194	32	108	179	21	103	260	35	130	205	93	141	227	51	134
1891—1900	208	31	113	199	22	107	266	35	123	217	94	145	238[1]	50[1]	141[1]
1901—1905	150	43	115	167	43	132	153	41	113	141	157	147	173	96	152

Periode	U. St. Nürnberg			U. St. Rothenburg o. T.			U. St. Schwabach			U. St. Weißenburg i. B.			Unmittelbare Städte		
1862/63—1869/70	236	63	136	219	47	116	277	59	159	216	50	126	236	60	132
1871—1875	253	47	144	244	50	144	259	54	160	225	55	147	252	49	143
1879—1888	205	46	121	236	70	160	213	47	133	233	52	152	212	49	125
1891—1900	208	47	123	216	50	133	222	42	132	220	43	136	213	49	126
1901—1905	231	52	145	223	38	130	162	74	133	158	61	130	205	61	143

Periode	B. A. Ansbach			B. A. Beilngries			B. A. Dinkelsbühl			B. A. Eichstätt			B. A. Erlangen		
1862/63—1869/70	238	59	137	328	48	163	266	54	155	360	71	202	274	87	164
1871—1875	258	57	153	350	34	180	285	45	170	378	58	232	280	65	175
1879—1888	234	56	146	—	—	—	256	44	161	383	58	242	242	62	160
1891—1900	218	48	129	—	—	—	227	35	137	384	46	220	236	53	147
1901—1905	216	44	127	—	—	—	230	38	140	370	39	211	238	46	150

Periode	B. A. Feuchtwangen			B. A. Fürth			B. A. Gunzenhausen			B. A. Heilsbronn			B. A. Hersbruck		
1862/63—1869/70	286	48	154	263	90	170	262	52	145	273	63	155	271	75	161
1871—1875	307	44	171	278	68	173	271	45	144	277	60	164	274	60	169
1879—1888	277	40	162	270	62	173	256	47	157	—	—	—	246	59	157
1891—1900	266	35	148	276[1]	63[1]	174[1]	237	38	137	—	—	—	250	46	149
1901—1905	265	32	144	252	54	164	243	34	135	—	—	—	240	39	147

Periode	B. A. Hilpoltstein			B. A. Neustadt a. A.			B. A. Nürnberg			B. A. Rothenburg o. T.			B. A. Scheinfeld		
1862/63—1869/70	—	—	—	264	82	163	273	96	181	253	46	128	254	47	130
1871—1875	—	—	—	264	57	164	281	82	192	276	48	149	258	40	139
1879—1888	340	37	186	223	49	140	288	96	203	241	44	138	230	44	136
1891—1900	325	34	168	221	44	129	265[2]	75[2]	177[2]	206	42	115	222	33	155
1901—1905	310	28	156	217	43	136	278	54	174	202	38	112	219	28	114

Periode	B. A. Schwabach			B. A. Uffenheim			B. A. Weißenburg i. B.			Bezirksämter			Regierungsbezirk Mittelfranken		
1862/63—1869/70	269	81	169	245	52	126	283	52	150	274	65	156	259	63	149
1871—1875	288	68	182	245	42	129	307	44	174	286	54	169	276	52	161
1879—1888	279	70	182	227	46	131	303	49	184	268	56	166	259	56	158
1891—1900	267	57	166	193	38	109	262	44	160	253	48	150	247	50	145
1901—1905	265	53	168	192	31	105	256	41	152	285	35	145	239	47	144

[1]) 1891—1898. [2]) 1891—1897.

Regierungsbezirk Unterfranken.

Auf 1000 Frauen im 16.—50. Lebensjahre (verheiratete, unverheiratete, überhaupt) treffen durchschnittlich jährlich Geburten (eheliche, uneheliche, überhaupt):

Tab. 38_7.

Periode	U. St. Aschaffenburg			U. St. Kitzingen			U. St. Schweinfurt			U. St. Würzburg			Unmittelbare Städte		
1862/63—1869/70	230	24	87	—	—	—	246	45	124	212	68	111	221	58	110
1871—1875	244	26	113	256	28	132	236	33	125	227	45	111	233	40	115
1879—1888	190	12	83	225	27	120	211	32	115	184	44	100	199	37	103
1891—1900	242	12	99	218	21	110	235	25	124	215	41	109	222	33	110
1901—1905	—	—	—	212	22	110	239	32	135	212	39	111	235	34	121

Periode	B. A. Alzenau			B. A. Aschaffenburg			B. A. Brückenau			B. A. Ebern			B. A. Gerolzhofen		
1862/63—1869/70	292	35	160	290	47	162	254	56	137	262	53	147	279	33	138
1871—1875	301	19	179	297	25	172	278	43	158	262	40	155	304	21	150
1879—1888	264	12	155	271	23	162	253	32	147	228	36	139	264	20	142
1891—1900	286	9	156	303	17	165	260	24	146	234	32	135	250	16	129
1901—1905	309	9	174	290	13	166	268	21	147	256	29	148	263	13	133

Periode	B. A. Hammelburg			B. A. Haßfurt			B. A. Karlstadt			B. A. Kissingen			B. A. Kitzingen		
1862/63—1869/70	277	37	147	284	37	153	300	20	146	265	32	142	254	43	134
1871—1875	294	29	163	286	26	160	303	16	152	291	32	164	279	26	143
1879—1888	260	27	150	244	23	139	278	15	142	252	21	142	244	24	129
1891—1900	259	21	137	276	21	144	285	11	137	260	17	129	232	22	117
1901—1905	264	17	138	305	20	165	279	7	136	275	15	138	243	15	119

Periode	B. A. Königshofen			B. A. Lohr			B. A. Marktheidenfeld			B. A. Mellrichstadt			B. A. Miltenberg		
1862/63—1869/70	246	35	130	292	35	149	256	31	140	232	38	131	306	24	134
1871—1875	247	28	136	300	37	164	251	18	142	256	27	146	305	20	149
1879—1888	224	26	127	242	28	138	219	18	130	218	20	129	262	14	131
1891—1900	230	20	122	272	20	138	245	14	135	219	20	125	286	13	131
1901—1905	232	16	125	298	16	154	259	12	145	222	16	124	314	10	148

Periode	B. A. Neustadt a. S.			B. A. Obernburg			B. A. Ochsenfurt			B. A. Schweinfurt			B. A. Würzburg		
1862/63—1869/70	247	37	139	296	23	138	276	22	125	273	23	135	305	32	155
1871—1875	259	24	145	295	13	150	296	18	137	280	15	143	302	22	157
1879—1888	234	23	133	284	11	148	263	19	128	244	14	130	276	21	147
1891—1900	242	16	129	282	10	140	269	15	122	264	10	128	279	15	142
1901—1905	244	17	136	301	9	150	269	12	119	275	9	137	282	12	147

Periode	Bezirksämter			Regierungsbezirk Unterfranken		
1862/63—1869/70	283	36	146	278	38	142
1871—1875	285	25	152	279	27	148
1879—1888	251	21	139	243	24	134
1891—1900	268	17	135	257	20	130
1901—1905	274	14	143	267	18	138

Regierungsbezirk Schwaben.

Auf 1000 Frauen im 16.—50. Lebensjahre (verheiratete, unverheiratete, überhaupt) treffen durchschnittlich jährlich Geburten (eheliche, uneheliche, überhaupt):

Tab. 38_8.

Periode	U. St. Augsburg			U. St. Dillingen			U. St. Donauwörth			U. St. Günzburg			U. St. Kaufbeuren		
1862/63—1869/70	248	57	125	—	—	—	258	28	118	—	—	—	267	64	136
1871—1875	257	44	134	—	—	—	241	32	133	317	26	154	245	44	136
1879—1888	209	37	113	233	29	109	230	27	130	258	31	141	213	37	115
1891—1900	215	38	115	249	21	100	254	22	129	238	32	123	216	34	111
1901—1905	200	34	109	222	18	97	259	21	135	241	24	115	194	28	104

Periode	U. St. Kempten			U. St. Lindau			U. St. Memmingen			U. St. Neuburg a. D.			U. St. Neu-Ulm		
1862/63—1869/70	268	43	116	237	16	95	264	63	153	276	53	126	—	—	—
1871—1875	240	40	123	237	10	107	268	48	160	313	53	163	—	—	—
1879—1888	190	39	107	179	17	90	225	39	136	234	35	125	—	—	—
1891—1900	190	39	105	176	17	79	232	29	123	233	32	109	240	42	141
1901—1905	198	37	110	186	16	84	240	29	128	214	28	103	294	43	150

Periode	U. St. Nördlingen			**Unmittelbare Städte**			B. A. Augsburg			B. A. Dillingen			B. A. Donauwörth		
1862/63—1869/70	281	28	133	256	51	125	326	61	185	323	45	157	336	51	171
1871—1875	261	22	130	257	40	134	332	49	199	342	39	175	344	45	191
1879—1888	259	21	129	202	32	109	321	57	204	337	45	192	339	46	204
1891—1900	204	18	99	216	35	113	314	49	183	318	38	173	319	39	176
1901—1905	194	15	95	207	31	110	302	46	177	312	38	171	329	39	184

Periode	B. A. Füssen			B. A. Günzburg			B. A. Illertissen			B. A. Kaufbeuren			B. A. Kempten		
1862/63—1869/70	308	29	135	344	46	175	352	35	170	312	34	145	290	25	120
1871—1875	332	26	158	370	42	200	377	33	196	325	33	163	311	28	146
1879—1888	293	29	150	335	42	193	334	39	198	333	42	187	282	26	144
1891—1900	310	27	152	313	43	174	317	32	174	310	38	170	274	27	136
1901—1905	298	28	155	317	36	171	319	30	175	303	32	162	290	27	149

Periode	B. A. Krumbach			B. A. Lindau			B. A. Memmingen			B. A. Mindelheim			B. A. Neuburg a. D.		
1862/63—1869/70	343	39	175	300	17	112	303	31	133	331	42	162	344	87	206
1871—1875	357	32	193	297	14	127	320	31	153	344	41	184	372	75	235
1879—1888	294	32	184	270	18	134	308	32	164	345	37	198	341	79	215
1891—1900	317	27	157	268	16	130	307	30	154	316	28	157	332	50	197
1901—1905	314	23	148	279	17	137	323	27	158	315	24	154	332	50	197

Periode	B. A. Neu-Ulm			B. A. Nördlingen			B. A. Oberdorf			B. A. Sonthofen			B. A. Wertingen		
1862/63—1869/70	344	59	174	313	32	151	307	24	127	331	15	119	338	41	164
1871—1875	338	59	194	326	34	168	319	20	143	335	15	140	351	39	185
1879—1888	301	48	178	323	31	174	323	24	160	267	15	125	340	41	194
1891—1900	299	42	163	287	30	153	313	22	151	279	12	116	325	34	174
1901—1905	298	36	158	274	27	143	303	20	146	290	13	125	340	35	180

Periode	B. A. Zusmarshausen			**Bezirksämter**			**Regierungsbezirk Schwaben**		
1862/63—1869/70	331	42	179	326	39	156	315	41	151
1871—1875	357	35	200	340	35	176	324	36	168
1879—1888	341	38	201	320	37	180	300	37	167
1891—1900	331	36	183	307	31	162	285	33	149
1901—1905	341	36	181	308	31	161	281	31	148

haben, sind die Städte gegenüber den Bezirksämtern relativ sehr stark beteiligt. Den 13 Städten, welche einen Rückgang der Ziffer erlebten, stehen nur 12 Bezirksämter gegenüber, nämlich die Bezirksämter Garmisch, Miesbach und München II, Deggendorf und Griesbach, Kemnath, ferner Marktheidenfeld, Miltenberg, Obernburg und Würzburg und endlich Lindau und Neu-Ulm gegenüber den Städten Passau und Straubing, Bamberg, Bayreuth und Hof, Dinkelsbühl, Eichstätt und Schwabach, ferner Schweinfurt, endlich Donauwörth, Kaufbeuren, Kempten und Nördlingen. Als ein großer zusammenhängender Komplex von Gebieten sinkender Fruchtbarkeit erscheinen die Bezirksämter Marktheidenfeld, Miltenberg, Obernburg und Würzburg. Der einzige Kreis, dessen eheliche Fruchtbarkeitsziffern ausnahmslos gestiegen sind, ist die Pfalz.

Als zweite Stufe in der fortschreitenden Entwicklung der Fruchtbarkeitsverhältnisse betrachten wir die Veränderungen, die sich zwischen dem Durchschnitt der Jahre 1871—75 und 1879—88 zugetragen haben. Auch hier begegnet uns eine ziemlich große Einheitlichkeit der Tendenz unter den einzelnen Bezirken wie bei unserer vorigen Beobachtung. Zwar ist jetzt diese letztere nicht mehr wie früher auf eine Steigerung der Fruchtbarkeit gerichtet, sondern sie strebt allenthalben einem geringeren Grade derselben zu. Allein diese gegenteilige Tendenz ist wieder so allgemein, daß die geringen Abweichungen davon nur als Ausnahmen erscheinen können. Auffallenderweise fügen sich die Städte diesmal fast einhellig unter die Regel und zwar nimmt die Fruchtbarkeit in denselben in weit stärkerem Maße ab als auf dem Lande. Nur in Eichstätt und Weißenburg hält das Steigen der ehelichen Fruchtbarkeit noch an. Dagegen ist die Zahl der Bezirksämter mit zunehmender Fruchtbarkeit eine ziemlich hohe. Wegen der Bedeutung dieser abweichenden Entwicklung in denselben für das spätere Aussehen der Fruchtbarkeitskarte Bayerns seien sie hier aufgeführt. Es sind die Bezirksämter Freising, Landsberg, Laufen, Pfaffenhofen, Schrobenhausen, Tölz und Traunstein; ferner Deggendorf, Eggenfelden, Griesbach, Kelheim, Landau a. I., Landshut, Passau, Pfarrkirchen, Straubing, Viechtach, Vilsbiburg und Vilshofen; sodann Cham, Nabburg und Regensburg; ferner Eichstätt und Nürnberg; endlich Kaufbeuren, Mindelheim und Oberdorf. Diesem länger anhaltenden Steigen der ehelichen Fruchtbarkeit in den erwähnten Bezirken Oberbayerns, Niederbayerns und der Oberpfalz gegenüber dem allerwärts eintretenden Sinken ist zu einem großen Teil die ausgesprochene Superiorität dieser Kreise gegenüber den fränkischen nach dem Durchschnitt der Jahre 1891—1900, die wir gelegentlich unserer Untersuchung über die räumliche Verteilung der Fruchtbarkeit konstatiert hatten, zu verdanken.

Gehen wir über zum Durchschnitt der Jahre 1891—1900, so bemerken wir, daß die weitere Entwicklung, die sich in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts vollzogen hat, die Einheit der bayerischen Verwaltungsdistrikte zertrümmert und dieselben in zwei ziemlich gleichstarke Lager geschieden hat. Die eine Hälfte von Bezirken verrät die Neigung, die emporsteigende Tendenz der 70er Jahre wieder aufzunehmen bezw. fortzuführen, die andere dagegen fährt fort in der für die neueste Zeit so charakteristischen Minderung der ehelichen Fruchtbarkeit. Relativ gering ist die Beteiligung der mittelfränkischen und schwäbischen Bezirke an der Zunahme der ehelichen Fruchtbarkeit. In Mittelfranken sind es nur die Städte Ansbach, Dinkelsbühl, Erlangen, Eichstätt, Fürth, Nürnberg und Schwabach sowie die Bezirksämter Eichstätt, Fürth und Hersbruck, in Schwaben die fünf Städte Augsburg, Dillingen, Donauwörth, Kaufbeuren und Memmingen sowie die beiden Bezirksämter Krumbach und Sonthofen. Beachtenswert ist immerhin die auch in diesen Kreisen zutage tretende relativ größere Häufigkeit zunehmender Fruchtbarkeit in den Städten als auf dem Lande. Dies ist gewissermaßen eine Reaktion auf das überaus tiefe Sinken der Fruchtbarkeit, von dem gerade die Städte in den 80er Jahren mehr als die Bezirksämter ergriffen wurden.

Verfolgen wir nun noch die letzte Phase der Entwicklung bis zum Ende des Jahres 1905.

Auch in diesem letzten Zeitraum vermissen wir die zu Beginn unserer Beobachtungszeit festgestellte einheitliche Tendenz. Die eine Hälfte der bayerischen Verwaltungsdistrikte fährt in

ihrer abfallenden Bewegung fort, während die andere eine mehr oder minder große Zunahme der ehelichen Fruchtbarkeit zeigt. Zur ersteren Gruppe gehören fast alle Städte; aber auch das geringe Anschwellen der Fruchtbarkeit in den übrigen dürfen wir mit etwas Mißtrauen betrachten, weil die Zahl der Gebärfähigen nach dem Stande von 1900, auf welche die Geburten der Periode 1901—05 bezogen sind, bei der rasch zunehmenden Bevölkerung dieser Städte um ein Beträchtliches zu klein, die Fruchtbarkeitsziffer somit zu hoch sein dürfte. Auch in dieser Zeit ist übrigens das Steigen der ehelichen Fruchtbarkeit in den mittelfränkischen und schwäbischen Bezirken gegenüber den anderen Kreisen verhältnismäßig selten.

Das Resultat dieser durch die obigen Andeutungen in kurzen Zügen gezeichneten Entwicklung ist niedergelegt in Tab. 39 und 40.

Tab. 39. Die Zu- bezw. Abnahme der ehelichen Fruchtbarkeit zwischen den Perioden 1871—1875 und 1891—1900 betrug in Prozenten:

Regierungsbezirk	Unmittelbare Städte	Bezirksämter	Zusammen
Oberbayern	— 12,91	— 0,64	— 8,87
Niederbayern	— 5,18	+ 2,48	+ 1,58
Pfalz	—	—	— 9,5
Oberpfalz	— 5,89	+ 0,93	— 0,32
Oberfranken	— 5,74	— 5,99	— 6,07
Mittelfranken	— 15.5	— 11,5	— 10,5
Unterfranken	— 4,73	— 5,96	— 7,90
Schwaben	— 16,0	— 9,71	— 12,05
Königreich	— 6,85	— 4,92	— 7,09

Demnach hat die Gesamtheit der unmittelbaren Städte in allen Kreisen ausnahmslos, die Gesamtheit der Bezirksämter überall außer in Niederbayern und in der Oberpfalz eine Minderung der ehelichen Fruchtbarkeit erfahren. Entsprechend sind auch die Ziffern der Kreise als ganze betrachtet gesunken mit der einzigen Ausnahme von Niederbayern. Auch die geringe Mehrung der Fruchtbarkeit in einigen oberpfälzischen Bezirken vermochte das Fallen der Ziffern in den übrigen nicht aufzuheben. Die stärkste Abnahme der Ziffer hat der Regierungsbezirk Schwaben erfahren und zwar hauptsächlich infolge des jähen und allseitigen Rückganges der Fruchtbarkeit in zahlreichen schwäbischen Städten. Ähnliches gilt für Mittelfranken und Oberbayern. Nur in den oberfränkischen und unterfränkischen Landdistrikten hat die eheliche Fruchtbarkeit stärker abgenommen als in den Städten, während sonst allerwärts die Landdistrikte dem Sturze der Gesamtziffer des Kreises ein Hemmnis entgegensetzen.

Was das Entwicklungsergebnis in den einzelnen Verwaltungsbezirken anlangt, so sind letztere in Tab. 40 geordnet nach dem Grade der Abnahme der ehelichen Fruchtbarkeit nachgewiesen. Auch nach dieser Tabelle erscheint der Rückgang der Fruchtbarkeitsziffer als die erwiesene Regel; nur die drei Kreise Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz besitzen eine größere Anzahl von Distrikten mit steigender Fruchtbarkeit. Eine von dem allgemeinen Verhalten der Städte abweichende Entwicklung haben die Städte Landsberg, Traunstein, Amberg, Erlangen, Dillingen und Donauwörth erfahren, deren Ziffern gegenüber jenen der Periode 1871—75 sogar gestiegen sind.

Um auch den Wandlungen der Fruchtbarkeit nach einzelnen Jahren gebührend Rechnung zu tragen, haben wir für das Königreich und die 8 Kreise sowie für die unmittelbaren Städte und die Bezirksämter in ihrer Zusammenfassung nach Regierungsbezirken und nach dem Königreiche Diagramme angefertigt, welche die Schwankungen Jahr für Jahr in jedem der behandelten Gebiete und das diesbezügliche Verhältnis zwischen Stadt und Land so klar und übersichtlich veranschaulichen, daß wir uns auf wenige Ausführungen beschränken können.

Als Typus der Entwicklung erscheint eine Kurve, die vom Jahre 1867/68 bis zum Jahre 1869/70 ansteigt, im Jahre 1871 jäh abfällt, sich aber in den folgenden Jahren wieder auf das

ie Ab- bezw. Zunahme der ehelichen Fruchtbarkeitsziffer zwischen den Perioden 1871—75 und 1891—1900 betrug in %:

Tab. 40.

.St. München	—13,25	B. A. Passau	+ 8,12	B. A. Kronach	— 8,83	B. A. Kissingen	—10,60
. A. Berchtesgaden	— 9,11	„ Pfarrkirchen	+ 8,24	„ Bamberg II	— 7,76	„ Lohr	— 9,34
.St. Rosenheim	— 8,62	„ Viechtach	+ 9,22	„ Berneck	— 6,91	„ Ochsenfurt	— 9,12
„ Freising	— 7,07	„ Griesbach	+10,03	U. St. Bamberg	— 6,73	„ Würzburg	— 7,61
. A. München II	— 6,84	„ Deggendorf	+10,05	B. A. Stadtsteinach	— 5,75	„ Königshofen	— 6,89
„ Tölz	— 5,56	„ Grafenau	+10,50	„ Münchberg	— 5,57	„ Neustadt a.S.	— 6,56
„ Garmisch	— 4,54	„ Wolfstein	+13,40	„ Naila	— 5,47	„ Brückenau	— 6,47
„ Ebersberg	— 4,28	„ Bergzabern	—15,50	U. St. Hof	— 5,44	„ Miltenberg	— 6,24
.St. Ingolstadt	— 3,66	„ Kirchheimbolanden	—15,00	B. A. Teuschnitz	— 4,94	„ Karlstadt	— 5,95
. A. Bruck	— 3,65	„ Landau	—14,70	„ Bayreuth	— 3,07	„ Schweinfurt	— 5,72
„ Aichach	— 3,17	„ Kaiserslautern	—14,50	„ Kulmbach	— 2,84	U. St. Würzburg	— 5,29
„ Dachau	— 3,08	„ Neustadt a.H.	—14,10	„ Pegnitz	— 2,49	B. A. Alzenau	— 4,98
„ München I	— 2,91	„ Kusel	12,80	„ Höchstadt a.A.	— 1,86	„ Obernburg	— 4,42
„ Altötting	— 2,37	„ Speyer	—12,70	„ Rehau	— 0,42	„ Haßfurt	— 3,50
„ Pfaffenhofen	— 2,14	„ Frankenthal	—10,50	„ Hof	+ 3,21	„ Markheidenfeld	— 2,39
„ Schongau	— 1,24	„ Germersheim	— 9,70	„ Wunsiedel	+ 5,61	U. St. Aschaffenburg	— 0,82
„ Erding	— 1,18	„ Homburg	— 5,60	B. A. Dinkelsbühl	—20,40	„ Schweinfurt	— 0,42
„ Weilheim	— 1,08	„ Zweibrücken	— 4,72	U. St. Nürnberg	—17,80	B. A. Aschaffenburg	+ 2,02
„ Rosenheim	± 0,00	„ Pirmasens	— 2,12	B. A. Neustadt a.A.	—16,30		
„ Wasserburg	+ 0,33	U. St. Regensburg	—12,38	„ Erlangen	—15,70	U. St. Lindau	—25,80
„ Freising	+ 0,83	B. A. Beilngries	4,57	„ Ansbach	—15,50	„ Neuburg a.D.	—25,60
„ Friedberg	+ 1,22	„ Parsberg	— 4,09	„ Uffenheim	—15,10	„ Günzburg	—24,90
„ Schrobenhausen	+ 1,96	„ Sulzbach	— 3,59	„ Weißenburg	—14,70	„ Nördlingen	—21,80
„ Mühldorf	+ 1,99	„ Neumarkt	— 2,54	U. St. Schwabach	—14,30	„ Kempten	—20,80
„ Ingolstadt	+ 2,38	„ Neunburg v.W.	— 2,24	B. A. Scheinfeld	—13,95	B. A. Sonthofen	—16,70
„ Miesbach	+ 2,56	„ Roding	— 1,13	„ Feuchtwangen	—13,40	U. St. Augsburg	—16,40
.St. Landsberg	+ 4,61	„ Nabburg	— 0,94	„ Gunzenhausen	—12,50	B. A. Illertissen	—15,90
. A. Landsberg	+ 6,94	„ Stadtamhof	— 0,85	U. St. Rothenburg	—11,50	„ Günzburg	—15,40
„ Laufen	+ 8,17	„ Regensburg	± 0,00	„ Fürth	—10,50	U. St. Memmingen	—13,40
„ Traunstein	+12,90	„ Vohenstrauß	± 0,00	„ Dinkelsbühl	—10,40	B. A. Nördlingen	—12,00
.St. Traunstein	+13,45	„ Eschenbach	+ 0,37	„ Ansbach	— 9,96	„ Kempten	—11,90
.St. Passau	— 9,64	„ Cham	+2,66	„ Eichstätt	— 8,83	U. St. Kaufbeuren	—11,80
. A. Rottenburg	— 6,57	„ Burglengenfeld	+ 2,94	B. A. Hersbruck	— 8,77	B. A. Neu-Ulm	—11,50
.St. Landshut	— 5,26	„ Amberg	+ 3,13	„ Schwabach	— 7,30	„ Krumbach	—11,20
„ Straubing	— 5,12	„ Tirschenreuth	+ 5,52	„ Nürnberg	— 5,70	„ Neuburg a.D.	—10,70
. A. Straubing	— 4,22	U. St. Amberg	+ 7,04	„ Hilpoltstein	— 4,42	„ Lindau	— 9,76
„ Mallersdorf	— 3,26	B. A. Waldmünchen	+ 7,44	„ Rothenburg	— 2,54	„ Mindelheim	— 8,15
„ Dingolfing	— 2,73	„ Kemnath	+10,42	U. St. Weißenburg	— 2,22	„ Wertingen	— 7,40
„ Kelheim	— 2,36	„ Neustadt a. W.-N.	+ 11,70	B. A. Fürth	— 0,72	„ Zusmarshausen	— 7,28
.St. Deggendorf	— 1,96	B. A. Staffelstein	—16,60	„ Eichstätt	+ 1,59	„ Donauwörth	— 7,26
. A. Bogen	— 1,13	„ Bamberg I	—14,76	U. St. Erlangen	+ 9,93	„ Dillingen	— 7,03
„ Landshut	— 0,57	„ Forchheim	—14.20	B. A. Gerolzhofen	—17,80	„ Füssen	— 6,63
„ Vilsbiburg	+ 0,33	„ Lichtenfels	—11,60	„ Kitzingen	—16,80	„ Augsburg	— 5,43
„ Kötzting	+ 2,03	U. St. Bayreuth	—11,42	U. St. Kitzingen	—14,80	„ Kaufbeuren	— 4,62
„ Landau a. I.	+ 2,50	B. A. Ebermannstadt	—10,45	B. A. Mellrichstadt	—14,50	„ Memmingen	— 4,07
„ Vilshofen	+ 2,99			„ Hammelburg	—11,90	„ Oberdorf	— 1,88
„ Regen	+ 3,86			„ Ebern	—10,70	U. St. Donauwörth	+ 5,40
„ Eggenfelden	+ 4,92					„ Dillingen	+ 6,88
„ Wegscheid	+ 7,22						

frühere Niveau erhebt, bis sie um die Mitte der 70er Jahre eine abfallende Tendenz annimmt, die zu einem Tiefstand von etwa Mitte der 80er bis Anfang der 90er Jahre führt; Mitte der 90er Jahre steigt die Kurve abermals an, fällt aber, ohne die frühere Höhe wieder erreicht zu haben, infolge eines um die Schwelle des zwanzigsten Jahrhunderts eingetretenen Rückschlages neuerdings in größerem oder geringerem Maße. Die Kurve besitzt Ähnlichkeit mit einem zackigen Gebirgszug, der durch ein tief einschneidendes Tal in zwei Bergmassive abgeteilt wird, ein höheres zur Linken des Beschauers und ein mäßig ansteigendes zur Rechten.

Am reinsten tritt dieser Typus zutage bei der Kurve der Gesamtheit der unmittelbaren Städte der Oberpfalz, Unterfrankens, Schwabens und des Königreichs. Trotz der vielen Variationen wird man auch bei den meisten der übrigen Kurven diese Grundzüge wiedererkennen, namentlich bei jenen der unmittelbaren Städte.

Während die Tendenz der Kurve — abgesehen von einem Ansteigen in den 90er Jahren — im allgemeinen eine absteigende ist, finden sich auch einige Bezirksämter hauptsächlich von Oberbayern, Niederbayern und der Oberpfalz, deren Kurven sich trotz einiger unregelmäßigen Schwankungen stets in derselben Höhe halten oder gar noch ansteigen; die genannte Entwicklung gelangt zum Ausdruck in den Kurven der oberbayerischen, niederbayerischen und oberpfälzischen Bezirksämter. Diese Bezirke sind es auch, welche die Fruchtbarkeitsziffer des Königreichs Bayern gegenüber dem Rückgang der Fruchtbarkeit hauptsächlich in den Städten auf einer verhältnismäßig ansehnlichen Höhe halten.

II. Welches ist nun die Entwicklung der unehelichen Fruchtbarkeit in unserer Beobachtungszeit? (Vgl. Tab. 38.)

Das durch die freiheitliche Gesetzgebung zu Ausgang der 60er Jahre hervorgerufene Sinken der unehelichen Fruchtbarkeit gelangt nach dem deutsch-französischen Kriege in fast allen Teilen Bayerns zum Durchbruch und die Mehrzahl der Bezirke weisen nach dem Durchschnitt der Periode 1871—75 eine weit geringere uneheliche Fruchtbarkeitsziffer auf als in den Jahren 1862/63—1869/70, welche letzteren noch zum größten Teil unter dem Banne der früheren Gebundenheit lagen. Nur ganz vereinzelte Distrikte zögern noch mit der Abnahme der Unehelichkeit, darunter vorzugsweise die oberbayerischen Bezirksämter Bruck, Friedberg, Garmisch, Landsberg, Laufen, Miesbach, München I, Schongau, Tölz, Traunstein und Wasserburg, deren uneheliche Ziffer sogar eine Steigerung erfahren hat. Die übrigen paar Ausnahmen verschwinden so sehr in der allerwärts hervortretenden Abwärtsbewegung, daß sie keiner besonderen Erwähnung bedürfen. Ausnahmslos ist die uneheliche Geburtenzahl in den Kreisen Pfalz, Oberpfalz und Oberfranken gesunken.

Von der Periode 1871—75 zu jener von 1879—88 ändert sich die Situation. Sehr zahlreiche Gebiete erfahren in diesem Zeitraume eine Vermehrung der unehelichen Geburten. Ganz besonders stark macht sich diese aufsteigende Tendenz geltend in Oberbayern, Niederbayern und Schwaben. Verhältnismäßig wenig beteiligt sich daran Mittelfranken, noch weniger die Oberpfalz und Oberfranken, Unterfranken nur mit dem Bezirksamt Ochsenfurt und die Pfalz bleibt dieser Aufwärtsbewegung vollständig ferne.

In den 90er Jahren tritt wieder eine Schwenkung ein nach der abfallenden Richtung hin. Zwar gibt es noch immer ein paar Bezirke, deren Ziffer noch in den 90er Jahren in die Höhe geht, aber ihre Zahl ist sehr gering und verteilt sich auf alle Kreise Bayerns mit Ausnahme Oberfrankens und Unterfrankens. Merkwürdigerweise befindet sich darunter auch die Pfalz (deren Ziffern bisher nur gefallen sind) mit den Bezirksämtern Bergzabern, Frankenthal und Pirmasens beteiligt. Auch die 11 größeren Städte der Pfalz zusammen haben die Aufwärtsbewegung mitgemacht.

Die Entwicklung während der letzten fünf Jahre bekundet zwar immer noch entschiedene Neigung zu abnehmender Unehelichkeit, dagegen erscheint diese gegenüber dem Jahrzehnt 1891

bis 1900 etwas abgeschwächt, indem die Zahl der Bezirke mit zunehmender unehelicher Fruchtbarkeitsziffer sich bedeutend vermehrt hat, besonders in Niederbayern, Mittelfranken und Oberbayern. Kein einziger der acht Kreise macht hiervon eine Ausnahme. Ganz besonders auffallend ist die Entwicklung Mittelfrankens nicht nur wegen der weiten Verbreitung der Zunahme der Unehelichkeit, sondern auch wegen des hohen Grades dieser Zunahme in den meisten Distrikten.

Das Ergebnis der Entwicklung von dem Anfang der 70er Jahre bis zum Ausgange des 19. Jahrhunderts läßt sich kurz in folgender Tabelle zusammenfassen. (Tab. 41.)

Tab. 41. Die Zu- bezw. Abnahme der unehelichen Fruchtbarkeit zwischen den Perioden 1871—1875 und 1891—1900 betrug in Prozenten:

Kreis	Unmittelbare Städte	Bezirksämter	Zusammen
Oberbayern	— 1,61	— 5,56	— 1,79
Niederbayern	— 5,88	± 0,00	— 3,77
Pfalz	—	—	— 13,0
Oberpfalz	— 13,2	— 15,9	— 15,9
Oberfranken	— 23,8	— 22,7	— 22,7
Mittelfranken	± 0,00	— 11,1	— 3,84
Unterfranken	— 17,5	— 32,0	— 25,9
Schwaben	— 12,5	— 11,4	— 8,33
Königreich	— 6,12	— 11,9	— 9,3

Am stärksten ist demnach die uneheliche Fruchtbarkeit gesunken in Unterfranken und Oberfranken, am geringsten in Oberbayern, Niederbayern und Mittelfranken; es ist deshalb kein Zufall, daß gerade diese drei Regierungsbezirke auch in der Periode 1891—1900 in Bezug auf Unehelichkeit das übrige Bayern übertreffen.

Im allgemeinen sind die Ziffern der Städte weniger gefallen als jene der Bezirksämter mit Ausnahme der Städte Niederbayerns, Oberfrankens und Schwabens. Eine Zunahme der unehelichen Fruchtbarkeit hat nach dieser Tabelle in keinem einzigen Kreise, weder in den Städten noch auf dem Lande, stattgefunden.

Etwas anders gestaltet sich die Sache bei einer detailgeographischen Betrachtung. Vgl. Tab. 42. So finden sich in Oberbayern, Niederbayern, Mittelfranken und Schwaben eine Reihe von Bezirken, deren Unehelichkeit zugenommen hat, ebenso in der Oberpfalz das Bezirksamt Parsberg. Ohne Ausnahme fiel die Ziffer in den Bezirken der Kreise Pfalz, Oberfranken und Unterfranken. In Mittelfranken haben nur die Städte eine Zunahme der unehelichen Fruchtbarkeit erfahren, in Oberbayern, Niederbayern und Schwaben dagegen auch Bezirksämter. In auffallender Weise ist die Ziffer der Stadt Lindau gestiegen, deren Zunahme von 70% nur um dessentwillen etwas weniger bedenklich erscheint, weil trotz derselben die uneheliche Fruchtbarkeitsziffer Lindaus nur 17 beträgt gegen 10 nach dem Durchschnitt der Jahre 1871—75. Die größte Abnahme (— 53,9) zeigt die Stadt Aschaffenburg, deren Ziffer dadurch von 26 auf 12 herabsinkt.

In demselben Umfange wie für die eheliche Fruchtbarkeit haben wir auch den zeitlichen Verlauf der unehelichen Fruchtbarkeit durch Diagramme zu veranschaulichen gesucht.

Schon bei der ersten Betrachtung derselben beachten wir, daß die Unehelichkeitskurve ein wesentlich anderes Aussehen besitzt als die Kurve der ehelichen Fruchtbarkeit. Gemeinsam ist dem Typus der Unehelichkeitskurve, der am deutlichsten ausgeprägt ist bei jener der unmittelbaren Städte Oberbayerns, Oberfrankens und des Königreichs. die Einsenkung im Jahre 1871, das Ansteigen in den folgenden Jahren, das allmähliche Abfallen bis zum tiefsten Stande zu Ende der 80er Jahre und ein erneutes Anschwellen in den 90er Jahren, dem auch hier ein Rückschlag um die Jahrhundertwende folgt. Indessen weist die Unehelichkeitskurve gegenüber der Kurve der ehelichen Fruchtbarkeit doch große Verschiedenheiten auf.

Die Ab- bezw. Zunahme der unehelichen Fruchtbarkeitsziffer zwischen den Perioden 1871—75 und 1891—1900 betrug in %:

Tab. 42.

U.St. Ingolstadt	—33,30	B. A. Viechtach	+ 7,50	B. A. Kulmbach	—27,30	B. A. Neustadt a.S.	—33,30
B. A. Erding	—25,30	„ Regen	+13,30	„ Naila	—27,30	„ Schweinfurt	—33,30
„ Bruck	—24,70	„ Vilsbiburg	+13,90	„ Pegnitz	—27,10	„ Aschaffenburg	—33,00
U.St. Freising	—20,40	U.St. Passau	+21,70	„ Forchheim	—27,00	„ Würzburg	—31,80
B. A. Landsberg	—19,40	„ Straubing	+21,90	„ Hof	—25,50	„ Karlstadt	—31,20
„ Freising	—17,50	B. A. Wegscheid	+36,10	„ Staffelstein	—25,00	„ Königshofen	—28,60
„ Aichach	—16,70			„ Wunsiedel	—24,50	„ Hammelburg	—27,60
„ München I	—15,40	B. A. Neustadt a.H.	—28,60	„ Kronach	—19,20	„ Mellrichstadt	—25,90
U.St. Landsberg	—14,30	„ Landau	—27,80	„ Münchberg	—17,50	U.St. Kitzingen	—25,00
B. A. Wasserburg	—14,30	„ Speyer	—19,20	U.St. Bayreuth	—17,10	„ Schweinfurt	—24,20
„ Schongau	—13,20	„ Germersheim	—19,00	B. A. Teuschnitz	—17,00	B. A. Gerolzhofen	—23,80
„ Ebersberg	—11,80	„ Homburg	—18,20	„ Bayreuth	—15,70	„ Obernburg	—23,10
U.St. Traunstein	— 8,97	„ Zweibrücken	—18,20	U.St. Hof	—15,60	„ Marktheidenfeld	—22,20
B. A. Schrobenhausen	— 8,70	„ Kaiserslautern	—15,40	B. A. Lichtenfels	—14,70	„ Ebern	—20,00
„ Pfaffenhofen	— 8,47	„ Bergzabern	—15,00	„ Höchstadt a.A.	—11,10	„ Haßfurt	—19,20
„ Mühldorf	— 8,33	„ Kirchheimbolanden	—13,60	„ Rehau	— 8,51	„ Ochsenfurt	—16,70
„ Dachau	— 5,09	„ Frankenthal	—13,00	„ Staffelstein	— 8,00	„ Kitzingen	—15,40
B. A. Ingolstadt	— 4,62	„ Pirmasens	—11,40			U.St. Würzburg	— 8,89
„ Altötting	— 2,56	„ Kusel	— 9,09	U.St. Ansbach	—29,60		
„ Traunstein	— 2,04			B. A. Hersbruck	—23,30	U.St. Memmingen	—39,60
„ München II	— 1,25	B. A. Beilngries	—41,20	„ Neustadt a.A.	—22,80	„ Neuburg a.D.	—37,70
U.St. München	± 0,00	„ Eschenbach	—36,20	„ Dinkelsbühl	—22,20	B. A. Neuburg a.D.	—33,30
B. A. Rosenheim	+ 2,04	„ Neumarkt	—27,50	U.St. Schwabach	—22,20	„ Mindelheim	—31,70
„ Weilheim	+ 2,50	„ Sulzbach	—27,30	„ Weißenburg	—21,80	U.St. Donauwörth	—31,20
„ Berchtesgaden	+ 2,50	„ Amberg	—22,90	B. A. Eichstätt	—20,70	B. A. Neu-Ulm	—28,80
„ Friedberg	+ 6,45	„ Kemnath	—21,30	„ Feuchtwangen	—20,50	U.St. Dillingen	—27,60
„ Tölz	+11,10	„ Roding	—19,10	„ Erlangen	—18,50	„ Kaufbeuren	—22,70
„ Laufen	+11,70	U.St. Regensburg	—17,50	„ Scheinfeld	—17,50	B. A. Sonthofen	—20,00
U.St. Rosenheim	+16,40	B. A. Stadtamhof	—14,00	„ Schwabach	—16,20	U.St. Nördlingen	—18,20
B. A. Garmisch	+23,80	„ Nabburg	—12,80	„ Ansbach	—15,80	B. A. Krumbach	—15,60
„ Miesbach	+39,60	„ Neunburg v.W.	—12,00	„ Gunzenhausen	—15,60	U.St. Augsburg	—13,60
U.St. Deggendorf	—40,60	„ Waldmünchen	—11,20	„ Rothenburg	—12,50	B. A. Donauwörth	—13,30
B. A. Straubing	—24,10	„ Cham	—10,00	U.St. Eichstätt	—10,30	„ Wertingen	—12,80
U.St. Landshut	—23,40	„ Neustadt a. W.-N.	—10,00	B. A. Uffenheim	— 9,52	„ Nördlingen	—11,80
B. A. Landshut	—20,30	„ Regensburg	— 7,84	„ Nürnberg	— 8,54	„ Kempten	— 3,57
„ Kelheim	—18,90	„ Tirschenreuth	— 6,25	„ Hilpoltstein	— 8,11	„ Memmingen	— 3,23
„ Dingolfing	—14,30	U.St. Amberg	— 6,06	„ Fürth	— 7,35	„ Dillingen	— 3,16
„ Kötzting	—10,00	B. A. Vohenstrauß	— 5,77	U.St. Fürth	— 2,04	„ Illertissen	— 3,03
„ Mallersdorf	— 7,84	„ Burglengenfeld	— 5,64	„ Nürnberg	± 0,00	U.St. Kempten	— 2,50
„ Landau a.I.	— 4,41	„ Parsberg	+ 2,86	„ Rothenburg	± 0,00	B. A. Augsburg	± 0,00
„ Bogen	— 1,82			„ Weißenburg	± 0,00	„ Günzburg	+ 2,38
„ Vilshofen	— 1,47	B. A. Berneck	—31,70	„ Erlangen	+19,00	„ Zusmarshausen	+ 2,85
„ Griesbach	± 0,00	„ Bamberg I	—30,00	„ Dinkelsbühl	+22,20	„ Füssen	+ 3,85
„ Rottenburg	± 0,00	„ Bamberg II	—29,70	U.St. Aschaffenburg	—53,90	„ Oberdorf	+10,00
„ Passau	+ 1,89	U.St. Bamberg	—28,90	B. A. Alzenau	—52,60	„ Lindau	+14,30
„ Eggenfelden	+ 1,92	B. A. Ebermannstadt	—28,60	„ Kissingen	—46,90	„ Kaufbeuren	+15,20
„ Pfarrkirchen	+ 3,08			„ Lohr	—46,00	U.St. Günzburg	+23,10
„ Wolfstein	+ 4,17			„ Brückenau	—44,20	„ Lindau	+70,00
„ Deggendorf	+ 4,45			„ Miltenberg	—35,00		
„ Grafenau	+ 6,90						

Vor allem beginnt die Unehelichkeitskurve als Regel entgegen der Ehelichkeitskurve in eigender Tendenz, in der sie vom Jahre 1867/68 bis 1871 verharrt.

Sodann ist die allgemeine Richtung der Unehelichkeitskurve, wenn wir von den unregelmäßigen esschwankungen absehen, mehr eine horizontale, während die Ehelichkeitskurve größtenteils starker Neigung abwärts zieht.

Endlich aber folgen die Unehelichkeitskurven der einzelnen Bezirke durchaus nicht in solchem ange und in solchem Ähnlichkeitsgrade den Bewegungen der Kurve, die wir als Typus ichnet haben, wie überhaupt im Gegensatz zu der ziemlich einheitlichen Entwicklung der chen Fruchtbarkeit bezüglich der Unehelichkeitskurve relativ zahlreiche Abweichungen vorliegen, ihrerseits wiederum nicht auf eine einheitliche Ursache, sondern eine Mehrheit verschiedener chlicher Momente schließen lassen.

Diese wenigen Andeutungen dürften genügen, um den allgemeinen Gang der Entwicklung Fruchtbarkeit in den verschiedenen Teilen des Königreichs Bayern in Umrissen zu zeichnen. weitere textliche Verbreitung über die Wandlungen der Fruchtbarkeit in den einzelnen valtungsbezirken oder gar ein Eingehen auf die jährlichen Schwankungen der Fruchtbarkeit edem einzelnen derselben erscheint in Anbetracht unserer zahlreichen Veranschaulichungsbehelfe Tabellen, Übersichtstafeln, Kartogrammen und Diagrammen entbehrlich, umsomehr als wir gentlich der Forschung nach den Ursachen der Schwankungen noch oft Veranlassung haben, die durch die obigen Ausführungen nur in ganz summarischer Weise behandelte Entwicklung ckzukommen und auf deren Einzelheiten einzugehen. Es mag daher genügen, nachdrücklichst die beigefügten Diagramme zu verweisen, die nicht nur ein ganz getreues Abbild der zeitlichen wicklung in den unmittelbaren Städten und den Bezirksämtern darstellen, sondern auch den ensatz der Verhältnisse in Stadt und Land deutlich hervortreten lassen.

III. Teil.

Untersuchung der statistisch kontrollierbaren Einflüsse a die Gestaltung und die Wandlungen der Fruchtbarkeit.

Wie jede Erscheinung unseres sozialen Lebens ist auch die Fruchtbarkeit abhängig v ihren Voraussetzungen. In räumlicher Beziehung ist die Verteilung ihrer Intensität bedingt dur die Verschiedenheit der Voraussetzungen und auch in zeitlicher Beziehung ändert sich die Fruc barkeit, wenn ihre Voraussetzungen sich ändern. Es ist deshalb von Wichtigkeit, diese Bed gungen zu kennen.

Jede Zeugung und folglich jede durch sie bewirkte Geburt setzt zweierlei voraus: 1. Zeugung bezw. Konzeptionsfähigkeit der in Betracht kommenden Individuen, 2. einen Zeugungswillen.

Was zunächst die Zeugungs- bezw. Konzeptionsfähigkeit angeht, so ist dieselbe bei d einzelnen Individuen in verschiedenen Lebensaltern und verschiedenen Lebenslagen verschied Sie tritt erst mit einem gewissen Alter ein und endigt nach einer Reihe von Jahren. Fern können alle möglichen Krankheitszustände seelischer und körperlicher Natur diese Fähigkeit g rauben oder auf Zeit ruhen lassen. Dagegen sind nicht genügende Anhaltspunkte dafür erbringen, daß die Zeugungs- bezw. Konzeptionsfähigkeit der Menschheit oder eines bestimmt Volkes als Ganzes im Laufe der Jahrhunderte eine Änderung erfahren hätte, und sollte ei solche selbst stattgefunden haben, so wäre ihr Grad und ihre praktische Bedeutung so gerin daß sie keine weitere Beachtung verdiente.

Der Zeugungswille ist entweder Geschlechtslust oder Kinderliebe. Bei manchen Autore darunter Mombert, ist die Rede von einem Fortpflanzungstrieb neben dem Geschlechts- od Begattungstrieb. Unter letzterem versteht diese Ansicht nichts anderes als die Geschlechtslu unter Fortpflanzungstrieb dagegen die Kinderliebe. Diese letztere Terminologie ist irreführe und daher besser zu vermeiden. Denn entweder ist dieses Agens wirklich auf Fortpflanzun gerichtet, dann ist es kein „Trieb"; oder aber es ist Trieb, dann ist das Ziel, dem es zustreb nicht die Erhaltung der Rasse. Der „Trieb", dieses mehr dunkle, unbewußte Bedürfen un Wollen, geht nur auf Befriedigung des geschlechtlichen Verlangens, es ist Geschlechtslust; d Fortpflanzung dagegen ist der Zweck eines zielbewußten, der Erwägung entsprungenen und vo diesem höheren Zweck sich Rechenschaft gebenden Willens.

Hat nun die physiologische Voraussetzung, nämlich die Zeugungs- bezw. Konzeption fähigkeit, keine oder wenigstens keine nennenswerten Änderungen im Laufe der Zeit erfahre so sind die tatsächlich eingetretenen Wandlungen der Fruchtbarkeit einzig und allein auf Alteration des psychologischen Faktors, des Willenmomentes, zurückzuführen, Alterationen, die ihrersei wiederum in den verschiedenartigsten sozialen, wirtschaftlichen, politischen und allgemein-kulturelle Verhältnissen ihren tieferen Grund haben können. Damit soll nicht gesagt sein, daß jede räum liche oder zeitliche Schwankung der Fruchtbarkeit und noch weniger der Fruchtbarkeitsziff

mittelbar durch bestimmte äußere Einflüsse verursacht sei. Es sind vielmehr unter diesen Schwankungen drei Kategorien strenge zu unterscheiden.

1. Die eine Kategorie von Schwankungen ist begründet in der Psyche der Individuen und Völker. Jeder Mensch und jedes Volk hat seine eigenen sittlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Ideen, die, ohne gerade mit Absicht ihm eingepflanzt zu sein, doch tief in ihm wurzeln und seine Handlungsweise wesentlich mitbestimmen. Ein wirtschaftlicher, auf eine Verbesserung der materiellen Lage und eine sorgenfreie Zukunft gerichteter Sinn, „notre désir de bien-être", eine natürliche Abneigung gegen Kinder, eine veredelte Kinderliebe, die nicht in der größtmöglichen Zahl derselben, sondern in der Heranbildung weniger Kinder zu brauchbaren, körperlich und geistig gesunden Menschen den Willen des Schöpfers oder der Natur erblickt, — diese und andere ähnliche Anlagen, die ohne unmittelbaren Konnex mit bestimmten äußeren Vorgängen oder Verhältnissen sich im Laufe der Zeit herausgebildet haben, bestehen und sich im Laufe der Zeit wieder ändern können, sind auch von Einfluß auf die Höhe der Fruchtbarkeit.

Was nun die statistische Begründung solcher Schwankungen der Fruchtbarkeit betrifft, so kann natürlich die Statistik nicht bis zur Ursache selbst vordringen; sie muß sich vielmehr begnügen mit dem Nachweise anderer sozialer Tatsachen, welche auf das Vorhandensein solcher psychischer Verfassungen einen Schluß erlauben. Wenn z. B. die Statistik einen Antagonismus nachweist zwischen Spartätigkeit und Höhe der Fruchtbarkeit, so wird man nicht fehlgehen, in der durch die Spartätigkeit bekundeten größeren oder geringeren Vorschau einen Grund für geringere oder größere Fruchtbarkeit zu folgern.

2. Eine zweite Kategorie von Schwankungen in der Höhe der Fruchtbarkeit ist zurückzuführen auf äußere wirtschaftliche und soziale Verhältnisse und Vorgänge, die geburtenfeindliche wie geburtenfreundliche Erwägungen in der Seele des Menschen hervorzurufen imstande sind. Diese können nun wieder sein akute Einzelerscheinungen, die nur vorübergehend auftreten und ebenso vorübergehend wirken, ferner länger andauernde Zustände, welche, solange sie bestehen, die Höhe der Fruchtbarkeit beeinflussen.

3. Eine dritte Kategorie von Schwankungen nicht der Fruchtbarkeit, wohl aber der Fruchtbarkeitsziffer ist rein formeller Natur und findet ihre Erklärung in der Mangelhaftigkeit dieses Maßstabes, der die verschiedenartige Zusammensetzung der im gebärfähigen Alter stehenden weiblichen Personen, die Verschiedenheit der Fruchtbarkeit nach dem Alter, dem Heiratsalter der Ehegatten, ihrer Alterskombination, der Ehedauer und der bereits erzielten Anzahl von Kindern nicht berücksichtigt. Diese scheinbaren Schwankungen klären sich auf bei genauerem Studium der sozialen Massen hinsichtlich ihrer Zusammensetzung nach diesen Gesichtspunkten. —

Bei der nunmehrigen Nachforschung nach den Gründen der als tatsächlich befundenen Verhältnisse wird wiederum die räumliche und die zeitliche Entwicklung näher zu prüfen sein. Dabei handelt es sich zwei Fragen:

1. Wie kommt es, daß die Fruchtbarkeit in regionaler Beziehung gerade so oder so unter den einzelnen Gebieten verteilt ist und daß innerhalb der einzelnen Territorien so große Verschiedenheiten bestehen?

2. Wodurch sind die zeitlichen Wandlungen und Schwankungen der Fruchtbarkeit bedingt und worin ist besonders die Ursache zu suchen für den neuzeitlichen Rückgang der Fruchtbarkeit in den Städten?

1. Kapitel.

Untersuchung über die Ursachen der räumlichen Verteilung der Fruchtbarkeit im Königreich Bayern.

An und für sich wäre es wünschenswert, alle jene Länder der Erde, die wir bei unserer Übersicht über die Entwicklung der Fruchtbarkeitsverhältnisse zum Gegenstand der Beobachtung

machten, auch in den Kreis der folgenden Untersuchungen nach den Ursachen dieser Entwickl hereinzuziehen. Allein, wenn man bedenkt, daß die in der Fruchtbarkeitsziffer eines grc Gebietes zum Ausdruck gelangte Fruchtbarkeit nicht die aller einzelnen Teile desselben, sonc nur ein Mittelwert ist und daß auch ein Land wie Frankreich trotz seiner niedrigen Gesamtz: Gebietsteile mit mittlerer und hoher Fruchtbarkeit einschließt, so wird man auch einsehen, eine Forschung nach den Ursachen der verschiedenen Höhe der Fruchtbarkeit nur von Er sein kann, wenn sie in weitgehender detailgeographischer Zergliederung vorgenommen w Letzteres würde jedoch weit über den Rahmen vorliegender Privatarbeit hinausgehen. Es dü daher eine Beschränkung der Forschung auf die bayerischen Verwaltungsbezirke genügen.

1. Abschnitt. Die Gründe der räumlichen Verteilung der ehelichen Fruchtbark

Wir beginnen mit der Forschung nach jenen nur scheinbaren Schwankungen, die sich der Mangelhaftigkeit der Fruchtbarkeitsziffer erklären lassen. Hier kommen in Betracht die ol erwähnten Einflüsse des Altersaufbaues, des Heiratsalters beider Ehegatten, ihrer Alterskombinati der Ehedauer und der Zahl der bereits erzielten Kinder. Mangels der entsprechenden det geographischen Zahlennachweisungen müssen wir aber unsere Untersuchungen auf den Alte aufbau beschränken.

A. Einfluß des Altersaufbaues auf die Höhe der ehelichen Fruchtbarke

Im ersten Teil dieser Arbeit bildete wiederholt die Verschiedenheit der Fruchtbarkeit na dem Alter den Gegenstand der Besprechung und es wurde diese auch durch ein beigegeber Zahlenbeispiel illustriert. Was dort bezüglich der Frauen festgestellt wurde, ließe sich au auf die Männer analog anwenden. Da indessen nicht so sehr das Alter des Mannes auf Höhe der Fruchtbarkeit von Einfluß ist als vielmehr das Alter der Frau und die Alterskom nation der beiden Ehegatten, so können wir hier von einer gesonderten Betrachtung desse absehen und unsere Beobachtungen auf das Alter der Ehefrauen beschränken.

Von den einzelnen Altersklassen der gebärfähigen Ehefrauen sind, wie aus Tabelle 3 S. 16 vorgeht, am fruchtbarsten jene unter 30 Jahren. Naturgemäß wird deshalb, wenn nicht besonde Umstände vorliegen, die Fruchtbarkeitsziffer eines Gebietes umso höher sein, je größer der Prozen anteil der unter 30 Jahre alten an der Gesamtzahl der gebärfähigen Ehefrauen sich herausstel Eine Untersuchung über diesen Zusammenhang zwischen Fruchtbarkeit und Altersaufbau enth Tabelle 43.

Entsprechend dem obigen Schluß wäre zu erwarten, daß mit zunehmender Fruchtbarkeit ziffer auch der Prozentanteil der jüngeren Altersklassen entsprechend zunehme. Im allgemeine läßt sich ein solcher Parallelismus in Tabelle 43 nicht ableugnen, wenn er auch ziemlich sta von Ausnahmen überdeckt ist. Hier fallen vor allem auf die Städte, die — von einigen wenige abgesehen — in Bezug auf Fruchtbarkeit zu unterst stehen, während doch die gebärkräftigste Altersklassen in ihnen sehr stark, meist sogar beträchtlich stärker vertreten sind als selbst in de fruchtbarsten Landdistrikten. Die geringe Fruchtbarkeitsziffer dieser Städte läßt sich also aus de Mängeln der Methode nicht erklären, da ihr Altersaufbau die höchste eheliche Fruchtbarke erwarten ließe.

Allein es lassen sich auch einige Städte finden, welche von dem Verhalten der übrige abweichen und mehr der Regel folgen. Vor allem wären zu nennen Freising, Ingolstadt, Amber Hof, Fürth, Kulmbach und Forchheim, Eichstätt, Schweinfurt und Aschaffenburg. Am schönste fügen sich dem Parallelismus die Städte Kulmbach und Forchheim, welche die höchste Frucht barkeitsziffer mit dem höchsten Prozentsatz von jungen Frauen vereinigen, ferner Eichstätt, desse Ziffer 266 angesichts des mäßigen Prozentsatzes der jungen Frauen (21,8) als relativ hoch z

Tab. 43. **Eheliche Fruchtbarkeit und Altersaufbau.**

Verwaltungsbezirk	Eheliche Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Unter 100 gebärfähigen Ehefrauen sind unter 30 Jahre alt (1895)
Oberbayern.		
U. St. München	203	28,4
„ Traunstein	219	26,8
„ Rosenheim	223	29,8
„ Landsberg	227	22,6
B. A. Tölz	238	20,1
„ Berchtesgaden	240	23,6
„ Miesbach	241	25,1
„ München II	259	21,1
„ Garmisch	274	23,3
„ Weilheim	274	22,6
„ Rosenheim	275	21,4
U. St. Freising	276	23,6
B. A. Altötting	288	21,1
„ Traunstein	289	20,4
U. St. Ingolstadt	290	33,5
B. A. Ebersberg	291	20,4
„ Wasserburg	300	18,7
„ München I	301	28,2
„ Laufen	304	21,3
„ Mühldorf	308	22,3
„ Bruck	316	24,2
„ Schongau	317	18,6
„ Landsberg	324	21,5
„ Friedberg	330	27,3
„ Erding	334	20,2
„ Aichach	336	22,3
„ Dachau	347	25,5
„ Freising	365	23,7
„ Schrobenhausen	365	24,5
„ Pfaffenhofen	367	24,2
„ Ingolstadt	388	25,2
Niederbayern.		
U. St. Passau	216	25,6
„ Landshut	234	27,5
„ Deggendorf	251	22,6
„ Straubing	260	24,3
B. A. Pfarrkirchen	276	23,5
„ Passau	293	21,2
„ Eggenfelden	299	21,1
„ Griesbach	299	19,9
„ Vilsbiburg	308	20,7
„ Vilshofen	310	20,5
„ Dingolfing	322	18,9
„ Wegscheid	327	18,9
„ Deggendorf	328	24,1
„ Landau a. I.	328	22,5
„ Straubing	342	22,2
B. A. Viechtach	344	26,9
„ Bogen	345	23,9
„ Landshut	347	21,1
„ Grafenau	348	24,2
„ Mallersdorf	348	23,1
„ Regen	350	27,6
„ Kötzting	351	27,0
„ Wolfstein	363	23,2
„ Rottenburg	370	23,9
„ Kelheim	372	23,8
Pfalz.		
B. A. Kirchheimbolanden	232	28,9
„ Kusel	237	30,5
„ Neustadt a. H.	243	30,4
„ Bergzabern	245	28,1
„ Landau	248	29,9
„ Germersheim	260	28,3
„ Kaiserslautern	278	33,1
„ Frankenthal	289	32,6
„ Speyer	290	31,3
„ Homburg	303	32,7
„ Zweibrücken	303	33,7
„ Ludwigshafen	307	37,9
„ Pirmasens	324	36,4
Oberpfalz.		
U. St. Regensburg	234	27,3
B. A. Eschenbach	265	21,7
„ Sulzbach	269	23,5
„ Kemnath	286	23,3
„ Tirschenreuth	287	25,1
„ Vohenstrauß	291	24,9
U. St. Amberg	304	31,8
B. A. Neustadt a. W.-N.	305	25,7
„ Neunburg v. W.	306	22,9
„ Nabburg	317	22,8
„ Amberg	330	23,9
„ Waldmünchen	332	26,9
„ Neumarkt	345	21,1
„ Cham	347	27,9
„ Roding	348	25,4
„ Burglengenfeld	350	24,3
„ Stadtamhof	350	28,1
„ Parsberg	351	22,1
„ Beilngries	355	20,8
„ Regensburg	356	22,6
Oberfranken.		
U. St. Bayreuth	210	28,9
„ Bamberg	222	30,2
B. A. Berneck	229	23,5
„ Forchheim	230	23,1
„ Pegnitz	235	23,1
„ Rehau	235	29,3
„ Kulmbach	239	24,0
„ Ebermannstadt	240	21,9
„ Staffelstein	241	22,3
U. St. Hof	244	33,2
B. A. Wunsiedel	245	30,7
„ Münchberg	246	27,9
„ Stadtsteinach	246	26,0
„ Bayreuth	253	27,5
„ Hof	257	28,1
„ Naila	259	27,5
„ Bamberg I	260	21,7
„ Höchstadt a. A.	264	22,4
„ Lichtenfels	266	26,8
„ Kronach	269	25,2
„ Teuschnitz	269	27,4
„ Bamberg II	274	23,3
U. St. Kulmbach	278	33,5
„ Forchheim	281	31,6
Mittelfranken.		
B. A. Uffenheim	193	16,1
U. St. Dinkelsbühl	199	21,1
B. A. Rothenburg o. T.	206	16,2
U. St. Ansbach	208	26,4
„ Nürnberg	208	31,4
„ Rothenburg o. T.	216	24,5
„ Erlangen	217	31,3
B. A. Ansbach	218	20,5
U. St. Weißenburg i. B.	220	27,0
B. A. Neustadt a. A.	221	21,0
U. St. Schwabach	222	25,0
B. A. Scheinfeld	222	19,2
„ Dinkelsbühl	227	19,0
„ Erlangen	236	25,2
„ Gunzenhausen	237	19,4
U. St. Fürth	238	32,3
B. A. Hersbruck	250	22,3
„ Weißenburg i. B.	262	22,1
„ Nürnberg	265	29,6
U. St. Eichstätt	266	21,8
B. A. Feuchtwangen	266	19,8

Noch Tab. 43. **Eheliche Fruchtbarkeit und Altersaufbau.**

Verwaltungsbezirk	Eheliche Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Unter 100 gebärfähigen Ehefrauen sind unter 30 Jahre alt (1895)
B. A. Schwabach	267	25,6
„ Fürth	276	25,3
„ Hilpoltstein	325	20,2
„ Eichstätt	384	22,2
Unterfranken.		
U.St. Würzburg	215	27,9
„ Kitzingen	218	24,2
B. A. Mellrichstadt	219	22,9
„ Königshofen	230	23,0
„ Kitzingen	232	19,1
„ Ebern	234	24,3
U.St. Schweinfurt	235	30,4
„ Aschaffenburg	242	46,0
B. A. Neustadt a. S.	242	22,0
„ Marktheidenfeld	245	24,6
„ Gerolzhofen	250	18,9
„ Hammelburg	259	21,3
„ Brückenau	260	22,6
„ Kissingen	260	22,7
„ Schweinfurt	264	22,9
„ Ochsenfurt	269	17,8
„ Lohr	272	24,6
„ Haßfurt	276	23,0
B. A. Würzburg	279	22,6
„ Obernburg	282	23,8
„ Karlstadt	285	21,4
„ Alzenau	286	31,7
„ Miltenberg	286	25,5
„ Aschaffenburg	303	31,0
Schwaben.		
U.St. Lindau	176	23,2
„ Kempten	190	24,5
„ Nördlingen	204	22,3
„ Augsburg	215	26,5
„ Kaufbeuren	216	24,4
„ Memmingen	232	21,8
„ Neuburg a. D.	233	24,4
„ Günzburg	238	26,4
„ Neu-Ulm	240	31,7
„ Dillingen	249	25,7
„ Donauwörth	254	30,8
B. A. Lindau	268	20,4
„ Kempten	274	18,8
„ Sonthofen	279	21,6
„ Nördlingen	287	19,8
„ Neu-Ulm	299	20,0
B. A. Memmingen	307	19,5
„ Füssen	310	20,5
„ Kaufbeuren	310	19,4
„ Günzburg	313	22,8
„ Oberdorf	313	19,4
„ Augsburg	314	24,3
„ Mindelheim	316	21,4
„ Illertissen	317	20,1
„ Krumbach	317	21,8
„ Dillingen	318	22,0
„ Donauwörth	319	21,9
„ Wertingen	325	22,9
„ Zusmarshausen	331	21,8
„ Neuburg a. D.	332	21,8
Mittelfranken	247	25,4
Oberfranken	248	26,6
Unterfranken	257	24,4
Oberbayern	267	25,2
Pfalz	276	32,3
Schwaben	285	22,4
Oberpfalz	317	24,7
Niederbayern	321	23,0
Königreich	275	25,7

bezeichnen ist. Was dagegen die übrigen der genannten Städte anlangt, so ist ihre Fruchtbarkeitsziffer durch den günstigen Altersaufbau zwar etwas gehoben, entspricht aber immer noch nicht den Erwartungen, die man in Anbetracht ihrer Alterszusammensetzung zu hegen berechtigt ist. Letzteres gilt besonders von Ingolstadt, Hof, Fürth und am allermeisten von Aschaffenburg, dessen Ziffer sich trotz des geradezu einzig dastehenden Prozentsatzes der jungen Frauen (46,0) nicht über 242 erhebt.

Das Resultat bezüglich der Städte ist sonach folgendes: In vollem Einklang mit dem Altersaufbau steht die Fruchtbarkeitsziffer nur in den drei Städten Kulmbach, Forchheim und Eichstätt. Bei ein paar Städten mit relativ hoher Ziffer läßt sich ein Zusammenhang zwischen Altersaufbau und Fruchtbarkeit insofern erkennen, als letztere, wenn auch nicht ganz, so doch zu einem größeren oder geringeren Teil dem Altersaufbau entspricht. Bei der großen Mehrzahl der Städte endlich lassen sich solche Wechselbeziehungen überhaupt nicht feststellen.

Bezüglich der unmittelbaren Umgebung einiger Städte, nämlich der Bezirksämter München I, Erlangen, Nürnberg, Schwabach, Fürth und Augsburg mit Friedberg läßt sich etwas Ähnliches beobachten wie bei den Städten, indem auch sie trotz eines sehr günstigen Altersaufbaues eine verhältnismäßig geringe Fruchtbarkeitsziffer besitzen.

Angesichts dieser Sonderstellung der Städte kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, als ob gerade hier mehr als sonst zwei entgegengesetzte Faktoren in ihrem Einflusse auf die

estaltung der Fruchtbarkeitsverhältnisse wetteiferten, ein geburtenfreundlicher, nämlich der Alters-ufbau, und ein geburtenfeindlicher, wobei letzterer die geburtenfördernde Wirkung des ersteren der Mehrzahl der Fälle vollständig aufhebt, in den übrigen aber in hohem Grade schwächt.

Wenn wir von den Städten absehen und unsere Betrachtung auf die noch nicht behandelten ezirksämter beschränken, so ist auch hier der Parallelismus der beiden Zahlenreihen an manchen ellen durchbrochen.

In Oberbayern erscheint die Fruchtbarkeitsziffer der Bezirke Berchtesgaden, Miesbach, Garmisch nd Bruck gegenüber dem Altersaufbau als zu niedrig, jene der Distrikte Wasserburg, Schongau nd Erding als etwas zu hoch.

In Niederbayern wäre für die Bezirksämter Dingolfing und Wegscheid eine geringere, für arrkirchen, Deggendorf, Viechtach, Regen und Kötzting eine höhere Ziffer zu erwarten.

In der Pfalz, wo der Parallelismus ziemlich deutlich hervortritt, wäre nur für Kusel, Neustadt nd Kaiserslautern eine etwas höhere Fruchtbarkeitsziffer angezeigt.

In der Oberpfalz sind es die Bezirksämter Neunburg v.W., Nabburg, Amberg, Neumarkt, Parsberg, ilngries und Regensburg, die trotz verhältnismäßig geringer Besetzung der jungen Altersklassen ne hohe Fruchtbarkeitsziffer besitzen.

In Oberfranken wird der Parallelismus gestört einerseits durch die Bezirksämter Rehau und unsiedel mit ihrer zu niedrigen, anderseits durch die verhältnismäßig zu hohe Fruchtbarkeit E Bezirke Bamberg I und II und Höchstadt a. A.

Von den mittelfränkischen Bezirken lassen die Bezirksämter Uffenheim und Rothenburg den nsammenhang zwischen Altersaufbau und ehelicher Fruchtbarkeit deutlich hervortreten insofern, beide neben geringster Fruchtbarkeit auch einen sehr schwachen Bestand an jungen Frauen ben. Wenn wir von den Städten und den früher schon erwähnten Bezirksämtern Erlangen, rnberg, Schwabach und Fürth absehen, so treten nur mehr die Bezirksämter Feuchtwangen d Hilpoltstein durch ihren geringen Bestand an jungen Frauen aus der Parallelbewegung einiger-ßen heraus.

In Unterfranken erscheint die Fruchtbarkeitsziffer in Anbetracht des Altersaufbaues zu hoch den Bezirksämtern Kitzingen, Gerolzhofen, Ochsenfurt und Karlstadt, dagegen zu niedrig in den zirksämtern Mellrichstadt, Königshofen, Ebern, Marktheidenfeld und Lohr. In den drei Bezirken chster ehelicher Fruchtbarkeit, Miltenberg, Alzenau und Aschaffenburg, entbehrt diese angesichts hohen Prozentsatzes der unter 30 Jahre alten Frauen nicht der Begründung.

Was endlich die Verhältnisse im Regierungsbezirk Schwaben betrifft, so steht hier der Alters-bau der unmittelbaren Städte unter sich in einem ziemlich ausgeprägten Parallelismus zur Frucht-barkeit; nur Augsburg, Memmingen und Neu-Ulm treten etwas aus der Reihe. Innerhalb der zirksämter besitzen außer dem schon erwähnten Augsburg noch Lindau, Sonthofen und Günzburg hältnisse, welche zur allgemeinen Regel im Widerspruch stehen.

Betrachten wir die Kreise als Ganzes, so vermissen wir vollständig jeden Parallelismus schen Altersaufbau und Fruchtbarkeit. Somit läßt sich auch die geringe Fruchtbarkeit der kischen Kreise nicht aus einem geringen Anteil der jungen Frauen rechtfertigen und müssen ere Umstände vorliegen, welche diesen Widerspruch zu lösen imstande sind. Auch die geringe er der Pfalz im ganzen wie ihrer einzelnen Bezirke steht im Widerspruch zu ihrem Alters-bau, der mehr wie in jedem anderen Regierungsbezirk des Königreichs eine hohe Geburtenzahl rtfertigen würde.

Wenn wir die Verwaltungsbezirke jedes Kreises nach Fruchtbarkeitsgruppen zusammenfassen den Prozentanteil der Frauen im Alter unter 30 Jahren an den verheirateten gebärfähigen nen überhaupt für jede Fruchtbarkeitsgruppe getrennt berechnen, so gelangen wir zu den in elle 44 enthaltenen Resultaten. Aus ihnen geht auch hervor, daß der Parallelismus vorzugs-

weise und hauptsächlich nur durch die Ziffern der unmittelbaren Städte gestört wird, währen die Gruppen der Bezirksämter ihm ziemlich allgemein folgen, was besonders bezüglich Oberbayern zu konstatieren ist.

Tab. 44. Von 100 gebärfähigen Ehefrauen stehen im Alter von unter 30 Jahren in den Bezirken mit eine ehelichen Fruchtbarkeitsziffer von:

Regierungsbezirk	unter 201	201—225	226—250	251—275	276—300	301—325	326—350	351—375	376 u. mehr
Oberbayern .	—	28,44	23,52	21,79	22,21	23,32	23,61	24,07	25,2
Niederbayern .	—	25,6	27,5	23,82	21,64	20,15	23,66	24,38	—
Pfalz	—	—	29,69	28,3	32,6	35,37	—	—	—
Oberpfalz . .	—	—	27,3	22,58	24,75	25,42	25,44	21,82	—
Oberfranken .	—	29,7	26,73	25,49	32,6	—	—	—	—
Mittelfranken	16,77	27,3	24,6	25,39	25,3	20,2	—	—	22,2
Unterfranken .	—	26,72	24,38	22,22	24,16	31,0	—	—	—
Schwaben . .	24,26	26,09	25,64	20,3	20,47	21,75	21,75	—	—
Königreich . .	19,76	26,42	26,6	24,0	25,29	26,42	24,08	23,52	23,78

B. Einfluß von Wohlstand und Kultur auf die Höhe der ehelichen Fruchtbarkeit

Abgesehen vom Altersaufbau hat schon frühzeitig die geburtenmindernde Wirkung vo Wohlstand und Bildung das Interesse der Statistiker wachgerufen. Daß die Fruchtbarkeit nich auf allen Wohlstands- und Bildungsstufen dieselbe sei, sondern daß die ärmeren Leute, da Proletariat, in der Regel reicher mit Kindern gesegnet sind als die wohlhabenden Klassen, die Tatsache war nicht nur den Statistikern sondern auch den Laien aus den täglichen Beobachtunge schon lange nicht mehr unbekannt, wenn auch ihre Vermutungen der Bestätigung durch statistisch Nachweise noch entbehrten. Aber gerade das Vorhandensein dieser Vermutungen gab denjenig die damit nicht zufrieden waren, einen Anstoß zu wissenschaftlicher Behandlung der Frage un rief damit jene ersten Versuche ins Leben, die wir im ersten Teil dieser Arbeit kennen gele haben. Seit diesen Erstlingsproben ruhte die wissenschaftliche Arbeit keineswegs. Besonder waren es Franzosen, die sich, angespornt durch den bedrohlichen Rückgang der französische Fruchtbarkeit, am eifrigsten mit diesem Probleme beschäftigt haben. Nur beruht der Hauptfehle aller bisherigen Untersuchungen auf diesem Gebiete in der Unzulänglichkeit des Maßstabes, m welchem man den Grad von Wohlstand und Kultur zu taxieren suchte. Eine Darstellung de bisher — hauptsächlich in außerdeutschen Staaten — verwendeten Methoden an dieser Stell erscheint uns aus einem doppelten Grunde entbehrlich: Einmal hat Mombert dieselben in seine wiederholt erwähnten Arbeit ziemlich erschöpfend behandelt, so daß wir in der Hauptsache au die Wiedergabe seiner Ausführungen uns beschränken müßten; sodann aber haben die meiste dieser Methoden für die vorliegende Untersuchung nur sekundäres Interesse, weil sie in Bezu auf unser Beobachtungsgebiet unanwendbar sind.

Das Ideal eines Maßstabes für den Einfluß von Wohlstand und Kultur auf die Fruchtbarkei das aber wie alle Ideale praktisch kaum je in größerem Umfange erreicht werden dürfte, bestün in der Berechnung einer Spezial-Fruchtbarkeitsziffer nach Graden des Wohlstandes. Diese würd aber voraussetzen eine allgemeine direkte Einkommensteuer, ferner eine Unterscheidung de Bevölkerung nach Einkommensteuerklassen in Verbindung mit dem Altersaufbau und endlic eine Unterscheidung der Geburten nach der Höhe des elterlichen Einkommens.

In Ermanglung der hierzu erforderlichen Daten könnte man bei dem Vorhandensein eine allgemeinen direkten Einkommensteuer gute Aufschlüsse erlangen durch einen Vergleich de Prozentanteils der jeder Steuerklasse Angehörenden an der Gesamtbevölkerung eines Beobachtungs

ebietes mit der Fruchtbarkeitsziffer desselben. Versuche in dieser Richtung liegen, soviel dem Verfasser bekannt ist, noch nicht vor.

Eine Methode zur Messung der Höhe des Wohlstandes, die zuerst Ansell gebrauchte und Lombert neuestens in ziemlich großem Umfange verwendete, besteht in der Untersuchung über ie Intensität der Spartätigkeit, wie sie sich dokumentiert durch die Anzahl der von öffentlichen parkassen ausgestellten Sparbücher bezogen auf die Einwohnerzahl.

Wie man ohne weiteres zugeben muß, ist dieser Maßstab ein äußerst unzuverlässiger nd nur zu entschuldigen durch die zurzeit noch größtenteils bestehende Unmöglichkeit, einen esseren an seine Stelle zu setzen. Die Ungenauigkeit dieses Maßstabes erhellt aus folgenden rwägungen:

Vor allem kommt in der Spartätigkeit zunächst nicht das Vorhandensein von Wohlstand um Ausdruck, sondern vielmehr das Streben nach Wohlstand. Tatsächlich erfreut sich auch die große Masse der Sparer keiner besonderen Wohlhabenheit, während auf der anderen Seite wirklich ohlhabende Leute durch den meist sehr niedrig bemessenen Maximalsatz der auf ein Sparbuch ulässigen Einlagen von der Sparkasse ferngehalten werden.

Sodann äußert sich das Vorhandensein von Wohlstand, wenn überhaupt, so doch nicht mmer und nicht ausschließlich in der Zurücklegung von Erübrigungen für die Zukunft.

Ferner bieten die öffentlichen Sparkassen nicht die einzige Gelegenheit, etwaige Ersparnisse erzinslich anzulegen, sondern neben privaten Sparvereinen usw. gibt es noch zahlreiche andere Unternehmungen, die als Haupt- oder Nebenzweck die Verwaltung von angesammelten Ersparissen in ihre Hände nehmen.

Endlich aber ist es bei einer detailgeographischen Untersuchung eine höchst mißliche Sache, ie Zahl der von den Sparbanken eines Distrikts ausgestellten Sparbücher zu beziehen auf die ahl der Einwohner dieses Distrikts. Denn die Bewohner desselben benützen — je nach den erkehrsverhältnissen — sehr häufig die Sparkassen eines anderen Bezirkes, und besonders ist es ne stets wiederkehrende Erscheinung, daß die gemeindlichen Sparkassen der größeren Städte großem Umfange von deren ländlicher Umgebung mitbenützt werden.

Dieser Maßstab ist also, namentlich für detailgeographische Untersuchungen, von äußerst weifelhaftem Werte und man darf sich von seiner Anwendung billigerweise auch keine besonders ründlichen Aufschlüsse erwarten. Wenn wir ihn im folgenden trotz dieser Kritik dennoch zur nwendung bringen, so geschieht dies lediglich deshalb, weil zurzeit ein besserer Maßstab für unser eobachtungsgebiet nicht verwendbar ist.

Die Verbreitung der Spartätigkeit in den einzelnen Verwaltungsdistrikten des Königreichs ayern veranschaulicht Tabelle 45, in welcher die Verwaltungsdistrikte nach steigender ehelicher ruchtbarkeit geordnet und für jeden einzelnen derselben die Anzahl der auf 100 Einwohner ntfallenden Sparbücher berechnet ist.

Nimmt man an, daß der Wohlstand bezw. die wirtschaftliche Vorschau eine geburtenhindernde Wirkung hat, so möchte man erwarten, daß zwischen der ehelichen Fruchtbarkeitsiffer und der Sparziffer ein Antagonismus besteht, so daß letztere sinkt, wenn erstere steigt. in Blick auf Tabelle 45 scheint diese Vermutung auch zu bestätigen, indem die Städte, die fast enthalben die geringste Fruchtbarkeit aufweisen, hinsichtlich der Sparziffer sehr weit über den anddistrikten stehen. Allein dieser Gegensatz zwischen der städtischen und ländlichen Spartigkeit ist so groß, daß es geboten scheint, die Sparziffern der Städte auf ihre Vertrauenswürdigkeit n etwas näher zu prüfen.

Vor allem erfährt die städtische Sparziffer, wie bereits erwähnt, eine ungerechtfertigte höhung durch die Einlagen, welche die Bewohner der ländlichen Umgebung der Städte in die ädtischen Sparbanken machen, zumal dort, wo das umliegende Bezirksamt mangels einer eigenen parstelle ganz und gar auf die Sparkasse der betreffenden Stadt angewiesen ist. In einer jeden

Tab. 45. **Eheliche Fruchtbarkeit und Spartätigkeit.**

Verwaltungsbezirk	Eheliche Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Sparbücher auf 100 Einwohner (1895)	Verwaltungsbezirk	Eheliche Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Sparbücher auf 100 Einwohner (1895)	Verwaltungsbezirk	Eheliche Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Sparbücher auf 100 Einwohner (1895)
U.St. München	203	(15,4)	B. A. Landshut	347	—	B. A. Forchheim	230	(5,4)
„ Traunstein	219	—	„ Grafenau	348	2,2	„ Pegnitz	235	3,2
„ Rosenheim	223	—	„ Mallersdorf	348	5,7	„ Rehau	235	25,3
„ Landsberg	227	(94,5)	„ Regen	350	7,0	„ Kulmbach	239	(2,1)
B. A. Tölz	238	12,5	„ Kötzting	351	5,4	„ Ebermannstadt	240	16,4
„ Berchtesgaden	240	8,4	„ Wolfstein	363	3,16	„ Staffelstein	241	9,4
„ Miesbach	241	9,7	„ Rottenburg	370	9,0	U.St. Hof	244	(29,2)
„ München II	259	1,4	„ Kelheim	372	7,9	B. A. Wunsiedel	245	32,3
„ Garmisch	274	2,4	**Niederbayern**	321	8,2	„ Münchberg	246	13,3
„ Weilheim	274	15,2				„ Stadtsteinach	246	3,4
„ Rosenheim	275	(9,5)	B. A. Kirchheim-bolanden	232	7,2	„ Bayreuth	253	—
U.St. Freising	276	(28,0)	„ Kusel	237	5,7	„ Hof	257	4,9
B. A. Altötting	288	4,9	„ Neustadt a. H.	243	7,12	„ Naila	259	19,6
„ Traunstein	289	(12,1)	„ Bergzabern	245	3,6	„ Bamberg I	260	(8,1)
U.St. Ingolstadt	290	(19,7)	„ Landau	248	3,2	„ Höchstadt a. A.	264	12,6
B. A. Ebersberg	291	5,2	„ Germersheim	260	2,8	„ Lichtenfels	266	15,3
„ Wasserburg	300	24,2	„ Kaiserslautern	278	7,5	„ Kronach	269	4,9
„ München I	301	(0,5)	„ Frankenthal	289	8,0	„ Teuschnitz	269	6,0
„ Laufen	304	5,3	„ Speyer	290	9,0	„ Bamberg II	274	(4,1)
„ Mühldorf	308	6,3	„ Homburg	303	8,9	U.St. Kulmbach	278	(50,0)
„ Bruck	316	5,9	„ Zweibrücken	303	6,7	„ Forchheim	281	(31,8)
„ Schongau	317	15,2	„ Ludwigshafen	307	5,9	**Oberfranken**	248	14,1
„ Landsberg	324	(2,5)	„ Pirmasens	324	2,7			
„ Friedberg	330	5,9	**Pfalz**	276	6,0	B. A. Uffenheim	193	27,1
„ Erding	334	10,2				U.St. Dinkelsbühl	199	(107,6)
„ Aichach	336	14,3	U.St Regensburg	234	(15,9)	B. A. Rothenburg o. T.	206	—
„ Dachau	347	10,3	B. A. Eschenbach	265	14,5	U.St. Ansbach	208	(84,6)
„ Freising	365	(1,9)	„ Sulzbach	269	12,6	„ Nürnberg	208	(20,2)
„ Schrobenhausen	365	8,6	„ Kemnath	286	16,4	„ Rothenburg o. T.	216	(93,4)
„ Pfaffenhofen	367	4,0	„ Tirschenreuth	287	18,7	„ Erlangen	217	(28,0)
„ Ingolstadt	388	—	„ Vohenstrauß	291	13,2	B. A. Ansbach	218	(7,2)
Oberbayern	267	11,1	U.St. Amberg	304	(16,6)	U.St. Weißenburg i.B.	220	(22,3)
			B. A. Neustadt a.W.-N.	305	21,7	B. A. Neustadt a. A.	221	24,3
U.St. Passau	216	(39,8)	„ Neunburg v. W.	306	8,75	U.St. Schwabach	222	(42,3)
„ Landshut	234	(53,5)	„ Nabburg	317	6,1	B. A. Scheinfeld	222	0,5
„ Deggendorf	251	(39,9)	„ Amberg	330	(11,1)	„ Dinkelsbühl	227	(11,9)
„ Straubing	260	(25,0)	„ Waldmünchen	332	4,1	„ Erlangen	236	—
B. A. Pfarrkirchen	276	6,9	„ Neumarkt	345	5,5	„ Gunzenhausen	237	10,4
„ Passau	293	(2,1)	„ Cham	347	2,8	U.St. Fürth	238	(48,5)
„ Eggenfelden	299	5,3	„ Roding	348	0,93	B. A. Hersbruck	250	16,5
„ Griesbach	299	8,1	„ Burglengenfeld	350	(0,8)	„ Weißenburg i.B.	262	(7,4)
„ Vilsbiburg	308	3,9	„ Stadtamhof	350	—	„ Nürnberg	265	(16,0)
„ Vilshofen	310	5,2	„ Parsberg	351	8,1	U.St. Eichstätt	266	(25,3)
„ Dingolfing	322	7,0	„ Beilngries	355	2,7	B. A. Feuchtwangen	266	12,2
„ Wegscheid	327	5,2	„ Regensburg	356	—	„ Schwabach	267	(7,7)
„ Deggendorf	328	(4,4)	**Oberpfalz**	317	9,0	„ Fürth	276	(38,4)
„ Landau a. I.	328	4,6				„ Hilpoltstein	325	13,0
„ Straubing	342	(3,7)	U.St. Bayreuth	210	(28,8)	„ Eichstätt	384	(2,23)
„ Viechtach	344	5,0	„ Bamberg	222	(22,4)	**Mittelfranken**	247	21,0
„ Bogen	345	3,5	B. A. Berneck	229	10,6			

noch Tab. 45. **Eheliche Fruchtbarkeit und Spartätigkeit.**

Verwaltungsbezirk	Eheliche Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Sparbücher auf 100 Einwohner (1905)	Verwaltungsbezirk	Eheliche Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Sparbücher auf 100 Einwohner (1905)	Verwaltungsbezirk	Eheliche Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Sparbücher auf 100 Einwohner (1905)
U.St. Würzburg	215	(25,3)	B. A. Miltenberg	286	11,1	B. A. Günzburg	313	(2,4)
„ Kitzingen	218	(12,3)	„ Aschaffenburg	303	(5,4)	„ Oberdorf	313	14,7
B. A. Mellrichstadt	219	4,9	**Unterfranken**	257	12,3	„ Augsburg	314	(5,0)
„ Königshofen	230	11,1				„ Mindelheim	316	17,2
„ Kitzingen	232	(24,2)	U.St. Lindau	176	(75,0)	„ Illertissen	317	10,2
„ Ebern	234	13,1	„ Kempten	190	(27,6)	„ Krumbach	317	10,4
U.St. Schweinfurt	235	(23,4)	„ Nördlingen	204	(39,8)	„ Dillingen	318	(6,3)
„ Aschaffenburg	242	(11,4)	„ Augsburg	215	(29,2)	„ Donauwörth	319	(6,1)
B. A. Neustadt a. S.	242	5,2	„ Kaufbeuren	216	(29,0)	„ Wertingen	325	11,9
„ Marktheidenfeld	245	4,6	„ Memmingen	232	(16,2)	„ Zusmarshausen	331	3,6
„ Gerolzhofen	250	4,1	„ Neuburg a. D.	233	(34,2)	„ Neuburg a. D.	332	(2,5)
„ Hammelburg	259	4,3	„ Günzburg	238	(35,7)	**Schwaben**	285	14,2
„ Brückenau	260	12,3	„ Neu-Ulm	240	(6,2)			
„ Kissingen	260	3,5	„ Dillingen	249	(38,3)			
„ Schweinfurt	264	(9,1)	„ Donauwörth	254	(45,7)	Mittelfranken	247	21,0
„ Ochsenfurt	269	12,7	B. A. Lindau	268	(11,0)	Oberfranken	248	14,1
„ Lohr	272	4,9	„ Kempten	274	—	Unterfranken	257	12,4
„ Haßfurt	276	7,2	„ Sonthofen	279	16,3	Oberbayern	267	11,2
„ Würzburg	279	(1,9)	„ Nördlingen	287	(7,9)	Pfalz	276	6,0
„ Obernburg	282	3,5	„ Neu-Ulm	299	(12,1)	Schwaben	285	14,2
„ Karlstadt	285	6,0	„ Memmingen	307	(14,0)	Oberpfalz	317	9,0
„ Alzenau	286	1,28	„ Füssen	310	7,8	Niederbayern	321	8,2
			„ Kaufbeuren	310	(20,7)	**Königreich**	275	12,0

weifel ausschließenden Weise ergibt sich die Richtigkeit dieser Behauptung aus den Sparziffner er unmittelbaren Städte Landsberg, Rothenburg o. T. und Dinkelsbühl, wo auf 100 Einwohner 94,5 zw. 93,4, in der letzteren Stadt sogar die unglaubliche Zahl von 107,0 Sparbüchern treffen.

Wenn sich trotz dieses Abzuges die städtischen Sparziffern gegenüber den ländlichen immer ch sehr hoch darstellen, so dürfte diese Erscheinung erklärlich sein, wenn man folgendes bedenkt:

In den Städten ist die Zahl jener Personen, die ihre Ersparnisse in Sparkassen anlegen, rozentual viel größer als auf dem Lande. Das Gros der städtischen Bevölkerung entbehrt des rundbesitzes, in dem es seine Erübrigungen nutzbringend anlegen könnte, während auf dem nde erfahrungsgemäß nicht nur die Ersparnisse des kleinen Grundeigentümers selbst, sondern ufig auch die seiner erwerbenden Kinder zur Schuldentilgung und zur Melioration des väterhen Anwesens verwendet werden.

Ferner sind die Einnahmen der kleinen Sparer in den Städten, die sich zu einem großen eile aus Dienstboten, Taglöhnern usw. rekrutieren, in der Regel zu gering, als daß sie für die eponierung in Banken oder die Umsetzung in Wertpapiere genügende Erübrigungen abwerfen nnten.

Endlich spielt auch das private Verleihen von Geld in den größeren Städten mit ihren emdnachbarlichen Verhältnissen eine weit geringere Rolle als auf dem flachen Lande.

Die große Masse der städtischen Sparer ist also so ziemlich ganz auf die Benützung der ffentlichen Sparkassen hingewiesen, wenn sie ihre kleinen Ersparnisse rasch und nutzbringend rücklegen will.

Nach diesen Erwägungen dürfte man nicht fehlgehen, den Spareifer der städtischen Bevölkeng etwas geringer einzuschätzen, als er aus den Sparziffern hervorgeht. Allein ungeachtet dieser

Einschränkung bleibt immer noch eine genügend hohe Sparziffer der Städte übrig zur Erklärung der in denselben meist vorhandenen geringen Fruchtbarkeit.

Als notwendiges Gegenstück zu der hohen Fruchtbarkeitsziffer der unmittelbaren Städte muß die Ziffer der sie umgebenden Bezirke geringer sein, als es der Wahrheit entspricht, außer in jenen Fällen, wo der Sitz der distriktiven Sparstelle sich innerhalb der Stadt befindet, sei es als einzige Sparkasse in der Stadt oder neben einer eigenen städtischen Sparkasse, und wo infolgedessen die distriktive Sparkasse von der städtischen Bevölkerung mitfrequentiert wird.

Endlich gibt es auch solche Bezirksämter, deren Gebiete keine unmittelbare Stadt umschließt, die aber trotzdem mangels einer eigenen Sparkasse auf die Sparbank eines Nachbardistrikts angewiesen sind.

Schon diese wenigen Andeutungen dürften dartun, daß die unmittelbaren Städte und die sie umgebenden gleichnamigen Bezirksämter, ferner die übrigen Distrikte ohne eigene Sparkasse aus dem Rahmen dieser Betrachtung von vornherein auszuscheiden haben.

Ein weiterer Umstand, der an der Unzuverlässigkeit unseres Maßstabes mit die Schuld trägt, sind die verschieden gelagerten Verkehrsverhältnisse, die gar oft die Bewohner eines Bezirkes zur Benützung einer fremden Sparkasse veranlassen. Z. B. besitzt das Bezirksamt München II nur eine Sparkasse in Wolfratshausen, nicht auch eine solche in Starnberg. Die Bewohner des Amtsgerichts Starnberg müßten, um ihre Erübrigungen nach Wolfratshausen zu bringen, mehrere Stunden zu Fuß zurücklegen, falls sie es nicht vorziehen, die verhältnismäßig lange und kostspielige Eisenbahnfahrt auf dem Umweg über München zu wählen. In diesem Falle ist sicher anzunehmen, daß, abgesehen von einigen Grenzanwohnern des Amtsgerichtes Wolfratshausen, alle übrigen Sparer des Amtsgerichtes Starnberg die Münchener Sparstelle aufsuchen, die sie um billiges Geld in kürzester Zeit erreichen, und daß die Sparkasse in Wolfratshausen fast ausschließlich von Angehörigen des gleichnamigen Amtsgerichtes in Anspruch genommen wird; die geringe Sparziffer des Bezirksamts München II (1,4) scheint die Richtigkeit dieser Vermutung zu bestätigen.

Endlich wirkt besonders die Verbreitung der Raiffeisenkassen vielfach sehr störend in unsere Beobachtung ein. Es gibt in Bayern Gegenden, in denen nahezu jedes größere Dorf eine Raiffeisenkasse besitzt, welche den größeren Teil des flüssigen Geldes an sich zieht. Begreiflicherweise erfreuen sich die in solchen Bezirken vorhandenen Sparkassen keiner sehr lebhaften Frequenz.

Bei entsprechender Würdigung aller dieser Nachteile der Sparkassenstatistik wird man es nicht unterlassen können, den Erfolg einer auf sie aufgebauten Untersuchung in ernsthafte Zweifel zu ziehen. Trotzdem wollen wir die Sache nicht unversucht lassen und in Kürze auf die Tabelle 45 eingehen.

In Oberbayern und Niederbayern läßt sich ein durchgehender Antagonismus zwischen ehelicher Fruchtbarkeit und Spartätigkeit schwerlich behaupten, auch wenn man von den eingeklammerten Ziffern der unmittelbaren Städte und der umliegenden Bezirksämter absieht. Sind es doch sowohl in Oberbayern wie in Niederbayern gerade die Bezirke der größten ehelichen Fruchtbarkeit (Erding, Aichach, Dachau, Schrobenhausen und Regen, Rottenburg, Kelheim), welche auch die größten Sparziffer unter den ländlichen Bezirken der beiden Kreise aufweisen. Dasselbe gilt für die Bezirke der Pfalz, obschon in denselben die größeren Städte, weil inbegriffen, keine Störung verursachen können.

In etwas höherem Maße versprechen die Sparziffern der folgenden Kreise ein positives Resultat zu liefern. Besonders in der Oberpfalz ist die Spartätigkeit der weniger fruchtbaren nördlichen Bezirke weit größer als jene der größtenteils sehr fruchtbaren südlichen Hälfte des Kreises. Die Bezirksämter Neustadt a. W.-N. und Parsberg mit ihren relativ hohen Sparziffern von 21,7 und 8,1 bilden die einzigen nennenswerten Ausnahmen.

Etwas weniger deutlich tritt der Antagonismus aus den Sparziffern des Reg.-Bez. Oberfranken hervor. Immerhin besitzen auch hier, wenn nicht alle, so doch mehrere von den Bezirken

geringster ehelicher Fruchtbarkeit, besonders Rehau und Wunsiedel, eine überraschend hohe Sparziffer.

In Mittelfranken muß sich infolge des Vorhandenseins zahlreicher unmittelbarer Städte unsere Beobachtung auf nur wenige Bezirksämter beschränken. Mit Ausnahme der infolge besonderer Verhältnisse, wahrscheinlich der Verkehrsverbindungen, sehr niedrigen Sparziffer des Bezirksamts Scheinfeld weisen die Zahlen keine bedeutende Unregelmäßigkeit auf. Insbesondere scheint die so tiefstehende Fruchtbarkeitsziffer des Bezirkes Uffenheim durch seine hohe Sparziffer von 27,1 eine genügende Erklärung zu finden. Ferner dürfte auch die Sparziffer in der Stadt Dinkelsbühl trotz der vielen „Spargäste" immer noch sehr hoch zu veranschlagen sein, da ja auch das Bezirksamt Dinkelsbühl, obschon es viele Ersparnisse an die Stadt abgibt, noch eine Sparziffer von 11,9 besitzt.

Von den unterfränkischen Distrikten sind es hauptsächlich Brückenau, Ochsenfurt und Miltenberg, deren hohe Sparziffer bei einer gleichfalls relativ hohen Fruchtbarkeit sich nicht der Regel fügt; auf der anderen Seite besitzt das Bezirksamt Mellrichstadt, das die geringste eheliche Fruchtbarkeitsziffer des ganzen Kreises Unterfranken aufweist, die geringe Sparziffer von nur 4,9.

Was endlich Schwaben anlangt, so verhält es sich hiermit infolge der zahlreichen Städte ähnlich wie mit Mittelfranken. Wenn wir die etwas geringe Sparziffer des Bezirksamts Füssen außer acht lassen, so kann man auch hier von einem Antagonismus sprechen; die hohe Fruchtbarkeitsziffer des Bezirksamts Zusmarshausen und die geringe Ziffer von Sonthofen finden durch die Sparziffern eine befriedigende Erklärung.

Fassen wir die Regierungsbezirke als Ganzes ins Auge, so bedarf es hier nicht der Ausscheidung der unmittelbaren Städte und ihrer Umgebung, welche bei einer detailgeographischen Betrachtung nötig ist. Die Wahrscheinlichkeit, daß Sparer eines Kreises ihre Ersparnisse in einer Sparbank des Nachbarkreises anlegen, ist nicht sehr groß und bei der Größe des Beobachtungsgebietes wäre sie auch wenig fühlbar. Immerhin ist das Vorkommen von Spargästen auch hier nicht ausgeschlossen. Um nur ein Beispiel dafür anzuführen: die zum Bezirksamt Friedberg gehörige große Vorstadt Augsburgs, Lechhausen, steht nicht nur nach der geographischen Entfernung, sondern auch hinsichtlich der Verkehrsverhältnisse der Stadt Augsburg weit näher als dem Sitz ihrer eigenen Sparkasse in Friedberg. Es ist daher anzunehmen, daß die Mehrzahl der Sparer Lechhausens die städtische Sparkasse von Augsburg mitbenützen. Ähnliche Verhältnisse dürften zwischen dem Bezirksamt Scheinfeld in Mittelfranken und der Stadt bezw. dem Bezirksamt Kitzingen in Unterfranken bestehen, so daß die niedrige Sparziffer von Scheinfeld sowohl als die große Frequenz der beiden Sparkassen in Kitzingen ihre Aufklärung finden. In der Sparziffer der Regierungsbezirke aber dürften, wie gesagt, solche Grenzüberschreitungen kaum merklich zur Geltung kommen.

Den Antagonismus zwischen Spartätigkeit und ehelicher Fruchtbarkeit in den bayerischen Regierungsbezirken veranschaulicht Tabelle 44 (Ende). Der Sparziffer Schwabens würde eine niedrigere, jener der Pfalz sogar die höchste des Königreichs entsprechen. Im übrigen aber ist die Gegenbewegung der beiden Ziffern ausnahmslos vorhanden.

Zum Schlusse dieser Betrachtung erübrigt noch, die Spartätigkeit in ihrer Verbreitung unter den Gruppen der Bezirke von ungefähr gleicher Fruchtbarkeit zu untersuchen. Dies soll auf doppeltem Wege geschehen, einmal unter Einbeziehung der unmittelbaren Städte und gleichnamigen Bezirksämter sowie der Bezirksämter ohne Sparkasse, sodann gesondert für die nach deren Ausscheidung übrig bleibenden Bezirke.

In Tabelle 46 besteht ein ausgesprochener Antagonismus zwischen ehelicher Fruchtbarkeitsziffer und Sparziffer mit Ausnahme des Regierungsbezirkes der Pfalz. Die in den Kreisen Oberfranken und Mittelfranken unter der Rubrik 276—300 enthaltenen hohen Zahlen können im Hinblick auf die früheren Ausführungen nichts Befremdendes bieten.

Es kamen am Ende des Jahres 1895 Sparbücher auf 100 Einwohner in den Bezirken mit einer ehelichen Fruchtbarkeitsziffer von:

Tab. 46. I. **Incl.** der unm. Städte, der gleichnamigen Bezirksämter, sowie der Bezirke ohne Sparkasse.

Regierungsbezirk	unter 201	201—225	226—250	251—275	276—300	301—325	326—350	351—375	376 u. mehr
Oberbayern	—	15,4	16,8	8,056	14,1	5,28	10,1	4,2	—
Niederbayern	—	39,8	53,5	29,2	5,4	5,2	4,59	6,6	—
Pfalz	—	—	5,32	2,8	7,95	6,05	—	—	—
Oberpfalz	—	—	15,7	13,4	16,4	13,8	4,27	5,41	—
Oberfranken	—	25,0	16,3	9,5	41,7*)	—	—	—	—
Mittelfranken	37,5	24,25	25,0	12,4	38,8**)	13,0	—	—	2,25
Unterfranken	—	21,1	20,1	6,4	4,82	5,44	—	—	—
Schwaben	39,3	30,1	23,7	19,23	12,1	14,9	2,88	—	—
Königreich	38,2	20,8	13,7	9,82	10,9	9,8	5,6	5,54	2,25

*) Unmittelbare Städte Forchheim u. Kulmbach. **) Bezirksamt Fürth allein.

Es kamen am Ende des Jahres 1895 Sparbücher auf 100 Einwohner in den Bezirken mit einer ehelichen Fruchtbarkeitsziffer von:

Tabelle 47. II. **Exkl.** der unm. Städte, der gleichnamigen Bezirksämter, sowie der Bezirke ohne Sparkasse.

Regierungsbezirk	unter 201	201—225	226—250	251—275	276—300	301—325	326—350	351—375	376 u. mehr
Oberbayern	—	—	10,0	7,0	12,3	7,5	10,1	5,6	—
Niederbayern	—	—	—	—	6,7	5,2	4,8	6,6	—
Pfalz	—	—	5,6	2,8	7,9	6,0	—	—	—
Oberpfalz	—	—	—	13,6	16,4	13,0	2,9	5,4	—
Oberfranken	—	—	16,1	11,8	—	—	—	—	—
Mittelfranken	27,2	14,9	13,7	12,2	—	13,0	—	—	—
Unterfranken	—	4,9	7,3	6,8	5,8	—	—	—	—
Schwaben	—	—	—	—	16,4	12,6	3,6	—	—
Königreich	27,2	12,8	9,7	8,8	9,5	8,4	5,7	6,1	—

Da nun aber diese Gegenbewegung der Ziffern hauptsächlich durch die hohen Sparziffern der Städte verursacht wird, die fast sämtlich in die Rubriken geringster Fruchtbarkeit zu stehen kommen, so glaubten wir in Tabelle 47 die Untersuchung auf die von der Nähe unmittelbarer Städte unbeeinflußten Bezirksämter beschränken zu sollen. Zwar ist auch nach dieser Beschneidung des Beobachtungsgebietes ein Antagonismus — wieder mit Ausnahme der Pfalz — vorhanden; dagegen ist die große Überlegenheit der Bezirke geringster Fruchtbarkeit hinsichtlich der Sparziffer größtenteils verschwunden. —

Das Ergebnis dieser Untersuchung kann man folgendermaßen zusammenfassen: Trotz der methodischen Schwächen des Maßstabes läßt sich ein Antagonismus zwischen Spartätigkeit und ehelicher Fruchtbarkeit innerhalb der bayerischen Verwaltungsbezirke konstatieren. Doch erscheint es nicht angängig, allgemein eine hohe Spartätigkeit als Zeichen von Wohlstand, eine geringe als Symptom wirtschaftlicher Schwäche anzusehen. Denn die Anlage von Ersparnissen wird in erster Linie begrenzt durch die Möglichkeit einer anderweitigen Nutzbarmachung der angesammelten Kapitalien; großer Spareifer ist durchaus kein sicherer Maßstab von Wohlstand und Kultur, ja er kann sogar ein Beweis wirtschaftlich-technischer Rückständigkeit sein, dann nämlich, wenn er den Einzelwirtschaften das Kapital entzieht, dessen sie im Interesse des Fortschrittes zu intensiverer Kultur bedürfen. —

An dieser Stelle seien zwei lehrreiche Tabellen Momberts wiedergegeben, welche einen guten Einblick gewähren in den Zusammenhang zwischen Wohlstand und allgemeiner Fruchtbarkeit innerhalb der Bezirke der Stadt München. Vergl. Tabelle 48 und 49.

Bezirke der Stadt München,

Tab. 48 geordnet nach steigender allgemeiner Fruchtbarkeitsziffer im Jahre 1901.

Bezirk	Auf 1000 Frauen im Alter von 16—50Jahren entfielen Geburten im Jahre 1901	Von 100 Wohnungen kosteten am 1. Dezember 1900		Von 100 Wohnungen waren überfüllt	Von 100 Bewohnern wohnten in überfüllten Wohnungen
		unter 300 ℳ	unter 500 ℳ		
IV.	36,8	15,3	35,0	0,1	0,2
V.	52,0	20,7	44,9	0,7	1,0
IX.	59,7	18,0	39,7	0,9	1,3
XIII.	61,6	26,5	42,1	1,1	2,0
I.	63,7	29,7	52,2	1,2	1,9
II.	69,8	31,4	54,4	1,3	1,7
VI.	71,6	26,6	52,1	1,3	2,1
XII.	83,6	27,8	56,9	1,2	1,8
III.	90,7	27,5	49,6	0,9	1,4
VIII.	112,0	49,2	74,3	3,1	4,8
XXIII.	121,1	44,9	92,3	4,2	6,5
VII.	122,5	34,3	61,4	2,3	3,5
XVI.	132,4	68,5	86,4	3,1	5,8
XI.	134,0	36,1	67,5	2,9	4,6
X.	138,5	41,3	73,3	3,2	4,7
XVIII.	140,6	70,6	90,7	3,4	5,6
XXII.	143,7	52,1	85,7	3,5	5,5
XIV.	155,0	65,3	83,0	4,9	8,3
XV.	178,4	63,5	87,3	4,5	7,0
XVIII.	186,4	80,1	94,9	6,0	9,0
XIX.	187,8	66,1	90,1	4,3	7,0
XXI.	196,1	58,5	86,3	3,8	6,0
XXIV.	200,9	75,0	98,4	7,2	10,7
XX.	220,8	75,3	95,5	7,7	12,0

Bezirke der Stadt München,

Tab. 49. geordnet nach steigender allgemeiner Fruchtbarkeitsziffer im Jahre 1901.

Bezirk	Auf 1000 Frauen im Alter von 16—50Jahren entfielen Geburten im Jahre 1901	Von 100 Wohnungen kosteten am 1 Dezember 1900		Von 100 Wohnungen waren überfüllt	Von 100 Bewohnern wohnten in überfüllten Wohnungen
		unter 300 ℳ	unter 500 ℳ		
IV. V. IX.	49,5	18,0	39,9	0.57	0,83
XIII. I. II.	65,0	29,2	49,6	1,20	1,90
VI. XII. III.	82,0	27,3	52,9	1,13	1,80
VIII. XXIII VII.	118,5	42,8	76,0	3,20	4,90
XVI. XI. X.	135,0	48,6	75,7	3,10	5,00
XVII XXII. XIV.	146.4	62,7	86,5	3,90	6,50
XV. XVIII. XIX.	184,2	69,9	90,8	4,90	7,70
XXI. XXIV. XX.	206,6	69,6	93,4	6,20	9,60

Anm. Als überfüllte Wohnungen gelten in München solche mit: 1 Raum und 4 und mehr Einwohnern,
2 Räumen „ 7 „ „ „
3 „ „ 11 „ „ „

C. Einfluß der Konfessionsangehörigkeit auf die Höhe der ehelichen Fruchtbarkeit.

Mit der Forschung über einen allenfallsigen Zusammenhang zwischen ehelicher Fruchtbarkeit und Religion bezw. Konfession betreten wir ein noch ziemlich wenig kultiviertes Gebiet der Bevölkerungs-

statistik. Man wird nicht fehlgehen, den tieferen Grund für die spärliche Pflege dieser an sich so interessanten Untersuchungen in der Unzulänglichkeit des statistischen Materials zu suchen. Noch heute ist es unmöglich, eine konfessionelle Fruchtbarkeitsziffer zu berechnen, weil der Gesichtspunkt der Konfession bei der Altersausscheidung der Bevölkerung in der Statistik der verschiedenen Länder bisher keine Berücksichtigung gefunden hat. Die Forschung ist somit angewiesen auf die Verwendung jener mangelhaften Methode, welche die Geburten eines Zeitraums dividiert durch die Eheschließungen dieses Zeitraums. Für die bayerischen Verwaltungsbezirke ist auch dieser Maßstab nicht anwendbar und so bleibt nur eine Möglichkeit, die Vergleichung der gewöhnlichen Fruchtbarkeitsziffer mit dem Prozentanteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung eines Gebietes.

Die bisherigen Untersuchungen über den Einfluß der Konfession auf die Fruchtbarkeit, dem hauptsächlich v. Fircks, Krose und neuestens auch Mombert ihre Aufmerksamkeit zugewendet haben, haben durchweg eine höhere Fruchtbarkeit der Katholiken gegenüber den Angehörigen anderer Konfessionen ergeben. Nach Mombert entfielen im preußischen Staat in dem Zeitraum von 1875—1900 auf eine Eheschließung eheliche lebend geborene Kinder

1. bei rein evangelischen Paaren . . . 4,0
2. bei rein katholischen Paaren . . . 5,0
3. bei rein jüdischen Paaren 3,7
4. bei evangelisch-katholischen Paaren 3,1
5. bei sonstigen Paaren 3,4

Auch an Erklärungsversuchen zu dieser statistischen Tatsache hat es nicht gefehlt. v. Fircks schreibt diese Überlegenheit der katholischen Bevölkerung der höheren Fruchtbarkeit der Polen zu, wird aber in dieser Ansicht aus seinen eigenen Materialien von Krose widerlegt, der nachweist, daß auch in den nichtpolnischen Landesteilen Preußens sowie in Bayern die Fruchtbarkeit der Katholiken weit größer ist als jene der Protestanten. Krose selbst erblickt den Grund hierfür in dem Einfluß der Religion als solcher, indem er annimmt, daß die Wirkungen des Bußsakramentes der künstlichen Beschränkung der Kinderzahl entgegenarbeiten. Mombert leugnet zwar nicht grundsätzlich jeden solchen Einfluß der katholischen Religion, weist demselben aber eine untergeordnete Bedeutung zu, indem er die höhere Fruchtbarkeit der Katholiken auf den geringeren Wohlstand derselben als die ausschlaggebende Ursache zurückzuführen sucht. Geringerer Wohlstand und schwächere Zugänglichkeit für rationalistische und ökonomische Erwägungen erklären nach ihm sowohl die höhere Fruchtbarkeit der Katholiken gegenüber den Protestanten als auch die Überlegenheit beider gegenüber den Juden. Allein ohne Rücksicht darauf, wie die Frage nach dem Einfluß der Religion als solcher auf die Höhe der ehelichen Fruchtbarkeit zu beantworten ist, wird man sein Hauptargument gegen eine solche Bedeutung der Religion nicht für durchschlagend erachten können. Er schreibt nämlich: „Wäre allein der Konfession ein so großer Einfluß auf die Höhe der ehelichen Fruchtbarkeit zuzuschreiben, wie könnte es dann kommen, daß ein so durch und durch katholisches Land wie Frankreich (98 % Katholiken) seit langem eine geringere Fruchtbarkeit aufweist wie jedes andere Land Europas, auch wie solche, die überwiegend von Evangelischen bewohnt sind.“ Hätte Mombert statt des Hinweises auf den großen Prozentanteil der Katholiken in der französischen Bevölkerung auch hier die Sparkassenstatistik zu Rate gezogen, so hätte er vielleicht auch für die geringe Fruchtbarkeit Frankreichs als des klassischen Landes der nationalen Ersparnisse eine befriedigende Erklärung gefunden. Hierbei liegt es uns jedoch vorerst vollständig fern, einem ausschließlichen oder auch nur überwiegenden Einfluß der Religion auf die Fruchtbarkeit das Wort zu reden oder die Bedeutung des Wohlstandes herabzumindern. Ebensowenig aber will uns einleuchten, daß Momberts Hinweis auf den Katholizismus Frankreichs auch nur im geringsten tauglich wäre, eine von der seinigen abweichende Ansicht über den Einfluß der Religion auf die Fruchtbarkeit irgendwie zu erschüttern.

Indem wir vorerst mit der Möglichkeit rechnen, daß die katholische Religion als solche von Einfluß auf die eheliche Fruchtbarkeit ist, wollen wir uns der Besprechung der einschlägigen Verhältnisse im Königreich Bayern zuwenden und im Anschluß an dieselbe zu der vorliegenden Frage nähere Stellung nehmen.

Tab. 50 enthält eine Anordnung der Verwaltungsbezirke jedes Kreises nach der Höhe der ehelichen Fruchtbarkeit in Verbindung mit dem Prozentanteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung jedes Bezirkes nach der Volkszählung von 1895.

In den Bezirken Oberbayerns sind die Katholiken zwar durchweg in einer weitaus überwiegenden Majorität; trotz der geringen lokalen Verschiedenheiten aber fallen die Bezirke der geringsten ehelichen Fruchtbarkeit, nämlich die unmittelbaren Städte und die Alpendistrikte, zusammen mit jenen Gegenden, in denen die Bevölkerung einigermaßen stärker konfessionell gemischt ist. Nur die Bezirke München I, Friedberg und Ingolstadt vereinigen mit einer hohen Fruchtbarkeit einen stärkeren Bestand an Akatholiken.

Dasselbe wie für die oberbayerischen Städte gilt auch für die Städte Niederbayerns. Bezüglich der Bezirksämter läßt sich eine Abstufung der Fruchtbarkeit nach der Konfession nicht beobachten, weil das nichtkatholische Element nur in ganz verschwindendem Maße vertreten ist.

Anders dagegen im Regierungsbezirk Pfalz, dessen Bevölkerung in allen Teilen stark konfessionell gemischt ist. In den Industriebezirken Kaiserslautern, Frankenthal, Ludwigshafen und Pirmasens mit ihren bedeutenden Städten herrscht eine ziemlich hohe Fruchtbarkeit, trotzdem die nichtkatholischen Elemente überwiegen. Im übrigen aber nimmt die Fruchtbarkeit zu mit zunehmendem Prozentanteil der Katholiken.

Auch in der Oberpfalz läßt sich ungeachtet mancher Unregelmäßigkeiten eine stärkere Neigung der katholischen Distrikte zu einer hohen ehelichen Fruchtbarkeit kaum verkennen.

Oberfranken und Mittelfranken sind diejenigen bayerischen Kreise, welche Bezirke mit konfessioneller Mischung jeder Schattierung in sich vereinigen. In ersterem befinden sich unter den Bezirken geringer Fruchtbarkeit allerdings auch solche, in denen die katholische Bevölkerung etwas überwiegt, während anderseits z. B. die nahezu vollständig protestantischen Bezirksämter Hof und Naila zu den Gebieten hoher Fruchtbarkeit gehören. Allein auch hier besitzen — abgesehen von der Stadt Kulmbach — die Distrikte mit einer Ziffer von 260 aufwärts den größten Anteil der Katholiken. Deutlicher tritt der Parallelismus in Mittelfranken zutage, wo die Katholiken überall außer in der Stadt Eichstätt und den Bezirksämtern Eichstätt und Hilpoltstein in der Minderheit sich befinden. Wenn wir von einigen unmittelbaren Städten absehen, so beträgt der Prozentanteil der Katholiken in den Gebieten niedrigster ehelicher Fruchtbarkeit ausnahmslos weniger als 10; dagegen sind die Bezirke höchster Fruchtbarkeit mit der einzigen Ausnahme des Bezirksamts Fürth solche, deren Bevölkerung zu einem beträchtlichen, teils überwiegenden Teil dem katholischen Bekenntnis zugehört.

Ebenso unleugbar besteht bezüglich der Distrikte Unterfrankens ein Parallelismus, wo abgesehen von den Bezirksämtern Neustadt a. S. und Hammelburg sämtliche Bezirke mit einer Prozentziffer der Katholiken von über 90 auch eine Fruchtbarkeitsziffer von 280 und darüber aufweisen.

Was endlich Schwaben angeht, so ist hier der Parallelismus innerhalb der Reihe von Städten von vielen Unregelmäßigkeiten durchsetzt; von den Bezirksämtern dagegen vereinigen entgegen der Regel hauptsächlich nur die Alpendistrikte Lindau, Kempten und Sonthofen einen hohen Prozentsatz von Katholiken mit einer relativ niedrigen Fruchtbarkeitsziffer.

Wenn wir die Regierungsbezirke als Ganzes nach der Höhe der ehelichen Fruchtbarkeit anordnen, so finden wir auch hier eine Parallelbewegung, von welcher sich jedoch die Kreise Pfalz und Schwaben absondern. Charakteristisch ist aber immerhin, daß die beiden überwiegend

Tab. 50. **Eheliche Fruchtbarkeit und Konfession.**

Verwaltungsbezirk	Eheliche Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Von 100 Einwohnern sind katholisch (1895)
Oberbayern.		
U.St. München	203	83,6
„ Traunstein	219	96,5
„ Rosenheim	223	94,9
„ Landsberg	227	95,6
B. A. Tölz	238	98,7
„ Berchtesgaden	240	97,7
„ Miesbach	241	98,0
„ München II	259	96,8
„ Garmisch	274	98,2
„ Weilheim	274	98,0
„ Rosenheim	275	98,6
U.St. Freising	276	96,3
B. A. Altötting	288	99,5
„ Traunstein	289	99,5
U.St. Ingolstadt	290	85,9
B. A. Ebersberg	291	99,0
„ Wasserburg	300	99,6
„ München I	301	93,6
„ Laufen	304	99,5
„ Mühldorf	308	99,6
„ Bruck	316	98,4
„ Schongau	317	99,0
„ Landsberg	324	99,3
„ Friedberg	330	92,1
„ Erding	334	99,7
„ Aichach	336	99,4
„ Dachau	347	98,6
„ Freising	365	98,1
„ Schrobenhausen	365	98,2
„ Pfaffenhofen	367	99,3
„ Ingolstadt	388	95,2
Niederbayern.		
U.St. Passau	216	93,7
„ Landshut	234	94,1
„ Deggendorf	251	98,1
„ Straubing	260	97,4
B. A. Pfarrkirchen	276	99,6
„ Passau	293	99,4
„ Eggenfelden	299	99,7
„ Griesbach	299	99,9
„ Vilsbiburg	308	99,9
„ Vilshofen	310	97,3
„ Dingolfing	322	99,8
„ Wegscheid	327	99,7
„ Deggendorf	328	99,7
„ Landau a. I.	328	99,7
„ Straubing	342	99,7
„ Viechtach	344	99,8
B. A. Bogen	345	99,8
„ Landshut	347	99,8
„ Grafenau	348	99,4
„ Mallersdorf	348	99,6
„ Regen	350	99,5
„ Kötzting	351	99,6
„ Wolfstein	363	99,8
„ Rottenburg	370	99,5
„ Kelheim	372	99,3
Pfalz.		
B. A. Kirchheimbolanden	232	19,6
„ Kusel	237	11,2
„ Neustadt a. H.	243	36,7
„ Bergzabern	245	45,2
„ Landau	248	52,0
„ Germersheim	260	61,9
„ Kaiserslautern	278	33,6
„ Frankenthal	289	38,6
„ Speyer	290	70,6
„ Homburg	303	50,6
„ Zweibrücken	303	56,8
„ Ludwigshafen	307	45,1
„ Pirmasens	324	47,3
Oberpfalz.		
U.St. Regensburg	234	84,0
B. A. Eschenbach	265	92,8
„ Sulzbach	269	29,0
„ Kemnath	286	88,7
„ Tirschenreuth	287	93,7
„ Vohenstrauß	291	95,7
U.St. Amberg	304	83,2
B. A. Neustadt a.W.-N.	305	77,2
„ Neunburg v. W.	306	99,7
„ Nabburg	317	99,5
„ Amberg	330	95,0
„ Waldmünchen	332	99,9
„ Neumarkt	345	86,7
„ Cham	347	99,1
„ Roding	348	99,8
„ Burglengenfeld	350	98,2
„ Stadtamhof	350	98,8
„ Parsberg	351	99,6
„ Beilngries	355	97,6
„ Regensburg	356	99,5
Oberfranken.		
U.St. Bayreuth	210	16,8
„ Bamberg	222	82,7
B. A. Berneck	229	9,2
„ Forchheim	230	66,6
„ Pegnitz	235	49,3
„ Rehau	235	4,8
„ Kulmbach	239	3,0
„ Ebermannstadt	240	64,8
„ Staffelstein	241	81,3
U.St. Hof	244	9,0
B. A. Wunsiedel	245	10,8
„ Münchberg	246	3,0
„ Stadtsteinach	246	57,5
„ Bayreuth	253	14,0
„ Hof	257	1,5
„ Naila	259	1,9
„ Bamberg I	260	98,0
„ Höchstadt a. A.	264	63,4
„ Lichtenfels	266	66,3
„ Kronach	269	61,4
„ Teuschnitz	269	57,5
„ Bamberg II	274	91,0
U.St. Kulmbach	278	10,7
„ Forchheim	281	74,0
Mittelfranken.		
B. A. Uffenheim	193	4,4
U.St. Dinkelsbühl	199	29,1
B. A. Rothenburg o.T.	206	5,7
U.St. Ansbach	208	15,2
„ Nürnberg	208	24,1
„ Rothenburg o.T.	216	7,0
„ Erlangen	217	25,2
B. A. Ansbach	218	5,6
U.St. Weißenburg i.B.	220	16,8
B. A. Neustadt a. A.	221	1,7
U.St. Schwabach	222	9,4
B. A. Scheinfeld	222	36,1
„ Dinkelsbühl	227	13,7
„ Erlangen	236	15,3
„ Gunzenhausen	237	16,9
U.St. Fürth	238	20,3
B. A. Hersbruck	250	19,1
„ Weißenburg i B.	262	30,4
„ Nürnberg	265	14,9
U.St. Eichstätt	266	91,1
B. A. Feuchtwangen	266	34,6
„ Schwabach	267	21,0
„ Fürth	276	3,2
„ Hilpoltstein	325	75,9
„ Eichstätt	384	97,2

och Tab. 50. **Eheliche Fruchtbarkeit und Konfession.**

Verwaltungsbezirk	Eheliche Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Von 100 Einwohnern sind katholisch (1895)	Verwaltungsbezirk	Eheliche Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Von 100 Einwohnern sind katholisch (1895)	Verwaltungsbezirk	Eheliche Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Von 100 Einwohnern sind katholisch (1895)
Unterfranken.			B. A. Alzenau . . .	286	97,3	B. A. Kaufbeuren . .	310	98,1
.St. Würzburg . . .	215	76,8	„ Miltenberg . .	286	90,5	„ Günzburg . . .	313	86,8
„ Kitzingen . . .	218	33,9	„ Aschaffenburg	303	98,3	„ Oberdorf . . .	313	99,4
. A. Mellrichstadt .	219	73,7	**Schwaben.**			„ Augsburg . .	314	92,1
„ Königshofen .	230	60,5	U.St. Lindau . . .	176	59,7	„ Mindelheim . .	316	98,4
„ Kitzingen . . .	232	43,4	„ Kempten . . .	190	76,4	„ Illertissen . .	317	97,3
„ Ebern	234	58 1	„ Nördlingen . .	204	19,4	„ Krumbach . .	317	98,2
.St. Schweinfurt .	235	33,4	„ Augsburg . .	215	69,8	„ Dillingen . . .	318	94,0
„ Aschaffenburg	242	81,4	„ Kaufbeuren . .	216	75,8	„ Donauwörth . .	319	88,5
. A. Neustadt a. S.	242	96,0	„ Memmingen .	232	35,0	„ Wertingen . .	325	97,2
„ Marktheidenfeld	245	79,6	„ Neuburg a. D.	233	86,5	„ Zusmarshausen	331	98,3
„ Gerolzhofen . .	250	76,1	„ Günzburg . . .	238	94,5	„ Neuburg a. D. .	332	92,2
„ Hammelburg .	259	93,2	„ Neu-Ulm . .	240	58,1	Mittelfranken . . .	247	23,3
„ Brückenau . .	260	74,0	„ Dillingen . .	249	92,9	Oberfranken . . .	248	42,2
„ Kissingen . .	260	88,4	„ Donauwörth .	254	87,1	Unterfranken	257	79,7
„ Schweinfurt . .	264	77,1	B. A. Lindau . . .	268	91,1	Oberbayern . . .	267	92,9
„ Ochsenfurt .	269	78,2	„ Kempten . .	274	98,4	Pfalz	276	43,5
„ Lohr	272	88,1	„ Sonthofen . .	279	97,7	Schwaben	285	85,1
„ Haßfurt . . .	276	86,0	„ Nördlingen . .	287	41,3	Oberpfalz	317	91,4
„ Würzburg . .	279	88,2	„ Neu-Ulm . .	299	83,6	Niederbayern . .	321	99,1
„ Obernburg . .	282	92,6	„ Memmingen .	307	80,8			
„ Karlstadt . . .	285	93,8	„ Füssen	310	98,6	**Königreich**	275	70,68

rotestantischen Bezirke Mittel- und Oberfranken gleichzeitig die geringste, as nahezu ganz katholische Niederbayern die höchste Ziffer besitzen.

Zum Schluß empfiehlt sich auch hier eine gruppenweise Zusammenfassung der bayerischen ezirke nach der Höhe der Fruchtbarkeit unter Beifügung des auf jede Gruppe treffenden Anteils er Katholiken. Vergl. Tab. 51.

rozentanteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung der Bezirke mit einer ehelichen Fruchtbarkeits-
ab. 51. ziffer von:

Regierungsbezirk	Unter 201	201—225	226—250	251—275	276—300	301—325	326—350	351—375	376 u. mehr
berbayern . .	—	84,09	97,85	97,91	97,55	97,94	97,61	98,59	95,2 [1]
iederbayern .	—	93,7	94,1	97,64	99,59	98,71	99,68	99,60	—
falz	—	—	34,37	61,9 [2]	42,6	50,08	—	—	—
berpfalz . .	—	—	84,0	62,42	92,86	89,6	96,41	98,92	—
berfranken .	—	55,29	30,68	46,76	39,55	—	—	—	—
ittelfranken .	7,56	18,58	17,88	26,53	3,18 [3]	75,9	—	—	97,2
nterfranken .	—	72,52	66,7	83,71	90,96	98,3	—	—	—
chwaben . .	72,32	66,0	68.15	94,56	72,49	93,4	93,4	—	—
önigreich . .	28,21	54,0	45,27	64,81	79,01	82,94	97,85	99,07	96,16

[1]) B. A. Ingolstadt allein. [2]) B. A. Germersheim allein. [3]) B. A. Fürth allein.

Auch nach dieser Tabelle steigt der Prozentanteil der Katholiken mit zunehmender Fruchtbarkeit in den einzelnen Kreisen. Nur Oberfranken nimmt diesbezüglich eine abweichende Stellung ein. Der für die Gruppen geringster Fruchtbarkeit in den Kreisen Oberpfalz, Oberfranken, Unterfranken und Schwaben verhältnismäßig hohe Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung rührt von den unmittelbaren Städten her, deren Fruchtbarkeit um einiges hinter dem zurückbleibt, was man angesichts der starken numerischen Vertretung des katholischen Elementes erwarten möchte. Wie bei der Betrachtung des Altersaufbaues, werden wir auch hier auf das Vorhandensein besonderer Umstände hingewiesen, die vorzugsweise in den Städten einen geburtenmindernden Einfluß geltend machen.

Endlich ist noch auf eine Eigentümlichkeit zurückzukommen. Wenn wir nämlich die Tabelle 51 statt von links nach rechts von oben nach unten überblicken, so muß uns auffallen, daß der Prozentanteil der Katholiken innerhalb der Bezirke einer und derselben Fruchtbarkeitsgruppe in einzelnen Kreisen ganz verschieden ist. Während z. B. die Bevölkerung der oberbayerischen Bezirke mit einer Fruchtbarkeitsziffer von 226—250 zu 97,85 % katholisch ist, beträgt der Anteil der Katholiken in den gleich fruchtbaren Bezirken Mittelfrankens nur 17,88. Diese Tatsache scheint einerseits hinzudeuten auf das Vorhandensein lokaler Verschiedenheiten, anderseits auf die Grenzen, welche dem Einfluß der katholischen Religion auf die Fruchtbarkeit gezogen sind und auf die Konkurrenz derselben mit anderen vielleicht noch stärkeren und bedeutsameren Momenten. Dessenungeachtet aber ist nicht zu übersehen, daß eine sehr hohe eheliche Fruchtbarkeit nur in ganz überwiegend katholischen Gegenden herrscht, wie die Gruppen mit einer Fruchtbarkeitsziffer über 326 und — mit einer Einschränkung bezüglich der Pfalz — auch schon die Gruppe mit einer Ziffer von 301—325 ersehen lassen.

Welches ist nun der tiefere Grund für die im allgemeinen vorherrschende größere eheliche Fruchtbarkeit in katholischen Gegenden?

Wenn wir darauf verzichten, auf das geographische Detail einzugehen, so könnte uns die Antwort Momberts auf unsere Frage zufriedenstellen, der erklärt, man müsse die größere Fruchtbarkeit der katholischen Ehen in der Hauptsache auf den geringeren Wohlstand der katholischen Bevölkerung zurückführen. In der Tat dürfte die geringere Wohlhabenheit der Katholiken gegenüber den Protestanten und noch mehr gegenüber den Juden nicht nur für Bayern, sondern auch für andere Staaten als erwiesen gelten. So kommt Held zu dem Schluß, „daß die Katholiken Bayerns eine vorwiegend agrarische, die Protestanten eine vorwiegend industrielle und die Juden eine vorwiegend handeltreibende Bevölkerung sind. Die soziale Stellung der einzelnen Konfessionen charakterisiert sich in der Art, daß die Juden die verhältnismäßig am günstigsten gestellte Bevölkerung zu sein scheinen, dann folgen die Protestanten und zuletzt die Katholiken". Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangt Offenbacher aus dem Nachweis einer relativ geringeren Beteiligung der Katholiken an der Frequenz höherer Schulen.

In Konsequenz der Ansicht Momberts möchte man erwarten, daß auch in armen Gegenden, deren Bevölkerung zum großen Teil oder fast ausschließlich protestantisch ist, eine hohe Fruchtbarkeit nachweisbar wäre. Dies ist aber nicht der Fall. Man erinnere sich nur an die oberfränkischen Fichtelgebirgsdistrikte, die nahezu ganz von Protestanten bewohnt sind und eine sehr geringe eheliche Fruchtbarkeit besitzen, obschon sie, wie jedermann bekannt, nicht im Ruf besonderer Wohlhabenheit stehen. Namentlich wird die Lage und Ernährung der dortigen Heimarbeiter (Handweber und -sticker) in den Generalberichten über die Sanitätsverwaltung in Bayern wiederholt als eine sehr dürftige bezeichnet. Ebensowenig dürfte sich die innerhalb der bayerischen Landdistrikte einzig dastehende geringe Fruchtbarkeit der im westlichen Teil Mittelfrankens gelegenen Bezirke aus einer besonders glücklichen Lage der dortigen Bewohner erklären lassen. Auf der anderen Seite aber würde auch die hohe Fruchtbarkeit einiger sehr gesegneten Distrikte Niederbayerns, der „Kornkammer Bayerns", der Begründung entbehren. Oder welchen Grund wüßte

Mombert dafür anzugeben, daß die Ziffer der unmittelbar benachbarten Distrikte Amberg und Neumarkt einerseits, Sulzbach und Hersbruck anderseits oder der Bezirksämter Eichstätt und Weißenburg so weit voneinander abweichen, als jenen der großen konfessionellen Verschiedenheit?

Aus all dem geht hervor, daß der einfache Hinweis auf die geringere Wohlhabenheit der Katholiken durchaus keine allgemein genügende Erklärung für ihre größere Fruchtbarkeit bieten kann. Vielmehr muß der Religion als solcher eine größere Bedeutung eingeräumt werden, als Mombert ihr zuerkannt wissen will. Jedoch ist hierbei zwischen Stadt und Land streng zu unterscheiden. Für die städtische und städtisch infizierte Bevölkerung dürfte die Ansicht Momberts zutreffen, nicht aber für die katholischen Landdistrikte. In letzteren herrscht zumeist tiefe Religiosität, namentlich der Frauen; die Vernachlässigung wichtiger religiöser Obliegenheiten, z. B. des Kirchenbesuchs, des Empfangs der Sakramente, der Sonntagsruhe usw. schädigt Ansehen und guten Ruf. Der Einfluß der Geistlichen ist in solchen Gegenden groß und erstreckt sich weit über das Gebiet der rein kirchlichen Angelegenheiten hinaus.

Angesichts dieser engen Beziehungen des gläubigen Volkes zu seiner Religion und deren Vertretern ist es auch begreiflich, daß die Stellung, welche die Kirche bekanntermaßen gegenüber der künstlichen Beschränkung der Kinderzahl einnimmt, von dem katholischen Volk zur Richtschnur genommen wird. Die Geistlichen versäumen es nicht, bei geeigneten Gelegenheiten auf die Sündhaftigkeit der Verhütung der Konzeption eindringlichst hinzuweisen, und besonders die Prediger an den periodisch stattfindenden Volksmissionen reden in dieser Hinsicht eine kräftige Sprache. Dementsprechend ist auch der Gebrauch von antikonzeptionellen Mitteln noch verhältnismäßig selten, obgleich anderseits Anzeichen dafür vorhanden sind, daß er sich allmählich auch auf dem platten Lande mehr und mehr einbürgert.

Um Beweise für die Richtigkeit seiner Ansicht über die Bedeutung der Religion aus authentischen Quellen zu schöpfen, hat der Verfasser mit verschiedenen ländlichen Eheleuten, die unter der Last ihrer großen Kinderzahl und unter dem Druck ihrer materiellen Lage zu leiden haben, Rücksprache gepflogen. Das übereinstimmende und überraschende Ergebnis war folgendes: Die Möglichkeit der künstlichen Beschränkung der Kinderzahl und die hierzu geeigneten Mittel waren selbst diesen einfachen Leuten bekannt; was sie aber hinderte, davon Gebrauch zu machen, war die Rücksicht auf die Sündhaftigkeit einer solchen Handlungsweise und — namentlich bei den Frauen — die Scheu, dieselbe in der Beichte zu bekennen.

Am Schluß dieser Betrachtung ist jedoch eines nicht zu vergessen: Auf dem Lande bringt der Hinzuwachs eines weiteren Kindes viel geringere Beschwerden und Kosten mit sich als in den Städten; im Gegenteil, er bedeutet unter Umständen für die Zukunft eine fügsame und billige Arbeitskraft. In den Städten dagegen steigt nicht nur der Aufwand für die Ernährung, sondern auch für Wohnung etc. Dementsprechend ist auch die Versuchung zur künstlichen Beschränkung der Kinderzahl auf dem Lande nicht so groß als in den Städten. Die religiösen Motive können somit hier leichter zur Geltung gelangen als in den Städten, wo der Daseinskampf der breiten Massen schwieriger und vielgestaltiger ist als auf dem Lande.

D. Einfluß der Bevölkerungsagglomeration auf die Höhe der ehelichen Fruchtbarkeit.

Im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit haben wir die Beobachtung gemacht, daß die unmittelbaren Städte an ehelicher Fruchtbarkeit überall hinter den ländlichen Distrikten zurückbleiben. Vergleiche Tabelle 33 und 34 S. 72 u. 73. Es ist naheliegend zu untersuchen, ob auch innerhalb der ländlichen Bezirke selbst die eheliche Fruchtbarkeit verschieden ist je nach dem Grade der Bevölkerungsanhäufung. A priori erscheint es durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Fruchtbarkeit umso geringer ist, je dichter die Menschen beisammen wohnen. Ist es doch eine allgemeine Erfahrung,

daß die Vermehrung und Verfeinerung der Bedürfnisse stets von den Großstädten ausgeht, dann allmählich in die kleineren Provinzialstädte vordringt und erst spät, nachdem diese verfeinerten und vermehrten Bedürfnisse in den Großstädten bereits alle Schichten der Bevölkerung durchdrungen haben, in den rein ländlichen Gegenden Eingang findet; damit steht aber im Zusammenhang, daß die Zahl jener Bedürfnisse, die geeignet sind, mit dem geschlechtlichen Bedürfnisse in Konkurrenz zu treten, und die Gelegenheiten, sie zu befriedigen, umso zahlreicher sind, je enger die Menschen beisammen wohnen. Allerdings ist auf der anderen Seite zuzugeben, daß die Wirkungen geringer Bevölkerungsanhäufung und lokaler Abgeschiedenheit durch gute Verbindungen mit den Verkehrszentren und häufige Berührung mit Fremden paralysiert werden können.

Die vorliegende Tabelle 52, welche die Bezirksämter jedes Kreises nach dem Grade der ehelichen Fruchtbarkeit ordnet und für jedes Bezirksamt den Prozentanteil der auf jede Anhäufungsgruppe entfallenden Einwohner angibt, wurde berechnet unter Zugrundelegung der Forschungen August Mayrs, der die Agglomerationsverhältnisse für die einzelnen Amtsgerichtsbezirke nach dem bayerischen Ortschaftenverzeichnis von 1888 untersuchte. Die von Aug. Mayr durchgeführte Unterscheidung der Anhäufungsverhältnisse nach Amtsgerichtsbezirken mußten wir mit Rücksicht darauf, daß die Fruchtbarkeitsziffer nur nach Bezirksämtern berechnet werden kann, fallen lassen und an ihre Stelle eine Zusammenlegung der Amtsgerichte zu den entsprechenden Verwaltungsbezirken vornehmen.

Betrachten wir zunächst das Hofsystem in seiner reinsten Form, nämlich die Gruppen der Wohnplätze bis zu 10 Einwohnern. Diese Besiedelungsart ist am häufigsten in den Bezirksämtern Miesbach, Rosenheim, Altötting, Traunstein, Wasserburg, Laufen und Mühldorf, ferner in den niederbayerischen Bezirken Pfarrkirchen, Eggenfelden, Vilsbiburg, Bogen und Viechtach, endlich in etwas geringerem Maße im Gebiete des ehemaligen Hochstiftes Kempten, dem heutigen Bezirksamt Kempten mit teilweiser Erstreckung auf die Nachbarbezirke Füssen, Oberdorf, Memmingen und Lindau.

Wie ein Blick auf das Kartogramm I zeigt, decken sich die erwähnten Gebiete keineswegs mit den Bezirken hoher Fruchtbarkeit; vielmehr fallen darunter solche der verschiedensten Fruchtbarkeitsgrade. Noch viel weniger läßt sich, wie aus Tabelle 52 hervorgeht, eine Abstufung der Fruchtbarkeit je nach der verschiedenen Verbreitung des Hofsystems beobachten.

Wenn wir zum Hofsystem im weiteren Sinne übergehen und die Verbreitung der Wohnplätze bis zu 100 Einwohnern ins Auge fassen, so bietet sich uns im großen und ganzen dasselbe Bild wie vorher. Eine stark aufgelöste Ansiedelung herrscht demnach vorzugsweise in dem Gebiete, welches die südöstliche Ecke des Königreichs bildet, im Westen nicht ganz an die Isar reicht, im Norden aber ein Stück über die Donau hinaus bis an den Fuß des Böhmerwaldes sich erstreckt; daran schließen sich die Bezirksämter Bogen und Viechtach. Das Gegenstück hierzu bilden die algäuischen Bezirke Schwabens. In geringerem Maße ist diese Besiedelungsweise verbreitet in der Oberpfalz und in einigen Bezirken Oberfrankens und Mittelfrankens. Der ganze übrige Teil des Königreichs, namentlich die Pfalz, Unterfranken und die nördliche Hälfte Schwabens zeigen im großen und im ganzen nur eine dichte Besiedelung.

Auch bei dieser Betrachtungsweise läßt sich kein Parallelismus zwischen Höhe der Fruchtbarkeit und der Bevölkerungsanhäufung nachweisen. Ebenso ergebnislos wie diese Untersuchung mußte auch die umgekehrte verlaufen, welche einen Antagonismus zwischen Fruchtbarkeitsziffer und der Verbreitung großer Wohnplätze aufzufinden trachtete. Ein Vergleich der ersten Spalte mit den drei letzten Rubriken der Tabelle 51 bietet auch hierfür die ziffernmäßigen Belege.

Das Resultat der Untersuchung ist somit als ein negatives zu bezeichnen. Da wir nun aber doch den so tiefgehenden und allgemein verbreiteten Gegensatz zwischen den unmittelbaren Städten und den ländlichen Distrikten hinsichtlich der ehelichen Fruchtbarkeit beobachtet haben, erhebt sich die Frage, ob die bloße Tatsache des dichten Zusammenwohnens in den Städten

(Fortsetzung des Textes S. 116)

Tab. 52. **Eheliche Fruchtbarkeit und Bevölkerungsagglomeration.**

Von 100 Einwohnern (1885) entfallen auf die Gruppen der Wohnplätze mit einer Seelenzahl von:

Bezirksamt	Ehel. Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	bis 10	11 bis 20	21 bis 50	51 bis 100	101 bis 200	201 bis 500	501 bis 1000	1001 bis 2000	2001 bis 5000 und mehr
Oberbayern.										
Tölz	238	2,8	6,7	14,9	12,5	8,1	12,9	15,6	—	26,5
Berchtesgaden	240	0,5	—	3,5	13,2	24,1	26,5	—	11,7	20,5
Miesbach	241	9,5	8,6	12,4	17,7	13,3	14,0	5,8	9,2	9,5
München II	259	2,0	2,9	8,6	11,3	20,7	30,7	12,4	11,4	—
Garmisch	274	1,0	2,8	4,5	3,6	4,8	12,9	11,0	59,4	—
Weilheim	274	2,2	4,7	7,4	5,2	13,9	23,2	10,4	18,0	15,0
Rosenheim	275	5,9	10,1	20,2	14,0	18,1	15,6	6,7	9,4	—
Altötting	288	13,9	14,7	17,8	12,4	6,8	5,7	3,7	—	25,0
Traunstein	289	9,4	13,4	25,9	17,5	10,7	17,4	2,7	3,0	—
Ebersberg	291	4,2	5,2	16,2	17,8	17,2	14,5	13,2	11,7	—
Wasserburg	300	13,7	16,7	23,4	15,3	7,7	8,1	2,5	3,0	9,6
München I	301	0,3	0,5	1,8	3,8	8,6	17,9	16,8	13,2	37,1
Laufen	304	10,7	13,3	21,4	15,4	9,7	10,7	7,5	11,3	—
Mühldorf	308	10,6	12,5	23,7	14,1	12,8	8,3	3,5	6,9	7,6
Bruck	316	0,6	0,9	5,6	5,6	14,9	40,0	20,2	—	12,2
Schongau	317	4,6	5,6	12,9	6,7	8,9	26,6	17,3	17,4	—
Landsberg	324	0,9	2,0	3,5	2,0	10,6	54,1	21,7	5,2	—
Friedberg	330	0,4	1,1	2,6	6,7	11,1	20,7	2,8	4,2	50,4
Erding	334	3,9	6,8	15,7	15,9	18,3	14,3	12,8	4,7	7,6
Aichach	336	1,0	2,7	5,2	11,0	21,4	29,9	9,8	9,2	9,8
Dachau	347	1,1	3,4	7,3	11,8	17,8	37,6	6,6	—	14,4
Freising	365	2,2	4,1	11,0	17,2	18,2	26,4	5,3	—	15,6
Schrobenhausen	365	1,6	3,7	5,9	12,0	16,6	31,2	14,2	—	14,8
Pfaffenhofen	367	1,6	2,5	4,7	11,5	20,0	25,0	8,5	4,6	21,6
Ingolstadt	388	1,1	1,0	1,4	3,6	9,2	38,5	22,0	23,2	—
Niederbayern.										
Pfarrkirchen	276	12,5	13,8	18,5	14,4	13,0	4,4	2,2	6,9	14,3
Passau	293	3,5	7,1	18,7	24,5	19,7	19,9	6,6	—	—
Eggenfelden	299	11,8	10,9	19,1	17,2	12,1	9,6	5,6	7,5	6,2
Griesbach	299	4,7	7,0	15,4	18,3	18,9	16,5	14,9	4,3	—
Vilsbiburg	308	11,4	12,1	22,2	15,1	7,5	9,0	—	13,7	9,0
Vilshofen	310	2,0	4,5	14,8	18,0	16,2	17,6	15,8	3,7	7,4
Dingolfing	322	3,5	6,6	12,6	13,5	12,4	25,2	8,5	4,5	13,2
Wegscheid	327	3,1	6,4	13,2	22,0	12,1	12,7	15,5	15,0	—
Deggendorf	328	3,3	5,5	16,7	20,5	18,4	16,0	4,7	7,8	7,1
Landau a.I.	328	3,2	4,9	6,7	11,0	20,5	17,3	7,2	15,6	13,6
Straubing	342	1,0	3,2	6,6	9,4	22,7	36,7	20,4	—	—
Viechtach	344	3,6	10,0	21,6	16,8	13,7	18,0	7,4	8,9	—
Bogen	345	6,8	11,3	21,0	17,0	17,9	19,5	2,2	4,3	—
Landshut	347	4,5	5,6	11,2	15,5	23,6	19,7	7,0	12,9	—
Grafenau	348	2,1	4,3	14,6	24,6	27,8	17,1	3,6	5,9	—
Mallersdorf	348	2,1	4,2	5,8	6,7	17,3	36,2	10,8	16,9	—
Regen	350	0,9	2,3	8,5	16,6	22,5	19,7	4,4	4,8	20,3
Kötzting	351	1,4	4,0	10,5	15,0	17,3	26,6	12,6	12,6	—
Wolfstein	363	1,3	3,0	8,3	23,9	27,8	22,6	8,8	4,3	—
Rottenburg	370	2,6	4,2	9,6	10,7	23,0	29,0	—	20,9	—
Kelheim	372	1,2	2,1	4,3	7,5	14,4	30,4	11,9	12,3	15,9

Noch Tab. 52.

Von 100 Einwohnern (1885) entfallen auf die Gruppen der Wohnplätze mit einer Seelenzahl von:

Bezirksamt	Ehel. Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	bis 10	11 bis 20	21 bis 50	51 bis 100	101 bis 200	201 bis 500	501 bis 1000	1001 bis 2000	2001 bis 5000 und mehr
Pfalz.										
Kirchheimbolanden	232	0,7	0,5	1,9	1,1	4,0	27,3	35,9	22,3	6,3
Kusel	237	0,2	0,5	0,8	0,9	7,7	53,2	21,2	8,5	7,0
Neustadt a.H.	243	0,6	0,5	1,1	0,7	0,9	3,8	26,5	23,8	42,1
Bergzabern	245	0,9	0,5	0,5	1,1	3,0	24,4	25,1	26,8	17,7
Landau	248	0,6	0,5	0,4	0,1	—	4,9	33,8	35,2	24,5
Germersheim	260	0,4	0,7	0,5	0,3	0,3	1,1	20,2	57,1	19,4
Kaiserslautern	278	1,1	1,8	2,2	3,9	2,2	24,1	38,3	21,9	4,5
Frankenthal	289	0,6	0,4	1,1	0,3	0,8	11,4	33,6	30,9	20,9
Speyer	290	0,2	0,3	1,4	0,9	—	—	3,9	62,4	30,9
Homburg	303	0,6	0,6	0,6	1,1	2,0	30,3	32,2	19,4	13,2
Zweibrücken	303	0,9	1,0	1,6	1,1	1,8	29,3	37,5	26,8	—
Ludwigshafen a Rh.	307	0,1	0,1	0,2	1,4	—	2,5	6,7	27,8	61,2
Pirmasens	324	0,8	1,0	1,2	1,6	4,7	33,6	45,5	11,6	—
Oberpfalz.										
Eschenbach	265	1,7	2,2	7,3	15,6	20,5	13,5	13,4	25,8	—
Sulzbach	269	1,1	3,1	14,6	17,1	15,3	12,6	11,9	—	24,3
Kemnath	286	2,1	2,6	9,4	19,3	25,2	21,8	8,2	11,4	—
Tirschenreuth	287	1,2	2,0	2,9	14,8	19,3	11,2	17,6	7,9	23,1
Vohenstrauß	291	2,1	2,1	6,9	10,9	19,6	21,0	9,2	20,1	8,1
Neustadt a. W.-N.	305	1,2	1,7	5,6	11,2	15,4	16,1	14,3	9,8	24,7
Neunburg v.W.	306	2,3	2,3	7,8	14,8	22,2	16,9	18,8	8,3	6,6
Nabburg	317	0,9	1,2	7,0	17,1	19,5	23,6	2,7	14,4	13,6
Amberg	330	1,8	2,3	8,7	18,0	24,6	23,3	9,6	11,7	—
Waldmünchen	332	0,4	1,9	4,9	16,6	16,8	19,3	7,4	15,9	16,8
Neumarkt	345	1,5	2,1	6,0	10,0	22,9	20,5	20,1	—	16,9
Cham	347	2,2	2,2	8,8	11,6	24,6	17,6	6,6	—	26,4
Roding	348	5,5	6,7	13,5	12,9	18,7	22,5	6,5	13,7	—
Burglengenfeld	350	2,2	3,3	6,5	12,0	10,2	18,7	15,1	22,0	10,0
Stadtamhof	350	2,1	3,7	7,1	9,2	14,1	27,0	11,2	4,9	20,7
Parsberg	351	2,6	3,6	11,9	18,7	18,7	13,1	17,9	13,5	—
Beilngries	355	1,2	1,0	5,3	11,6	26,4	31,6	2,9	11,0	9,0
Regensburg	356	3,1	4,5	6,9	5,8	14,2	37,2	16,1	12,2	—
Oberfranken.										
Berneck	229	1,5	3,1	4,5	11,6	10,2	24,4	20,8	23,9	—
Forchheim	230	0,5	0,4	1,4	5,4	16,5	32,4	22,3	6,4	14,7
Pegnitz	235	1,2	1,2	5,1	16,1	27,2	24,4	21,1	3,7	—
Rehau	235	1,3	1,8	3,4	7,2	14,9	15,1	11,9	4,9	39,5
Kulmbach	239	1,8	1,9	4,2	7,2	18,4	31,4	12,4	3,8	18,9
Ebermannstadt	240	0,6	0,8	1,9	7,9	20,0	52,2	11,8	4,8	—
Staffelstein	241	0,4	0,6	2,0	6,7	25,2	30,3	25,8	9,0	—
Wunsiedel	245	1,0	1,0	3,1	8,1	15,8	18,5	10,9	12,4	29,2
Münchberg	246	1,4	1,8	3,2	7,1	20,8	17,9	11,7	8,3	27,8
Stadtsteinach	246	1,6	2,6	6,0	8,8	12,7	29,5	19,2	19,6	—
Bayreuth	253	2,7	3,1	6,9	13,1	18,6	32,9	17,6	5,1	—
Hof	257	1,4	1,3	3,1	7,9	15,4	20,2	20,9	14,2	15,6
Naila	259	1,3	2,0	4,0	8,3	12,6	22,7	15,0	25,2	8,9

Noch Tab. 52.

Von 100 Einwohnern (1885) entfallen auf die Gruppen der Wohnplätze mit einer Seelenzahl von:

Bezirksamt	Ehel. Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	bis 10	11 bis 20	21 bis 50	51 bis 100	101 bis 200	201 bis 500	501 bis 1000	1001 bis 2000	2001 bis 5000 und mehr
Bamberg I	260	0,2	0,1	0,9	3,0	20,1	43,0	19,8	5,1	7,8
Höchstadt a. A.	264	0,4	0,4	1,6	11,2	22,5	25,3	22,7	—	15,9
Lichtenfels	266	0,6	0,6	1,9	5,5	19,4	23,4	11,2	29,2	8,2
Kronach	269	1,6	1,8	3,0	4,0	10,0	29,0	24,5	17,4	8,7
Teuschnitz	269									
Bamberg II	274	0,2	0,5	1,7	6,8	20,0	32,5	33,0	5,3	—
Mittelfranken.										
Uffenheim	193	1,0	0,7	1,0	4,3	7,5	38,3	20,7	8,5	18,0
Rothenburg o. T.	206	1,3	1,5	8,0	16,3	26,4	35,7	10,8	—	—
Ansbach	218	1,4	1,8	5,5	20,1	25,2	14,0	9,2	22 8	—
Neustadt a. A.	221	1,1	1,2	3,1	10,3	20,0	25,1	22,0	7,7	9,5
Scheinfeld	222	1,3	1,1	1,9	6,3	19,7	31,6	23,9	14,2	—
Dinkelsbühl	227	1,4	1,2	3,3	8,7	14,4	26,8	26,4	17,8	—
Erlangen	236	0,5	0,7	1,5	2,6	10,5	23,0	32,8	28,4	—
Gunzenhausen	237	1,4	1,2	1,7	7,4	13,2	26,3	29,8	7,4	11,6
Hersbruck	250	0,6	0,9	3,7	9,3	13,5	21,2	23,6	7,4	19,8
Weißenburg i. B.	262	1,2	1,4	2,0	6,0	12,4	34,0	9,0	24,4	9,6
Nürnberg	265	0,3	0,8	2,2	5,5	8,1	25,1	16,9	15,7	25,4
Feuchtwangen	266	1,0	1,2	7,0	15,6	23,4	20,8	18,2	3,7	9,1
Schwabach	267	0,3	1,2	2,6	10,3	19,5	23,2	17,5	8,6	16,8
Fürth	276	0,6	1,2	1,4	9,1	15,5	22,3	18,3	21,5	10,1
Hilpoltstein	325	1,7	1,7	3,9	13,3	23,8	28,4	6,2	21,0	—
Eichstätt	384	0,9	1,4	2,3	4,4	16,9	50,8	23,3	—	—
Unterfranken.										
Mellrichstadt	219	0,7	0,1	0,4	1,6	9,6	36,1	35,5	—	16,0
Königshofen	230	1,6	0,5	0,3	1,2	7,1	38,8	41,2	9,3	—
Kitzingen	232	1,0	0,1	0,8	0,3	1,8	24,7	33,2	23,6	14,5
Ebern	234	1,1	0,6	3,0	10,0	26,6	25,2	21,5	12,0	—
Neustadt a. S.	242	0,6	0,5	0,5	0,9	2,6	33,0	45,0	6,5	10,4
Marktheidenfeld	245	0,8	0,5	0,6	0,2	3,2	22,0	35,4	30,7	6,6
Gerolzhofen	250	1,0	0,5	0,5	1,7	10,7	33,2	32,1	13,4	6,9
Hammelburg	259	0,3	0,4	0,5	0,8	3,6	28,4	46,7	5,0	14,3
Brückenau	260	1,9	2,1	2,7	2,1	9,7	42,1	28,4	11,0	—
Kissingen	260	1,0	0,3	0,3	0,5	3,3	31,9	28,0	16,0	18,7
Schweinfurt	264	0,4	0,2	0,5	1,0	2,2	39,0	34,2	22,5	—
Ochsenfurt	269	0,5	0,3	0,2	0,7	5,4	25,8	27,0	30,9	9,2
Lohr	272	0,7	0,7	1,0	0,9	5,6	17,2	32,6	29,2	12,1
Haßfurt	276	0,9	0,2	0,4	1,1	11,7	46,3	11,1	19,2	9,1
Würzburg	279	0,3	0,3	0,6	0,5	1,8	6,8	41,0	33,5	15,2
Obernburg	282	0,1	0,1	0,5	1,9	15,6	32,3	49,7	—	—
Karlstadt	285	0,5	0,6	0,7	0,5	2,6	30,0	34,3	23,0	7,8
Alzenau	286	0,7	0,8	1,1	2,5	12,1	38,3	31,4	13,1	—
Miltenberg	286	0,6	1,3	0,8	3,6	7,4	14,0	10,8	33,7	27,8
Aschaffenburg	303	0,4	0,7	1,6	1,0	2,7	13,7	25,6	36,6	17,7
Schwaben.										
Lindau	268	1,9	4,7	21,2	24,4	22,1	10,8	9,8	5,1	—
Kempten	274	5,3	12,1	25,9	17,2	11,9	20,5	7,1	—	—

Noch Tab. 52.

Von 100 Einwohnern (1885) entfallen auf die Gruppen der Wohnplätze mit einer Seelenzahl von:

Bezirksamt	Ehel. Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	bis 10	11 bis 20	21 bis 50	51 bis 100	101 bis 200	201 bis 500	501 bis 1000	1001 bis 2000	2001 bis 5000 und mehr
Sonthofen	279	0,5	2,2	12,6	18,3	17,9	12,0	16,3	10,9	9,3
Nördlingen . . .	287	0,9	1,0	1,9	2,0	4,2	49,3	23,5	7,6	9,6
Neu-Ulm	299	0,4	0,2	0,8	1,4	10,5	38,3	10,4	11,5	26,5
Memmingen . . .	307	1,8	4,5	8,9	9,7	9,9	29,1	30,1	6,0	—
Füssen	310	3,0	6,7	15,3	11,0	7,7	18,0	20,9	—	17,4
Kaufbeuren . . .	310	0,9	0,5	3,0	3,7	11,2	47,4	26,0	7,3	—
Günzburg	313	0,2	0,1	0,9	1,3	6,8	40,4	23,4	10,9	16,0
Oberdorf . . .	313	3,1	4,6	14,9	13,8	14,5	30,7	5,4	13,0	—
Augsburg	314	0,1	0,4	1,2	2,1	3,7	26 8	15,6	14,8	35,3
Mindelheim . . .	316	0,5	1,1	3,3	4,8	6,2	36,5	30,8	5,1	11,7
Illertissen	317	0,8	0,5	0,8	2,0	10,5	35,1	32,1	18,2	—
Krumbach . . .	317	0,1	0,4	1,6	3,3	7,8	41,1	19,6	26,1	—
Dillingen	318	0,8	0,6	0,8	1,8	11,1	20,7	37,8	3,3	23,1
Donauwörth . . .	319	1,3	1,8	2,3	5,5	6,4	37,5	19,9	18,6	6,7
Wertingen	325	0,4	1,4	1,5	2,7	12,3	46,4	25,4	9,9	—
Zusmarshausen	331	0,3	0,9	2,6	3,6	10,7	61,0	14,3	6,6	—
Neuburg a.D. . .	332	1,1	1,4	2,6	5,5	22,4	43,9	11,0	12,1	—

allein im Hinblick auf das negative Ergebnis der obigen Untersuchungen einen hinreichenden Erklärungsgrund für die niedrige Fruchtbarkeit der Städte bieten kann. Die Antwort dürfte ebenfalls in verneinendem Sinne zu erfolgen haben. Es muß vielmehr neben der starken Bevölkerungsanhäufung in den Städten ein weiteres Moment existieren, welches nur für die Städte Geltung hat und eine befriedigende Lösung der Frage geben kann. Als dieses Moment aber erscheint das — allerdings erst durch die Anhäufung großer Menschenmassen ermöglichte — spezifisch städtische Leben mit der Mannigfaltigkeit seiner Bedürfnisse und Genüsse, mit der mehr rationalistischen, auf diese Zeitlichkeit gerichteten Sinnesart der städtischen Bewohner.

E. Einfluß der Säuglingssterblichkeit auf die Höhe der ehelichen Fruchtbarkeit.

An sich mag es befremden, unter den Einflüssen auf die Fruchtbarkeit auch die Säuglingssterblichkeit aufgeführt zu finden. Denn wenn man ein Kausalverhältnis zwischen beiden annimmt, so wird man geneigt sein, dasselbe in der umgekehrten Richtung zu suchen und von einem Einfluß der Fruchtbarkeit auf die Kindersterblichkeit zu sprechen. Bei näherem Zusehen aber wird man beobachten, daß zwischen beiden Erscheinungen Wechselbeziehungen vorhanden sind in dem Sinne, daß eine hohe Fruchtbarkeit die Kindersterblichkeit begünstigt und eine hohe Kindersterblichkeit ihrerseits wiederum die Möglichkeit zu weiterer reproduktiver Betätigung eröffnet.

Über den Einfluß der Fruchtbarkeit auf die Kindersterblichkeit dürften kaum Zweifel bestehen. Je größer die Anzahl der Kinder und je rascher deren Aufeinanderfolge, desto geringer die Sorgfalt und Pflege, welche man jedem einzelnen derselben und besonders jedem weiteren hinzugeborenen angedeihen läßt. Daraus erklärt sich die hohe Säuglingssterblichkeit in Gegenden höchster Fruchtbarkeit sowohl als auch die höhere Sterblichkeit der späteren Kinder gegenüber den erstgeborenen Kindern.

Wappäus stellt sogar den Satz auf: „Bei einer großen Geburtenziffer ist die Kindersterblichkeit auch im Verhältnisse zu den Geburten größer, gleichsam als wenn der Wert eines Kindeslebens in umgekehrtem Verhältnisse mit der Häufigkeit der Erzeugung desselben stehe, oder als wenn die Natur bestrebt wäre, umsoweniger von den Neugeborenen wieder zugrunde gehen zu lassen, je geringer ihre Zahl in einer Bevölkerung ist."

Was aber den Einfluß der Säuglingssterblichkeit auf die Fruchtbarkeit anlangt, so ist derselbe in zweifacher Hinsicht begründet:

1. Physiologisch: Je rascher der Tod ein junges Menschenleben hinwegrafft, desto schneller tritt ein neues an seine Stelle, um die Lücke auszufüllen. Erfahrungsgemäß erfolgt selten eine Konzeption, solange die Frau stillt. Mit dem Tode des Kindes aber endigt die Laktationsperiode und damit fällt auch diese natürliche Schranke gegen eine zu rasche Vermehrung der Kinder weg. Die früher schon erwähnten Untersuchungen Geißlers haben diesen Einfluß bewiesen.

2. Psychologisch: Das Verlangen nach einem Kinde ist umso schwächer, je mehr die Zahl der geborenen und dem Leben erhaltenen Kinder steigt. Ist jene Maximalgröße erreicht, die zu überschreiten dem Wunsche der Eltern oder den vorhandenen Mitteln nicht entsprechen würde, so verwandelt sich jenes Verlangen in das Gegenteil und jedes weitere Kind erscheint mehr oder minder als ungebetener Gast. Wenn dagegen eine hohe Kindersterblichkeit die Erreichung oder Erhaltung der gewünschten Zahl von Kindern verhindert oder gar den ersehnten Erstgeborenen dem Leben wieder entreißt, so wird das Streben, diesen Verlust zu ersetzen, auf die Höhe der Fruchtbarkeit sicher von günstigem Einfluß sein.

Das Verhältnis zwischen ehelicher Fruchtbarkeit und Kindersterblichkeit ist veranschaulicht in Tabelle 53.

Hält man sich die zahlreichen Verhältnisse vor Augen, welche von Einfluß auf die Kindersterblichkeit sein können, so wird man sich nicht wundern, wenn der Parallelismus zwischen ehelicher Fruchtbarkeit und Kindersterblichkeit an mehreren Stellen von Ausnahmen durchbrochen ist. Abgesehen von den klimatischen Verschiedenheiten spielt eine besondere Rolle die Verbreitung der Reinlichkeit und Gesundheitspflege und vor allem die Stilltätigkeit. Ist es doch in den Berichten der Bezirksärzte an die Sanitätsverwaltung eine stets wiederkehrende Klage, daß in einigen Gegenden trotz aller belehrenden und aufklärenden Bemühungen der Ärzte und Hebammen die Mütter aus Bequemlichkeit oder falschen Ansichten über Sittlichkeit sich nicht zum Stillen ihrer Kinder bewegen lassen oder die natürliche Ernährung schon nach ein paar Wochen durch die künstliche ersetzen.

In einigen Bezirken ist die Kindersterblichkeit im Verhältnis zur ehelichen Fruchtbarkeit ungewöhnlich hoch, so in den Städten München, Freising und Ingolstadt, ferner in den Bezirksämtern München I und Friedberg, in den Städten Regensburg und Amberg, im Bezirksamt Neumarkt und in den Städten Schweinfurt und Augsburg.

Auf der anderen Seite finden sich auch Bezirke, welche bei hoher Fruchtbarkeit eine relativ geringe Säuglingssterblichkeit besitzen. Als Beispiel hierfür können dienen, der Südwesten des Regierungsbezirks der Pfalz mit den Bezirksämtern Homburg, Pirmasens und Zweibrücken, die Städte Kulmbach und Erlangen, die Bezirksämter Neustadt a. A. und Scheinfeld, die vier westlichen Grenzbezirke Unterfrankens, Alzenau, Aschaffenburg, Obernburg und Miltenberg, und die Bezirksämter Sonthofen und Lindau.

Zur Erklärung der geringen Kindersterblichkeit in den beiden zuletzt genannten Bezirksämtern mag der Hinweis dienen, daß dieselben eine außerordentlich geringe Unehelichkeit besitzen und daß die Sterblichkeit der unehelich geborenen Kinder eine weit größere ist als jene der ehelichen. Die relativ geringe Kindersterblichkeit der Stadt Erlangen ist vielleicht zum Teil darauf zurückzuführen, daß die im dortigen Gebärhause von auswärtigen Müttern geborenen Kinder bald nach ihrer Geburt mit den Müttern die Stadt verlassen und in die Heimat der Mutter übersiedeln. Daß derselbe Umstand sich nicht auch hinsichtlich der unmittelbaren Städte Regensburg und Bamberg fühlbar macht, ist einerseits der geringeren Frequenz der dortigen Entbindungsanstalten (im Berichtsjahre 1897 111 bezw. 158 Geburten gegenüber 232 in Erlangen) zuzuschreiben, anderseits der größeren Einwohnerzahl dieser Städte, bei welcher sich diese Vorgänge weniger fühlbar machen.

Tab. 53. **Eheliche Fruchtbarkeit und Säuglingssterblichkeit.**

Verwaltungsbezirk	Eheliche Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Von 100 Geborenen starben im 1. Lebensjahre (1886—1900)
Oberbayern.		
U.St. München	203	30,2
„ Traunstein	219	25,8
„ Rosenheim	223	25,8
„ Landsberg	227	28,7
B. A. Tölz	238	23,2
„ Berchtesgaden	240	21,0
„ Miesbach	241	24,8
„ München II	259	29,9
„ Garmisch	274	24,3
„ Weilheim	274	24,4
„ Rosenheim	275	26,0
U.St. Freising	276	39,4
B. A. Altötting	288	30,6
„ Traunstein	289	25,5
U.St. Ingolstadt	290	37,5
B. A. Ebersberg	291	34,9
„ Wasserburg	300	30,7
„ München I	301	41,4
„ Laufen	304	26,1
„ Mühldorf	308	33,0
„ Bruck	316	38,9
„ Schongau	317	29,9
„ Landsberg	324	32,0
„ Friedberg	330	41,6
„ Erding	334	35,1
„ Aichach	336	36,9
„ Dachau	347	37,2
„ Freising	365	37,5
„ Schrobenhausen	365	41,5
„ Pfaffenhofen	367	41,5
„ Ingolstadt	388	44,1
Niederbayern.		
U.St. Passau	216	27,7
„ Landshut	234	29,9
„ Deggendorf	251	34,2
„ Straubing	260	35,2
B. A. Pfarrkirchen	276	33,0
„ Passau	293	29,2
„ Eggenfelden	299	32,8
„ Griesbach	299	29,6
„ Vilsbiburg	308	24,5
„ Vilshofen	310	31,7
„ Dingolfing	322	34,9
„ Wegscheid	327	24,3
„ Deggendorf	328	31,4
„ Landau a. I.	328	33,7
„ Straubing	342	33,9
B. A. Viechtach	344	28,2
„ Bogen	345	34,2
„ Landshut	347	36,5
„ Grafenau	348	27,8
„ Mallersdorf	348	37,2
„ Regen	350	29,0
„ Kötzting	351	28,3
„ Wolfstein	363	26,2
„ Rottenburg	370	39,5
„ Kelheim	372	44,2
Pfalz.		
B. A. Kirchheimbolanden	232	15,2
„ Kusel	237	12,1
„ Neustadt a. H.	243	16,8
„ Bergzabern	245	16,1
„ Landau	248	18,6
„ Germersheim	260	19,7
„ Kaiserslautern	278	14,9
„ Frankenthal	289	19,1
„ Speyer	290	24,3
„ Homburg	303	13,5
„ Zweibrücken	303	14,8
„ Ludwigshafen	307	23,0
„ Pirmasens	324	17,3
Oberpfalz.		
U.St. Regensburg	234	33,5
B. A. Eschenbach	265	19,2
„ Sulzbach	269	24,7
„ Kemnath	286	16,7
„ Tirschenreuth	287	17,4
„ Vohenstrauß	291	20,9
U.St. Amberg	304	29,4
B. A. Neustadt a.W.-N.	305	19,1
„ Neunburg v.W.	306	27,0
„ Nabburg	317	26,4
„ Amberg	330	29,1
„ Waldmünchen	332	26,0
„ Neumarkt	345	37,6
„ Cham	347	30,3
„ Roding	348	30,8
„ Burglengenfeld	350	33,9
„ Stadtamhof	350	42,1
„ Parsberg	351	45,1
„ Beilngries	355	42,2
„ Regensburg	356	39,8
Oberfranken.		
U.St. Bayreuth	210	15,8
„ Bamberg	222	21,4
B. A. Berneck	229	14,8
„ Forchheim	230	17,5
„ Pegnitz	235	17,6
„ Rehau	235	14,9
„ Kulmbach	239	14,3
„ Ebermannstadt	240	17,4
„ Staffelstein	241	22,5
U.St. Hof	244	19,3
B. A. Wunsiedel	245	14,2
„ Münchberg	246	13,6
„ Stadtsteinach	246	16,8
„ Bayreuth	253	15,7
„ Hof	257	14,1
„ Naila	259	14,8
„ Bamberg I	260	22,2
„ Höchstadt a. A.	264	21,5
„ Lichtenfels	266	23,0
„ Kronach	269	21,0
„ Teuschnitz	269	16,0
„ Bamberg II	274	21,6
U.St. Kulmbach	278	10,2
„ Forchheim	281	18,0
Mittelfranken.		
B. A. Uffenheim	193	19,0
U.St. Dinkelsbühl	199	23,4
B. A. Rothenburg o.T.	206	19,0
U.St. Ansbach	208	24,6
„ Nürnberg	208	26,0
„ Rothenburg o.T.	216	28,1
„ Erlangen	217	17,1
B. A. Ansbach	218	23,0
U.St. Weißenburg i.B.	220	27,4
B. A. Neustadt a. A.	221	19,1
U St. Schwabach	222	27,5
B. A. Scheinfeld	222	17,7
„ Dinkelsbühl	227	27,3
„ Erlangen	236	22,7
„ Gunzenhausen	237	25,6
U.St. Fürth	238	27,3
B. A. Hersbruck	250	21,5
„ Weißenburg i.B.	262	31,9
„ Nürnberg	265	30,9
U.St. Eichstätt	266	38,1
B. A. Feuchtwangen	266	27,1
„ Schwabach	267	29,8

Noch Tab. 53. **Eheliche Fruchtbarkeit und Säuglingssterblichkeit.**

Verwaltungsbezirk	Eheliche Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Von 100 Geborenen starben im 1. Lebensjahre (1886—1900)	Verwaltungsbezirk	Eheliche Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Von 100 Geborenen starben im 1. Lebensjahre (1886—1900)	Verwaltungsbezirk	Eheliche Fruchtbarkeit-ziffer (1891—1900)	Von 100 Geborenen starben im 1. Lebensjahre (1886—1900)
B. A. Fürth	276	27,7	B. A. Lohr	272	18,8	B. A. Lindau	268	20,6
„ Hilpoltstein	325	35,2	„ Haßfurt	276	22,3	„ Kempten	274	26,9
„ Eichstätt	384	41,7	„ Würzburg	279	25,6	„ Sonthofen	279	19,8
Unterfranken.			„ Obernburg	282	15,1	„ Nördlingen	287	28,8
U.St. Würzburg	215	19,2	„ Karlstadt	285	21,4	„ Neu-Ulm	299	30,6
„ Kitzingen	218	20,8	„ Alzenau	286	16,4	„ Memmingen	307	26,9
B. A. Mellrichstadt	219	13,4	„ Miltenberg	286	16,8	„ Füssen	310	25,4
„ Königshofen	230	17,4	„ Aschaffenburg	303	17,1	„ Kaufbeuren	310	31,0
„ Kitzingen	232	18,9	**Schwaben.**			„ Günzburg	313	35,5
„ Ebern	234	20,3	U.St. Lindau	176	15,2	„ Oberdorf	313	26,2
U.St. Schweinfurt	235	23,6	„ Kempten	190	27,0	„ Augsburg	314	37,0
„ Aschaffenburg	242	14,6	„ Nördlingen	204	28,6	„ Mindelheim	316	29,7
B. A. Neustadt a. S.	242	17,3	„ Augsburg	215	32,5	„ Illertissen	317	30,9
„ Marktheidenfeld	245	17,2	„ Kaufbeuren	216	30,2	„ Krumbach	317	30,5
„ Gerolzhofen	250	21,0	„ Memmingen	232	27,4	„ Dillingen	318	24,2
„ Hammelburg	259	17,0	„ Neuburg a. D.	233	32,4	„ Donauwörth	319	33,8
„ Brückenau	260	17,5	„ Günzburg	238	34,0	„ Wertingen	325	32,2
„ Kissingen	260	17,6	„ Neu-Ulm	240	24,2	„ Zusmarshausen	331	30,4
„ Schweinfurt	264	19,5	„ Dillingen	249	33,1	„ Neuburg a. D.	332	37,0
„ Ochsenfurt	269	20,0	„ Donauwörth	254	25,2			

Wenn sonach zwischen ehelicher Fruchtbarkeit und Säuglingssterblichkeit auch kein absoluter Parallelismus obwaltet, so hat Tabelle 53 doch sehr enge Beziehungen zwischen beiden ergeben. Ein Blick auf das Kartogramm I wird das Gefundene bestätigen. Eine Säuglingssterblichkeitskarte von Bayern bietet im großen und ganzen dasselbe Bild wie die Karte der ehelichen Fruchtbarkeit. Auch die Säuglingssterblichkeit ist nicht regellos unter den einzelnen Verwaltungsbezirken verteilt, sondern auch sie erfährt, ausgehend von der Mitte des bayerischen Hauptlandes, eine allmähliche, stufenweise Abschichtung gegen die Grenzen hin, wobei nur die Bezirksämter München I und Friedberg als singuläre Gebiete hoher Kindersterblichkeit eine Ausnahme bilden. Am günstigsten in bevölkerungspolitischer Beziehung liegen die Verhältnisse in den Bezirken des mittleren und südlichen Böhmerwaldes sowie der südwestlichen Pfalz, wo die Kindersterblichkeit in auffälligem Mißverhältnis zur ehelichen Fruchtbarkeit und zwar zu Gunsten der letzteren steht. Im übrigen aber werden durch den Umstand, daß die regelmäßige Begleiterscheinung einer geringen Fruchtbarkeit auch eine geringe Kindersterblichkeit ist, die Bedenken, welche eine niedrige Fruchtbarkeitsziffer erwecken kann, zu einem großen Teile beseitigt und damit findet diese letztere selbst gewissermaßen einen Teil ihrer Rechtfertigung. Daß unter Umständen eine geringere Fruchtbarkeit bei noch geringerer Kindersterblichkeit der Volksvermehrung dienlicher sein kann wie selbst die höchste Fruchtbarkeit verbunden mit höchster Sterblichkeit, zeigt folgende Zusammenstellung für die Bezirksämter Ingolstadt und Kaiserslautern:

Die allgemeine Fruchtbarkeitsziffer des Bezirksamts Ingolstadt beträgt 244, die Ziffer der Säuglingssterblichkeit 44,1. Von den 244 Kindern, welche 1000 Frauen überhaupt im Jahre gebären, verlieren sie 44,1 % = 107 schon im ersten Lebensjahre, so daß ihnen nach Ablauf eines Jahres nur noch 244 — 107 = 137 verbleiben.

Kaiserslautern besitzt eine allgemeine Fruchtbarkeitsziffer von 156, die Säuglingssterblichkeit beträgt 14,9%. Von 156 Geborenen sterben also im ersten Lebensjahr 14,9% = 23,2. Nach Ablauf eines Jahres sind demnach noch vorhanden 156 — 23 = 133.

Erwägt man hierzu noch, daß die Sterblichkeitsunterschiede sich nicht auf die Kinder im ersten Lebensjahre beschränken, sondern auch für die folgenden Kindheitsjahre Geltung behalten, so wird man bald zur Erkenntnis gelangen, daß der scheinbare Vorsprung der Gebiete höchster Fruchtbarkeit in Bezug auf Volksvermehrung durch eine große Sterblichkeit der Neugeborenen nur zu leicht in das Gegenteil ausschlagen kann. „Die gesamte Mehranstrengung der Gebärenden in den Bezirken mit den außerordentlich hohen Geburtsziffern ist demnach umsonst, sobald man den bevölkerungsmehrenden Erfolg derselben nur ein Jahr abwartet". So lautet das kurze, aber volkswirtschaftlich hochbedeutsame Fazit, welches Gg. Mayr in seiner grundlegenden Untersuchung über die Kindersterblichkeit in Süddeutschland aus der Vergleichung der Geburts- und Sterbeziffern gezogen hat. An anderer Stelle schreibt er von den Gebieten höchster Fruchtbarkeit und höchster Kindersterblichkeit, sie „stellen sich als ein Landstrich dar, in welchem eine gewissermaßen fieberhafte Reproduktionstätigkeit der Bevölkerung waltet; daß sie wirklich eine „fieberhafte" ist, dafür liefert die Statistik der Kindersterblichkeit den besten Beweis. Die Bezirke der höchsten Geburtenhäufigkeit sind nämlich zugleich die Herde einer ungeheuren Kindersterblichkeit, welche schon im ersten Lebensjahre die Hälfte der Neugeborenen und darüber hinwegrafft".

Im Anschluß an diese Betrachtungen ist auf die neuesten amtlichen Untersuchungen über die Säuglingssterblichkeit in Bayern (Zeitschr. d. K. B. Stat. Bureaus, 1907 und 1908) hinzuweisen, die das Problem ebenfalls im Zusammenhang mit der Geburtenhäufigkeit, letztere jedoch an der Geburtenziffer gemessen, behandeln und deren Ergebnis mit den soeben gewonnenen Resultaten sich deckt. Nach den Berechnungen für die Jahre 1906 und 1907 stellt sich die Sterblichkeit der Neugeborenen ebenso wie die allgemeine Sterblichkeit gegenüber den hier verwendeten Durchschnittsziffern für die Periode 1886 — 1900 fast durchweg niedriger dar. Dagegen zeigt die geographische Verteilung der Sterblichkeitsintensität keine wesentliche Veränderung. Beachtenswert wegen der Übereinstimmung mit der Beurteilung, welche die vorliegende Frage auch von anderer Seite erfahren hat, sind die Schlußworte der genannten Abhandlung (Zeitschr. 1908): „Die hohe Geburtsziffer wird in solchem Zusammenhange (mit hoher Säuglingssterblichkeit) — als auf Überproduktion, auf Raubbau am Volkskörper, an der Volkskraft, am Volksvermögen beruhend — zu einem recht fraglichen Gut, das die Konstitution der Familien verschlechtert und schließlich die Fortdauer der Generation und der Rasse sowie die wirtschaftliche und militärische Leistungsfähigkeit der Nation gefährdet."

2. Abschnitt. Die Gründe der räumlichen Verteilung der unehelichen Fruchtbarkeit.

Bei Betrachtung der räumlichen Verteilung der ehelichen Fruchtbarkeit haben wir gesehen, daß die Gegensätze in der Verteilung derselben zum Teil durch natürliche Ursachen, hauptsächlich durch den Altersaufbau der im gebärfähigen Alter stehenden Ehefrauen bedingt sein können. In Tabelle 7 wurde für Neu-Südwales gezeigt, daß auch die uneheliche Fruchtbarkeit nicht auf allen Altersstufen gleich stark sei. Da indessen unter den Altersklassen vom 21.—40. Lebensjahre nur ganz verschwindende Verschiedenheiten bestehen, so dürften auch etwaige Unterschiede im Altersaufbau der unverheirateten gebärfähigen Frauen auf die Höhe der unehelichen Fruchtbarkeit kaum von merklichem Einfluß sein. Mehr Bedeutung dagegen wird man zwei anderen natürlichen Ursachen beizumessen geneigt sein, nämlich dem Geschlechterverhältnis der im fruchtbaren Alter stehenden ledigen Personen und der Gliederung der Bevölkerung nach dem Zivilstande.

A. Einfluß des Geschlechterverhältnisses der unverheirateten Personen auf die Höhe der unehelichen Fruchtbarkeit.

Mit den Beziehungen zwischen unehelicher Fruchtbarkeit und Geschlechterverhältnis hat sich zuerst eine Untersuchung des Kaiserlich Statistischen Amtes beschäftigt, das jedoch von der Voraussetzung ausging, „daß da, wo die nicht verheirateten Männer im Verhältnis zu den nicht verheirateten Frauen sehr zahlreich sind, wegen der stärkeren Versuchung, welcher die letzteren ausgesetzt sind, die Frequenz der unehelichen Geburten eine besonders hohe ist.“ [1]) Wenn man annimmt, daß das Überwiegen eines Geschlechtes auf die Höhe der unehelichen Geburtenhäufigkeit positiv einzuwirken imstande sei, so könnte dies doch nur bezüglich eines Überschusses beim weiblichen Geschlechte zutreffen; denn entsprechend dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage werden bei einem Vorhandensein eines Frauenüberschusses infolge der dadurch bewirkten Konkurrenz um den Mann die Mädchen gegenüber der Versuchung sich willfähriger zeigen als dann, wenn infolge Männerüberschusses die große Mehrzahl derselben die Gewähr besitzt doch einmal an die Reihe zu kommen. Die Auffassung des Kaiserlich Statistischen Amtes könnte die falsche Vorstellung erwecken, als ob die sittliche Versuchung sich mit einer physischen Kraftprobe vergleichen läßt und der Grad der Versuchung steige mit zunehmender Anzahl der Versucher. Übrigens ist das Ergebnis dieser Untersuchung nach beiden Richtungen negativ. Dessenungeachtet hat Dr. Lindner die Forschung — in dem von uns erwähnten Sinne — für eine Anzahl bayerischer Verwaltungsbezirke nach dem Durchschnitt der Periode 1879—88 wiederholt ohne jedoch den Nachweis für einen Zusammenhang zwischen Geschlechterverhältnis und Unehelichkeit erbringen zu können. Angesichts der Aussichtslosigkeit einer neuen umfangreichen Berechnung dürfte es genügen, an dieser Stelle die von Dr. Lindner gewonnenen Resultate wiederzugeben (vergl. Tabelle 54), der das Ergebnis der Untersuchung in folgende Worte zusammenfaßt: „Wenn man die Höhe der sich ergebenden Differenzen irgendwie in Betracht zieht, stellt sich auch nicht die Spur eines Parallelismus zwischen den Männer- bezw. Weiberüberschüssen und der unehelichen Fruchtbarkeit heraus. Welch Zahlenkunterbunt ersehen wir allein schon in den Bezirksämtern mit Weiberüberschüssen, von dem jeder systematischen Erfassung spottenden Verhalten der Städte gar nicht zu reden. In Kelheim, Cham und Hilpoltstein begegnen wir wieder jenem geographischen Zentrum, in dem neben geringer Quote eine relativ hohe Ziffer erscheint; in den drei Bezirkszentern herrscht Weiberüberschuß, die Prozentanteile der Ledigen beider Geschlechter an der Bevölkerung sind im Vergleich zu anderen Gebieten gering. Gerade aber diese durchweg willkürliche Bewegung der Prozentanteile der Ledigen im zeugungs- und gebärfähigen Alter läßt keine Beziehung zur unehelichen Progenitur als unmöglich erscheinen.“

B. Einfluß der Zivilstandsverhältnisse der Bevölkerung auf die Höhe der unehelichen Fruchtbarkeit.

Beim Vergleich der verschiedenen Bezirke in Bezug auf den Prozentanteil der Ledigen und Verheirateten an der Bevölkerung finden sich mannigfache Verschiedenheiten, indem der Prozentanteil der ledigen Personen bald größer bald kleiner ist. Ein starker Bestand an Unverheirateten kann auf zweierlei Ursachen zurückzuführen sein: Entweder ist diese Erscheinung die Folge geringer Ehelust oder aber ein Zeichen faktischer Erschwerung der Eheschließung durch wirtschaftliche, politische oder soziale Verhältnisse.

Im ersteren Falle wird man eine Erhöhung der unehelichen Fruchtbarkeit durch einen übermäßigen Bestand an Ledigen kaum erwarten dürfen. Dagegen ist die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß eine große Anzahl lediger Personen, die nur durch die Ungunst der Verhältnisse wider ihren Willen von der Ehe ferngehalten werden, auf die Höhe der Unehelichkeit von Einfluß ist.

[1]) Statistik des Deutschen Reichs, N. F. B. 44.

Tab. 54.

Verwaltungsbezirk	Auf 100 Einwohner treffen a) **männl.** | b) **weibl.** ledige Personen im 16.—50. Lebensjahre		Auf 100 ledige Frauen im 16.—50. Lebensjahre treffen männl. ledige Personen dieses Alters	Auf 100 Geburten treffen uneheliche	Auf 100 gebärfähige ledige Frauen treffen uneheliche Geburten
1. Oberbayern.					
Stadt München	16,8	15,4	109	29,5	7,87
„ Freising	15,9	10,7	146	12,7	4,69
B.A. Miesbach	16,9	12,6	140	25,1	5,07
„ Schrobenhausen	10,4	10,2	102	12,7	5,27
2. Niederbayern.					
Stadt Passau	19,6	14,2	138	18,9	3,53
„ Deggendorf	13,6	12,6	108	16,2	4,06
B.A. Griesbach	13,6	13,2	104	26,8	8,06
„ Kelheim	9,8	9,9	99	9,9	5,67
3. Pfalz.					
Stadt Pirmasens	12,0	9,7	123	9,6	5,88
„ Skt. Ingbert	10,9	8,2	132	5,0	3,04
B.A. Kirchheimbolanden	10,0	9,4	106	6,2	2,32
„ Landau (ohne Stadt)	10,8	11,6	92	4,2	1,45
4. Oberpfalz.					
Stadt Regensburg	14,2	13,9	103	17,0	4,15
„ Amberg	21,5	9,8	219	13,2	4,25
B.A. Neustadt a.W.-N.	12,0	11,9	101	15,2	4,51
„ Cham	9,1	9,7	94	8,4	4,02
5. Oberfranken.					
Stadt Bamberg	16,8	14,8	113	20,3	4,32
„ Hof	11,4	11,8	97	17,0	5,64
B.A. Berneck	11,1	9,9	112	18,6	6,27
„ Bamberg I	10,9	11,6	94	8,7	2,50
6. Mittelfranken.					
Stadt Erlangen	18,3	12,8	139	34,9	11,70
„ Dinkelsbühl	11,5	10,5	109	9,9	2,30
B.A. Nürnberg	10,7	9,8	109	21,1	10,63
„ Hilpoltstein	10,7	12,0	89	10,0	3,82
7. Unterfranken.					
Stadt Würzburg	18,7	16,1	116	26,8	5,22
„ Aschaffenburg	16,9	14,7	115	8,9	1,39
B.A. Ebern	9,8	10,2	96	12,1	3,92
„ Alzenau	9,5	8,8	108	3,4	1,32
8. Schwaben.					
Stadt Kempten	16,6	14,4	115	19,9	4,52
„ Nördlingen	12,4	12,9	96	8,7	2,23
B.A. Neu-Ulm	17,3	10,9	164	13,1	5,13
„ Sonthofen	14,5	13,3	109	6,9	1,60

Auch über diesen Zusammenhang der Zivilstandsverhältnisse mit der unehelichen Fruchtbarkeit gibt für Bayern Dr. Lindner eine eingehende detailgeographische Untersuchung nach dem Ergebnis der Volkszählung von 1880. Er kommt indessen hier ebenso zu negativen Resultaten wie hinsichtlich der Beziehungen des Geschlechterverhältnisses zur Unehelichkeit. Deshalb mag es genügen, einen kurzen Auszug aus den umfangreichen Tabellen Lindners wiederzugeben als Beleg dafür, daß sich ein durchgehender Zusammenhang in dem erwähnten Sinne nicht feststellen läßt. Vergl. Tabelle 55. Das Resumé seiner für die Städte und die Bezirksämter getrennt durchgeführten Untersuchungen ist folgendes: „Die Erwartung, aus den Aufschlüssen über den Aufbau der Bevölkerung für die uneheliche Geburtenhäufigkeit der städtischen Gemeinwesen ergänzende Gesichtspunkte zu gewinnnen, hat sich demnach nicht oder doch nur in äußerst geringem Maße gerechtfertigt.

In den Bezirksämtern sämtlicher Kreise versagt der Schluß aus starken Admassierungen Lediger und geringen Beständen Verheirateter auf eine Erhöhung der unehelichen Geburtenhäufigkeit ebenfalls völlig."

Tab. 55.

Bezirksamt	Eheliche Fruchtbarkeitsziffer	Uneheliche Fruchtbarkeitsziffer	Prozente der Ledigen unter den im 16. Lebensjahre und darüber Stehenden	Prozentanteil der Verheirateten unter den 40—50jährigen
Kelheim	38,47	5,67	34,2	86,0
Eichstätt	38,17	6,15	36,6	80,9
Ingolstadt	37,01	7,54	34,4	83,9
Schrobenhausen	36,49	5,27	35,7	85,4
Neuburg a.D.	34 16	6,26	35,3	85,1
Cham	34,11	4,02	35,5	81,7
Hilpoltstein	34,01	3,82	38,2	82,4
Neu-Ulm	30,19	5,13	44,2	81,3
Dagegen:				
Griesbach	28,65	8,06	48,8	73,7
Neustadt a.W.-N.	26,93	4,51	43,7	77,8
Sonthofen	26,74	1,60	48,0	72,1
Alzenau	26,30	1,32	34,2	83,7
Miesbach	23,13	5,07	49,8	67,0
Berneck	22,00	6,27	37,3	79,1

C. Einfluß der Berufsgliederung und der Verteilung des Grundbesitzes auf die Höhe der unehelichen Fruchtbarkeit.

Über den Zusammenhang zwischen unehelicher Fruchtbarkeit, Berufsgliederung und Grundbesitzverteilung liegen bisher hauptsächlich zwei Untersuchungen für das Königreich Bayern vor. Die ältere von Fick findet sich im Anhang zu dessen Buch „Die bäuerliche Erbfolge im rechtsrheinischen Bayern". Dr. Fick geht davon aus, daß die verschiedene Häufigkeit der unehelichen Geburten zum Teil verursacht sei durch die Verschiedenheit der Übertragungsformen landwirtschaftlicher Güter, und stützt sich dabei u. a. auch auf einen in ähnlichem Sinne gehaltenen Satz v. Mayrs; um aber für die Verteilung des Bodens einen zahlenmäßigen Ausdruck zu erlangen, berechnet er die Zahl der auf 1000 Einwohner entfallenden Grundbesitzer, in welcher die Einflüsse der verschiedenen Übertragungsformen landwirtschaftlicher Güter zum Ausdruck gelangen sollen. Eine neuere eingehende Untersuchung von Dr. Lindner betrachtet die unehelichen Geburten in Verbindung mit der beruflichen Gliederung der erwerbstätigen Bevölkerung und der Verteilung sowohl der Gesamtfläche als der landwirtschaftlich benutzten Fläche auf die einzelnen Grundbesitzer.

Gemeinsam ist diesen beiden Untersuchungen, daß sie — wenigstens scheinbar — von den Besitz- und Eigentumsverhältnissen an Grund und Boden ausgehen, während wir im folgenden dem Studium der Größenklassen der landwirtschaftlichen Betriebe den Vorzug geben. Zur Rechtfertigung dieser Wahl müssen wir vor allem eine Grundfrage beantworten: Welches ist der logische Grund für die Annahme, daß die Höhe der unehelichen Fruchtbarkeit einer Beinflussung durch die Verteilung des Grundbesitzes unterliege?

Die Verteilung des Bodens bestimmt für den Mann die größere oder geringere Möglichkeit, sich selbständig zu machen und einen eigenen Herd zu gründen. Wo freie Teilbarkeit des Grundbesitzes herrscht, ist es verhältnismäßig leicht, durch den Erwerb weniger Parzellen sich eine unabhängige Arbeitsgelegenheit und damit eine Basis für die wirtschaftliche Selbständigkeit zu verschaffen; die dadurch bedingte faktische Erleichterung der Eheschließung entzieht der außerehelichen Reproduktionsbetätigung gerade diejenigen Elemente, welche bei geschlossenem Gutsübergang am meisten zur Vermehrung der unehelichen Geburten beitragen; die unter solchen Voraussetzungen trotzdem ehelos Verbleibenden aber dürften für die uneheliche Fruchtbarkeit nur von untergeordneter Bedeutung sein. Wo Parzellarbesitz herrscht, werden deshalb die unehelichen Geburten nicht nur absolut, sondern auch relativ seltener sein als in Gegenden, in denen sich infolge der Geschlossenheit des Besitzes nur dem glücklichen Übernehmer des väterlichen Gutes die Möglichkeit baldiger Heirat eröffnet.

Worauf es also bei unserer Betrachtung allein ankommt, ist die Möglichkeit der Selbständigmachung. Diese letztere aber ist durchaus nicht an den Besitz oder das Eigentum an Grund und Boden gebunden, sondern in erster Linie abhängig von der Größe der landwirtschaftlichen Betriebe. Auch auf dem Boden des Großgrundbesitzes kann sich einer Reihe von Personen der Weg zu wirtschaftlicher Selbständigkeit eröffnen, nämlich dann, wenn er in Parzellen verpachtet und auf längere Zeit durch Vertrag der Kündigung entzogen ist.

Die folgende Tabelle 56 ordnet die Bezirksämter jedes Kreises nach der Höhe der Unehelichkeit in Verbindung mit dem Prozentanteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung (Erwerbstätige im Hauptberuf, Angehörige und häusliche Dienstboten der Berufsabteilung A) und der industriellen Bevölkerung (Erwerbstätige im Hauptberuf, Angehörige und häusliche Dienstboten der Berufsabteilung B) an der Bevölkerung der Bezirke nach der Zählung vom 14. Juni 1895. Daneben hat die Gliederung der Betriebe nach Größenklassen und die Verteilung der landwirtschaftlich benutzten Fläche auf die verschiedenen Betriebsgrößen eine eingehende Darstellung erfahren.

Geht man zunächst davon aus, daß dem Grundbesitz die moralische Kraft zukomme, für welche Fick den statistischen Nachweis erbracht zu haben glaubt, so ist zwischen unehelicher Fruchtbarkeitsziffer und Prozentziffer der landwirtschaftlichen Bevölkerung ein Antagonismus, zwischen unehelicher Fruchtbarkeitsziffer und Prozentsatz der industriellen Bevölkerung dagegen ein Parallelismus zu erwarten.

Bei Durchsicht der drei ersten Zahlenreihen der Tabelle 56 für die Kreise Oberbayern und Niederbayern, vermissen wir indessen jeden ausgeprägten Zusammenhang zwischen unehelicher Fruchtbarkeit und Berufsgliederung. Allerdings besitzen die überwiegend agrarischen Bezirke Schongau und Aichach auch die niedrigste Ziffer des Kreises, während die stark industriellen Distrikte Friedberg, München I und Miesbach die höchsten Ziffern aufweisen. Auf der anderen Seite aber übertreffen z. B. die überwiegend landwirtschaftlichen Bezirksämter Ebersberg, Bruck und Ingolstadt die stark industriellen Bezirke Berchtesgaden, Weilheim und Garmisch um ein Bedeutendes an der Zahl unehelicher Geburten. Denkbar wäre es allerdings, daß in den erstgenannten drei Bezirken die Nähe großer Städte einen negativ moralischen Einfluß geltend macht.

Noch weniger klar geht aus den Ziffern der niederbayerischen Bezirke der erwähnte Zusammenhang hervor. Für ein positives Resultat würden sprechen die für niederbayerische Verhältnisse geringe Unehelichkeit des fast jede Industrie entbehrenden Bezirksamtes Straubing

ind die hohe uneheliche Fruchtbarkeit des zu einem großen Teile industriellen Bezirksamtes Regen; ieses Ergebnis wird jedoch vollständig aufgehoben durch das gegenteilige Verhältnis in anderen ezirken und die allerwärts zu beobachtende regellose Verteilung der unehelichen Fruchtbarkeit unter ie Bezirke der verschiedensten beruflichen Mischung der Bevölkerung. Zum Beispiel besitzt das ezirksamt Griesbach, dessen Bevölkerung zu 71,1 % der landwirtschaftlichen Berufsabteilung angehört, ie höchste Ziffer des Kreises (71), während sich die Unehelichkeitsziffer der zu 25,0 und 25,9 % von ndustrieller Bevölkerung bewohnten Bezirke Kelheim und Kötzting nicht über 43 bezw. 45 erhebt.

Mehr positiven Erfolg versprechen die Ziffern der pfälzischen Gegenden, in denen der Einfluß er Berufsgliederung auf die Höhe der Unehelichkeit deutlich zum Ausdruck gelangt. Die höchste neheliche Fruchtbarkeitsziffer besitzt das zu 59,0 % von industrieller, dagegen nur zu 16,1 % on landwirtschaftlicher Bevölkerung besiedelte Bezirksamt Ludwigshafen a. Rh. Nur die Bezirke irchheimbolanden, Kusel und Pirmasens sondern sich einigermaßen von der Entwicklung ab.

Ebenso unzweifelhaft ergibt sich das Vorhandensein von Beziehungen zwischen Berufs- erteilung und unehelicher Fruchtbarkeit aus den Ziffern der drei fränkischen Kreise, besonders us jenen der Bezirke Oberfrankens. Für die Bezirksämter Lichtenfels, Naila und Münchberg würde mit Rücksicht auf die prozentuale Stärke der Industriebevölkerung eine höhere Unehelich- eit begreiflich erscheinen, während dagegen die Bezirksämter Pegnitz und Bayreuth eine verhältnis- äßig zu hohe Ziffer besitzen. In Mittelfranken wird die Parallel- bezw. Gegenbewegung durch ie Ziffern der Bezirke Neustadt a. A., Eichstätt und Ansbach einigermaßen gestört. Dagegen ann die hohe Unehelichkeit der Bezirke Erlangen, Schwabach, Fürth und Nürnberg bei der vor- eschrittenen Industrialisierung dieser Gebiete nicht überraschen. Auch die Ziffern der unterfränkischen ezirke lassen den erwähnten Zusammenhang mit genügender Klarheit erkennen, obschon hier ie Ausnahmen zahlreicher sind als in den beiden anderen fränkischen Kreisen. Von letzteren ind als die wichtigeren zu nennen die Bezirksämter Würzburg und Aschaffenburg infolge ihrer eringen, das Bezirksamt Brückenau wegen seiner hohen Unehelichkeit.

Was endlich Schwaben anlangt, so müssen hier vor allem die algäuischen Bezirksämter onthofen, Lindau und Füssen infolge ihrer geringen unehelichen Fruchtbarkeit trotz eines rößeren Prozentsatzes der industriellen Bevölkerung auffallen, ferner das Bezirksamt Neuburg a. D. urch seine hohe Ziffer in Verbindung mit einer vorwiegend agrarischen Bevölkerung (76,6 %). uch die übrigen Bezirke zeigen keinen deutlichen Zusammenhang zwischen Berufsgliederung nd Unehelichkeit.

Ebenso lassen die Zahlen der Regierungsbezirke als ganze jede Beziehung in dem erwähnten inne vermissen.

Durch das nur teilweise positive, zum Teil negative Ergebnis der bisherigen Betrachtung ommen wir zu dem Schlusse, daß nicht die Berufsangehörigkeit an sich schon der ausschlag- ebende Faktor sein kann, welcher eine so tiefgehende Verschiedenheit in der Verteilung der nehelichen Fruchtbarkeit zur Folge hat. Mit dieser Erkenntnis aber ergibt sich für uns die neue ufgabe, die Lösung der Frage auf einem anderen Wege zu versuchen. Inwieweit die lokalen erschiedenheiten in der Höhe der Unehelichkeit beeinflußt sind von dem Umfang der land- wirtschaftlichen Betriebe, soll die folgende Untersuchung ergeben.

Was zunächst Oberbayern betrifft, so tritt der Antagonismus zwischen unehelicher Frucht- arkeit und Verbreitung der Parzellarbetriebe (bis 5 ha) keineswegs so klar hervor, als man rwarten könnte. Besonders muß es auffallen, daß die beiden Bezirksämter Schongau und Miesbach, deren Unehelichkeitsziffer um 41 differiert, nahezu die gleiche Verteilung des Bodens ufweisen. Ebenso zeigen die Bezirksämter Traunstein, Garmisch, Pfaffenhofen, Ingolstadt und riedberg trotz weitgehender Parzellierung eine hohe Anzahl unehelicher Geburten. Die hohe Ziffer der Bezirke Miesbach, Traunstein, Garmisch und Friedberg allerdings läßt sich vielleicht us der beruflichen Gliederung der Bevölkerung erklären. (Fortsetzung des Textes S. 132.)

Tab. 56.

Bezirksamt	Uneheliche Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Von 100 Einwohnern gehören zur landwirtschaftlichen Bevölkerung (Berufsabt. A) (1895)	Von 100 Einwohnern gehören zur industriellen Bevölkerung (Berufsabt. B) (1895)	Von 100 landw. Betrieben	
				unter 2 ha	2—5 ha
Oberbayern.					
B. A. Schongau	33	69,5	18,1	13,36	19,77
„ Aichach	35	69,1	17,9	24,79	25,43
„ Altötting	38	56,6	22,8	29,10	18,66
„ Laufen	38	57,8	21,6	20,09	15,97
„ Tölz	40	48,5	24,9	22,61	22,92
„ Berchtesgaden	41	33,8	30,9	27,03	33,07
„ Weilheim	41	50,3	30,5	15,04	17,29
„ Schrobenhausen	42	71,1	15,2	19,38	25,26
„ Mühldorf	44	59,6	20,3	25,23	19,52
„ Freising	47	70,1	15,7	19,72	23,56
„ Traunstein	48	60,9	21,8	24,89	19,07
„ Wasserburg	48	63,2	17,6	19,01	22,29
„ Erding	50	65,2	19,0	22,45	21,95
„ Rosenheim	50	55,6	26,4	21,43	23,31
„ Garmisch	52	44,4	32,0	31,56	26,71
„ Landsberg	54	71,2	13,2	13,45	25,24
„ Pfaffenhofen	54	38,7	17,2	32,43	24,74
„ München II	55	54,6	20,6	17,15	22,41
„ Dachau	56	59,7	23,3	22,45	23,96
„ Ingolstadt	62	73,4	21,4	31,95	24,32
„ Bruck	64	62,9	18,3	21,70	24,88
„ Friedberg	66	44,6	39,6	23,79	28,74
„ Ebersberg	67	63,3	20,6	18,92	22,10
„ München I	71	41,3	32,5	20,74	16,86
„ Miesbach	74	42,4	37,0	14,93	20,49
Niederbayern.					
B. A. Straubing	41	78,5	10,9	16,20	23,37
„ Vilsbiburg	41	63,1	21,6	18,82	22,00
„ Rottenburg	42	70,2	17,3	28,38	21,25
„ Kelheim	43	60,1	25,0	39,44	22,18
„ Viechtach	43	69,4	18,8	38,62	25,95
„ Kötzting	45	68,1	25,9	36,25	24,51
„ Deggendorf	47	66,6	12,3	25,65	30,78
„ Mallersdorf	47	62,9	19,0	29,78	20,30
„ Wegscheid	49	67,4	18,7	33,23	22,81
„ Wolfstein	50	76,7	11,1	24,09	28,84
„ Landshut	51	70,3	16,9	20,50	25,46
„ Eggenfelden	53	67,2	17,2	22,41	25,95
„ Bogen	54	72,9	14,9	28,91	30,48
„ Dingolfing	54	65,2	17,0	22,01	26,14
„ Passau	54	62,8	19,8	30,19	27,11
„ Grafenau	62	71,7	16,8	27,10	33,00
„ Landau a. I.	65	66,2	18,3	19,72	28,35
„ Pfarrkirchen	67	64,1	18,0	25,23	24,18
„ Vilshofen	67	66,2	17,8	29,77	27,52
„ Regen	68	63,0	28,2	39,42	28,28
„ Griesbach	71	71,1	17,6	31,19	24,14

ntfallen auf die Betriebe von (1895):			Von 100 ha landw. benutzter Fläche treffen auf die Betriebe von (1895):				
5—20 ha	20—100 ha	100 ha u. mehr	unter 2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	100 ha u. mehr
53,71	12,85	0,31	0,78	6,60	50,87	37,16	4,59
38,51	11,10	0,17	2,30	9,66	41,23	44,00	2,81
38,89	13,30	0,05	2,68	6,66	49,57	40,30	0,79
46,41	17,50	0,03	1,36	4,67	49,83	43,59	0,55
34,78	19,44	0,25	1,72	6,14	28,80	55,34	8,00
37,11	2,79	—	4,21	20,43	60,37	14,99	—
48,88	18,48	0,31	0,73	4,70	39,33	50,12	5,12
43,20	11,93	0,23	2,01	9,20	43,85	41,29	3,65
32,71	22,49	0,05	1,84	5,82	33,54	58,34	0,46
38,97	17,59	0,16	1,50	7,12	34,21	55,04	2,13
40,25	15,68	0,11	1,83	5,98	47,57	42,99	1,63
45,02	13,68	—	1,89	7,55	52,31	38,25	—
37,58	17,86	0,16	1,70	6,71	34,75	54,57	2,27
45,20	9,92	0,14	1,87	8,62	55,92	31,36	2,23
34,75	6,86	0,12	3,38	12,79	48,13	31,67	4,03
49,58	11,52	0,21	1,11	8,62	45,42	41,50	3,35
33,94	8,81	0,08	3,45	11,43	44,60	37,89	2,63
43,54	16,52	0,38	1,24	6,50	39,33	47,20	5,73
35,24	18,05	0,30	1,89	6,93	30,94	56,65	3,59
34,86	8,71	0,16	3,13	10,75	44,87	38,59	2,66
38,10	15,02	0,30	1,77	7,21	33,14	51,54	6,34
35,91	11,30	0,26	2,41	10,65	38,28	45,16	3,50
43,10	15,48	0,40	1,54	6,99	41,25	44,31	5,91
41,27	19,88	1,25	1,18	3,85	31,74	49,25	13,98
51,30	13,13	0,15	1,25	6,45	52,44	38,24	1,62
43,67	16,45	0,31	1,08	6,17	32,98	54,35	5,42
39,46	19,72	—	1,45	7,58	44,88	46,09	—
34,93	15,36	0,08	2,17	7,13	36,00	53,73	0,97
30,25	8,01	0,12	4,31	10,98	41,61	41,00	2,10
27,40	8,03	—	5,87	13,43	48,57	32,13	—
31,43	7,81	—	5,09	11,69	50,41	32,81	—
36,48	7,03	0,06	3,23	13,67	50,21	31,84	1,05
36,83	12,95	0,14	2,14	7,05	38,97	49,83	2,01
35,15	8,81	—	3,76	10,12	54,59	31,53	—
37,29	9,75	0,03	2,87	12,52	48,42	35,84	0,35
39,00	14,75	0,29	1,71	8,44	37,36	48,92	3,57
38,24	13,34	0,06	2,10	9,55	46,38	40,89	1,08
32,89	7,70	0,02	4,01	14,34	47,89	33,16	0,60
40,52	11,24	0,09	2,01	9,92	44,55	40,38	3,14
32,66	10,00	0,04	3,46	11,36	48,90	35,50	0,78
33,46	6,44	—	3,78	17,00	53,08	26,14	—
38,45	13,35	0,13	1,93	9,49	37,43	49,21	1,94
41,88	8,67	0,04	2,88	9,68	57,77	29,08	0,59
31,27	11,33	0,11	3,30	11,15	40,17	43,30	2,08
24,74	7,42	0,14	5,51	14,35	41,06	35,18	3,90
28,93	15,65	0,09	2,57	8,86	31,51	55,41	1,65

Noch Tab. 56.

Bezirksamt	Uneheliche Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Von 100 Einwohnern gehören zur landwirtschaftlichen Bevölkerung (Berufsabt. A) (1895)	Von 100 Einwohnern gehören zur industriellen Bevölkerung (Berufsabt. B) (1895)	Von 100 landw. Betrieben	
				unter 2 ha	2—5 ha
Pfalz.					
B. A. Landau	13	48,4	27,6	62,58	27,79
„ Neustadt a. H.	15	27,3	35,5	73,52	19,44
„ Bergzabern	17	53,8	28,9	59,94	29,29
„ Germersheim	17	54,4	24,7	55,72	32,80
„ Homburg	18	39,4	43,9	55,51	25,21
„ Zweibrücken	18	29,5	51,1	58,25	21,18
„ Kirchheimbolanden	19	50,5	33,7	54,15	18,50
„ Frankenthal	20	31,7	47,4	60,93	19,98
„ Kusel	20	49,8	34,7	45,07	24,10
„ Speyer	21	28,2	41,4	58,02	28,86
„ Kaiserslautern	22	22,3	54,3	64,10	17,73
„ Pirmasens	31	34,8	35,6	53,89	27,91
„ Ludwigshafen a.Rh.	36	16,1	59,0	62,70	21,35
Oberpfalz.					
B. A. Amberg	27	70,8	17,6	22,85	27,09
„ Neumarkt	29	66,9	17,2	23,41	28,75
„ Beilngries	30	68,8	17,5	28,71	22,40
„ Eschenbach	30	66,7	19,1	23,75	29,48
„ Tirschenreuth	30	56,2	29,3	23,58	24,22
„ Nabburg	34	67,4	19,4	26,68	26,73
„ Roding	34	69,2	16,6	29,12	25,49
„ Cham	36	59,2	22,3	28,83	26,53
„ Neustadt a. W.-N.	36	52,0	28,8	28,89	27,48
„ Parsberg	36	71,3	15,7	24,16	26,06
„ Burglengenfeld	37	46,3	30,2	35,43	26,08
„ Kemnath	37	64,4	21,7	28,26	24,52
„ Waldmünchen	39	65,1	20,3	35,37	26,09
„ Sulzbach	40	53,0	28,6	27,13	25,81
„ Neunburg v. W.	44	68,3	18,7	27,29	30,34
„ Regensburg	47	72,5	14,7	24,40	23,74
„ Stadtamhof	49	51,0	29,3	37,22	26,64
„ Vohenstrauß	49	67,5	21,0	22,22	28,01
Oberfranken.					
B. A. Bamberg I	21	70,2	18,4	30,57	25,56
„ Staffelstein	21	70,1	17,7	28,53	22,18
„ Ebermannstadt	25	74,9	12,0	25,40	25,46
„ Bamberg II	26	63,3	22,1	32,37	28,34
„ Forchheim	27	72,6	15,7	30,51	30,80
„ Lichtenfels	29	44,5	38,5	43,95	21,63
„ Höchstadt a. A.	32	65,7	21,4	34,47	26,63
„ Naila	32	29,3	58,8	54,74	17,27
„ Münchberg	33	27,0	61,0	53,82	16,37
„ Pegnitz	35	72,5	14,1	24,78	26,24
„ Kulmbach	40	60,0	26,1	29,37	21,11
„ Wunsiedel	40	32,7	50,9	42,79	21,93
„ Hof	41	36,1	51,5	51,26	14,54
„ Kronach	42	27,7	41,2	54,20	18,70

tfallen auf die Betriebe von (1895):			Von 100 ha landw. benutzter Fläche treffen auf die Betriebe von (1895):				
5—20 ha	20—100 ha	100 ha u. mehr	unter 2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	100 ha u. mehr
9,38	0,24	0,01	21,95	41,33	32,74	3,53	0,45
6,68	0,34	0,02	28,04	33,63	30,02	6,87	1,44
10,63	0,14	—	20,47	42,40	35,54	1,59	—
11,37	0,10	0,01	18,50	42,50	33,84	1,27	3,89
17,47	1,80	0,01	12,35	24,45	46,52	16,29	0,39
19,19	1,24	0,14	11,06	20,12	50,65	12,17	6,00
25,17	2,17	0,01	7,95	15,22	60,25	16,27	0,31
17,79	1,26	0,04	13,35	20,67	48,76	13,23	3,99
29,85	0,87	0,11	6,76	18,57	60,84	5,42	8,41
12,77	0,30	0,05	16,09	35,70	37,90	4,80	5,51
16,63	1,54	—	13,27	18,77	53,10	14,86	—
16,66	1,50	0,04	12,79	27,33	45,23	13,29	1,36
15,21	0,70	0,04	14,93	26,52	47,61	8,84	2,10
37 51	12,47	0,08	2,13	10,41	45,72	40,55	1,19
37,30	10,54	—	2,56	12,22	47,73	37,49	—
37,94	10,91	0,04	2,47	9,30	49,44	38,16	0,63
37,51	9,17	0,09	2,76	12,42	50,74	32,31	1,77
37,23	14,86	0,11	2,19	8,36	44,59	43,11	1,75
33,90	12,61	0,08	2,67	10,27	44,04	41,26	1,76
34,57	10,76	0,06	3,46	10,56	46,49	38,58	0,91
37,81	6,80	0,03	3,91	12,69	56,71	26,24	0,45
32,23	11,31	0,09	3,12	11,36	44,09	39,63	1,80
34,56	15,22	—	2,08	9,51	38,03	50,38	—
28,52	9,76	0,21	4 24	11,91	37,19	41,78	4,88
40,11	6,91	0,20	3,30	11,02	56,40	25,25	4,03
32,50	6,00	0,04	5,47	13,51	56,35	23,41	1,26
39,80	7,26	—	3,17	12,44	57,33	27,06	—
36.10	6,27	—	3,94	14,93	56,48	24,65	—
41,25	9,93	0,68	1,98	7.96	40,96	36,41	12,69
29,06	6,80	0,28	4,32	12,85	41,53	34,70	6,60
42,69	7,04	0,04	2,65	12,49	58,46	25,55	0,85
41,49	2,33	0,05	4,63	15,07	69,13	10,20	0,97
46,38	2,83	0,08	3,45	12,27	69,27	13,00	2,01
42,84	6,24	0,06	3,20	12 17	59,86	23,88	0,89
36,23	3,01	0,05	4,84	17,15	61,71	15,00	1,30
35 62	3,07	—	4,63	19 11	61,91	14,35	—
31.42	2,93	0,07	6,19	14,19	61,30	16 81	1,51
34,49	4,39	0,02	4,87	14,94	60,48	19,26	0,45
25,27	2,72	—	8,54	13,02	60,74	17,70	—
25,06	4,75	—	5,19	10,90	58,47	25,44	—
43,78	5,20	—	3,12	12,81	64,35	19,72	—
42,18	7,31	0,03	2,76	9,82	59,93	26,89	0,60
31,24	4,04	—	4,98	13,19	61,86	19,97	—
22,45	11,39	0,36	2,59	6,97	34,08	49,35	7,01
24,49	2,58	0,03	8,70	13,91	59,70	17,00	0,69

Noch Tab. 56.

Bezirksamt	Uneheliche Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Von 100 Einwohnern gehören zur landwirtschaftlichen Bevölkerung (Berufsabt. A) (1895)	Von 100 Einwohnern gehören zur industriellen Bevölkerung (Berufsabt. B) (1895)	Von 100 landw. Betrieben	
				unter 2 ha	2—5 ha
B. A. Bayreuth	43	61,0	27,9	25,87	22,83
„ Rehau	43	29,9	56,4	46,06	20,54
„ Berneck	44	46,6	38,5	40,64	22,83
„ Teuschnitz	44	26,1	39,1	55,20	17,04
„ Stadtsteinach	46	47,5	40,6	45,88	18,83
Mittelfranken.					
B. A. Scheinfeld	33	63,7	20,0	34,46	20,78
„ Hilpoltstein	34	70,3	16,5	25,55	23,94
„ Dinkelsbühl	35	65,0	14,3	33,71	27,87
„ Feuchtwangen	35	70,7	15,8	26,34	26,05
„ Gunzenhausen	38	66,4	16,3	26,53	30,95
„ Uffenheim	38	59,7	21,1	36,03	19,38
„ Rothenburg o. T.	42	55,1	25,6	20,81	23,26
„ Neustadt a. A.	44	64,2	19,7	35,54	26,65
„ Weißenburg i. B.	44	55,1	25,6	34,44	20,17
„ Eichstätt	46	65,7	19,5	35,41	22,98
„ Hersbruck	46	56,8	27,0	47,02	23,92
„ Ansbach	48	65,5	17,5	26,90	28,03
„ Erlangen	53	54,2	31,4	39,65	26,99
„ Schwabach	57	58,2	29,7	33,33	30,00
„ Fürth	63	53,4	33,8	31,98	27,64
„ Nürnberg	75	28,2	54,0	48,67	26,33
Unterfranken.					
B. A. Alzenau	9	72,2	16,8	37,50	40,37
„ Obernburg	10	71,2	14,3	45,72	35,54
„ Schweinfurt	10	64,3	18,8	32,48	21,34
„ Karlstadt	11	69,4	17,0	32,98	24,88
„ Miltenberg	13	52,7	29,8	61,52	23,99
„ Marktheidenfeld	14	61,7	25,7	44,88	29,00
„ Ochsenfurt	15	62,6	21,3	38,24	22,59
„ Würzburg	15	54,6	32,6	48,11	23,03
„ Gerolzhofen	16	62,1	18,7	35,65	27,75
„ Neustadt a. S.	16	69,6	15,5	29,63	26,01
„ Aschaffenburg	17	52,2	35,1	54,08	30,84
„ Kissingen	17	55,3	18,3	33,23	28,99
„ Königshofen	20	68,4	16,9	30,20	20,71
„ Lohr	20	56,8	23,8	50,43	28,50
„ Mellrichstadt	20	66,2	27,9	32,45	21,38
„ Hammelburg	21	65,0	16,4	37,04	29,75
„ Haßfurt	21	58,9	23,8	38,25	24,19
„ Kitzingen	22	60,8	21,5	42,27	26,88
„ Brückenau	24	69,0	14,3	36,32	21,98
„ Ebern	32	66,8	20,0	38,05	23,77
Schwaben.					
B. A. Sonthofen	12	54,0	30,8	22,11	32,50
„ Lindau	16	60,2	24,9	29,39	32,12
„ Oberdorf	22	73,4	14,3	17,23	21,73

entfallen auf die Betriebe von (1895):			Von 100 ha landw. benutzter Fläche treffen auf die Betriebe von (1895):				
5—20 ha	20—100 ha	100 ha u. mehr	unter 2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	100 ha u. mehr
43,08	8,22	—	2,97	9,96	58,30	28,77	—
29,91	3,45	0,04	5,83	13,47	60,53	18,80	1,37
31,89	4,64	—	4,86	13,59	58,66	22,89	—
24,48	3,28	—	7,81	12,80	59,52	19,87	—
29,92	5,37	—	4,70	11,55	56,54	27,21	—
36,84	7,82	0,10	3,75	9,47	53,66	31,10	2,02
41,34	9,17	—	2,60	10,07	53,70	33,63	—
35,83	2,57	0,02	4,97	16,78	66,59	11,20	0,46
42,12	5,43	0,06	3,35	13,17	62,02	19,94	1,52
38,41	4,09	0,02	3,73	16,92	61,29	17,59	0,47
33,94	10,57	0,08	3,28	8,61	48,61	37,88	1,62
43,65	12,22	0,06	1,64	8,91	51,62	36,61	1,22
32,45	5,34	0,02	5,21	14,79	54,63	24,96	0,41
38,54	6,78	0,07	2,91	9,97	58,55	26,12	2,45
32,84	8,48	0,29	3,36	10,17	43,81	35,83	6,83
25,82	3,24	—	7,53	17,25	57,10	18,12	—
35,54	9,51	0,02	3,07	12,73	47,77	36,17	0,26
31,81	1,55	—	6,82	19,88	63,46	9,84	—
31,29	5,38	—	5,04	17,15	53,50	24,31	—
32,10	8,25	0,03	3,89	13,75	46,83	35,04	0,49
22,66	2,32	0,02	8,14	20,23	52,82	14,72	4,09
21,79	0,28	0,06	9,51	38,11	45,52	4,09	2,77
18,41	0,29	0,04	12,66	37,28	44,50	3,72	1,84
44,34	1,66	0,18	4,42	11,96	71,52	7,20	4,90
40,40	1,67	0,07	4,81	15,66	68,59	8,32	2,62
11,69	2,71	0,09	13,81	23,08	36,22	22,85	4,04
25,03	1,02	0,07	9,53	24,79	55,13	8,29	2,26
28,89	10,21	0,07	4,55	10,76	40,92	41,79	1,98
26,15	2,56	0,15	8,31	16,76	53,29	16,35	5,29
33,32	3,05	0,23	5,34	16,34	57,98	14,04	6,30
43,25	1,03	0,08	4,19	17,75	69,45	5,64	2,97
14,51	0,55	0,02	15,39	36,16	39,88	7,50	1,07
36,75	1,01	0,02	5,42	20,91	66,13	7,00	0,54
45,79	3,08	0,22	2,98	10,40	64,83	13,23	8,56
19,59	1,43	0,05	11,04	25,68	49,97	11,38	1,93
43,48	2,50	0,19	3,87	12,50	65,90	12,41	5,32
31,80	1,38	0,03	6,65	22,13	60,72	9,78	0,72
36,54	0,96	0,06	6,25	16,53	68,35	5,40	3,47
27,42	3,25	0,18	6,80	17,59	52,10	19,09	4,42
38,20	3,27	0,23	4,61	12,63	63,03	13,78	5,95
35,16	2,79	0,23	4,42	13,27	56,04	14,31	11,96
38,89	6,04	0,46	2,50	13,99	45,15	28,25	10,11
36,94	1,52	0,03	4,53	21,93	64,40	8,48	0,66
49,05	11,96	0,03	1,00	8,03	54,68	35,98	0,31

Noch Tab. 56.

Bezirksamt	Uneheliche Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Von 100 Einwohnern gehören zur landwirtschaftlichen Bevölkerung (Berufsabt. A) (1895)	Von 100 Einwohnern gehören zur industriellen Bevölkerung (Berufsabt. B) (1895)	Von 100 landw. Betrieben	
				unter 2 ha	2—5 ha
B. A. Füssen	27	56,3	27,9	19,65	23,23
„ Kempten	27	66,4	21,8	23,17	23,55
„ Krumbach	27	61,6	20,9	26,43	33,84
„ Mindelheim	28	59,8	15,1	16,39	25,27
„ Memmingen	30	68,1	18,4	18,61	21,47
„ Nördlingen	30	72,5	13,1	21,91	28,26
„ Illertissen	32	63,9	21,6	23,48	28,10
„ Wertingen	34	72,8	15,0	24,01	27,98
„ Zusmarshausen	36	74,4	13,3	22,67	36,41
„ Dillingen	38	67,7	19,1	25,96	28,47
„ Kaufbeuren	38	73,1	13,1	10,30	20,19
„ Donauwörth	39	68,4	17,3	26,19	24,76
„ Neu-Ulm	42	64,8	22,0	25,06	28,69
„ Günzburg	43	63,2	20,9	23,68	33,29
„ Augsburg	49	42,2	39,7	30,66	28,15
„ Neuburg a. D.	50	76,6	12,4	21,89	24,19
Kreis Pfalz	20	37,00	42,37	59,24	23,94
„ Unterfranken	20	53,10	24,80	40,94	26,43
„ Schwaben	33	50,33	27,46	24,49	26,96
„ Oberfranken	34	43,44	37,08	39,31	22,73
„ Oberpfalz	37	56,18	24,09	27,59	26,42
„ Mittelfranken	50	37,74	37,39	34,75	25,12
„ Niederbayern	51	61,98	19,66	28,09	25,88
„ Oberbayern	55	37,18	31,94	23,28	22,26
Königreich	39	45,81	31,04	35,64	24,92

In Niederbayern begegnen uns als Gebiete geringster Unehelichkeit die drei Bezirke Straubing, Vilsbiburg und Rottenburg, in denen kleine und kleinste Betriebe nur in geringer Zahl vorhanden sind; die Bezirksämter Bogen, Passau, Grafenau, Vilshofen und Regen dagegen vereinigen eine hohe Ziffer mit einem großen Prozentsatz kleiner und mittlerer Betriebe. Im Einklang mit der Bodenverteilung stehen neben anderen die Ziffern der Bezirke Kelheim, Viechtach, Kötzting und Deggendorf.

In der Pfalz betreten wir den Boden ausgedehntester Parzellierung und niedrigster unehelicher Fruchtbarkeit. Auch innerhalb der einzelnen Distrikte läßt sich eine Abstufung der Unehelichkeit nach dem Grade der Parzellierung wahrnehmen, wenn man die Verbreitung der Betriebsgrößen unter 2 ha in Verbindung mit jenen von 2—5 ha betrachtet. In den Bezirksämtern Speyer, Kaiserslautern und Ludwigshafen a. Rh. dürfte die einigermaßen zu hohe Unehelichkeit aus dem Überwiegen der industriellen Bevölkerung zu erklären sein.

Die Ziffern der Bezirke der Oberpfalz sowie Oberfrankens und Mittelfrankens scheinen jeden Zusammenhang zwischen Grundbesitzverteilung und unehelicher Fruchtbarkeit zu verneinen. Während sich innerhalb der oberpfälzischen Gebiete eine bestimmte Regelmäßigkeit in der einen oder anderen Hinsicht überhaupt kaum feststellen läßt, scheinen die Ziffern der oberfränkischen und besonders der mittelfränkischen Bezirke eher auf einen Parallelismus zwischen unehelicher Fruchtbarkeit und der Verbreitung von Parzellarbetrieben hinzudeuten. Allein die Bezirke, welche in dieser Weise von der Regel abweichen, fallen größtenteils zusammen mit den vorwiegend

entfallen auf die Betriebe von (1895):			Von 100 ha landw. benutzter Fläche treffen auf die Betriebe von (1895):				
5—20 ha	20—100 ha	100 ha u. mehr	unter 2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	100 ha u. mehr
48,73	8,27	0,12	1,36	8,59	53,30	24,59	12,16
47,54	5,72	0,02	2,14	10,81	65,68	20,81	0,56
35,91	3,82	—	2,97	20,96	56,15	19,92	—
50,72	7,54	0,08	1,16	11,16	57,91	28,14	1,63
45,44	14,43	0,05	1,22	7,40	46,81	43,94	0,63
45,28	4,53	0,02	2,36	14,89	62,72	19,75	0,28
43,66	4,72	0,04	2,15	15,81	59,94	21,47	0,63
40,39	7,49	0,13	2,15	13,22	46,80	35,37	2,46
35,35	5,57	—	3,22	19,84	49,44	27,50	—
40,24	5,28	0,05	2,47	16,01	53,83	26,61	1,08
57,59	11,89	0,03	0,65	6,98	52,77	38,81	0,79
42,41	6,45	0,19	2,15	11,43	52,61	26,55	7,26
40,27	5,98	—	2,02	15,49	55,78	26,71	—
39,91	3,03	0,09	2,82	19,73	56,88	14,52	6,05
35,14	5,89	0,16	3,26	14,00	49,01	30,93	2,80
45,25	8,35	0,32	1,88	9,69	50,27	31,66	6,50
15,83	0,96	0,03	14,08	26,24	46,97	10,04	2,67
30,35	2,17	0,11	6,69	18,32	57,61	13,07	4,31
42,00	6,45	0,10	2,21	12,98	54,04	27,84	2,93
33,56	4,36	0,04	4,80	13,38	59,80	21,10	0,92
36,03	9,84	0,12	2,97	11,08	47,38	36,08	2,49
33,83	6,25	0,05	4,11	13,24	54,01	27,28	1,36
34,86	11,09	0,08	2,90	10,30	43,60	41,64	1,56
40,33	13,92	0,21	1,86	7,46	42,22	44,96	3,50
32,69	6,66	0,09	4,09	12,74	49,49	31,11	2,57

industriellen Gegenden; es sind die Bezirke zwischen Fichtelgebirge und Frankenwald und die mittelfränkischen Bezirksämter Hersbruck, Erlangen, Schwabach, Fürth und Nürnberg; in diesen aber ist die hohe Unehelichkeit durch die berufliche Gliederung der Bevölkerung bereits erklärt. Nach Abzug der genannten Distrikte tritt auch hier der Parallelismus etwas deutlicher hervor.

In den Bezirken Unterfrankens herrscht zum Teil eine bedeutende Parzellierung, ähnlich jener der Pfalz, und die Gebiete aufgelöster Bodenverteilung decken sich im großen und ganzen mit jenen geringster Unehelichkeit. Ausgenommen sind die Bezirksämter Aschaffenburg und Lohr, in deren ersterem die Wirkungen parzellierter Bodenverteilung durch den Einfluß einer lebhaften Industrie zum Teil aufgehoben scheinen. Als verhältnismäßig niedrig erscheint angesichts der geringen Verbreitung kleinster Betriebe die Ziffer der Bezirke Schweinfurt und Karlstadt. Die geringe Unehelichkeit des Bezirksamts Miltenberg dagegen findet in der bedeutenden Aufteilung des Bodens eine hinreichende Erklärung.

Was endlich Schwaben betrifft, so lassen die Ziffern seiner Bezirke die Beziehungen zwischen der Verteilung landwirtschaftlicher Betriebsgrößen und der unehelichen Fruchtbarkeit deutlich erkennen. Die hohe Unehelichkeit des Bezirksamts Augsburg ist wohl auf den industriellen Charakter seiner Bevölkerung und die Nähe der Großstadt zurückzuführen. Dagegen findet z. B. die geringe Ziffer Sonthofens durch die Verteilung der Betriebsgrößen keine vollständig genügende Erklärung. Ebenso ist die Unehelichkeit der Bezirksämter Oberdorf, Füssen, Mindelheim und Memmingen geringer, als die Häufigkeit der mittleren und großen bäuerlichen Betriebe in denselben erwarten ließe.

Wenn wir zum Schlusse zusammenfassend die besprochenen Verhältnisse in den Regierungsbezirken einer Prüfung unterziehen, so stoßen wir hier auf einen so ausgesprochenen Zusammenhang zwischen der unehelichen Fruchtbarkeit und der Größe der landwirtschaftlichen Betriebe, daß jede weitere Erörterung darüber entbehrlich erscheint. Als einzige nennenswerte Abweichung ist auf den Kreis Schwaben hinzuweisen, der trotz spärlicher Parzellierung zu den Gebieten geringster Unehelichkeit zählt.

Das Ergebnis der Untersuchung ist somit kurz folgendes: Zwischen unehelicher Fruchtbarkeit und Gliederung der Bevölkerung nach dem Berufe einerseits und der Größe der landwirtschaftlichen Betriebe anderseits besteht ein enges Kausalverhältnis; während aber tiefgreifende Unterschiede, wie sie z. B. zwischen den pfälzischen Bezirken und dem größeren Teile des rechtsrheinischen Bayerns bestehen, in der unehelichen Fruchtbarkeitsziffer deutlich zum Ausdruck gelangen, machen sich geringe lokale Verschiedenheiten nur selten bemerkbar; insbesondere aber kompensieren sich vielfach die gegenteiligen Wirkungen einer parzellierten Bodenverteilung und vorherrschenden Industrie, wodurch die getrennte Betrachtung beider Einflüsse unmöglich wird.

D. Einfluß der Konfessionsangehörigkeit auf die Höhe der unehelichen Fruchtbarkeit.

Nachdem die früheren Untersuchungen einen Einfluß der Konfession auf die Verbreitung der ehelichen Fruchtbarkeit ergeben haben, dürfte es von Interesse sein, eine diesbezügliche Untersuchung auch hinsichtlich der unehelichen Fruchtbarkeit anzustellen. Ebensowenig aber wie eine konfessionelle eheliche Fruchtbarkeitsziffer können wir mangels der konfessionellen Differenzierung des Altersaufbaues eine konfessionelle uneheliche Fruchtbarkeitsziffer berechnen. Versucht man dennoch den etwa vorhandenen Beziehungen zwischen unehelicher Fruchtbarkeit und Konfession nachzuforschen, so bleibt auch hier kein anderer Weg übrig als jener der Vergleichung der unehelichen Fruchtbarkeitsziffer jedes Bezirkes mit dem Prozentanteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung desselben. Dr. Lindner glaubte statt dessen besser den Anteil der Mütter an der unehelichen Zeugung jeweils nach der konfessionellen Zugehörigkeit der Gebärenden festzustellen. Von seinem Standpunkte aus mag diese Wahl zu billigen sein, da es ihm nicht, wie mir, darauf ankam, die unehelichen Geburten unter dem subjektiven Gesichtswinkel der Fruchtbarkeit zu betrachten, sondern nur darauf, den objektiven Anteil der Konfessionen an der unehelichen Volksergänzung zu ermitteln. Für eine Untersuchung über die Verteilung der unehelichen Fruchtbarkeit nach Konfessionen aber kann dieser Weg nicht in Betracht kommen.

Wenn wir im Vorausgegangenen die höhere eheliche Fruchtbarkeit der katholischen Gegenden auf die Wirkungen der Religion zurückführten, so müssen wir konsequent zu dem Schlusse kommen, daß der moralisierende Einfluß derselben auch in der Verbreitung der unehelichen Fruchtbarkeit zum Ausdruck gelangt; und wie wir einen wenn auch nicht absoluten, so doch hinreichenden Parallelismus zwischen ehelicher Fruchtbarkeit und Prozentanteil der Katholiken festgestellt zu haben glauben, so müssen wir a priori auch zur Annahme eines Antagonismusses zwischen unehelicher Fruchtbarkeitsziffer und Stärke des katholischen Elementes gelangen. In welchem Umfange diese Vermutung den Tatsachen entspricht, wird die folgende Untersuchung zeigen. Tabelle 57 ordnet die Verwaltungsbezirke jedes Kreises nach der Höhe der unehelichen Fruchtbarkeitsziffer in Verbindung mit der Prozentziffer der Katholiken.

Tab. 57. **Uneheliche Fruchtbarkeit und Konfession.**

Verwaltungsbezirk	Unehel. Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Von 100 Einwohnern sind katholisch (1895)	Verwaltungsbezirk	Unehel. Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Von 100 Einwohnern sind katholisch (1895)	Verwaltungsbezirk	Unehel. Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Von 100 Einwohnern sind katholisch (1895)
B. A. Schongau	33	99,0	B. A. Bogen	54	99,8	B. A. Bamberg I	21	98,0
„ Aichach	35	99,4	„ Dingolfing	54	99,8	„ Staffelstein	21	81,3
U.St. Landsberg	36	95,6	„ Passau	54	99,4	U.St. Kulmbach	23	10,7
B. A. Altötting	38	99,5	„ Grafenau	62	99,4	B. A. Ebermannstadt	25	64,8
„ Laufen	38	99,5	„ Landau a. I.	65	99,7	„ Bamberg II	26	91,0
U.St. Freising	39	96,3	„ Pfarrkirchen	67	99,6	„ Forchheim	27	66,6
B. A. Tölz	40	98,7	„ Vilshofen	67	97,3	U.St. Forchheim	28	74,0
„ Berchtesgaden	41	97,7	„ Regen	68	99,5	„ Bayreuth	29	16,8
„ Weilheim	41	98,0	„ Griesbach	71	99,9	B. A. Lichtenfels	29	66,3
„ Schrobenhausen	42	98,2	**Niederbayern**	51	99,1	U.St. Bamberg	32	82,7
„ Mühldorf	44	99,6				B. A. Höchstadt a. A.	32	63,4
„ Freising	47	98,1	B. A. Landau	13	52,0	„ Naila	32	1,9
„ Traunstein	48	99,5	„ Neustadt a. H.	15	36,7	„ Münchberg	33	3,0
„ Wasserburg	48	99,6	„ Bergzabern	17	45,2	„ Pegnitz	35	49,3
„ Erding	50	99,7	„ Germersheim	17	61,9	U.St. Hof	38	9,9
U.St. Ingolstadt	50	85,9	„ Homburg	18	50,6	B. A. Kulmbach	40	3,0
B. A. Rosenheim	50	98,6	„ Zweibrücken	18	56,8	„ Wunsiedel	40	10,8
„ Garmisch	52	98,2	„ Kirchheim-bolanden	19	19,6	„ Hof	41	1,5
„ Landsberg	54	99,3	„ Frankenthal	20	38,6	„ Kronach	42	61,4
„ Pfaffenhofen	54	99,3	„ Kusel	20	11,2	„ Bayreuth	43	14,0
„ München II	55	96,8	„ Speyer	21	70,6	„ Rehau	43	4,8
„ Dachau	56	98,6	„ Kaiserslautern	22	33,6	„ Berneck	44	9,2
„ Ingolstadt	62	95,2	„ Pirmasens	31	47,3	„ Teuschnitz	44	57,5
U.St. München	62	83,6	„ Ludwigshafen	36	45,1	„ Stadtsteinach	46	57,5
B. A. Bruck	64	98,4	**Pfalz**	20	43,5	**Oberfranken**	34	42,2
U.St. Rosenheim	64	94,9				U.St. Dinkelsbühl	22	29,1
B. A. Friedberg	66	92,1	B. A. Amberg	27	95,0	„ Ansbach	31	15,2
„ Ebersberg	67	99,0	„ Neumarkt	29	86,7	B. A. Scheinfeld	33	36,1
„ München I	71	93,6	„ Beilngries	30	97,6	„ Hilpoltstein	34	75,9
U.St. Traunstein	71	96,5	„ Eschenbach	30	92,8	„ Dinkelsbühl	35	13,7
B. A. Miesbach	74	98,0	„ Tirschenreuth	30	93,7	U.St. Eichstätt	35	91,1
Oberbayern	55	92,1	U.St. Amberg	31	83,2	B. A. Feuchtwangen	35	34,6
U.St. Deggendorf	20	98,1	„ Regensburg	33	84,0	„ Gunzenhausen	38	16,9
„ Passau	28	93,7	B. A. Nabburg	34	99,5	„ Uffenheim	38	4,4
„ Landshut	36	94,1	„ Roding	34	99,8	„ Rothenburg o.T.	42	5,7
„ Straubing	39	97,4	„ Cham	36	99,1	U.St. Schwabach	42	9,4
B. A. Straubing	41	99,7	„ Neustadt a.W.-N.	36	77,2	„ Weißenburg i.B.	43	16,8
„ Vilsbiburg	41	99,9	„ Parsberg	36	99,6	B. A. Neustadt a.A.	44	1,7
„ Rottenburg	42	99,5	„ Burglengenfeld	37	98,2	„ Weißenburg i.B.	44	30,4
„ Kelheim	43	99,3	„ Kemnath	37	88,7	„ Eichstätt	46	97,2
„ Viechtach	43	99,8	„ Waldmünchen	39	99,9	„ Hersbruck	46	19,1
„ Kötzting	45	99,6	„ Sulzbach	40	29,0	U.St. Nürnberg	47	24,1
„ Deggendorf	47	99,7	„ Neunburg v. W.	44	99,7	B. A. Ansbach	48	5,6
„ Mallersdorf	47	99,6	„ Regensburg	47	99,5	U.St. Fürth	50	20,3
„ Wegscheid	49	99,7	„ Stadtamhof	49	98,8	„ Rothenburg o.T.	50	7,0
„ Wolfstein	50	99,8	„ Vohenstrauß	49	95,7	B. A. Erlangen	53	15,3
„ Landshut	51	99,8	**Oberpfalz**	37	91,4	„ Schwabach	57	21,0
„ Eggenfelden	53	99,7				„ Fürth	63	3,2

Noch Tab. 57. **Uneheliche Fruchtbarkeit und Konfession.**

Verwaltungsbezirk	Unehel. Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Von 100 Einwohnern sind katholisch (1895)	Verwaltungsbezirk	Unehel. Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Von 100 Einwohnern sind katholisch (1895)	Verwaltungsbezirk	Unehel. Fruchtbarkeitsziffer (1891—1900)	Von 100 Einwohnern sind katholisch (1895)
B. A. Nürnberg . . .	75	14,9	B. A. Brückenau .	24	74,0	B. A. Wertingen . .	34	97,2
U.St. Erlangen . .	94	25,2	U.St. Schweinfurt . .	25	33,4	„ Zusmarshausen	36	98,3
Mittelfranken	50	23,3	B. A. Ebern	32	58,1	U.St. Augsburg . . .	38	69,8
			U.St. Würzburg . . .	41	76,8	B. A. Dillingen . . .	38	94,0
B. A. Alzenau	9	97,3	**Unterfranken**	20	79,7	„ Kaufbeuren . .	38	98,1
„ Obernburg . .	10	92,6				U.St. Kempten . .	39	76,4
„ Schweinfurt	10	77,1	B. A. Sonthofen . .	12	97,7	B. A. Donauwörth .	39	88,5
„ Karlstadt . . .	11	93,8	„ Lindau	16	91,1	U.St. Neu-Ulm . . .	42	58,1
U.St. Aschaffenburg	12	81,4	U.St. Lindau . . .	17	59,7	B. A. Neu-Ulm . . .	42	83,6
B. A. Miltenberg .	13	90,5	„ Nördlingen . .	18	19,4	„ Günzburg . . .	43	86,8
„ Marktheidenfeld	14	79,6	„ Dillingen . . .	21	92,9	„ Augsburg . . .	49	92,1
„ Ochsenfurt . .	15	78,2	„ Donauwörth .	22	87,1	„ Neuburg a. D. .	50	92,2
„ Würzburg . . .	15	88,2	B. A. Oberdorf . . .	22	99,4	**Schwaben**	33	85,1
„ Gerolzhofen . .	16	76,1	„ Füssen	27	98,6			
„ Neustadt a.S.	16	96,0	„ Kempten . .	27	98,4	Pfalz	20	43,5
„ Aschaffenburg	17	98,3	„ Krumbach . .	27	98,2	Unterfranken	20	79,7
„ Kissingen . . .	17	88,4	„ Mindelheim . .	28	98,4	Schwaben	33	85,1
„ Königshofen . .	20	60,5	U.St. Memmingen .	29	35,0	Oberfranken	34	42,2
„ Lohr	20	88,1	B. A. Memmingen . .	30	80,8	Oberpfalz	37	91,4
„ Mellrichstadt .	20	73,7	„ Nördlingen .	30	41,3	Mittelfranken . . .	50	23,3
„ Hammelburg .	21	93,2	U.St. Günzburg . .	32	94,5	Niederbayern . . .	51	99,1
„ Haßfurt	21	86,0	B. A. Illertissen . .	32	97,3	Oberbayern	55	92,9
U.St. Kitzingen . . .	21	33,9	U.St. Neuburg a. D. .	32	86,5	**Königreich**	39	70,7
B. A. Kitzingen . . .	22	43,4	„ Kaufbeuren . .	34	75,8			

Was zunächst die beiden Kreise Oberbayern und Niederbayern betrifft, so weisen diese nur in äußerst geringem Maße eine konfessionell gemischte Bevölkerung auf und eignen sich daher wenig für diese Untersuchung. Nur in den beiden oberbayerischen Städten München und Ingolstadt beträgt der Prozentanteil der Katholiken weniger als 90. Von allen Gebieten mit einer Prozentziffer von unter 96 besitzt nur die Stadt Landsberg eine uneheliche Fruchtbarkeitsziffer von weniger als 50; in allen übrigen, nämlich den unmittelbaren Städten Ingolstadt, München und Rosenheim und den Bezirksämtern Ingolstadt, Friedberg und München I beträgt die uneheliche Fruchtbarkeitsziffer 50 und mehr. Daß bei einer so geringen konfessionellen Mischung unter den Gebieten höchster Unehelichkeit auch fast ausschließlich katholische Bezirke stehen müssen, ist leicht einzusehen. So steht das zu 98 % von Katholiken bewohnte Bezirksamt Miesbach hinsichtlich der Unehelichkeit mit seiner Ziffer von 74 an erster Stelle unter den oberbayerischen und an dritter Stelle unter den bayerischen Bezirken überhaupt.

Was speziell Niederbayern betrifft, so beträgt der Prozentanteil der Katholiken nur in den Städten Passau, Landshut und Straubing und dem Bezirksamt Vilshofen weniger als 98; während das Bezirksamt Vilshofen mit seiner Ziffer von 67 an dritthöchster Stelle steht, gehören die erwähnten Städte sämtlich zu den Gebieten geringer Unehelichkeit. Das Bezirksamt Griesbach, in welchem einem Akatholiken nicht weniger als 999 Katholiken gegenüberstehen, besitzt die größte uneheliche Fruchtbarkeitsziffer des ganzen Regierungsbezirkes (71).

Bezüglich der pfälzischen Distrikte läßt sich ein Antagonismus nicht wahrnehmen. Es werden hier z. B. die weit überwiegend protestantischen Bezirke Kirchheimbolanden und Kusel

von dem überwiegend katholischen Bezirksamt Speyer an unehelicher Fruchtbarkeit übertroffen. Gerade in der Pfalz scheinen mächtigere Faktoren die Wirkungen der Religion vollständig in den Hintergrund zu drängen.

Nicht viel mehr bieten die Zahlen der oberpfälzischen Bezirke an positiven Resultaten. Von den konfessionell gemischten Gegenden gehören nur die zwei Bezirke Sulzbach und Vohenstrauß zu den Gebieten hoher Unehelichkeit; allenfalls wären noch zu nennen die Bezirksämter Neustadt a. W.-N. und Kemnath. Die stattliche Reihe der übrigen dagegen, bestehend aus den Bezirksämtern Amberg, Neumarkt, Eschenbach, Tirschenreuth und den Städten Amberg und Regensburg, weist nur geringe Unehelichkeit auf. Die Zahlen scheinen eher auf einen Parallelismus zwischen Fruchtbarkeit und Prozentanteil der Katholiken hinzudeuten als auf das Gegenteil.

Mehr Aussicht auf positive Ergebnisse eröffnen die Ziffern der drei fränkischen Kreise. Hier sind die Bezirke geringster Unehelichkeit der überwiegenden Mehrheit nach solche, in denen die Katholiken die Oberhand haben, während die Gegenden hoher Unehelichkeit vorzugsweise von Angehörigen anderer Bekenntnisse bevölkert sind.

In Oberfranken besitzen von den zuletzt genannten nur die beiden Städte Kulmbach und Bayreuth eine uneheliche Fruchtbarkeitsziffer von unter 30. Von den überwiegend katholischen Gebieten beträgt die Ziffer mehr als 60 in den Bezirksämtern Kronach, Teuschnitz und Stadtsteinach. Speziell die überwiegend protestantischen Fichtelgebirgsdistrikte, deren geringe eheliche Fruchtbarkeit früher den Gegenstand der Besprechung gebildet hat, bilden einen Komplex von Gebieten relativ hoher Unehelichkeit.

Ähnliches gilt von den mittelfränkischen Bezirken. Auch hier gehören die Bezirke mit vorwiegend protestantischer Bevölkerung zu den Gebieten mit hoher unehelicher Ziffer, während die Distrikte, in denen die Katholiken in der Majorität oder doch in großer Minorität sich befinden, einen schwachen Zugang von unehelichen Geburten zu verzeichnen haben. Als Ausnahmen von dem zuletzt Erwähnten wären zu nennen die Bezirksämter Weißenburg i. B., Eichstätt, Schwabach und die unmittelbaren Städte Nürnberg, Fürth und Erlangen, die einen größeren Prozentanteil der Katholiken mit einer Ziffer von 44 und darüber vereinigen.

Die hohe Ziffer der Stadt Erlangen bedeutet indessen keine wirkliche Ausnahme, da sie allein oder größtenteils auf die starke Frequenz des dortigen Gebärhauses von auswärtigen unehelichen Müttern zurückzuführen ist (vergl. hiezu die diesbezüglichen Nachweisungen in den Generalberichten über die Sanitätsverwaltung in Bayern). Von überwiegend protestantischen Bezirken mit geringer Unehelichkeit wären hervorzuheben die Stadt Ansbach und das Bezirksamt Dinkelsbühl.

Unter den Bezirken Unterfrankens sind nur wenige, in denen sich das katholische Element in der Minderheit befindet, nämlich nur die unmittelbaren Städte Kitzingen und Schweinfurt und das Bezirksamt Kitzingen, die sämtlich eine nach den dortigen Verhältnissen ziemlich hohe Unehelichkeit (21 und mehr) zeigen. Von Bezirken mit starker konfessioneller Mischung und geringer unehelicher Fruchtbarkeit wären zu nennen die Stadt Aschaffenburg und die Bezirksämter Schweinfurt, Marktheidenfeld, Ochsenfurt, Gerolzhofen und Königshofen. Unter den Bezirken mit großem Bestande an Katholiken besitzen die Bezirksämter Aschaffenburg, Hammelburg und Haßfurt, sowie die unmittelbare Stadt Würzburg etwas hohe Unehelichkeit. Bezüglich der Stadt Würzburg gilt übrigens dasselbe, was oben im Hinblick auf die hohe Ziffer der Stadt Erlangen gesagt wurde, indem auch hier das Vorhandensein einer Universitätsfrauenklinik, in welcher z. B. im Jahre 1898 524 meist uneheliche Geburten stattgefunden haben, wesentlich zur Erhöhung der unehelichen Geburtenzahl der Stadt beiträgt.

Was endlich die Bezirke des Kreises Schwaben betrifft, so scheinen sich dieselben der Erfassung in Antagonismen oder Parallelismen vollständig zu entziehen. Die unmittelbaren Städte Lindau, Nördlingen und Memmingen, sowie das Bezirksamt Nördlingen vereinigen mit geringer Unehelichkeit einen geringen Prozentsatz von Katholiken, während die unmittelbaren Städte Augsburg

und Neu-Ulm unter denselben Verhältnissen eine hohe Ziffer besitzen. Die vorwiegend katholischen Gebiete gehören den verschiedensten Fruchtbarkeitsgruppen ohne nähere Abstufung an.

Die Regierungsbezirke als Ganzes zeigen keine Beziehungen zwischen unehelicher Fruchtbarkeit und Konfession. Von den überwiegend protestantischen Bezirken zeigen die Pfalz und Oberfranken geringe, Mittelfranken dagegen hohe Unehelichkeit.

Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangen wir, wenn wir die Verwaltungsbezirke jedes Kreises nach Gruppen der unehelichen Fruchtbarkeit ordnen. Vergl. Tabelle 58.

Tab. 58. Prozentanteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung der Bezirke mit einer unehelichen Fruchtbarkeitsziffer von:

	unter 21	21—30	31—40	41—50	51—60	61—70	71—80	81—90	91 u. mehr
Oberbayern .	—	—	98,93	98,08	98,42	86,25	95,61	—	—
Niederbayern .	98,1	93,7	93,93	99,67	99,69	98,82	99,9	—	—
Pfalz	42,65	44,24	46,13	—	—	—	—	—	—
Oberpfalz . .	—	93,0	87,35	98,59	—	—	—	—	—
Oberfranken .	—	66,1	30,41	29,31	—	—	—	—	—
Mittelfranken	—	29,1	29,79	23,05	19,76	3,18	14,9	—	25,2
Unterfranken	85,11	64,26	58,1	76,8	—	—	—	—	—
Schwaben .	83,29	84,06	85,04	87,52	—	—	—	—	—
Königreich . .	63,61	72,35	65,34	68,82	88,16	88,99	95,61	—	25,2

Nur in den drei fränkischen Kreisen läßt sich eine Gegenbewegung der beiden Ziffern konstatieren. Die Pfalz und Schwaben bekunden sogar einen ausgesprochenen Parallelismus. Die Ziffern Oberbayerns, Niederbayerns und der Oberpfalz endlich lassen jeden Zusammenhang vermissen. Auch die Prozentziffer der Fruchtbarkeitsgruppen des Königreichs stehen in einem Parallelverhältnis zur Unehelichkeit.

Das Ergebnis der bisherigen Untersuchung ist also nur zum Teil ein positives, nämlich nur für die fränkischen Kreise und — in geringem Grade — für Oberbayern. Inwieweit die hier gefundenen Verhältnisse vielleicht zum Teil auf andere Ursachen zurückzuführen sind, müssen die folgenden Auseinandersetzungen aufklären.

Im Anschlusse an diese Darlegungen scheint es angezeigt, auf einen Hauptmangel aller derartigen Betrachtungen einzugehen, den auch Dr. Lindner berührt hat, indem er erklärt, die Tatsache, ob jemand einer Konfession angehöre, sei eine staatsrechtliche Frage. Will man den Einfluß der Konfession auf die Häufigkeit der unehelichen Geburten untersuchen, so dürfte man richtigerweise nicht von der rein staatsrechtlichen Zugehörigkeit ausgehen, sondern von der Betrachtung alle diejenigen ausscheiden, „welche ihrer Konfession in der Betätigung durch äußere Übung indifferent gegenüberstehen.“ Da indessen eine solche Scheidung unmöglich ist, so muß die Frage jeweils auf Grund besonderer Lokalkenntnisse gelöst werden.

Jedenfalls wird mit statistischen Prozentzahlen allein der Zusammenhang zwischen Konfession und Unehelichkeit nie vollständig klargestellt werden können. Wir tragen sogar keine Bedenken zu erklären: Die in einem Bezirke herrschende sittliche Auffassung über die Heiligkeit der Ehe einerseits und die Immoralität des außerehelichen Geschlechtsverkehrs anderseits ist die letzte Ursache der regionalen Verschiedenheiten in der Höhe der unehelichen Fruchtbarkeit, auf die stets dann zurückzugehen sein wird, wenn alle statistischen Erklärungsversuche gescheitert sind. Mit dieser Auffassung scheint auch Dr. Lindner übereinzustimmen, indem er schreibt: „Die Verschiedenheit der Volkssitte und Volksauffassung wird man schließlich immer als letzte Wurzel der unterschiedlichen Häufigkeit der unehelichen Geburten betrachten müssen.“

2. Kapitel.

Untersuchung über die Ursachen der zeitlichen Schwankungen der Fruchtbarkeit im Königreich Bayern.

In dem soeben abgeschlossenen Teil unserer Untersuchungen war das Bestreben darauf gerichtet die Ursachen der räumlichen Verteilung der ehelichen wie der unehelichen Fruchtbarkeit ausfindig zu machen und die Tragweite ihrer Wirkungen zu ermitteln. In derselben Weise, wie wir dort zu dem Schlusse gelangten, daß der letzte Grund aller regionalen Verschiedenheiten in der Höhe der Fruchtbarkeit in psychologischen Unterschieden zu suchen sei, welche ihrerseits als das Produkt der verschiedensten äußeren Einwirkungen sich darstellen können, so werden wir auch die zeitlichen Schwankungen der Fruchtbarkeit in letzter Linie auf Alterationen des Zeugungswillens zurückzuführen haben. Unsere Aufgabe aber beschränkt sich darauf, die statistisch kontrollierbaren Einflüsse zu ermitteln, welche in ihrem vereinigten Zusammenwirken solche Änderungen herbeigeführt haben.

1. Abschnitt. Die Gründe der zeitlichen Schwankungen der ehelichen Fruchtbarkeit.

Wegen der großen Bedeutung der durch die Verschiebungen im Alter der stehenden Ehen (Ehedauer) und im Altersaufbau der Verheirateten hervorgerufenen Schwankungen der Fruchtbarkeitsziffern dürfte es angezeigt sein, diese an erster Stelle zu berücksichtigen. Wie die früheren Ausführungen ergeben, begründen diese innerhalb der hier in Betracht kommenden sozialen Massen sich abspielenden Entfaltungsvorgänge nur scheinbare Schwankungen der Fruchtbarkeit und erklären sich aus der Mangelhaftigkeit der Methode.

Unter den Ursachen, welche auf die Alterszusammensetzung der stehenden Ehen einwirken (Sterblichkeit, Heiratsziffer und Heiratsalter), ist die Heiratshäufigkeit die primärste und praktisch bedeutsamste, weshalb wir uns ihrer Betrachtung in erster Linie zuwenden.

A. Einfluß der Heiratshäufigkeit auf die Höhe der ehelichen Fruchtbarkeit.

Der Einfluß der Heiratsziffer auf das Alter der stehenden Ehen und damit auf die Höhe der Fruchtbarkeitsziffer beruht auf folgenden Erwägungen: Die eheliche Fruchtbarkeit ist nicht auf allen Dauerstufen der ehelichen Verbindung gleich groß, sondern erfahrungsgemäß tragen die jungen Ehen — ganz abgesehen von dem zumeist jüngeren Alter der Ehegatten — mehr zum Geburtenergebnis eines Jahres bei als die Ehen älteren Bestandes. Eine starke Zunahme der Eheschließungen, welche den prozentualen Anteil der jungen Ehen vergrößert, wird deshalb auch für die Fruchtbarkeitsziffer nicht ohne mehrenden Einfluß bleiben, weil sie regelmäßig eine nicht nur absolut, sondern auch relativ höhere Geburtenzahl im Gefolge hat. Umgekehrt wird einem Sinken der Heiratsziffer infolge des dadurch verminderten Zugangs an jungen Ehen alsbald ein Abfallen der Fruchtbarkeitsziffer folgen, weil bei abnehmender Eheschließungshäufigkeit der Bestand in alten und naturgemäß weniger fruchtbaren Ehen eine prozentuale Stärkung erfährt.

Nun ist klar, daß eine Veränderung in der Heiratsziffer eines Jahres ihre Wirkung größtenteils erst in der Geburtenzahl der folgenden Jahre zu äußern vermag und daß die Vergleichung der Fruchtbarkeitsziffer und der Heiratsziffer desselben Jahres nicht den gewünschten Erfolg haben kann. Wenn man dagegen mehrere Jahre zu einer Beobachtungsperiode zusammenfaßt, die lange genug ist, um die ersten Früchte der in ihr geschlossenen Ehen reifen zu sehen, so wird auch eine Vergleichung der Heiratsziffer und der Fruchtbarkeitsziffer desselben Zeitraumes zum Ziele führen.

In Tabelle 59 haben wir für die nämlichen fünf Zeitabschnitte, für welche wir die Fruchtbarkeitsziffern ermittelten, auch die Heiratsziffer für sämtliche bayerischen Verwaltungsbezirke berechnet und zu ersteren in Vergleich gesetzt. Unsere nächste Aufgabe wird es daher sein, zu untersuchen, inwieweit unsere Erwartungen einer Parallelbewegung zwischen Heiratsziffer und Fruchtbarkeitsziffer durch die in den verschiedenen Bezirken stattgefundene Entwicklung erfüllt worden sind.

(Fortsetzung des Textes S. 148.)

Tab. 59. 1. Auf 1000 Einwohner trafen Eheschließungen in den Perioden von:
2. Auf 1000 gebärfähige Ehefrauen trafen Geburten in den Perioden von:

Verwaltungsbezirk		1862/63—1869/70	1871—1875	1879—1888	1891—1900	1901—1905
U.St. Freising	1.	9,42	9,84	6 28	6,75	5,45
„ „	2.	272	297	288	276	280
„ Ingolstadt	1.	5,85	10,58	6,08	8,34	5,54
„ „	2.	299	301	276	290	325
„ Landsberg	1.	—	—	6,34	6,10	7,44
„ „	2.	—	—	217	227	242
„ München	1.	10,05	12,30	7,68	11,00	22,80
„ „	2.	228	234	204	203	191
„ Rosenheim	1.	—	12,60	6,10	10,00	7,70
„ „	2.	—	244	188	223	216
„ Traunstein	1.	—	—	8,00	7,60	6,13
„ „	2.	—	—	193	219	191
Unm. Städte	1.	9,71	11,65	7,46	10,60	19,1
„ „	2.	233	240	193	209	197
B. A. Aichach	1.	8,73	9,05	6,70	6,12	6,98
„ „	2.	333	347	329	336	347
„ Altötting	1.	7 95	8,67	6,05	6,27	5,98
„ „	2.	280	295	285	288	298
„ Berchtesgaden	1.	7,24	8,69	6,07	7,20	6,77
„ „	2.	246	264	256	240	254
„ Bruck	1.	9,38	10,34	6,16	7,06	6,36
„ „	2.	319	328	309	316	334
„ Dachau	1.	8,91	10,30	6,50	6,74	6,31
„ „	2.	325	358	350	347	342
„ Ebersberg	1.	9,44	9,34	6,47	7,30	6,72
„ „	2.	285	304	277	291	298
„ Erding	1.	9,80	8,80	6,46	6,07	5,65
„ „	2.	314	338	337	334	322
„ Freising	1.	9,07	9,19	6,75	6,60	6,41
„ „	2.	332	362	366	365	349
„ Friedberg	1.	9,90	11,20	7,83	9,62	8,96
„ „	2.	304	326	314	330	316
„ Garmisch	1.	6,58	8,55	5,72	7,24	7,17
„ „	2.	289	287	267	274	271
„ Ingolstadt	1.	10,27	10,48	7,84	7,33	6,58
„ „	2.	360	379	370	388	358
„ Landsberg	1.	8,94	10,90	6,84	6,72	6,33
„ „	2.	294	303	304	324	317
„ Laufen	1.	7,03	7,74	5,59	6,02	5,42
„ „	2.	266	281	295	304	317
„ Miesbach	1.	8,37	8,87	6,92	8,36	8,90
„ „	2.	236	235	231	241	254
„ Mühldorf	1.	8,90	8,75	6,48	6,73	6,11
„ „	2.	283	302	302	308	314
„ München I	1.	11,10	12,55	8,02	11,10	7,89
„ „	2.	287	310	280	301	287
„ München II	1.	8,86	8,68	6,06	7,73	7,12
„ „	2.	281	278	258	259	272
„ Pfaffenhofen	1.	9,97	10,10	7,14	6,55	7,12
„ „	2.	340	375	382	367	371
„ Rosenheim	1.	9,68	8,84	6,32	6,97	10,90
„ „	2.	270	275	267	275	290

1. Auf 1000 Einwohner trafen Eheschließungen in den Perioden von:
2. Auf 1000 gebärfähige Ehefrauen trafen Geburten in den Perioden von:

Noch Tab. 59.

Verwaltungsbezirk		1862/63—1869/70	1871—1875	1879—1888	1891—1900	1901—1905
A. Schongau	1.	9,38	9,32	6,44	6,70	6,98
„ „	2.	305	321	310	317	311
„ Schrobenhausen	1.	9,90	9,82	7,41	6,52	7,06
„ „	2.	335	358	365	365	360
„ Tölz	1.	7,54	7,53	6,07	6,50	6,21
„ „	2.	244	252	264	238	248
„ Traunstein	1.	8,30	9,50	6,03	6,48	6,18
„ „	2.	253	256	273	289	288
„ Wasserburg	1.	8,73	8,96	6,36	6,30	6,19
„ „	2.	277	299	288	300	293
„ Weilheim	1.	8,44	9,35	6,36	7,49	7,47
„ „	2.	268	277	266	274	286
Bezirksämter	1.	8,94	9,45	6,61	7,13	6,78
„	2.	296	312	305	310	309
Regierungsbezirk Oberbayern	1.	9,11	10,00	6,85	8,48	7,81
	2.	283	293	275	267	256
St. Deggendorf	1.	—	—	4,98	5,27	5,82
„ „	2.	—	—	256	251	250
„ Landshut	1.	8,91	9,68	6,33	7,63	7,13
„ „	2.	246	247	230	234	242
„ Passau	1.	9,76	8,68	5,92	6,52	5,92
„ „	2.	241	239	205	216	199
„ Straubing	1.	7,77	8,72	6,13	6,53	6,78
„ „	2.	287	274	261	260	269
Im. Städte	1.	7,85	9,06	6,00	6,77	6,60
„ „	2.	256	251	233	238	239
A. Bogen	1.	9,58	9,06	7,93	6,26	6,30
„ „	2.	325	350	348	345	348
„ Deggendorf	1.	9,48	7,66	5,48	6,45	6,27
„ „	2.	300	298	306	328	345
„ Dingolfing	1.	8,94	8,96	6,36	6,10	5,79
„ „	2.	304	331	321	322	304
„ Eggenfelden	1	9,06	7,94	6,92	6,68	6,52
„ „	2.	272	285	295	299	309
„ Grafenau	1.	8,73	8,40	6,22	6,77	6,45
„ „	2.	311	315	326	348	374
„ Griesbach	1.	8,43	7,44	6,00	5,93	6,30
„ „	2.	272	271	287	299	310
„ Kelheim	1.	9,50	10,45	7,10	6,66	6,82
„ „	2.	373	381	385	372	349
„ Kötzting	1.	10,70	8,84	6,03	6,72	6,39
„ „	2.	317	344	322	351	369
„ Landau a. I.	1.	7,20	9,07	6,44	6,02	6,14
„ „	2.	301	320	323	328	308
„ Landshut	1.	9,45	9,45	6,78	6,44	7,54
„ „	2.	332	349	352	347	348
„ Mallersdorf	1.	8,32	9,49	6,39	6,13	6,08
„ „	2.	342	360	360	348	345
„ Passau	1.	8,65	8,02	5,76	6,43	6,40
„ „	2.	259	271	293	293	315

Noch Tab. 59. 1. Auf 1000 Einwohner trafen Eheschließungen in den Perioden von:
2. Auf 1000 gebärfähige Ehefrauen trafen Geburten in den Perioden von:

Verwaltungsbezirk		1862/63—1869/70	1871—1875	1879—1888	1891—1900	1901—1905
B. A. Pfarrkirchen	1.	8,94	9,14	7,03	7,60	7,28
„ „	2.	253	255	271	276	278
„ Regen	1.	9,73	8,68	5,74	6,30	6,46
„ „	2.	312	337	333	350	363
„ Rottenburg	1.	8,98	9,46	6,65	5,95	6,36
„ „	2.	380	396	390	370	387
„ Straubing	1.	6,94	7,37	5,90	5,85	5,78
„ „	2.	327	357	364	342	348
„ Viechtach	1.	8,59	7,84	6,06	6,02	5,95
„ „	2.	301	315	334	344	362
„ Vilsbiburg	1.	8,10	8,30	6,53	6,50	5,94
„ „	2.	282	307	312	308	318
„ Vilshofen	1.	8,55	7,97	6,36	6,14	6,10
„ „	2.	299	301	312	310	311
„ Wegscheid	1.	7,66	6,78	—	5,82	7,52
„ „	2.	296	305	—	327	388
„ Wolfstein	1.	8,89	7,66	5,34	6,22	6,46
„ „	2.	304	320	312	363	373
Bezirksämter	1.	8,85	8,40	6,28	6,51	6,38
„	2.	309	322	326	330	337
Regierungsbezirk Niederbayern	1.	8,77	8,45	6,25	6,36	6,39
	2.	305	316	319	321	328
B. A. Bergzabern	1.	8,46	9,01	6,15	7,45	8,08
„ „	2.	269	290	237	245	256
„ Frankenthal	1.	7,91	8,86	7,01	8,03	7,44
„ „	2.	278	323	283	289	285
„ Germersheim	1.	7,30	9,06	5,99	7,31	8,17
„ „	2.	273	288	263	260	285
„ Homburg	1.	8,88	10,32	7,16	8,84	9,01
„ „	2.	288	321	294	303	330
„ Kaiserslautern	1.	8,77	10,02	7,44	9,24	9,11
„ „	2.	289	325	286	278	268
„ Kirchheimbolanden	1.	8,27	8,68	6,58	7,31	7,67
„ „	2.	259	273	251	232	248
„ Kusel	1.	8,03	9,25	6,87	8,17	9,30
„ „	2.	267	272	245	237	245
„ Landau	1.	7,59	9,02	6,48	7,30	7,65
„ „	2.	281	291	262	248	242
„ Ludwigshafen a. Rh.	1.	—	—	—	11,49	10,40
„ „	2.	—	—	—	307	317
„ Neustadt a. H.	1.	8,62	9,46	5,54	8,11	8,60
„ „	2.	271	283	253	243	233
„ Pirmasens	1.	8,88	9,70	7,57	8,81	8,11
„ „	2.	295	331	296	324	316
„ Speyer	1.	8,61	10,55	8,19	9,30	8,83
„ „	2.	293	332	288	290	252
„ Zweibrücken	1.	8,15	9,54	6,88	8,40	8,21
„ „	2.	300	318	291	303	312
Regierungsbezirk Pfalz	1.	8,28	9,49	7,02	8,54	8,51
„ „	2.	281	305	279	276	282

Noch Tab. 59. 1. Auf 1000 Einwohner trafen Eheschließungen in den Perioden von:
2. Auf 1000 gebärfähige Ehefrauen trafen Geburten in den Perioden von:

Verwaltungsbezirk		1862/63—1869/70	1871–1875	1879–1888	1891—1900	1901–1905
U.St. Amberg	1.	8,30	11,41	5,38	7,37	7,08
„ „	2.	271	284	237	304	304
„ Regensburg	1.	10,10	11,52	6,56	8,20	8,41
„ „	2.	261	267	228	234	225
Unm. Städte	1.	9,60	11,50	6,21	7,54	8,08
„ „	2.	264	272	234	256	249
B. A. Amberg	1.	8,65	9,20	6,44	6,70	7,13
„ „	2.	302	320	306	330	364
„ Beilngries	1.	9,94	11,45	6,97	6,28	7,35
„ „	2.	353	372	371	355	357
„ Burglengenfeld	1.	11,00	10,10	6,88	7,34	7,12
„ „	2.	305	340	337	350	371
„ Cham	1.	11,30	9,86	6,14	6,37	5,93
„ „	2.	317	338	341	347	363
„ Eschenbach	1.	8,14	8,18	6,12	6,19	7,10
„ „	2.	255	264	247	265	291
„ Kemnath	1.	9,44	8,24	5,68	6,60	7,26
„ „	2.	264	259	253	286	324
„ Nabburg	1.	8,58	9,01	6,20	6,28	5,67
„ „	2.	303	320	323	317	334
„ Neumarkt	1.	9,21	10,35	7,15	6,86	7,78
„ „	2.	338	354	351	345	347
„ Neunburg v. W.	1.	9,55	9,60	6 54	5,78	6,23
„ „	2.	304	313	306	306	324
„ Neustadt a. W.-N.	1.	8,95	8,13	5,62	7,02	5,57
„ „	2.	273	273	266	305	320
„ Parsberg	1.	8,96	10,05	7,30	7,21	6,86
„ „	2.	327	366	365	351	355
„ Regensburg	1.	8,58	8,95	6,95	6,24	6,33
„ „	2.	349	356	376	356	361
„ Roding	1.	10,43	8,93	6,36	6,27	5,67
„ „	2.	339	352	344	348	351
„ Stadtamhof	1.	10,70	9,95	6,58	8,03	7,45
„ „	2.	341	353	341	350	373
„ Sulzbach	1.	8,11	9,90	6,18	7,15	7,25
„ „	2.	234	279	261	269	265
„ Tirschenreuth	1.	7,62	7,96	5,50	6,51	6,49
„ „	2.	272	272	261	287	312
„ Vohenstrauß	1.	9,20	9,18	6,21	6,34	5,85
„ „	2.	276	291	289	291	313
„ Waldmünchen	1.	9,84	8,57	6,05	6,46	5,72
„ „	2.	295	309	309	332	329
Bezirksämter	1.	9,32	9,38	6,45	6,68	7,07
„	2.	307	322	318	325	337
Regierungsbezirk Oberpfalz	1.	9,37	9,54	6,41	6,82	6,48
	2.	304	318	312	317	326
U.St. Bamberg	1.	9,50	9,52	7,09	8,48	8,28
„ „	2.	245	238	203	222	221
„ Bayreuth	1.	7,18	8,55	6,41	7.30	7,73
„ „	2.	238	237	214	210	205
„ Forchheim	1.	—	—	—	9,94	9,08
„ „	2.	—	—	—	281	290

1. Auf 1000 Einwohner trafen Eheschließungen in den Perioden von:
Noch Tab. 59. 2. Auf 1000 gebärfähige Ehefrauen trafen Geburten in den Perioden von:

Verwaltungsbezirk		1862/63—1869/70	1871—1875	1879—1888	1891—1900	1901—1905
U.St. Hof	1.	7,78	9,68	7,09	8,70	7,35
„ „	2	261	258	220	244	235
„ Kulmbach	1.	—	—	—	7,41	5,81
„ „	2.	—	—	—	278	230
Unm. Städte	1.	8,32	9,31	6,86	8,24	7,74
„ „	2.	248	244	212	230	227
B. A. Bamberg I	1.	8,34	8,94	5,78	6,91	7,22
„ „	2.	275	305	257	260	283
„ Bamberg II	1.	8,68	8,84	6,36	7,30	7,33
„ „	2.	283	297	262	274	302
„ Bayreuth	1.	9,23	8,22	6,58	7,75	7,87
„ „	2.	250	261	230	253	266
„ Berneck	1.	9,70	9,08	6,72	7,50	8,03
„ „	2.	237	246	220	229	239
„ Ebermannstadt	1.	8,41	8,48	5,85	6,26	6,79
„ „	2.	246	268	241	240	250
„ Forchheim	1.	7,98	8,35	6,55	7,07	7,36
„ „	2.	252	268	256	230	261
„ Höchstadt a. A.	1.	8,93	7,89	6,18	7,54	8,11
„ „	2.	269	269	256	264	280
„ Hof	1.	9,18	8,87	7,07	8,72	8,20
„ „	2.	249	249	242	257	249
„ Kronach	1.	9,32	9,94	6,93	7,76	7,57
„ „	2.	249	295	260	269	290
„ Kulmbach	1.	8,83	8,06	6,63	7,79	7,02
„ „	2.	231	246	246	239	218
„ Lichtenfels	1.	7,95	9,68	6,38	7,70	7,44
„ „	2.	286	301	265	266	275
„ Münchberg	1.	9,61	8,88	7,12	7,80	7,44
„ „	2.	250	261	249	246	220
„ Naila	1.	10,72	9,09	5,63	7,95	6,95
„ „	2.	269	274	249	259	242
„ Pegnitz	1.	9,26	7,67	6,18	7,14	6,69
„ „	2.	255	241	235	235	243
„ Rehau	1	8,43	9,47	7,30	6,47	8,47
„ „	2.	226	236	219	235	236
„ Stadtsteinach	1.	9,40	9,50	6,98	7,53	7,11
„ „	2.	255	261	245	246	234
„ Staffelstein	1.	8,85	8,04	5,84	6,92	7,09
„ „	2.	277	289	240	241	252
„ Teuschnitz	1.	10,42	9,57	—	8,06	8,07
„ „	2.	266	283	—	269	281
„ Wunsiedel	1.	9,26	8,38	7,16	9,11	8,63
„ „	2	230	232	208	245	258
Bezirksämter	1.	9,14	8,73	6,57	7,72	7,61
„	2.	255	267	244	251	257
Regierungsbezirk Oberfranken	1.	9,05	8,82	6,61	7,80	7,65
	2	254	264	243	248	251
U.St. Ansbach	1.	9,70	11,84	6,88	8,00	7,71
„ „	2.	217	231	194	208	150
„ Dinkelsbühl	1.	8,63	7,38	6,93	7,00	7,03
„ „	2.	225	222	179	199	167

Noch Tab. 59. 1. Auf 1000 Einwohner trafen Eheschließungen in den Perioden von:
2. Auf 1000 gebärfähige Ehefrauen trafen Geburten in den Perioden von:

Verwaltungsbezirk		1862/63—1869/70	1871—1875	1879—1888	1891—1900	1901—1905
U.St. Eichstätt	1.	9,31	8,74	5,44	6,31	5,20
„ „	2.	250	242	260	266	153
„ Erlangen	1.	10,00	10,02	6,90	7,75	6,91
„ „	2.	226	238	205	217	141
„ Fürth	1.	11,64	12,68	9,55	10,25	9,77
„ „	2	254	266	227	238	173
„ Nürnberg	1.	11,60	14,20	8,56	8,33	9,97
„ „	2	236	253	205	208	231
„ Rothenburg o. T.	1.	9,64	11,46	8,00	8,75	7,83
„ „	2.	219	244	236	216	223
„ Schwabach	1.	9,59	11,15	8,01	9,69	9,75
„ „	2.	277	259	213	222	162
„ Weißenburg i. B.	1.	8,25	11,90	8,06	9,99	8,87
„ „	2.	216	225	233	220	158
Unm. Städte	1.	10,80	12,62	8,32	9,53	9,43
„ „	2.	236	252	212	213	205
B. A. Ansbach	1.	8,97	9,35	6,97	7,44	7,63
„ „	2.	238	258	234	218	216
„ Dinkelsbühl	1.	9,18	9,54	7,51	7,27	8,21
„ „	2.	266	285	256	227	230
„ Eichstätt	1.	9,53	10,20	7,16	6,67	6,69
„ „	2.	360	378	383	384	370
„ Erlangen	1.	10,45	9,40	7,04	8,90	8,86
„ „	2	274	280	242	236	238
„ Feuchtwangen	1.	8,74	9,08	7,08	6,80	7,24
„ „	2.	286	307	277	266	265
„ Fürth	1.	10,40	9,55	7,97	9,45	8,81
„ „	2.	263	278	270	276	252
„ Gunzenhausen	1.	8,80	8,81	6,94	6,88	7,41
„ „	2.	262	271	256	237	243
„ Hersbruck	1.	9,24	9,38	6,84	7,62	7,70
„ „	2.	271	274	246	250	240
„ Hilpoltstein	1.	—	—	7,34	6,18	6,27
„ „	2.	—	—	340	325	310
„ Neustadt a. A.	1.	8,52	8,77	6,51	7,90	8,71
„ „	2.	264	264	223	221	217
„ Nürnberg	1.	10,80	11,30	9,02	12,70	11,50
„ „	2.	273	281	288	265	278
„ Rothenburg o. T.	1.	8,39	8,84	6,74	6,34	6,70
„ „	2.	253	276	241	206	202
„ Scheinfeld	1.	8,72	8,03	5,74	6,22	7,42
„ „	2.	254	258	230	222	219
„ Schwabach	1.	9,60	10,12	8,04	8,32	8,18
„ „	2.	269	288	279	267	265
„ Uffenheim	1.	8,13	8,48	6,68	6,48	6,84
„ „	2.	245	245	227	193	192
„ Weißenburg i. B.	1.	8,18	9,93	7,44	6,94	7,11
„ „	2.	283	307	303	262	256
Bezirksämter	1.	9,25	9,42	7,28	8,11	7,78
„	2.	274	286	268	253	285
Regierungsbezirk Mittelfranken	1.	9,68	10,30	7,61	8,87	8,60
	2.	259	276	259	247	239

Noch Tab. 59. 1. Auf 1000 Einwohner trafen Eheschließungen in den Perioden von:
2. Auf 1000 gebärfähige Ehefrauen trafen Geburten in den Perioden von:

Verwaltungsbezirk		1862/63—1869/70	1871—1875	1879—1888	1891—1900	1901—1905
U.St. Aschaffenburg	1.	7,00	9,72	5,72	7,98	8,08
„ „	2.	230	244	190	242	335
„ Kitzingen	1.	—	9,18	7,24	8,88	8,12
„ „	2.	—	256	225	218	212
„ Schweinfurt	1.	10,70	10,72	8,81	10,65	8,75
„ „	2.	246	236	211	235	239
„ Würzburg	1.	8,54	11,30	7,15	8,85	8,52
„ „	2.	212	227	184	215	212
Unm. Städte	1.	8,64	10,78	7,17	8,97	8,43
„ „	2.	221	233	199	222	235
B. A. Alzenau	1.	9,89	8,64	6,32	7,98	8,62
„ „	2.	292	301	264	286	309
„ Aschaffenburg	1.	9,92	9,76	6,43	8,52	8,32
„ „	2.	290	297	271	303	290
„ Brückenau	1.	9,57	8,18	5,82	6,82	6,56
„ „	2.	254	278	253	260	268
„ Ebern	1.	9,61	8,00	5,63	7,12	7,53
„ „	2.	262	262	228	234	256
„ Gerolzhofen	1.	7,68	7,96	6,16	6,61	7,12
„ „	2.	279	304	264	250	263
„ Hammelburg	1.	8,96	8,73	5,91	6,05	6,81
„ „	2.	277	294	260	259	264
„ Haßfurt	1.	9,17	8,92	5,97	7,50	8,32
„ „	2.	284	286	244	276	305
„ Karlstadt	1.	8,35	7,70	6,18	6,34	6,80
„ „	2.	300	303	278	285	279
„ Kissingen	1.	8,76	9,33	6,24	6,93	7,32
„ „	2.	265	291	252	260	275
„ Kitzingen	1.	8,97	7,56	6,14	6,80	7,47
„ „	2.	254	279	244	232	243
„ Königshofen	1.	8,32	8,05	5,84	6,73	6,79
„ „	2.	246	247	224	230	232
„ Lohr	1.	10,82	8,85	5,92	7,17	7,19
„ „	2.	292	300	242	272	298
„ Marktheidenfeld	1.	9,10	8,75	6,24	7,18	7,25
„ „	2.	256	251	219	245	259
„ Mellrichstadt	1.	8,51	9,14	5,38	6,22	7,45
„ „	2.	232	256	218	219	222
„ Miltenberg	1.	8,67	7,97	5,24	6,80	7,56
„ „	2.	306	305	262	286	314
„ Neustadt a. S.	1.	8,23	8,30	6,41	6,34	6,67
„ „	2.	247	259	234	242	244
„ Obernburg	1.	7,90	8,10	5,72	6,69	7,43
„ „	2.	296	295	284	282	301
„ Ochsenfurt	1.	8,34	8,28	6,08	6,33	6,46
„ „	2.	276	296	263	269	269
„ Schweinfurt	1.	8,51	8,20	6,06	7,24	7,67
„ „	2.	273	280	244	264	275
„ Würzburg	1.	8,69	8,76	7,28	8,30	8,43
„ „	2.	305	302	276	279	282
Bezirksämter	1.	9,09	8,60	6,10	7,05	7,44
„	2.	283	285	251	268	274
Regierungsbezirk Unterfranken	1.	8,97	8,85	6,25	7,38	7,61
	2.	278	279	243	257	267

Noch Tab. 59. 1. Auf 1000 Einwohner trafen Eheschließungen in den Perioden von:
2. Auf 1000 gebärfähige Ehefrauen trafen Geburten in den Perioden von:

Verwaltungsbezirk		1862/63—1869/70	1871—1875	1879—1888	1891—1900	1901—1905
U.St. Augsburg	1.	11,10	12,40	7,65	9,32	8,61
„ „	2.	248	257	209	215	200
„ Dillingen	1.	—	—	4,63	5,17	5,58
„ „	2.	—	—	233	249	222
„ Donauwörth	1.	9,72	11,30	5,44	7,35	6,32
„ „	2.	258	241	230	254	259
„ Günzburg	1.	—	4,18	6,70	7,54	6,91
„ „	2.	—	317	258	238	241
„ Kaufbeuren	1.	13,30	4,40	8,18	8,53	7,78
„ „	2.	267	245	213	216	194
„ Kempten	1.	7,13	11,95	7,36	8,45	8,91
„ „	2.	268	240	190	190	198
„ Lindau	1.	7,93	11,90	5,63	7,27	7,52
„ „	2.	237	237	179	176	186
„ Memmingen	1.	9,64	11,40	8,06	8,60	8,71
„ „	2.	264	268	225	232	240
„ Neuburg a. D.	1.	6,66	11,60	5,21	5,37	5,19
„ „	2.	276	313	234	233	214
„ Neu-Ulm	1.	—	—	—	5,68	6,20
„ „	2.	—	—	—	240	294
„ Nördlingen	1.	8,28	8,45	5,73	6,27	5,67
„ „	2.	281	261	259	204	194
Unm. Städte	1.	9,97	11,62	7,08	8,28	7,95
„ „	2.	256	257	202	216	207
B. A. Augsburg	1.	10,70	11,13	7,31	8,22	7,88
„ „	2.	326	332	321	314	302
„ Dillingen	1.	7,92	8,45	6,64	5,99	8,88
„ „	2.	323	342	337	318	312
„ Donauwörth	1.	8,77	8,91	7,07	6,02	6,38
„ „	2.	336	344	339	319	329
„ Füssen	1.	7,94	9,74	6,26	7,32	7,17
„ „	2.	308	332	293	310	298
„ Günzburg	1.	8,79	9,44	6,63	6,55	6,72
„ „	2.	344	370	335	313	317
„ Illertissen	1.	8,32	8,93	6,76	6,48	6,63
„ „	2.	352	377	334	317	319
„ Kaufbeuren	1.	7,44	8,02	6,78	6,07	6,12
„ „	2.	312	325	333	310	303
„ Kempten	1.	9,44	9,75	6,39	7,08	7,08
„ „	2.	290	311	282	274	290
„ Krumbach	1.	7,93	9,50	6,28	6,04	5,58
„ „	2.	343	357	294	317	314
„ Lindau	1.	8,02	9,16	6,46	7,07	7,12
„ „	2.	300	297	270	268	279
„ Memmingen	1.	7,87	9,06	6,23	5,98	6,44
„ „	2.	303	320	308	307	323
„ Mindelheim	1.	8,19	9,94	6,60	5,67	6,12
„ „	2.	331	344	345	316	315
„ Neuburg a. D.	1.	10,42	10,70	6,94	6,62	6,70
„ „	2.	344	372	341	332	332
„ Neu-Ulm	1.	6,38	8,98	6,00	6,21	6,48
„ „	2.	344	338	301	299	298

Noch Tab. 59. 1. Auf 1000 Einwohner trafen Eheschließungen in den Perioden von:
2. Auf 1000 gebärfähige Ehefrauen trafen Geburten in den Perioden von:

Verwaltungsbezirk		1862/63—1869/70	1871—1875	1879—1888	1891—1900	1901—1905
B. A. Nördlingen	1.	7,68	7,99	6,87	6,08	6,55
„ „	2.	313	326	323	287	274
„ Oberdorf	1.	7,48	8,63	6,27	6,12	5,90
„ „	2.	307	319	323	313	303
„ Sonthofen	1.	7,70	8,37	5,98	6,97	7,18
„ „	2.	331	335	267	279	290
„ Wertingen	1.	8,44	9,34	6 33	5,95	6,73
„ „	2.	338	351	340	325	340
„ Zusmarshausen	1.	8,40	8,77	6,12	6,32	4,77
„ „	2.	331	357	341	331	341
Bezirksämter	1.	8,36	9,23	6,58	6,54	6,71
„	2.	326	340	320	307	308
Regierungsbezirk Schwaben	1.	8,63	9,64	6,68	6,96	7,02
	2.	315	324	300	285	281
Oberbayern	1.	9,11	10,00	6,85	8,46	7,81
„	2.	283	293	275	267	256
Niederbayern	1.	8,77	8,45	6,25	6,36	6,39
„	2.	305	316	319	321	328
Pfalz	1.	8,28	9,49	7,02	8,54	8,51
„	2.	281	305	279	276	282
Oberpfalz	1.	9,37	9,54	6,41	6,82	6,48
„	2.	304	318	312	317	326
Oberfranken	1.	9,05	8,82	6,61	7,80	7,65
„	2.	254	264	243	248	251
Mittelfranken	1.	9,68	10,30	7,61	8,87	8,60
„	2.	259	276	259	247	239
Unterfranken	1.	8,97	8,85	6,25	7 38	7,61
„	2.	278	279	243	257	267
Schwaben	1.	8,63	9,64	6,68	6,96	7,02
„	2.	315	324	300	285	281
Königreich	1.	9,19	9,42	6,74	7,77	7,64
„	2.	285	296	279	275	273

Bei einem vergleichenden Überlesen der beiden wagrechten Zahlenreihen der Bezirke wird man bald zu der Überzeugung gelangen, daß die Parallelbewegung zwischen ehelicher Fruchtbarkeit und Heiratshäufigkeit von manchen Ausnahmen durchbrochen ist. Am häufigsten werden unsere Erwartungen gerechtfertigt durch die Ziffern der schwäbischen und oberpfälzischen Distrikte. Das Resultat einer eingehenden Vergleichung der Heiratsziffern mit den entsprechenden Fruchtbarkeitsziffern sei hier kurz mitgeteilt.

Ohne Unterbrechung verläuft die Parallelbewegung beider Ziffern durch sämtliche fünf Beobachtungsperioden in folgenden Verwaltungsbezirken:

In Oberbayern:

Unmittelbare Stadt Rosenheim; Bezirksämter Friedberg und München I, ferner Summe der Bezirksämter.

In Niederbayern:

Unmittelbare Stadt Passau; Bezirksämter Mallersdorf und Rottenburg.

In der Pfalz:

Bezirksämter Frankenthal, Germersheim, Homburg, Pirmasens und Speyer.

In der Oberpfalz:

Unmittelbare Stadt Amberg; Bezirksämter Amberg, Beilngries, Eschenbach, Kemnath, Neumarkt, Neunburg v. W. und Summe der Bezirksämter.

In Oberfranken:

Unmittelbare Stadt Kulmbach; Bezirksämter Bamberg I und II, Höchstadt a. A., Hof, Stadtsteinach.

In Mittelfranken:

Unmittelbare Städte Ansbach, Erlangen, Fürth und Summe der unmittelbaren Städte; Bezirksämter Dinkelsbühl und Gunzenhausen.

In Unterfranken:

Unmittelbare Stadt Aschaffenburg; Bezirksämter Kissingen, Marktheidenfeld, Mellrichstadt und Miltenberg.

In Schwaben:

Unmittelbare Städte Augsburg, Memmingen, Neu-Ulm und Summe der unmittelbaren Städte; Bezirksämter Donauwörth, Füssen, Günzburg, Illertissen, Memmingen, Neuburg a. D., Sonthofen, Wertingen und Summe der Bezirksämter.

In allen übrigen Bezirken ist der Parallelismus von einer oder mehreren Ausnahmen unterbrochen. Diese bewegen sich in zweifacher Richtung: In einem Teil von Bezirken sinkt die eheliche Fruchtbarkeit, trotzdem die Heiratsziffer zunimmt; in anderen dagegen steigt die Fruchtbarkeit trotz abnehmender Zahl von Eheschließungen; in einigen Bezirken endlich wechseln diese beiden Anomalien in den einzelnen Zeitabschnitten ab.

Am auffallendsten ist die Entwicklung in den niederbayerischen Bezirksämtern Eggenfelden und Viechtach, in denen trotz beständig abnehmender Heiratsziffer die Fruchtbarkeit von Periode zu Periode steigt. Ähnlich liegen die Verhältnisse im Bezirksamt Tölz in Oberbayern, nur mit dem Unterschiede, daß hier die eheliche Fruchtbarkeitsziffer nach dem Durchschnitt der vierten Periode trotz steigender Heiratsziffer vorübergehend abnimmt.

Diesen Ausnahmeerscheinungen kommen am nächsten jene der Bezirksämter Grafenau, Passau, Pfarrkirchen, Vilshofen und der Summe der niederbayerischen Bezirksämter, ferner die Bezirke Cham und Roding, die sämtlich außer Pfarrkirchen in der 2., 3. und 5. Periode bei sinkender Heiratsziffer eine Aufwärtsbewegung der ehelichen Fruchtbarkeit aufweisen; das Bezirksamt Pfarrkirchen besitzt dieselbe Entwicklung in der 3., 4. und 5. Periode.

Ziemlich groß ist die Zahl jener Bezirke, in denen die Fruchtbarkeit während einer Periode ungeachtet steigender Heiratsfrequenz sinkt, dagegen in zwei anderen Abschnitten durch das entgegengesetzte Verhältnis für die erlittene Einbuße Ersatz findet. Hier sind zu nennen die Bezirksämter Schrobenhausen, Landau a. I., Nabburg, Eichstätt, Erlangen und Nürnberg.

Was sodann diejenigen Bezirke betrifft, welche eine nur zwei- oder einmalige Unterbrechung des Parallelismus erfahren haben, so ist ihre Zahl sehr beträchtlich. Besonders zählen Niederbayern und die Oberpfalz mehrere Gebiete, in denen sich in zwei Perioden die Fruchtbarkeitsziffer der Beeinflussung durch eine abnehmende Heiratsfrequenz entzieht. Auch die Regierungsbezirke Niederbayern und Oberfranken fallen hierunter.

Bisher war nur von solchen Bezirken die Rede, bei denen man angesichts ihrer abnehmenden Heiratsziffer von einem Geburtengewinn sprechen könnte, und diese bilden auch die überwiegende Mehrzahl der Abweichungen vom Parallelismus. Allein es lassen sich auch Bezirke finden, die durch fallende Fruchtbarkeit bei steigender Heiratsziffer einen Geburtenverlust erleiden. Z. B. vermindert sich die Fruchtbarkeit der unmittelbaren Stadt Bayreuth und des Bezirksamtes Neu-Ulm in drei Perioden ungeachtet einer zunehmenden Zahl von Eheschließungen; dasselbe läßt sich mit Einschränkung auf zwei Beobachtungsperioden konstatieren bezüglich der unmittelbaren Städte

Deggendorf und Straubing, der pfälzischen Bezirksämter Landau und Neustadt a. H., der unmittelbaren Städte Hof und Schwabach, der Bezirksämter Ansbach, Neustadt a. A., Scheinfeld und Obernburg, der unmittelbaren Städte Günzburg und Nördlingen, endlich bezüglich des Bezirksamtes Lindau und des Regierungsbezirks Schwaben.

Ungleich größer ist die Anzahl jener Bezirke, deren eheliche Fruchtbarkeitsziffer nur in einer einzigen Periode gegenüber der steigenden Heiratsziffer im Rückstand bleibt. Am häufigsten sind dieselben in der Pfalz, in Mittelfranken und in Schwaben.

Eine Prüfung der Ziffern in der Richtung, innerhalb welcher von den betrachteten Perioden die Heiratsziffer und Fruchtbarkeitsziffer am häufigsten divergieren, hat eine ziemlich gleichmäßige Verteilung der Unregelmäßigkeiten auf die einzelnen Abschnitte ergeben. Erwähnt mag nur sein, daß in der Pfalz nur in den Perioden 1891—1900 und 1901—1905 Divergenzen vorkommen und daß die Jahresreihe 1879—1888 auch innerhalb der unterfränkischen Bezirke keine Unregelmäßigkeit zu verzeichnen hat.

Wenn wir das Gesamtergebnis der Untersuchungen für die einzelnen Kreise überblicken, so divergieren Heiratsziffer und Fruchtbarkeitsziffer am häufigsten in den Bezirken Niederbayerns und Mittelfrankens. In ersterem sind diese Fälle annähernd so zahlreich wie jene, welche der Regel folgen. Auch die wenigen von dem strengen Parallelismus sich absondernden Bezirke Niederbayerns weisen eine sehr hohe Anzahl von Anomalien auf.

Trotz der langen Reihe von Ausnahmen aber wird man den Einfluß der Heiratshäufigkeit auf die Höhe der ehelichen Fruchtbarkeitsziffer keinen Augenblick in Zweifel ziehen können. Denn so zahlreich die Abweichungen auch sein mögen, gegenüber der erdrückenden Mehrzahl von Fällen, in denen die Bewegungen beider Ziffern harmonieren, bilden sie eine so geringe Minderheit, daß sie als Gegenargument kaum ernstlich in Frage kommen können.

B. Einfluß der Veränderungen im Altersaufbau auf die Höhe der ehelichen Fruchtbarkeit.

Gelegentlich der Untersuchung über die Ursachen der räumlichen Verteilung der ehelichen Fruchtbarkeit haben wir die Beobachtung gemacht, dass zwischen den Verwaltungsbezirken hinsichtlich des Altersaufbaues große Verschiedenheiten bestehen, die auch in der Fruchtbarkeitsziffer zum Ausdruck kommen. Die Tabellen 43 mit 60 zeigen nun, daß der Altersaufbau der weiblichen Bevölkerung nicht nur von Distrikt zu Distrikt schwankt, sondern auch innerhalb des nämlichen Beobachtungsgebietes im Laufe der Jahrhunderte bedeutende Verschiebungen erfahren hat. Daß auch diese nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der Fruchtbarkeitsverhältnisse bleiben konnten, dürfte von vornherein anzunehmen sein. Tabelle 60, in welcher die Verwaltungsbezirke jedes Kreises nach der Abnahme der ehelichen Fruchtbarkeit zwischen den Perioden 1871—75 und 1891—1900 geordnet auftreten, liefert dafür die statistischen Belege, deren Beweiskraft auch durch die hie und da hervortretenden gegenteiligen Erscheinungen keine Abschwächung erleidet.

Was zunächst die Bezirke Oberbayerns anlangt, so springen besonders die Zahlen für die Städte Rosenheim und Ingolstadt, ferner die Bezirksämter Tölz, Garmisch, Aichach, München I und Weilheim in die Augen, deren Fruchtbarkeit trotz Zunahme der jüngeren Altersklassen gesunken ist; auch im Bezirksamt Rosenheim vermochte die starke Veränderung zu Gunsten der jüngeren Altersklassen (12,04 %) die Fruchtbarkeitsziffer nicht über das bisherige Niveau zu erheben. Dagegen haben die Bezirksämter Wasserburg, Freising und Ingolstadt trotz ungünstiger Änderungen des Altersaufbaues eine geringe Erhöhung der ehelichen Fruchtbarkeit erfahren.

In Niederbayern ist der Zusammenhang zwischen Altersaufbau und Fruchtbarkeit am deutlichsten erkennbar. In den Städten Passau, Landshut und Deggendorf sowie den Bezirksämtern

Tab. 60.

Prozentuale Zu- bezw. Abnahme der ehelichen Fruchtbarkeit zwischen den Perioden 1871—75 und 1891—1900 **(a)** und prozentuale Zu- bezw. Abnahme des Anteils der unter 30 Jahre alten an den verheirateten Frauen im Alter von 15 bis 49 Jahren zwischen den Jahren 1875 und 1895 **(b)**:

Verwaltungsbezirk	a	b
Oberbayern.		
U.St. München . .	—13,25	— 4,05
B. A. Berchtesgaden . .	— 9,11	— 4,45
U.St. Rosenheim .	— 8,62	+22,10
„ Freising . .	— 7,07	— 4,46
B. A. München II	— 6,84	+ 0,96
„ Tölz	— 5,56	+ 4,69
„ Garmisch .	— 4,54	+30,17
„ Ebersberg .	— 4,28	— 1,92
U.St. Ingolstadt .	— 3,66	+ 5,02
B. A. Bruck . . .	— 3,65	— 0,82
„ Aichach . .	— 3,17	+ 4,21
„ Dachau . .	— 3,08	— 4,85
„ München I .	— 2,91	+ 2,17
„ Altötting . .	— 2,37	— 5,80
„ Pfaffenhofen	— 2,14	— 5,10
„ Schongau .	— 1,24	—15,84
„ Erding . .	— 1,18	—16,87
„ Weilheim .	— 1,08	+ 5,12
„ Rosenheim	± 0,00	+12,04
„ Wasserburg	+ 0,33	— 7,43
„ Freising . .	+ 0,83	—10,90
„ Friedberg	+ 1,22	+15,19
„ Schrobenhausen .	+ 1,96	± 0,00
„ Mühldorf . .	+ 1,99	+ 5,19
„ Ingolstadt .	+ 2,38	— 0,40
„ Miesbach	+ 2,56	+17,29
U.St. Landsberg .	+ 4,61	+ 1,35
B. A. Landsberg	+ 6,94	+ 6,47
„ Laufen . . .	+ 8,17	+15,13
„ Traunstein .	+12,90	+ 8,51
U.St. Traunstein .	+13,45	+34,00
Niederbayern.		
U.St. Passau . . .	— 9,64	+ 3,23
B. A. Rottenburg .	— 6,57	— 7,36
U.St. Landshut .	— 5,26	+13,63
„ Straubing .	— 5,12	— 0,41
B. A. Straubing .	— 4,22	+ 3,73
„ Mallersdorf	— 3,26	— 0,86
„ Dingolfing	— 2,73	—12,50
„ Kelheim . .	— 2,36	— 3,25
U.St. Deggendorf	— 1,96	+ 8,30
B. A. Bogen . . .	— 1,13	+ 1,70
„ Landshut .	— 0,57	— 6,22
„ Vilsbiburg .	+ 0,33	+ 1,47
„ Kötzting .	+ 2,03	+ 5,47
„ Landau a. I.	+ 2,50	+ 1,35
B. A. Vilshofen .	+ 2,99	— 0,49
„ Regen . . .	+ 3,86	+ 0,36
„ Eggenfelden	+ 4,92	+ 9,90
„ Wegscheid .	+ 7,22	+12,50
„ Passau .	+ 8,12	+11,00
„ Pfarrkirchen	+ 8,24	+11,90
„ Viechtach	+ 9,22	+ 8,47
„ Griesbach .	+10,03	+ 8,74
„ Deggendorf	+10,05	+ 6,17
„ Grafenau .	+10,50	+ 8,04
„ Wolfstein .	+13,40	+26,80
Pfalz.		
B. A. Bergzabern .	—15,50	+ 5,24
„ Kirchheimbolanden .	—15,00	+ 7,43
„ Landau . .	—14,70	+ 6,79
„ Kaiserslautern . .	—14,50	+ 1,22
„ Neustadt a.H.	—14,10	+ 4,11
„ Kusel . . .	—12,80	— 2,24
„ Speyer .	—12,70	— 9,01
„ Frankenthal	—10,50	+13,19
„ Germersheim	— 9,70	— 0,70
„ Homburg .	— 5,60	— 2,67
„ Zweibrücken	— 4,72	+ 1,20
„ Pirmasens .	— 2,12	+ 7,06
Oberpfalz.		
U.St. Regensburg	—12,38	— 1,44
B. A. Beilngries .	— 4,57	—16,80
„ Parsberg . .	— 4,09	— 2,21
„ Sulzbach . .	— 3,59	+ 2,17
„ Neumarkt .	— 2,54	+ 1,44
„ Neunburg v.W.	— 2,24	— 4,58
„ Roding . . .	— 1,13	+ 1,64
„ Nabburg . .	— 0,94	± 0,00
„ Stadtamhof	— 0,85	+11,51
„ Regensburg	± 0,00	— 3,42
„ Vohenstrauß	± 0,00	+ 6,41
„ Eschenbach	+ 0,37	— 6,47
„ Cham . . .	+ 2,66	— 1,06
„ Burglengenfeld . . .	+ 2,94	— 4,71
„ Amberg . .	+ 3,13	+ 1,70
„ Tirschenreuth	+ 5,52	+13,10
U.St. Amberg .	+ 7,04	+11,60
B. A. Waldmünchen .	+ 7,44	+15,95
„ Kemnath .	+10,42	— 3,33
„ Neustadt a.W.-N.	+11 70	+11,26
Oberfranken.		
B. A. Staffelstein	—16,60	+ 2,29
„ Bamberg I .	—14,76	— 1,36
„ Forchheim .	—14,20	— 2,53
„ Lichtenfels .	—11,60	+ 6,35
U.St. Bayreuth	—11,42	+ 8,24
B. A. Ebermannstadt . . .	—10,45	+ 2,81
„ Kronach . .	— 8,83	— 3,81
„ Bamberg II .	— 7,76	+ 2,64
„ Berneck . .	— 6,91	— 4,08
U.St. Bamberg . .	— 6,73	+12,68
B. A. Stadtsteinach	— 5,75	— 1,89
„ Münchberg	— 5,57	+ 2 20
„ Naila . . .	— 5,47	+ 7,85
U.St. Hof	— 5,44	+ 6,41
B. A. Teuschnitz .	— 4.94	+ 3,01
„ Bayreuth . .	— 3,07	+10,89
„ Kulmbach .	— 2,84	— 2,83
„ Pegnitz . .	— 2,49	+ 2,21
„ Höchstadt a.A.	— 1,86	+ 3,70
„ Rehau . . .	— 0,42	+ 3,90
„ Hof	+ 3,21	+17,57
„ Wunsiedel .	+ 5,61	+25,80
Mittelfranken.		
B. A. Dinkelsbühl	—20,40	—12,03
U.St. Nürnberg .	—17,80	+ 1,95
B. A. Neustadt a.A	—16,30	+ 3,96
„ Erlangen .	—15,70	+ 5,00
„ Ansbach . .	—15,50	+ 3,54
„ Uffenheim .	—15,10	—15,26
„ Weißenburg	—14,70	— 1,78
U.St. Schwabach	—14,30	— 6,01
B. A. Scheinfeld .	—13,95	— 1,54
„ Feuchtwangen	—13,40	— 2,46
„ Gunzenhausen	—12,50	— 7,76
U.St. Rothenburg	—11,50	+20,10
„ Fürth . . .	—10,50	+ 6,25
„ Dinkelsbühl	—10,40	+ 3,94
„ Ansbach . .	— 9,96	+14,81
„ Eichstätt .	— 8,83	+ 4,81
B. A. Hersbruck .	— 8,77	+ 3,24
„ Schwabach .	— 7,30	+11,32
„ Nürnberg .	— 5,70	+12,55
„ Hilpoltstein	— 4,42	—
„ Rothenburg	— 2,54	—11,48
U.St. Weißenburg	— 2,22	+ 1,50
B. A. Fürth . . .	— 0,72	+23,42
„ Eichstätt .	+ 1,59	—10,80
U.St. Erlangen . .	+ 9,93	+13,82

Noch Tab. 60.

Prozentuale Zu- bezw. Abnahme der ehelichen Fruchtbarkeit zwischen den Perioden 1871—75 und 1891—1900 **(a)** und prozentuale Zu- bezw. Abnahme des Anteils der unter 30 Jahre alten an den verheirateten Frauen im Alter von 15 bis 49 Jahren zwischen den Jahren 1875 und 1895 **(b)**:

Verwaltungsbezirk	a	b	Verwaltungsbezirk	a	b	Verwaltungsbezirk	a	b
Unterfranken.			U.St. Aschaffenburg . . .	— 0,82	+62,00	B. A Mindelheim	— 8,15	— 7,76
B. A. Gerolzhofen	—17,80	—12,92	„ Schweinfurt	— 0,42	+ 5,56	„ Wertingen	— 7,40	+10,60
„ Kitzingen	—16,80	+ 1,60	B. A. Aschaffenburg . .	+ 2,02	+ 2,99	„ Zusmarshausen . .	— 7,28	± 0,00
U.St. Kitzingen	—14,80	+ 5,22	**Schwaben.**			„ Donauwörth	— 7,26	+10,60
B. A. Mellrichstadt	—14,50	—14,56	U.St. Lindau . . .	—25,80	—14,39	„ Dillingen . .	— 7,03	+ 6,28
„ Hammelburg	—11,90	—14,40	„ Neuburg a. D.	—25,60	— 3,56	„ Füssen . . .	— 6,63	+10,81
„ Ebern . . .	—10,70	+ 7,52	„ Günzburg	—24,90	+10,92	„ Augsburg	— 5,43	+ 1,67
„ Kissingen	— 10,60	—13,03	„ Nördlingen	—21,80	— 5,11	„ Kaufbeuren	— 4,62	— 6,28
„ Lohr	— 9,34	+ 2,93	„ Kempten	—20,80	— 0,40	„ Memmingen	— 4,07	+ 1,56
„ Ochsenfurt	— 9,12	—11,00	B. A. Sonthofen	—16,70	+11,90	„ Oberdorf . .	— 1,88	+ 6,59
„ Würzburg	— 7,61	— 2,59	U.St. Augsburg	—16,40	— 1,47	U.St. Donauwörth	+ 5,40	+21,26
„ Königshofen	— 6,89	— 0,86	B. A. Illertissen	—15,90	+ 0,50	„ Dillingen . .	—	—
„ Neustadt a. S.	— 6,56	— 5,17	„ Günzburg	— 15,40	— 1,72			
„ Brückenau	— 6,47	— 3,00	U.St. Memmingen	—13,40	+ 0,46	Schwaben	—12,05	+ 0,9
„ Miltenberg	— 6,24	+ 7,59	B. A. Nördlingen	—12,00	— 1,98	Mittelfranken	—10,50	+ 6,72
„ Karlstadt	— 5,95	— 7,76	„ Kempten . .	—11,90	— 4,57	Pfalz	— 9,50	+ 4,87
„ Schweinfurt	— 5,72	— 0,86	U.St. Kaufbeuren	—11,80	+17,87	Oberbayern . . .	— 8,87	+ 3,28
U.St. Würzburg	— 5,29	+ 7,31	B. A. Neu-Ulm . .	—11,50	—22,50	Unterfranken . .	— 7,90	± 0,00
B. A. Alzenau . .	— 4,98	+ 8,19	„ Krumbach	—11,20	— 8,40	Oberfranken	— 6,07	+ 7,27
„ Obernburg	— 4,42	— 7,39	„ Neuburg a. D.	—10,70	—12,80	Oberpfalz . . .	— 0,32	+ 1,65
„ Haßfurt . .	— 3,50	+ 0,87	„ Lindau . . .	— 9,76	+ 9,09	Niederbayern . .	+ 1,58	+ 3,69
„ Marktheidenfeld	— 2,39	— 5,79				**Königreich**	— 7,09	+ 4,05

Straubing und Bogen scheint die geburtenmindernde Wirkung, welche die Zunahme der jungen Frauen anderwärts zeigt, durch stärkere Faktoren aufgehoben zu sein. Umgekehrt dürfte im Bezirksamt Vilshofen die geringe Minderung im Bestande der jungen Altersstufen durch geburtenfördernde Momente aufgehoben werden. Die auffallende Zunahme der Fruchtbarkeit im Bezirksamt Wolfstein bedarf angesichts der bedeutenden Verschiebungen im Altersaufbau keiner weiteren Erklärung.

Von den Verwaltungsbezirken der Pfalz, deren Fruchtbarkeitsziffern ausnahmslos gesunken sind, finden nur die Bezirke Kusel, Speyer, Germersheim und Homburg für den starken Rückgang der Fruchtbarkeit eine Erklärung in dem gleichzeitigen Rückgang der jüngeren Klassen des gebärfähigen Alters. Für die übrigen Distrikte läßt uns der Altersaufbau vollständig im Stiche.

In der Oberpfalz hat die Fruchtbarkeitsziffer in mehreren Bezirken abgenommen, während die Altersverschiebungen eine Zunahme hätten erwarten lassen, so in den Bezirksämtern Sulzbach, Neumarkt, Roding und Stadtamhof. Auf der anderen Seite ist die Ziffer der Distrikte Eschenbach, Cham, Burglengenfeld und Kemnath wider unser Erwarten gestiegen.

In den drei fränkischen Kreisen zusammen finden sich nur fünf Bezirke, deren Fruchtbarkeitsziffer gestiegen ist (die Bezirksämter Hof, Wunsiedel, Eichstätt, Aschaffenburg und die unmittelbare Stadt Erlangen) und im Hinblick auf die Zunahme der jüngeren Altersklassen in denselben erscheint diese Entwicklung auch wohl begründet mit der einzigen Ausnahme des Bezirksamts Eichstätt, dessen Fruchtbarkeitsziffer trotz der bedeutenden Abnahme der jungen Frauen (10,80 %) um 1,59 % zugenommen hat. Unter den übrigen Bezirksämtern mit abnehmender Fruchtbarkeit befindet sich eine große Anzahl von solchen, deren Fruchtbarkeitsziffer trotz günstiger Verschiebungen im Altersaufbau keine Zunahme erfahren hat. Hierher gehören vor allem sämtliche

unmittelbare Städte mit Ausnahme der Stadt Schwabach, ferner die Bezirksämter Staffelstein, Lichtenfels, Ebermannstadt, Bamberg II, Münchberg, Naila, Teuschnitz, Bayreuth, Pegnitz, Höchstadt a. A. und Rehau, Neustadt a. A., Erlangen, Ansbach, Hersbruck, Schwabach, Nürnberg und Fürth, Kitzingen, Ebern, Lohr, Miltenberg, Alzenau und Haßfurt. Als besonders auffallende Abweichungen sind hervorzuheben die Ziffern der Städte Rothenburg o.T. und Aschaffenburg, sowie des Bezirksamts Fürth. In Aschaffenburg beträgt die geradezu einzig dastehende Zunahme der Frauen im 16. bis 30. Lebensjahre 62 % und trotzdem weist die eheliche Fruchtbarkeitsziffer einen wenn auch verschwindenden Rückgang auf.

Was endlich den Regierungsbezirk Schwaben angeht, so schließt auch dieser eine Reihe von Bezirken in sich, in denen die geburtenmindernde Wirkung eines günstigen Altersaufbaues aufgewogen wurde durch andere Faktoren, so daß die eheliche Fruchtbarkeit einen mehr oder weniger bedeutenden Rückgang zu verzeichnen hat. In besonders hervorspringendem Mißverhältnis stehen die beiden Ziffern in den Bezirksämtern Günzburg, Sonthofen und der unmittelbaren Stadt Kaufbeuren.

Wenn wir die Kreise als Ganze überblicken, so hat der Prozentanteil der Frauen im Alter von unter 30 Jahren in keinem einzigen derselben eine Minderung, in Ober- und Mittelfranken sogar eine beträchtliche Steigerung erfahren. Trotzdem ist die eheliche Fruchtbarkeit in allen Kreisen außer Niederbayern zurückgegangen, am meisten in Schwaben und Mittelfranken.

Fassen wir das Ergebnis dieser Betrachtung zusammen, so können wir sagen: In vielen Fällen finden die Bewegungen der Fruchtbarkeitsziffer durch parallele Veränderungen im Altersaufbau ihre Begründung. Aber es gibt auch zahlreiche Gebiete, in denen sich dem geburtenfördernden Einfluß einer günstigen Alterszusammensetzung entgegengesetzte stärkere Momente entgegenstellen, wodurch ersterer entweder nur geschwächt zur Geltung kommt, oder vollständig unterdrückt wird.

2. Abschnitt. Die Gründe der zeitlichen Schwankungen der unehelichen Fruchtbarkeit.

Bei der Frage nach den Ursachen der zeitlichen Schwankungen der unehelichen Fruchtbarkeit lassen gegenwärtig die statistischen Materialien nahezu vollständig im Stiche. Die Einflüsse, welche die Wandlungen der Unehelichkeit bestimmen, sind größtenteils überhaupt nicht statistisch erfaßbar; soweit sie aber wirtschaftlicher Natur sind, fehlt es an entsprechenden Erhebungen. Die Frage aber durch mehr oder minder hypothetische Vermutungen zu lösen kann hier unversucht bleiben mit Rücksicht auf das Ziel der vorliegenden Arbeit, einer Untersuchung über die „statistisch kontrollierbaren" Einflüsse; abgesehen davon hat Dr. Lindner in seiner öfter erwähnten Schrift die Zahl der in Betracht kommenden Möglichkeiten bereits ziemlich erschöpft.

Auf einen Punkt jedoch, der in den Forschungen über frühere Jahrzehnte eine bedeutsame Rolle spielte, ist mit wenigen Worten einzugehen. Es sind dies die Beziehungen zwischen Getreidepreisen und Fruchtbarkeit. Vergl. Tabelle 61. Wie auf den ersten Blick zu ersehen ist, besteht zwischen Getreidepreisen und ehelicher sowohl als unehelicher Fruchtbarkeitsziffer nicht der geringste Zusammenhang. Auch der Geburtenausfall des Jahres 1871 ist nicht auf das Steigen der Getreidepreise in diesem Jahre zurückzuführen, sondern auf die Wirkungen des Krieges.

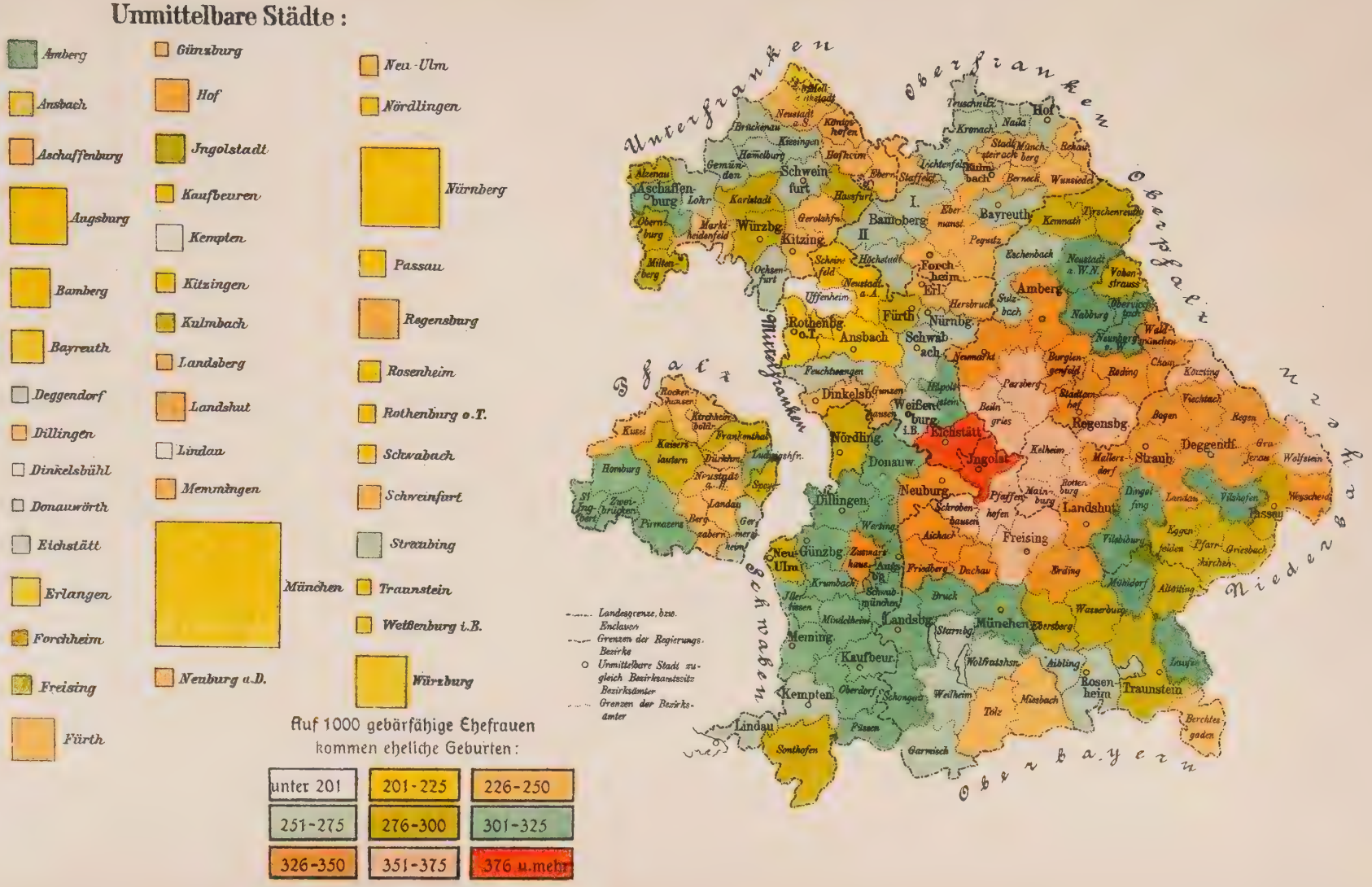
Dieses Ergebnis befindet sich auch im Einklange mit dem Urteil, welches v. Mayr über die neuzeitlichen Beziehungen zwischen Getreidepreisen und Geburtenhäufigkeit ausgesprochen hat (Bevölkerungsstatistik Seite 180): „Vor der maßgebenden Bedeutung, welche das weltwirtschaftliche Moment durch das moderne Verkehrswesen nach der Mitte des laufenden Jahrhunderts genommen hat, tritt der Parallelismus von Getreidepreisen und Geburtenzahl viel klarer hervor als später, da die einfacheren wirtschaftlichen Verhältnisse der Vergangenheit durch weltwirtschaftliche

Tab. 61. **Fruchtbarkeit und Getreidepreise im Königreich Bayern.**

Jahr	Eheliche	Uneheliche	Durchschn. Getreidepreise (ℳ) für den Doppelzentner		Jahr	Eheliche	Uneheliche	Durchschn. Getreidepreise (ℳ) für den Doppelzentner	
	Fruchtbarkeitsziffer		Weizen	Roggen		Fruchtbarkeitsziffer		Weizen	Roggen
1868	289	51	23,26	18,66	1887	272	41	18,70	14,18
1869	294	48	18,96	13,78	1888	266	41	19,76	15,36
1870	306	48	20,98	14,72	1889	268	41	20,32	15,92
1871	275	41	24,26	16,72	1890	261	40	21,68	17,38
1872	298	43	26,44	18,36	1891	273	41	23,50	20,38
1873	303	44	29,58	21,66	1892	268	40	20,44	17,30
1874	302	43	26,56	22,34	1893	274	41	16,68	14,02
1875	303	43	21,66	16,86	1894	266	40	14,20	12,06
1876	310	45	23,48	17,56	1895	269	39	15,10	12,94
1877	304	45	25,52	18,70	1896	271	41	16,70	14,58
1878	297	43	22,96	16,04	1897	268	40	18,86	15,08
1879	293	43	22,56	15,94	1898	268	39	19,86	16,66
1880	282	43	24,58	20,00	1899	270	40	17,00	15,58
1881	282	44	24,88	20,90	1900	269	39	16,60	15,44
1882	279	43	23,40	17,92	1901	272	39	17,62	14,96
1883	273	41	21,14	15,18	1902	269	38	17,32	14,72
1884	281	44	19,78	16,08	1903	257	36	16,72	14,64
1885	274	42	18,62	15,60	1904	258	37	18,06	13,28
1886	273	42	19,06	14,38	1905	249	36	18,46	14,64

Sedimente der Neuzeit überdeckt sind. Die Frage der Gestaltung des Preises der Arbeit überragt in der Neuzeit jene nach dem Preise der gewöhnlichen Nahrungsmittel sehr erheblich. Auch machen sich im Zusammenhange mit der Verstärkung des weltwirtschaftlichen Momentes in der neueren Zeit beachtenswerte Wechselbeziehungen zwischen den Handelskrisen und der Geburtenbewegung in der Art geltend, daß dem Stadium des Aufschwunges vor der Krise eine Geburtenmehrung, dem Krisenrückschlag eine Geburtenminderung folgt. Auch dieser Parallelismus der Bewegung aber tritt nicht immer und überall klar zutage, sondern ist durch andere Kausalitäten vielfach überdeckt."

Die Verteilung der ehelichen Fruchtbarkeit in Bayern nach dem Durchschnitt der Periode 1891 - 1900.



Die Verteilung der unehelichen Fruchtbarkeit in Bayern nach dem Durchschnitt der Periode 1891-1900.

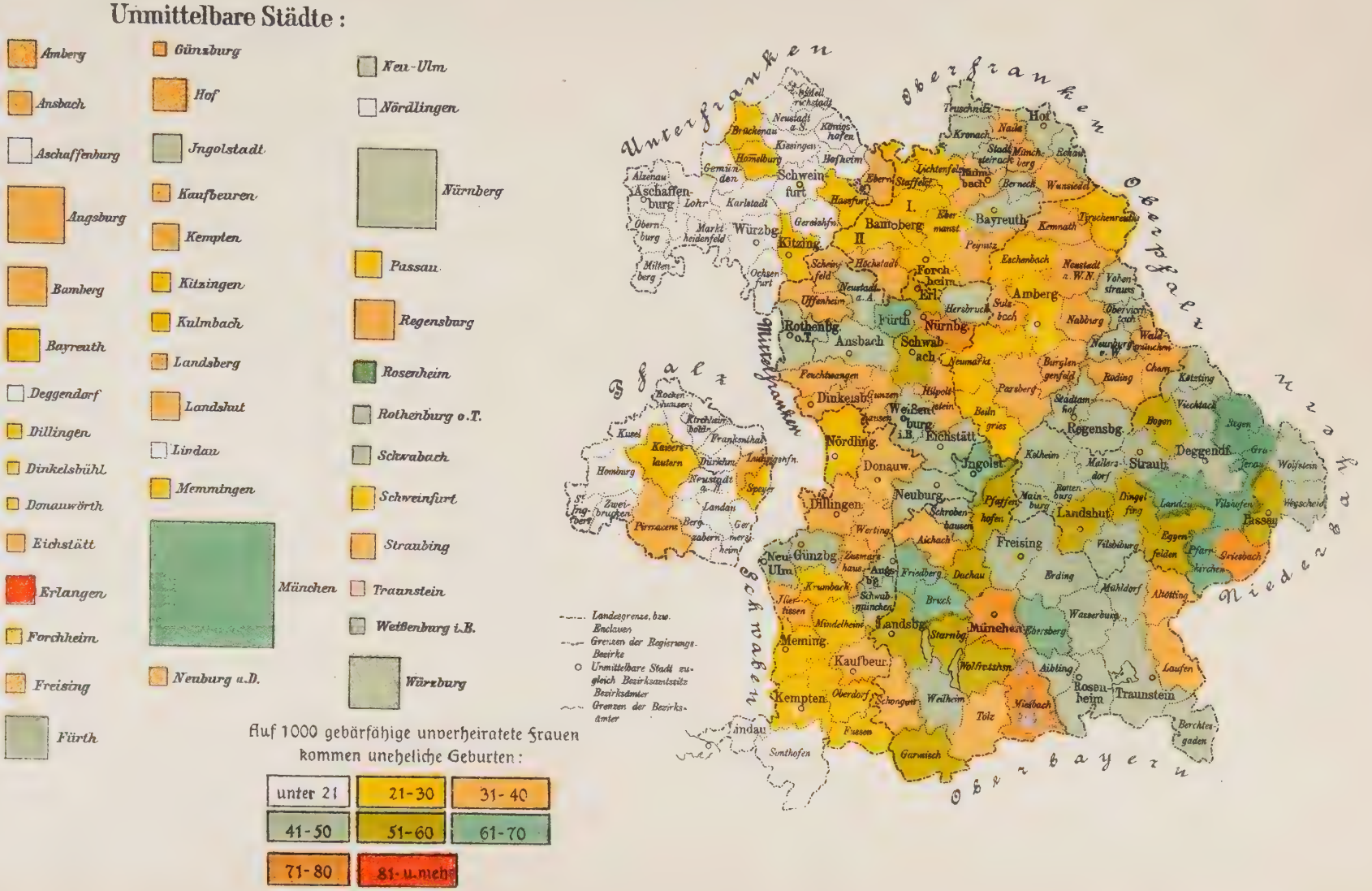


Diagramme.

——— Kurve der Regierungsbezirke bezw. des Königreiches.

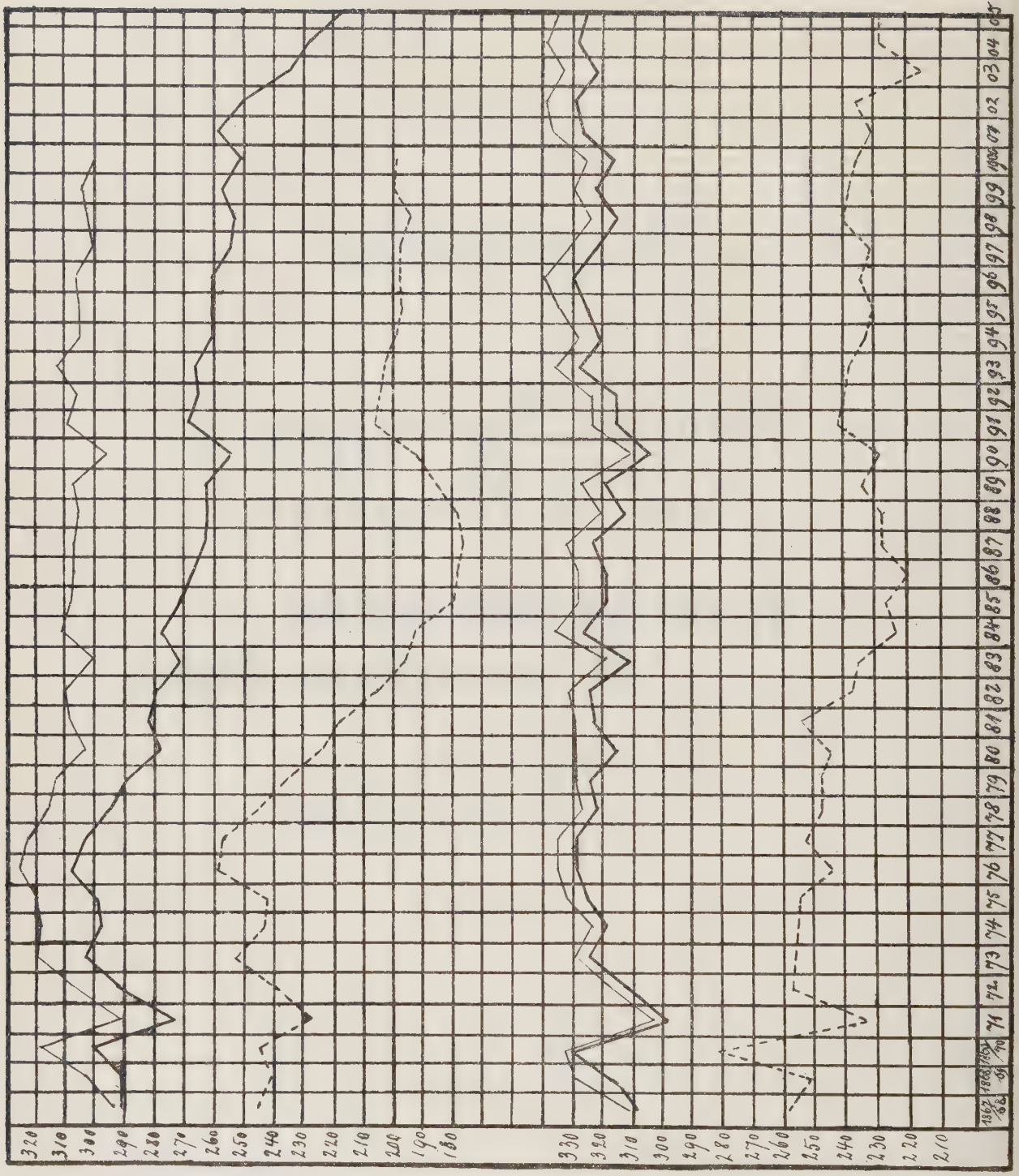
——— Kurve der Bezirksämter.

------ „ „ der unmittelbaren Städte.

Diagr. 1. Eheliche Fruchtbarkeit.

„ „ 2. Uneheliche Fruchtbarkeit.

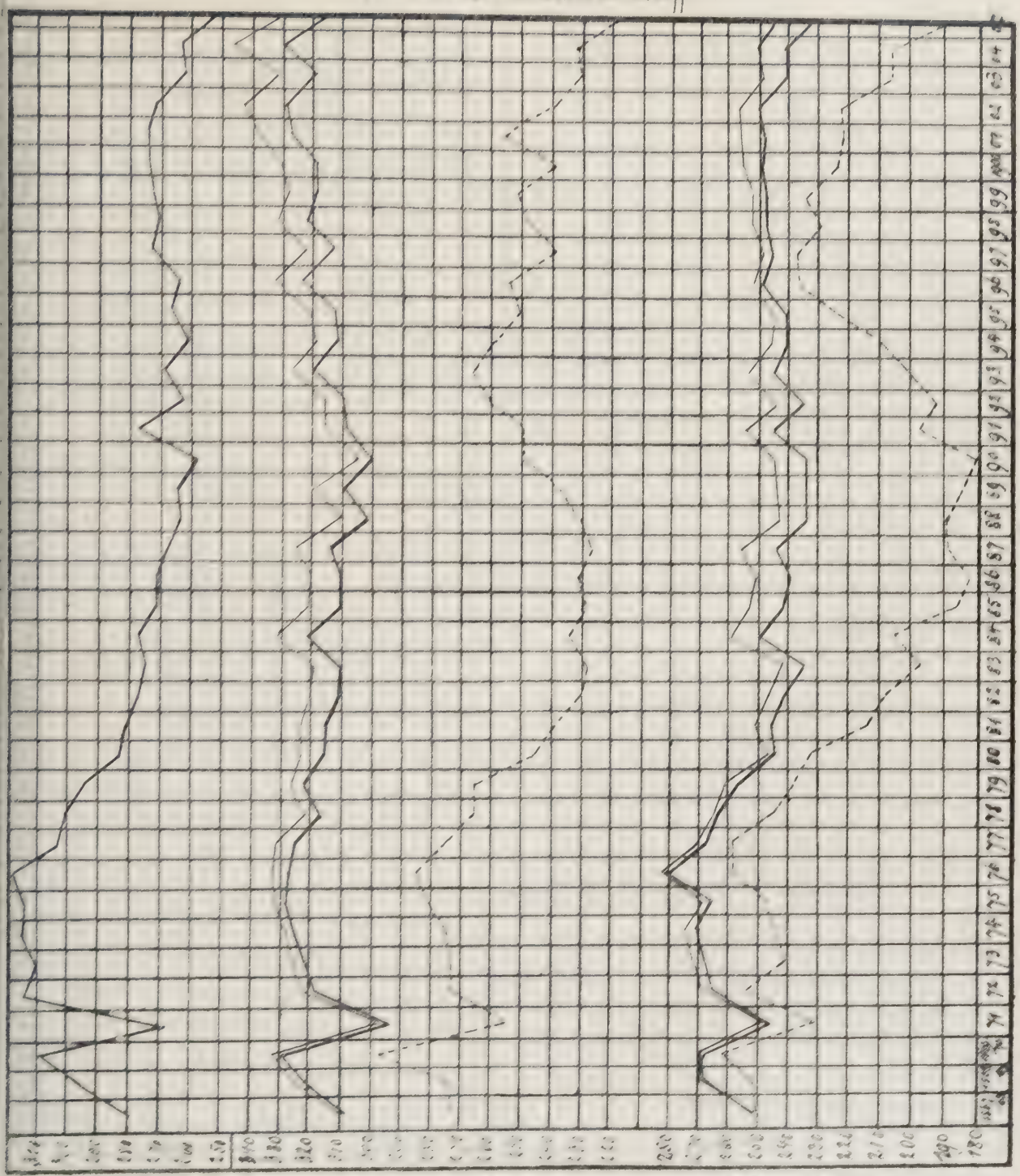
Eheliche Fruchtbarkeitsziffer.



Oberbayern

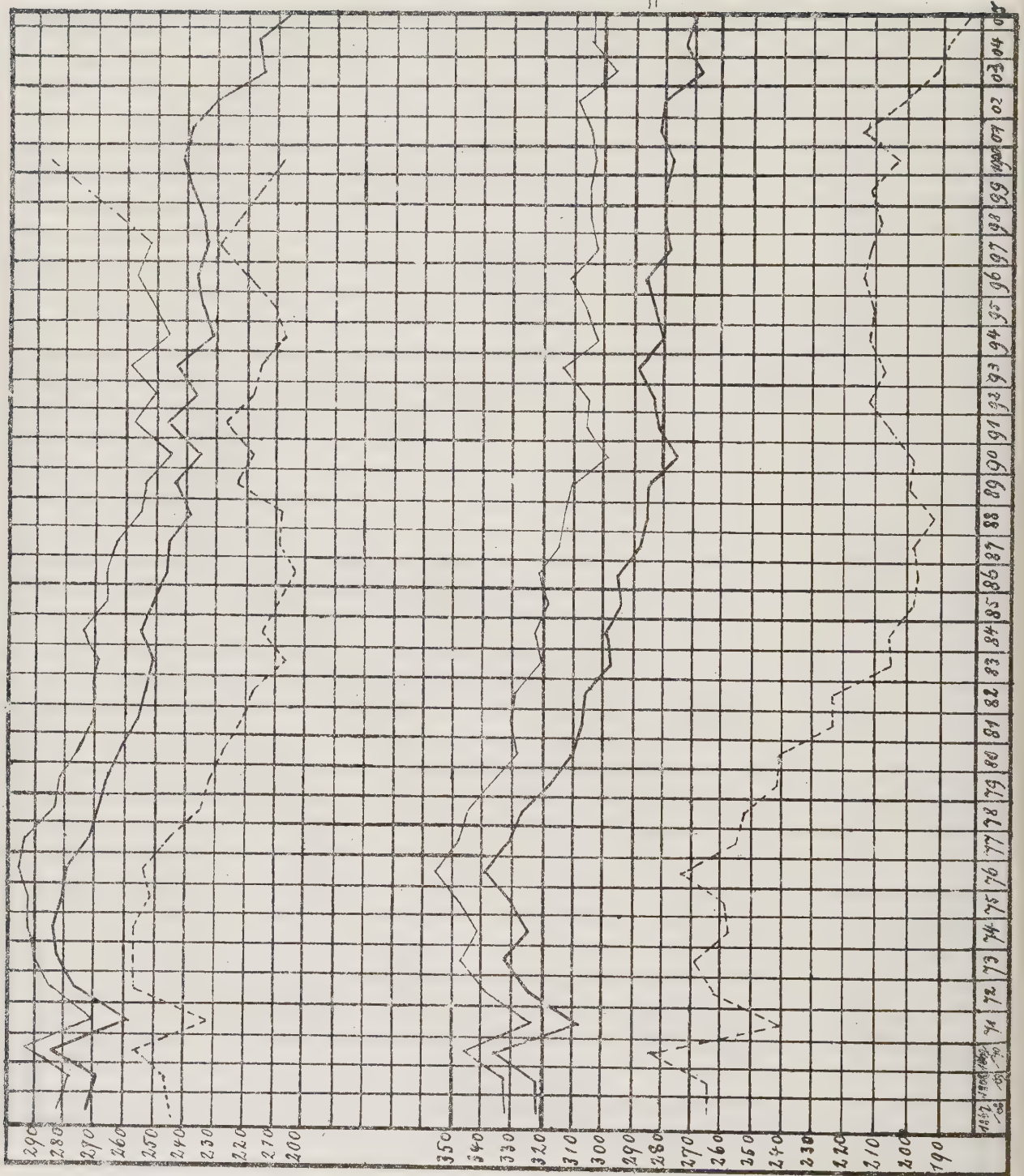
Niederbayern

Eheliche Fruchtbarkeitsziffer.



Pfalz Oberpfalz Oberfranken

Eheliche Fruchtbarkeitsziffer.



Mittelfranken

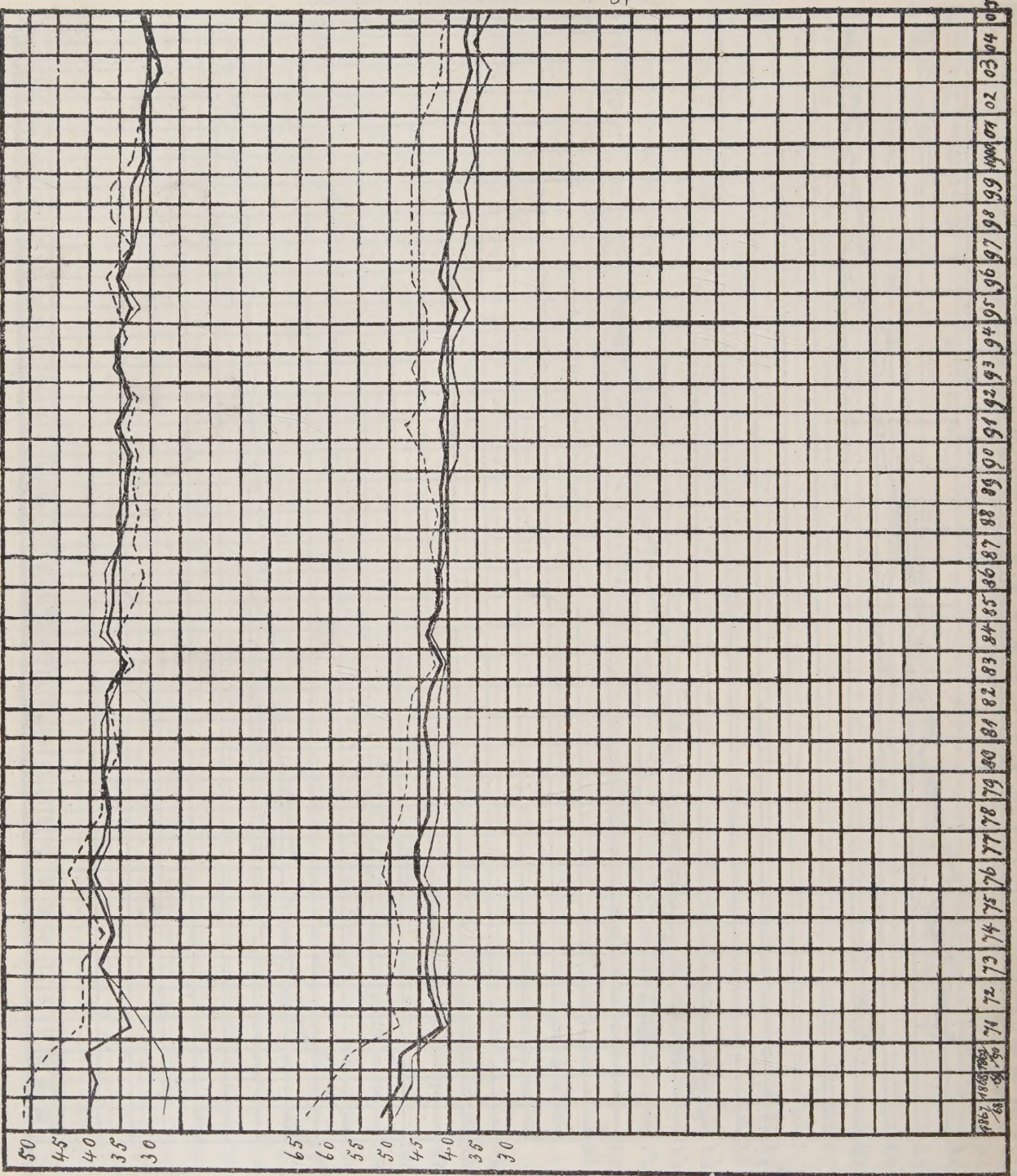
Schwaben

Eheliche Fruchtbarkeitsziffer.

Unterfranken

Königreich

Uneheliche Fruchtbarkeitsziffer.



Schwaben. Königreich